Matthias Köpke

MAGIE

oder

Die magische UMWANDLUNG des MENSCHEN und der WELT im Juden- und Christentum

Eigenverlag 2020

MAGIE

oder

Die magische UMWANDLUNG
des MENSCHEN und der WELT
im Juden- und Christentum.

Zusammengestellt von Matthias Köpke.
Eigenverlag, 2020.

Die Beiträge in vorliegender Schrift sind folgenden Büchern entnommen:

1. ***„Vergleich einiger Rassenlehren“*** von Matthias Köpke
2. ***„Teufelswerk“*** von M. Köpke
3. ***„Deutschtum und Christentum – Unüberbrückbare Gegensätze?“*** Von M. Köpke
4. ***„Wahn und seine Wirkung“*** von Mathilde Ludendorff

Zur Ergänzung siehe auch die Literaturhinweise am Ende, dort besonders:

1. ***„Geheime Weltmächte – Esoterik als Nachfolger des Christentums?“*** von Matthias Köpke
2. ***„Gibt es eine metaphysische Kriegsführung?“*** von Köpke
3. ***„Wer oder Was ist eigentlich GOTT?“*** von M. Köpke

Läßt sich die in diesem Buch beschriebene religiöse ***„Verbesserung“*** von Mensch und Welt durch eine ***magische Umwandlung*** auch auf das naturwissenschaftliche Gebiet übertragen? Wird auch dort versucht die ***„satanische“*** Natur zu ***„verbessern“***, z.B. durch Impfungen, Genmanipulationen usw.? Siehe dazu auch das Buch *„Warum sind meine Kinder nicht geimpft“* von Matthias Köpke.

Diese Schrift dient der geschichtlichen Forschung
und wissenschaftlichen Dokumentation.

Zusammengestellt und herausgegeben von:
Matthias Köpke, Eigenverlag 2020,
17291 Zollchow/Nordwestuckermark, Germany.
E-mail: Esausegen@aol.com
1. Auflage.

Diese vorliegende Schrift und deren Verfasser beanspruchen für sich den Esausegen gemäß 1. Mose (Genesis) 27, 40 und stehen somit unter dem Schutz des Esausegens als oberste gesetzliche Regelung für alle Jahwehgläubigen!

Nähere Informationen zum Esausegen sind in den Werken: **„Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger“**, „Das Buch der Kriege Jahwehs“ , „Der jüdische Sinn von Beschneidung und Taufe“, „Der Papst oberster Gerichtsherr in der BR Deutschland“ **„Meine Klage vor den Kirchen- und Rabbinergerichten“** und **„Das offene Tor“** von Matthias Köpke, als E-Book und Freeware unter www.archive.org oder www.scribd.com oder gedruckt direkt beim Herausgeber! Siehe unten.

Die Darstellungen der Verfasser der einzelnen Abhandlungen entsprechen keineswegs durchgängig der Überzeugung des Verlegers, sie finden daher auch nicht dessen ungeteilte Zustimmung,

Ausdrücklich distanziert sich der Verleger von allen Äußerungen, welche die Menschenwürde anderer angreifen könnten oder einzelnen Völkern, Gruppen oder Minderheiten bestimmte Verhaltensweisen pauschal zuordnen, vor allem, wenn dies geeignet ist, zu diffamieren, den Frieden zu stören oder die freiheitlich-rechtsstaatliche Ordnung zu verletzen. Er verzichtet aber darauf, solche Äußerungen durch Schwärzung unkenntlich zu machen, um seiner wissenschaftlichen Verpflichtung zu dokumentarisch korrekter Werkwiedergabe zu genügen.

Printed in Germany.

Vorliegendes Buch ist direkt beim Herausgeber esausegen@aol.com, bei www.booklooker.de oder anderer Buchplattformen (z.B. www.eurobuch.de) im Internet, erhältlich.

Hinweis des Verlages

Auch in der israelischen Gesellschaft gibt es laut Prof. Israel Shahak*, der einige Jahre Vorsitzender der *Israelischen Liga für Menschenrechte* war, und dem amerikanischen jüdischen Wissenschaftler Norton Mezvinsky** – dem mohammedanischen und christlichen Fundamentalismus vergleichbar – extremistische Bestrebungen, die allen nichtjüdischen Personen und Völkern die Menschenwürde aus religiöser Überzeugung absprechen; sie verletzen die von der Menschenrechtskommission sowie die im Grundgesetz garantierten Grundrechte und die freiheitlich-rechtsstaatliche Ordnung. Über extremistische Verhaltensweisen – ganz gleich welchen Ursprungs diese sind – aufzuklären und ihre geistigen Grundlagen sowie ihre politischen Zielsetzungen offenzulegen, ist ein Gebot der rechtsstaatlichen Selbstbehauptung und stellt berechtigte Notwehr dar.

Den **imperialistischen Bestrebungen** des im Mosaismus (Judentum, Christentum, Islam) wurzelnden Extremismus der sogenannten **Jakob-Fraktion**, (vgl. 1. Mose 27, Vers 28-29): *„So gebe dir Gott* (Jahweh) *vom Tau des Himmels und vom Fett der Erde und Korn und Most in Fülle! Völker sollen dir dienen und Völkerschaften sich vor dir niederbeugen! Sei Herr über deine Brüder, und vor dir sollen sich niederbeugen die Söhne deiner Mutter! Die dir fluchen, seien verflucht, und die dich segnen, seien gesegnet!"* kann spätestens seit 1948 der im Auftrag des mosaischen Gottes Jahweh den Nichtjuden in der Verkörperung Esaus erteilte Segen entgegengehalten werden

(1. Mose 27, Vers 40, Satz 2 der Luther-Bibel, Stuttgart 1902, 19. Auflage):

„Und es wird geschehen, daß du auch ein Herr und sein (Jakobs) Joch von deinem Halse reißen wirst."

Nach mosaistischer Sicht wäre eine Behinderung oder gar Verhinderung dieses Hervortretens mit dem Esausegen gleichbedeutend mit einem grundsätzlichen **Bruch des Bundes mit Jahweh und die Verhinderung der Ankunft des Messias**, welche die **Verfluchung und Vernichtung** durch Jahweh nach sich zöge. Nach dieser Lehre würde jeder Jude oder von Juden abhängige Nichtjude (künstlicher Jude wie z.B. Christen, Freimaurer, Mohammedaner usw.), der diesem Segen zuwider handelt, den **Zorn Jahwehs** auf sich und die jüdische Gesellschaft heraufbeschwören und dadurch die **Vernichtung Groß-Israels** (Jakobs) **durch Jahweh** fördern.*** Siehe dazu: Der Fluch des Ungehorsams, 5. Mose 28, 15-68; davon bes. Vers 58! Der Bann setzt sich automatisch in Kraft, sobald der Esausegen verletzt wird (z.B. in der röm.-katholischen Kirche u.a. die „excommunicatio latae sententiae" [Strafe für Ungehorsam]). Letztendlich wird, wie es in der Weissagung des Mosaismus heißt, die allseitige **Einhaltung des Esausegens** – ohne den Juden zu fluchen – zum weltweiten Frieden zwischen Juden (auch künstlichen Juden) und Nichtjuden führen.

*Israel Shahak † (Jerusalem): „Jüdische Geschichte, jüdische Religion – Der Einfluß von 3000 Jahren", 5. Kapitel: Die Gesetze gegen Nichtjuden, Seite 139-180, Süderbrarup 1998, Lühe Verlag, Postfach 1249, D-24390 Süderbrarup.

**Israel Shahak u. Norton Mezvinsky: „Jewish Fundamentalism in Israel", 176 Seiten, London 1999, Pluto Press, 345 Archway Road, London N6 5AA.

*** Roland Bohlinger: „Denkschrift auf der Grundlage des geltenden Völkerrechts und des im Alten Testament verkündeten Jakob- und Esausegens", veröffentlicht in „Freiheit und Recht", Viöl im Nov. 2002.

Inhaltsverzeichnis

„Nie werden wir den Gang der Weltgeschichte und in Sonderheit unseres eigenen Geschickes verstehen, wenn wir die Wirkung der Glaubenslehren als geschichtliche Kraft außer Acht lassen und in diesem Fall nicht den zerstörenden Charakter der christlichen Lehren und der christlichen Suggestionen auf den einzelnen Menschen und auf die Völker und die Absichten erkennt, die hiermit verbunden sind.“

Erich Ludendorff

Was in dieser Schrift vom Judentum und vom Christentum berichtet wird, kann in weiten Bereichen auch auf den Mohammedanismus-Islam angewandt werden, da dieser, wie auch das Christentum, eine Tochterreligion des Judentums ist. Alle diese Religionen basieren auf der Bibel. Siehe dazu die Abbildung auf Seite 37.

1. Rund um Israel

Der geistig-religiöse Führer, Rabbi Yitzhak Ginsburg, rechtfertigt das Abschlachten (der Palästinenser) damit, daß jüdisches Blut nicht gleichzusetzen ist mit nichtjüdischem Blut. Wörtlich sagt Ginsburg:

„Wir müssen begreifen, daß jüdisches Blut und das Blut von einem Goy** (Nichtjuden; d. Schriftltg.) **nicht dasselbe ist. Jedes Gesetz, das Goys und Juden als gleichwertig einstuft, ist** (für uns Juden) **vollkommen unakzeptabel.“ (Toronto, Globe & Mail vom 3.6.1989)

Was sagen unsere demokratischen Wächter, die nicht müde werden, von der Gleichheit aller Menschen zu faseln, zu diesen Ergüssen eines Wortführers der Zionisten, — die andererseits nicht müde werden, uns die multikulturelle Gesellschaft aufzuzwingen!

(Quelle: „Mensch und Maß“ Nr. 20 vom 23.10.1990).

Warum sind Juden und Nichtjuden nicht gleichwertig?
Juden = Göttlich? Nichtjuden = Satanisch?

Werfen wir dazu einen Blick in das Werk „Entdecktes Judentum“ Teil I und II von Johann A. Eisenmenger aus dem Jahr 1711.

Man beachte die lose Reihenfolge der Seiten. Niederschrift in Antiqua anschließend an das Original.

Johann Andreä Eisenmengers/
Professors der Orientalischen Sprachen bey der
Universität Heydelberg
Entdecktes Judenthum/
Oder
Gründlicher und Wahrhaffter Bericht/
Welchergestalt
Die verstockte Juden die Hochheilige Drey-Einigkeit/
GOtt Vater/Sohn und Heil. Geist/erschrecklicher Weise lästern
und verunehren/ die Heil. Mutter Christi verschmähen/ das Neue
Testament/ die Evangelisten und Aposteln/ die Christliche Religion
spöttisch durchziehen/ und die gantze Christenheit auff das äusserste
verachten und verfluchen;
Dabey noch viel andere/ bißhero unter den Christen
entweder gar nicht/ oder nur zum Theil bekant gewesene Dinge
und grosse Irrthüme der Jüdischen Religion und Theologie/
wie auch viel lächerliche und kurtzweilige Fabeln/ und andere
ungereimte Sachen an den Tag kommen.
Alles aus ihren eigenen/ und zwar sehr vielen mit grosser Mühe
und unverdrossenem Fleiß durchlesenen Büchern/ mit Ausziehung
der Hebräischen Worte/ und derer treuen Ubersetzung in die Teutsche
Sprach/ kräfftiglich erwiesen/
Und
In Zweyen Theilen
verfasset/
Deren jeder seine behörige/ allemal von einer gewissen Materie
außführlich-handelnde Capitel enthält.
Allen Christen zur treuhertzigen Nachricht verfertiget/ und mit
vollkommenen Registern versehen.
Mit Seiner Königl. Majestät in Preussen Allergnädigsten
Special-Privilegio.

Gedruckt zu Königsberg in Preussen/ im Jahr nach Christi Geburt 1711.

Register über die Capitel des Ersten Theils.

Cap.

Der

רבי חנינא בן פפא אמר כל מה שהיה אברהם אבינו עוקר את יצחק למטה היה הק"בה כופת ארה שריהם של אומות למעלה והיו כפותים עד שחטאו ישראל בימי ירמיהו הותרו אלו הכפותים וזהו שנאמר כי סירים סבוכים : das ist / Der Rabbi Channina, des Papa Sohn / hat gesagt / gleich wie unser Vater Abraham den Isaac hierunten gebunden hat (als er denselben opffern wolte / worvon Genes. 22. zu lesen ist /) also hat auch der heilige und gebenedeyete GOtt die Fürsten der Völcker droben gebunden / und seynd dieselbe so lang gebunden geblieben / biß die Israeliten zur Zeit des Jeremiæ gesündiget haben / da sind dieselbige gebundene wieder loß gemachet worden / und dieses ist was (Nahum I. v. 10.) gesagt wird: **Dann die Dornen sind in einander geflochten.** Dieses ist auch in dem Jalkut Schimóni über den Propheten Nahum fol. 82. col. 4. numerô I. doch aber mit etwas veränderten Worten zu finden. Ja es sollen auch zur Zeit / als der Isaac gebunden wurde / noch andere gebunden worden seyn / worvon in gedachtem Jalkut chádasch fol. 81. col. 4. numero 22. unter dem Titel Jizchak nachfolgendes stehet: בשעקד אברהם את יצחק אז כל בדואי מעלה ומטה נתעסקו בעקידת כל בעלי דינין מארים נעקד לפני צדק מיכאל כהן גדול של מעלה עקדו לגבריאל ואריה שבמרכבה עקד ארה השור ועלה על המזבח החיצון : das ist / Als der Abraham den Isaac gebunden hatte / seynd alle Geschöpffe droben und hierunten geschäfftig gewesen / alle Widersacher zu binden. Der (Planet) Mars ist vor dem (Planeten) Jupiter gebunden worden. Der Michael, welcher droben (im Himmel) Hoher-Priester ist / hat den Gabriel gebunden: und der Löw / der an dem Wagen ist / hat den Ochsen gebunden / und ist auff den äussersten Altar gestiegen.

als der Isaac gebunden war.

Wie lang sie gebunden geblieben.

Ja es sollen auch dazumahlen noch andere Creaturen gebunden seyn worden.

Dieweil nun die offtgemeldte siebentzig Fürsten / welche die siebentzig Völcker regieren sollen / wie angezeiget ist worden / Engel seynd / so ist zu wissen / daß sie keine gute / sondern böse Engel / und lauter Teuffel seyn sollen; daher schreibet der Rabbi Mosche bar Nachman, in seiner Auslegung über die fünff Bücher Mosis / fol. 59. col. 3. in der Parascha Jethro von den Heyden / wie sie von einer Abgötterey in die andere verfallen seyn / auff diese Weise: אחר כך חזרו לעבוד את השדים שהם רוחות כי גם מהם יש ממונים על האומות שיהיו הם בעלי הארץ ההיא להזיק לצריהם : das ist / Darnach haben sie (nemlich die Heyden) sich zum Dienst der Teuffeln gekehret / welche Geister seynd: dann auch einige von denselben über die Völcker gesetzet seynd / damit sie desselbigen Landes (welches ihnen untergeben ist /) Herren seyn / und ihren Feinden Schaden zufügen.

Dieselbe sollen lauter böse Engel / und Teuffel seyn.

Umb dieser Ursach wegen werden sie auch שרי הטומאה Sáre hattúma, das ist / Fürsten der Unreinigkeit / und מלאכי חבלה Maláche chabbalá (oder chabbólo) das ist / **Engel des Verderbens** genennet. Der Nahme Sáre hattúma, das

Deßwegen werden sie Fürsten der Unreinigkeit /

das ist/ Fürsten der Unreinigkeit/ wird in dem Buch Emek hammélech fol. 121. col. 2. in dem 152. Capitel/ unter dem Titel Schäar Kirjâth (oder Kárjas árba gefunden/ allwo von dem Verderben/ welches durch die Sünde Adams verursachet ist worden/ gehandelt wird/ und folget darauff: ואפילו אויר ארץ העמים נתקלקל גם כן בצבא שרי הטומאה שהם עבודה זרה ממש ולקח כל אחד חלקו וארצו ונאמר אשר חלק ה' להם: das ist/ Ja auch die Lufft des Landes der Völcker ist durch das Heer der Sáre hattuma, das ist/ der Fürsten der Unreinigkeit/ welche eigentlich die Abgötter seynd/ verderbet worden/ und hat ein jeder seinen Theil/ und sein Land genommen/ dann es wird (Deut. 4. v. 19.) gesagt: Welche der HErr dein Gott unter sie ausgethetlet hat.

Und Engel des Verderbens genennet.

Der Nahme Maláche chabbála, das ist/ Engel des Verderbens/ stehet in dem Jalkut chádasch, fol. 99. col. 2. num. 25. unter dem Titel Jámim tófim, mit diesen Worten: כמותא דמי המבול כתיב בהו ותנח התיבה בחודש השביעי כן בחודש תשרי שישראל עוסקין במצות הרבה יש מנוחה ממלאכי חבלה שהם שרי האומות שנמשלו למים של מבול: das ist/ Gleichwie von dem Wasser der Sündfluth (Gen. 8. v. 4.) geschrieben stehet: Und der Kasten setzte sich nieder am 7. Monat/ also ist auch in dem Monat Tischri (das ist/ im September) grosse Ruhe vor den Maláche chabbála, das ist/ den Engeln des Verderbens/ welche der Völcker Fürsten seynd/ die dem Wasser der Sündfluth verglichen werden. So wird auch in dem Büchlein Afkath (oder Afkas) róchel fol. 5. col. 2. Augspurger Drucks also gelehret: כשיפיל הק"בה את סמאל למטה יפלו עמו כל מלאכי חבלה ויהיו לכלה דכתיב כי אעשה כלה בכל הגוים אשר הדחתיך שמה והוא הדין לשריהם: das ist/ Wann der heilige gebenedeyete Gott den Sammaël herunter stürtzen wird/ so werden mit demselben alle Maláche chabbála, das ist/ Engel des Verderbens fallen/ und zu nichts werden/ wie (Jerem. 30. v. 11.) geschrieben stehet: Dann ich will mit allen Heyden ein Ende machen/ dahin ich dich vertrieben habe: Und ist dieses eben auch von ihren Fürsten zu urtheilen.

Es werden dieselbige auch קליפות Kelifóth (oder Kelifos) das ist/ Schalen oder Rinden/ einer aber allein קליפה Kelifa geheissen/ wie in dem Buch Schéva tal, fol. 23. col. 3. zu sehen ist/ allwo desjenigen/ so Gott im Anfang gemacht hat/ meldung geschiehet/ darbey also gelehret wird: ובו נכללים הקליפות וכחות הטומאה ע' שרים המשפיעים לע' אומות עובדי עבודה זרה: das ist/ Darunter werden auch die Kelifóth, und die Kräffte der Unreinigkeit/ die siebentzig Fürsten/ welche den siebentzig abgöttischen Völckern reichlich mittheilen/ (und ihre Influentz über sie haben/) begriffen. Und fol. 80. col. 3. des gedachten Buchs Schéva tal, wird von den siebentzig Völckern also gelesen: הם מקבלים מיטב השפע משריהם שהם הקליפות החיצונים חוץ לעגולה הקדושה כי סביב סביב הרשעים יתהלכון: das ist/ Dieselbe empfangen den besten Uberfluß (und die fürtrefflichste Gaben) von ihren

Sie werden auch Kelifos, das ist/ Rinden genennet.

in der Stadt herum gehen/ genennet/ dann durch sie kommen die oberste decret oder Rathschlüsse / und ein jeder derselben behütet sein Volck/ und ist desselben Fürsprecher.

nes Volcks Fürsprecher seyn.

Unter gedachten Fürsten soll jetziger Zeit der Sammaël der fürnehmste seyn/ deswegen in dem Buch Schené luchóth habberith (oder lúchos hábberis) fol. 253. col. 1. von demselben gesagt wird: הוא ראש מהשרים עתה das ist/ Er ist nun das Haupt der Fürsten. So wird auch in den Rabbóth (oder Rábbos) in Devarim rábba, fol. 247. col. 2. in der Parascha Vesôth habberachá, von demselben gelesen: מלאך סמאל הרשע ראש כל השטנים הוא das ist/ Der gottlose Engel Sammaël ist das Haupt aller Teuffeln. Und bald darauff folget daselbsten: אין לך רשע בכל השטנים כולן כסמאל das ist/ Es ist kein gottloser unter allen Teuffeln/ wie der Sammaël ist. So wird er auch im Buch Emek hammélech fol. 83. col. 2. in dem neunten Capitel/ unter dem Titel Scháar Kirjáth árba מלך מלכים על כל שרי המשחית das ist/ ein König der Könige über alle Fürsten des Verderbens genennet. Und fol. 85. col. 2. in dem 16. Capitel unter gedachtem Titel Scháar Kirjáth arba stehet weiter von demselben also geschrieben: כל התחתונים והעליונים השמאלים כולם תחת ממשלת סמאל מלך מלכון ואצילותיה מתפשט על כל השרים ועל כל החיילים כולם רצים למאמרו וגו׳: das ist/ Alle obere und untere / welche auff der lincken (das ist / der unreinen) Seiten seynd / stehen unter der Herrschafft des Sammaëls/ des Königs der Königreichen / und breitet sich desselben emanatio oder Ausfliessen über alle Fürsten / und über alle Heere aus / welche alle auff desselben Befehl lauffen 2c. So lieset man auch in dem Buch Scháare óra fol. 48. col. 3. ראש כל הכתות רעות הוא סמאל das ist/ Der Sammaël ist das Haupt aller bösen Schaaren. In dem Jalkut chádasch wird ebenmäßig fol. 109. col. 3. numero 74. unter dem Titel Keschafím gelehret: שר של עמלק הוא ראש הקליפות: das ist/ Der Fürst Amalecks (nemlich der Sammaël, wie unten in diesem Capitel wird angezeiget werden/) ist das Haupt der Keliphóth oder Schalen.

Der Sammael soll der fürnehmste unter denselben seyn.

Was den Ursprung des Nahmens Sammaël betrifft / so wird in dem 30. Capitel des zweiten Theils des Buchs Móreh nevochím, fol. 109. col. 1. in dem Commentario Schem tof, darvon also geschrieben: נקרא סמאל שמסמא האדם ומעוותו מהדרך הנכונה: das ist/ Der Sammaël wird also genennet (von סמא Simmé, welches verblenden bedeutet/) dieweil er den Menschen verblendet/ und vom rechten Weg abwendet. Und stehet solches auch daselbsten in dem Commentario Ephódi. Der Rabbi Jsaac Karo lehret in seiner Auslegung über die fünff Bücher Mosis / Toledóth Jizchak fol. 76. col. 1. in der Parascha Acharé moth (oder mos) hiervon auch nachfolgendes: דע שסמאל יורה שמו על ענינו שהוא סם המות ועוד שעומד לשמאלו של אדם ועוד נגזר מלשון סומא לפי שמקבל שוחד תמיד

Woher derselbe Sammael genennet werde.

כל זמן שאינך מהול התהלך לפני שלא תפתכל בי אבל לאחר שתהיה תמים שתמול תלך אחרי השכינה׃ והנה בנח כתיב נח איש צדיק תמים וגו׳ את האלהים התהלך וגו׳ לפי שהיה נימול׃ das ist / Ein jeder/ der nicht beschnitten ist/ der ist nicht würdig hinter der Göttlichen Majestät zu gehen/ deswegen stehet von dem Abraham geschrieben: **Wandele vor mir/ und sey vollkommen;** und stehet nicht geschrieben/ Sey vollkommen/ und wandele vor mir/ damit du mich nicht ansehest. Wann du aber vollkommen und beschnitten seyn (und also den Mangel der Vorhaut nicht mehr haben) wirst/ so sollst du hinter der Göttlichen Majestät gehen. Siehe es wird auch vom Noah (Gen. 6. v. 9.) gesagt: **Noah war ein frommer Mann/ und ohne Wandel/ etc. und wandelte mit Gott/** dieweil er beschnitten war. Eben dieses ist auch in dem grossen Jalkut Rubéni, fol. 29. col. 2. in der Parascha Noach zu finden.

Gott wohnet nicht unter den Unbeschnittenen.

Bey den Unbeschnittenen soll auch Gott nicht wohnen/ worvon in dem Büchlein Tuf haárez, fol. 13. col. 1. also geschrieben stehet: אין השכינה שוכנה בערלים׃ das ist/ **Die Göttliche Majestät wohnet nicht unter den Unbeschnittenen.**

Die Unbeschnittene sollen den Bund des Teuffels haben.

Uber obiges lehren die Juden auch/ daß die Unbeschnittene den Bund des Teuffels haben/ worvon in dem grossen Jalkut Rubéni, fol. 39. col. 1. in der Parascha Lech lechá aus dem Buch Zijóni also gelesen wird: דע כי שדי הוא חותם של הקב״ה וכאשר זרועותיו וראשו של אדם זקופים נראה כדמות שין ש וכאשר זרוע שמאול פשוט וימינו נח נראה כדמות ד וברית מילה כיו״ד הרי ש״די ולאומות אין להם ברית מילה הם חסר יו״ד נשאר ש״ד׃ das ist/ Wisse/ daß der Nahme Scháddai (welcher allmächtig heisset/ und drey Buchstaben/ nemlich das Schin oder Sch, Daleth oder D, und Jod oder I hat) der Siegel des heiligen und gebenedeyeten Gottes sey. Wann des Menschen beyde Arm und desselben Kopff grad in die Höhe gerichtet seynd/ so siehet man gleichsam die Gestalt des Buchstaben ש Schin oder Sch: und wann der lincke Arm grad ausgestreckt ist/ der rechte aber ruhet/ (und abwerts hanget/) so lässet sich gleichsam die Gestalt des Buchstabens ד Daleth oder D sehen: der Bund der Beschneidung aber ist wie der Buchstabe י Jod oder I, wordurch der Nahme שדי Schaddai (das ist allmächtig) kommet. Die Völcker aber haben nicht den Bund der Beschneidung/ und mangelt ihnen der Buchstab Jod oder I, so bleibet übrig שד Sched, welches den Teuffel heisset. Dieses findet sich auch in dem Buch Maarécheth haëlahúth, fol. 181. col. 2. und in dem Jalkut chádasch fol. 121. col. 3. numero 9. unter dem Titel Mila. In ermeldtem Jalkut chádasch stehet hiervon fol. 122. col. 1. num. 19. unter besagtem Titel auch also geschrieben: כל שלא נימול נרשם בסטרא אחרא והרושם שלו ב׳ אותיות שד ולאחר שנימול נתוסף לו יו״ד ונעשה שדי׃ das ist/ Ein jeder/ der nicht beschnitten ist/ der ist mit Sitra áchera, das ist/ der andern Seiten (wordurch der Teuffel verstanden wird/ wie in dem kleinen

Jalkut

Jalkut Rubéni, unter dem Titel Sammaël, numero 42. zu sehen /) gezeichnet. Sein Zeichen aber seynd zween Buchstaben (nemlich Schin oder Sch, und Daleth oder D,) welche שד Sched machen / so den Teuffel bedeutet. Wann aber derselbe beschnitten worden ist / so ist ein Jod oder I darzu gesetzet / woraus שדי Scháddai kommet. Der Rabbi Bechai schreibet gleichfalls in seiner Auslegung über die fünff Bücher Mosis fol. 25. col. 2. in der Parascha Lech lechá, von dem Buchstaben Jod oder I, welcher zu dem Schin und Daleth gesetzet wird / auff folgende Weise: עם האות הזה נתפרסמת מעלתם של ישראל והיותם גבדלים משאר האומות ערלי לב וערלי בשר שהם מצד השדים וישראל שהם מצד אל שדי ; das ist / Durch dieses Zeichen (oder diesen Buchstaben) wird die Fürtrefflichkeit der Israeliten geoffenbahret / und daß sie von den andern Völckern unterschieden seyn / welche am Hertzen und Fleisch unbeschnitten seynd; wie auch daß selbige (Völcker) von der Seite der Teufeln / die Israeliten aber von der Seite des El Scháddai, das ist / des allmächtigen Gottes seyn. Hiervon kan auch in dem Sohar in der Parascha Lech lechá ein mehrers gelesen werden.

Weiters lehren die Juden / daß alle Unbeschnittene verdammt seyn / und in die Hölle kommen / worvon in des Rabbi Bechai Auslegung über die fünff Bücher Mosis / fol. 26. col. 1. in der Parascha Vajéra also gelehret wird: גדולה מילה שכל מי שהוא מהול אינו יורד לגיהנם כתיב הבא ביום ההוא כרת ה' את אברהם ברית וכתיב התם וביום השמיני ימול ומי יורד לגיהנם מי שכתוב אחריו את הקני ואת הקניזי ואת הקדמוני שכולם ערלי לב וכל הערלים יורדים לגיהנם וגו': das ist / Die Beschneidung ist eine grosse Sach / dann kein Beschnittener kommet in die Hölle. Es stehet dorten (Genes. 15. v. 18.) geschrieben: An demselbigen Tag machte der HErr einen Bund mit dem Abraham. Und dort (Levit. 12. v. 3.) ist geschrieben: Und am achten Tag soll man das Fleisch seiner Vorhaut beschneiden. Wer fähret dann in die Hölle? Diejenige / deren gleich darauff (Gen. 15. v. 19.) Meldung geschiehet / die Keniter / die Kenisiter / und die Kadmoniter / dann sie seynd alle unbeschnitten am Hertzen; dann alle Unbeschnittene kommen in die Hölle. Hiervon kan ein mehrers in dem 4. Cap. des 2. Theils gelesen werden. In dem Buch Ben dáath oder dáas, welches eine Auslegung über die Psalmen ist / wird fol. 5. col. 1. über Ps. 2. v. 1. auch folgendes gelesen: אדם שנימול נרשם עליו שם של שדי ועל זה נתקוטטו יעקב ועשו כנחלת ב' עולמות כפירש רש"י בפרשת תולדות יצחק כי יעקב היה מהול כמעי אמו כמו שדרשו רז"ל על פסוק ויעקב איש תם והיה נחתם באות יו"ד משם של שדי שהוא המילה ורצה לירש עה"ב שנברא גם ביו"ד ועשו אמר כי גם לי גם לך לא יהיה ועל כן מצינו תמיד שהעכו"ם היו גוזרים מקודם על ישראל שלא ימולו. ולמה במצוה זו יותר משאר מצות שבתורה אלא זהו הדבר אשר דברנו בהיות שהמילה גורמת לחיי עולם הבא כי אל זו וחלקנו צוה להציל ידידות שארינו משחת למען בריתו אשר שם בבשרנו על כן הם גוזרים שלא ימולו כדי להיות עמם שכם אחד בגיהנם

Die Unbeschnittene sollē auch Verdammt seyn.

ולא יהיה לנו חלק עולם הבא: das ist/ Der Mensch welcher beschnitten ist/ der ist mit dem Nahmen Schaddai, das ist/ des Allmächtigen gezeichnet/ deswegen haben (die beyde Brüder) Jacob und Esau um die Erbschafft der zwo Welten (nemlich dieser und der zukünfftigen) mit einander gezancket/ wie es der Rabbi Salomon Jarchi in seiner Auslegung über die Parascha Toledóth Jizchak (nemlich über Gen. 25. v. 22.) ausgeleget hat: dann der Jacob war in seiner Mutter Leib beschnitten gewesen/ wie unsere Weisen/ gesegneter Gedächtniß/ es über die Wort (Genes. 25. v. 27.) **Jacob aber war ein auffrichtiger Mann**/ ausgeleget haben/ daß er mit dem Buchstaben Jod von dem Nahmen Schaddai, welcher (Buchstab) die Beschneidung ist/ sey gezeichnet gewesen/ und die zukünfftige Welt/ welche auch durch das Jod ist erschaffen worden/ habe besitzen wollen: der Esau aber habe gesagt/ es soll weder ich noch du dieselbige (zukünfftige Welt/ das ist/ das ewige Leben) haben. Deswegen finden wir allezeit/ daß die Abgöttische vor diese ein decret oder Bescheid wieder die Israeliten haben ergehen lassen/ daß sie nicht solten beschnitten werden. Warum haben sie aber mehr gegen dieses Gebot/ als die andere Gebot/ welche in dem Gesetz stehen/ ihre decret ergehen lassen: Die Ursach ist dasjenige/ welches wir gesagt haben/ dieweil die Beschneidung das ewige Leben zu wegen bringet/ dann der lebendige Gott/ der unser Theil ist/ hat befohlen/ unsere liebe Kinder (durch die Beschneidung) vom Verderben zu erretten/ um seines Bundes willen/ welchen er an unserm Fleisch machet: deshalben lassen sie die decret oder Befehl ergehen/ daß sie nicht beschnitten werden sollen/ auff daß denselben mit ihnen die Hölle zu theil werde/ und wir keinen Theil an dem ewigen Leben haben. Welche aber diejenige seyn/ die die Beschneidung verboten haben/ solches ist in dem Talmudischen Tractat Rosch haschána fol. 19. col. 1. zu sehen/ allwo gelesen wird/ daß das Römische Reich/ wordurch die Christenheit verstanden wird/ solches gethan habe.

Der Jacob ist in seiner Mutter Leib beschnitten gewesen.

Warum den Juden sey verboten worden/ ihre Kinder zu beschneiden.

Dieweil nun die Juden glauben/ daß sie durch die Beschneidung seelig werden/ so pflegen sie auch ihre Söhnlein/ welche vor der Beschneidung sterben/ noch zu beschneiden/ worvon in vorgedachtem Ort des Rabbi Bechai fol. 26. col. 1. kurtz auff das vorhergehende folgendes gelesen wird: על כן נהגו כל ישראל לנער המת שלא הגיע ימיו למצות מילה שמוהלין אותו בקבר וגו': das ist/ Deswegen haben alle Israeliten im Gebrauch/ daß sie ein Knäblein/ welches stirbt/ und die Zeit des Gebots der Beschneidung (nemlich den achten Tag) nicht erreichet/ in dem Grab zu beschneiden pflegen.

Warum die Juden ihre unbeschnittene Söhnlein nach ihrem Tode beschneiden.

Wir sehen also aus obigem allem/ daß der Rabbi Salman Zevi in seinem Judischen Theriack im vierten Capitel/ numero 5. fol. 24. col. 1. abermahlen mit

mit der Unwahrheit umgegangen sey/ wann er meldet/ daß es keine Schande sey/ wann man jemand einen Erel, d. i. Unbeschnittenen heisset.

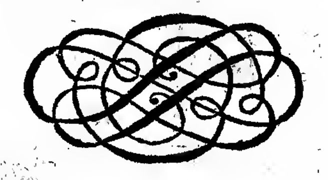
Was die Juden von der Christen Beschneidung halten.

Was anderer Völcker Beschneidung betrifft/ so wird dieselbe von den Judẽ vor keine Beschneidung gehalten/ dann es stehet in dem Talmudischen Tractat Avóda sára fol. 27. col. 1. in den Tosephoth also geschrieben: כל הגוים ערלים ואין מילתם חשובה לקרותה מילה: das ist/ Alle Heyden (oder Völcker) seynd unbeschnitten / und ist ihre Beschneidung nicht so viel geachtet/ daß sie eine Beschneidung genennet werde. Der Türcken Beschneidung aber wird (wie im Buch Zerór hammór fol. 18. col. 4. in der Parascha Lech lechá zu sehen ist/) deswegen vor nichts geachtet/ dieweil dieselbe nur die Vorhaut wegschneiden/ aber nicht das gestümpffte Häutlein an des beschnittenen Kindes Glied/ mit scharffen und spitzigen Nägeln von einander reissen/ und dasselbe hinter sich streiffen / daß der vordere Theil des Glieds gantz entblösset werde/ wie die Juden thun/ welches פריעה Periah, das ist/ eine Entblössung genennet wird. Deswegen wird auch in dem angezogenen Ort des Buchs Zerór hammór also gelehret: מל ולא פרע כאלו לא מל: d. i. Wer da beschneidet/ und entblösset (den vordern Theil) nicht (gedachter massen/) der thut so viel/ als wann er nicht beschnitten hätte. So wird auch im Buch Menoráth hammáor, fol. 23. col. 2. unter dem Titel Ner schelischi, Pérek schéni, Kelál rischon, chélek rischon gelesen: גדולה מילה שעמה חתום בבשר ישראל שמו של שדי בנחירים דמות ש"ן ובזרוע דמות ד"לת במילה דמות יו"ד והישמעאלים אינם בכלל זה שמל ולא פרע כאלו לא מל· ופריעה בגימטריא שס"ה נמצא שמי שיש בו פריעה כאלו קיים ש"סה מצות לא תעשה: das ist/ Die Beschneidung ist eine grosse Sach / dann durch dieselbige ist an dem Fleisch der Israeliten der Nahme des Schaddai das ist/ des Allmächtigen gezeichnet. An den Naßlöchern ist die Gestalt des Buchstabs Schin, und an dem Arm die Gestalt des Daleths / und an der Beschneidung die Figur des Buchstabs Jod. Es seynd aber die Ismaeliten nicht hierunter begriffen / dann wer beschneidet / und nicht (den vordern Theil des Glieds) entblösset/ der thut so viel/ als wann er nicht beschnitten hätte. Das Wort פריעה Periah machet durch die Gemâtria 365. woraus sich befindet/ daß derjenige/ an welchem die Entblössung geschehen ist/ so beschaffen sey/ als wann er die 365. Præcepta negativa, oder verbietende Gebot gehalten hätte.

Wie groß des Königs Nebucadnezars Vorhaut gewesen sey.

Dieweil hier der Vorhaut meldung geschiehet / so muß ich eine grosse und schändliche Lügen von dem König Nebucadnezar anzeigen/ welche in dem Talmudischen Tractat Schabbath, fol. 149. col. 2. geschrieben stehet/ allwo von demselben gelesen wird / daß er mit allen Königen Sodomiterey getrieben habe / und folget darauff: בשעה שבקש אותו רשע לעשות לאותו צדיק כך נמשכה ערלתו שלש מאות אמה והיתה מחזרת על כל המסיבה כולה שנאמר שבעת קלון מכבוד שתה גם אתה והערל ערל בגימטריא

Johann Andreä Eisenmengers
Entdeckten Judenthums/
2c. 2c.
Zweyter Theil.



Mit Seiner Königlichen Majestät in Preussen
Allergnädigsten Special-Privilegio.

Gedruckt zu Königsberg in Preussen/ im Jahr nach Christi
Geburt 1711.

Register
über die Capitel
des Zweyten Theils.

Cap.

Der



Der Zweyte Theil Des Entdeckten Judenthums.

Das I. Capitel.

Darinnen wird angezeiget / was die Rabbinen von der Christen / und anderer / ausser dem Judenthum befindlicher Völcker / Seelen schreiben / und was sie hergegen von den Seelen der Juden / und derselben Fahrung / oder Versetzung aus einem Leib / oder Ort in den andern / lehren.

Dieweil die von lauter nichtiger Einbildung aufgeblasene Juden / alle andere Völcker auf das äusserste hassen und verachten / und in der irrigen Meynung stecken / daß sie allein heilig seyn: so kan man leichtlich erachten / daß sie von unsern Seelē gar nichts gutes schreiben / sondern dieselbige auf das ärgste / und schimpfflichste schänden und verkleinern. Damit aber ihre gifftige Lehre hiervon an den Tag komme: so ist zu wissen / daß sie glauben / daß alle die Seelen derjenigen / welche keine Juden seynd / von den unreinen Geistern und Teuffeln herkommen: Dannenhero wird in dem Buch Emek hammélech, fol. 3. col. 4. in dem 3. Capitel / un-

Die Seelen derjenigen / welche keine Juden seynd / sollen von den Teuffeln herkommen.

ter dem Titel Schäar Schiaschúe hammélech also gelesen: אמרו רז"ל אתם קרויים אדם מצד נשמת אדם העליון ואין אומות העולם קרויים אדם כי אין להם נשמה מאדם העליון הקדוש אלא נפש יש להם מאדם בליעל: das ist/ Unsere Rabbinen/ gesegneter Gedächtniß/ haben gesagt/ ihr (Juden) werdet Menschen genennet/ wegen der Seelen/ die ihr von dem höchsten Menschen (das ist/ Gott/ welcher von den Cabbalisten אדם העליון Adam haélion, das ist/ der höchste Mensch genennet wird/) habt: die Völcker der Welt aber werden nicht Menschen geheissen/ dieweil sie nicht von dem heiligsten höchsten Menschen eine neschamá (oder neschómo) das ist/ Seele haben/ sondern eine néfesch, das ist/ Seele von dem אדם בליעל Adam beliáal, das ist/ dem boßhafftigsten (oder unnützesten) Menschen (nemlich dem obersten Teuffel Sammael, welcher/ wie in gedachten Buch Emek hamméleeh, fol. 129. col. 4. in dem 11. Capitel/ unter dem Titel Schäar réscha díser ánpin zu sehen ist/ Adam beliáal, das ist/ der boßhafftige Mensch genennet wird/) her haben. Deswegen stehet in des Rabbi Menáchem von Rekánat Auslegung über die 5. Bücher Mosis/ fol. 137. col. 1. in der Párascha Schemini, hiervon also geschrieben: אדם אתם ושאר עמים לאו אינון אדם וגו' בסטרא אחרא דמסאבא רוחא דאתפשט לשאר עמין נפק מסטרא דמסאבו לאו איהו אדם ובגין כך לא סליק בשמא דא· שמא דההוא רוח טמא לא סליק בשמא דאדם ולית ביה חולקיה גופא דיליה לבושא דההוא טמא וגו': das ist/ Ihr (Juden) seyd Menschen/ die übrige Völcker aber seynd keine Menschen/ 2c. Auff der andern Seiten/ welche unrein ist/ kommet der Geist (verstehe die Seele) welcher unter die übrige Völcker ausgebreitet wird/ von der Seiten der Unreinigkeit (das ist/ von den Teuffeln.) Derselbige (Geist) ist kein Mensch/ deshalben wird ihm auch dieser Nahme nicht gegeben. Der Nahme desselben Geistes heisset Unrein/ und wird nicht mit dem Nahmen Mensch genennet/ und hat auch seinen Theil nicht daran. Sein Leib ist das Kleid desselbigen Unreinen.

Fernerer Beweiß dessen.

In dem grossen Jálkut Rubéni wird in der Parascha Bereschith, hiervon fol. 10. (es solte aber fol. 8. seyn/) col. 3. auch auff folgende weise gelehret: עור ובשר הוא מלבוש לאדם ורוח הפנימי נקרא אדם· עכ"ום אינם קרויים אדם כי נשמתן מרוח הטומאה אמנם ישראל נשמתן מרוח הקדושה וכו': das ist/ Die Haut und das Fleisch seynd das Kleid des Menschen/ und wird der inwendige Geist Mensch genennet: die abgöttische aber (das ist/ die Christen und andere Völcker) werden nicht Menschen genennet/ dieweil ihre Seelen von dem unreinen Geist herkommen. Aber die Seelen der Israeliten kommen von dem heiligen Geist her/ 2c. Und fol. 10. col. 2. daselbsten wird gelesen: ישראל נקרא אדם על שנפשו ירדה לו מאדם עליון אבל לעכ"ום שבאה נפשם מרוח הטומאה נקרא חזיר ואם בן גוף של עכ"ום הוא גוף ונפש של חזיר: das ist/ Ein Israelit wird Mensch geheissen/ dieweil seine Seele vom obersten Menschen ihm

herab

herab kommet: ein Abgöttischer aber / dessen Seele vom unreinen Geist herkommet / wird ein Schwein genennet. Wann nun dem also ist / so ist der Leib eines Abgöttischen / ein Leib und Seele eines Schweins. Ferner wird im gedachten Buch Emek hammélech fol. 23. col. 4. in dem 43. Capitel / unter dem Titel Scháar ólam hattóhu gelesen: הרשעים בחייהם קרויים מתים כי אין להם נשמה קדושה מן היסוד הנקרא ח״י העולמים בתרין עלמין בעולם הזה ובעולם הבא רק יש להם נפש מן הקליפה הנקראת מות וצל מות ועל ידי אותם הניצוצות הם חיים: das ist / Die Gottlosen werden bey ihrem Leben todt genennet / dieweil sie keine heilige Seele von dem Fundament haben / welches (Danielis 12. v. 7.) genennet wird / der da ewig lebet / in den zwo Welten / in dieser Welt / und in der zukünfftigen Welt: sondern sie haben die Seelen von der Kelifa (das ist / der Schalen / wordurch der Teuffel verstanden wird / wie oben in dem 18. Capitel des ersten Theils angezeiget worden) welche der Todt / und der Schatten des Todtes geheissen wird; und durch dieselbige Funcken leben sie. Dieweil nun die Juden alle Christen vor abgöttische und gottlose Leute halten / wie in dem 16. Capitel des ersten Theils erwiesen worden / und die Christenheit das gottlose Reich nennen / wie in dem 17. Capitel des gedachten ersten Theils angezeiget ist / so folget daraus / daß solches von unsern Seelen gesagt sey.

Die Abgöttischen werden Schweine genennet.

Hiermit stimmet auch überein / was fol. 4. col. 2. in der Vorrede / in dem Buch Schéva tal gefunden wird / allwo die Worte also lauten: נפשות האומות הםה מכחות חיצוניות כחות הקליפות כאשר נבאר סוד עניינם בשערים הבאים בס״ד מפני כן חלקם והנחילם לשרי מעלה אבל הנשמות של אומה ישראלית אצולות מקדשת האצילות ברוך הוא: das ist / Die Seelen der Völcker kommen her von den äussersten Kräfften / den Kräfften der Kelifóth (oder Kelifos, das ist / Schalen / nemlich der Teuffeln) wie wir das Geheimniß ihrer Beschaffenheit in den folgenden Capiteln / mit der Hülffe Gottes / erklären werden. Deswegen hat sie Gott unter die oberste (siebentzig) Fürsten / (deren oben in dem 18. Capitel des ersten Theils meldung geschehen /) ausgetheilet / und ihnen zum Erbe gegeben. Aber die Seelen des Jsraelitischen Volcks / kommen her von der Heiligkeit der emanation oder Ausfliessung des gebenedeyeten Gottes. So stehet auch in des Rabbi Ménachem von Rekanat Auslegung über die 5. Bücher Mosis / fol. 221. col. 4. schier in dem Ende der Parascha Haasínu, also geschrieben: השפע שבא לכחות הטומאה נקרא יין נסך ומשם נאצלים נפשותיהן של אומות העולם: das ist / Die Influentz / oder der Einfluß / so zu den Kräfften der Unreinigkeit kommet / wird יין נסך jen nésech, das ist / Offer-Wein / (welcher den Abgöttern geopffert wird /) genennet; und von dannen kommen die Seelen der Völcker der Welt. Von solchem Ursprung der Christen / und anderer Völcker Seelen / ist auch schon etwas oben in dem

Weiterer Beweiß / daß die Seelen der Völcker der Welt von den Teuffeln herkommen.

Deswegen soll sie Gott unter die 70 Fürsten oder Teuffel ausgetheilet haben.

16. Capitel des ersten Theils/ bey dem acht und zwantzigsten Nahmen/ der den Christen gegeben wird/ angezeiget worden.

Was in dem Buch Tuf haárez von der gedachten Austheilung der Seelē geschrieben stehe.

Dieweil kurtz vorher fol. 4. col. 2. des Buchs Schéva tal gemeldet worden/ daß die Seelen der Völcker der Welt/ unter die siebentzig Fürsten oder Teuffel seyn ausgetheilet worden/ so muß ich auch hieher setzen/ was in dem Buch Tuf haárez fol. 9. col. 2. darvon geschrieben stehet/ und lauten die Worte auff solche weise: דע כי כל חלק וחלק מהארץ נתן לאומה המתיחסת אל החלק ההוא׃ ח״ש כי לבני לוט נתתי את ער ירושה ממש מתיחס לבני לוט הוא עד וכן לעשו הר שעיר׃ וכן פרשו ח״ל הוא ארום וארצו אדומה מורה שממש יתס הארץ לפי האומה השוכנת בה׃ והטעם כי השר השולט על האומה גם כן יש לו יחס להשפיע בחלק הארץ ההיא׃ וכן הנשמות ההם הם מחלק הקליפה המתיחסת לאותו עפר החיצוני בענין שהם שלשה יחסים יחס האומה יחס הארץ ויחס השר בנשמות ובהשגחה׃ das ist/ Wisset/ daß ein jeder Theil der Erden demjenigen Volck gegeben sey/ welchem selbiger Theil/ (darinnen es sich auffhält/) zugeeignet ist: und dieses ist/ was (Deuter 2. v. 9.) gesagt wird: Ich habe Ar den Kindern Lots zu besitzen gegeben. Es wird Ar eigentlich den Kindern Lots zugeschrieben. Also ist auch dem Esau der Berg Seir zugeeignet worden; und haben unsere Rabbinen/ gesegneter Gedächtniß/ die Sache erkläret/ (durch die Worte:) Er (nemlich der Esau) ist roth/ und sein Land ist roth; wordurch gelehret wird/ daß die Zueignung eines Landes eigentlich nach demjenigen Volck sey/ welches darinnen wohnet. Die Ursache aber ist/ weil demjenigen Fürsten (unter den vorgedachten siebentzig Fürsten) welcher über ein Volck herrschet/ auch die Influentz oder der Einfluß über den Theil desselben Landes zugeeignet worden. Und also seynd dieselbige Seelen/ (welche sich in selbigem Theil des Landes befinden/) von dem Antheil der Kelifa, oder Schalen (nemlich des bösen Geistes/ oder Teuffels) deren dieselbige äusserliche Erde (oder Landschafft) zugeeignet ist/ so daß dreyerley Zueignungen seyn/ nemlich die Zueignung des Volcks/ die Zueignung des Landes/ und die Zueignung des Fürsten über die Seelen/ und die Versorgung.

Was im Buch Maarécheth haëlahúth darvon/ wie auch vom herkommen der Seelen der Völcker gelesen werde.

Von dieser Sache/ wie auch von der leichtfertigen Lehre/ daß die Seelen der Völcker von den siebentzig Fürsten/ oder Teuffeln herkommen/ wird auch in dem Buch Maarécheth haëlahúth (oder Maaréches haëlohús) fol. 206. col. 1. also geschrieben: שאר אומות מסרם ה׳ ית׳ לשרים שהם שכלים נפרדים והמשילם עליהם ומנה שר לכל אומה ואומה לשלוט ולהליץ עליהם טוב ולשמור על ידי כוכבים ומזלות׃ והשרים האלה הם הנקראים אלהי העמים אשר חלק להם ומן השרים האלה נשתלשלה נשמתן של האומות׃ das ist/ Die übrige Völcker/ (welche ausser den Juden gefunden werden/) hat der gebenedeyete Gott den Fürsten/ welche Intelligentiæ abstractæ, das ist/ Geister ohne Leiber seynd/ übergeben/ und

und ihnen die Herrschafft über dieselbe gegeben / und hat über ein jedes Volck einen Fürsten gesetzt/ über dasselbe zu herrschen/ und vor selbiges gutes zu reden (und dessen Fürsprecher zu seyn/) auch es durch die Sterne und Planeten zu bewahren. Dieselbigen Fürsten werden auch die Götter der Völcker genennet/ welche ihnen (Gott) zum Theil gegeben hat / und von solchen Fürsten kommen die Seelen der Völcker her.

Dieweil nun die Seelen der Völcker von den Teuffeln herkommen sollen / so wird im Buch Emek hammélech, fol. 121. col. 2. in dem 151. Capitel / unter dem Titel Schäar Kirjáth árba gelesen/ daß die Juden inskünfftige alle Völcker überwältigen werden/ und zwar mit diesen Worten: לעתיד יתגבר הטוב על הרע אז גם ישראל שהם מצד הטוב יתגברו על אומות העולם שהם מצד הרע : . . . das ist/ Inskünfftige wird das Gute das Böse überwältigen: alsdann werden auch die Israeliten / welche von der guten Seiten her seynd/ der Völcker der Welt/ welche von der bösen Seiten herkommen / sich bemächtigen.

Daß die Juden alle Völcker überwinden welche von der bösen Seite seynd.

Durch die böse Seite aber wird der Teuffel verstanden / daher in dem Buch Avodáth (oder Avódas,) hakkódesch fol. 18. col. 3. im 18. Capitel / unter dem Titel Chélek hajíchud, gemeldet wird: הנחש הוא צד הרע das ist / die Schlange (nemlich der Teuffel/ wie in dem 18. Capitel des ersten Theils berichtet worden) ist die böse Seite.

Was durch die böse Seite verstanden werde.

In dem Buch Zerór hammór wird fol. 148. col. 4. in der Parascha Ki tavó auch also gelehret: אומות העולם הם משולים לנחש לפי שהם באו מזוהמת נחש הקדמוני: das ist / Die Völcker der Welt werden einer Schlangen verglichen / dieweil sie von der Unreinigkeit der alten Schlangen herkommen.

Warum die Völcker einer Schlangen verglichen werden.

Was aber damit gemeinet sey/ ist aus dem grossen Jalkut Rubéni fol. 80. col. 4. in der Parascha Schemóth zu sehen / allwo gelesen wird: כל הנשמות באו מסטרא דקין והבל מהבל מסטרא דטוב ומקין מסטרא דרע: das ist/ Alle Seelen kommen von der Seite des Kains und Abels her: vom Abel von der guten Seite/ und von dem Kain von der bösen Seite.

Alle Seelen kommen von der Seite des Kains und Abels.

Weil nun die Seele des Kains / wie in dem zweyten / und achtzehenden Capitel des ersten Theils / berichtet worden / von derjenigen Unreinigkeit hergekommen seyn soll/ welche der oberste Teuffel Sammaël in die Even hat fallen lassen / als er sie beschlaffen hat / so sollen alle Seelen der Völcker von selbigem Unflat herkommen: deswegen wird in dem Büchlein Afkáth (oder Afkas) róchel, fol. 7. col. 2. allwo von der Unreinigkeit des bösen Geistes meldung geschiehet/ also gelesen: הגוים והכופרים הבאים לטמא עצמם ממשיכים רוח מאותו הצד ורוח הגוים משם הוא: das ist/ Die Gojim (d. i. Christen oder Heyden) und die Verläugner Gottes/ welche sich selbsten verunreinigen/ ziehen (oder empfangen) den Geist von selbiger Seite/ und kommet ihr Geist (das ist/ ihre Seele) von dannen her.

Von welcher Zeit an aber solches geschehe / daß die Seelen der Völcker

(in demselben) wird verstöret und verwüstet werden. Was haben wir (Juden) dann vor einen Vorzug vor ihnen (nemlich den siebentzig Völckern? Hierauff ist zu antworten / daß die Verstörung von den Kelifóth (oder Kelifos) das ist / Schalen (welche die böse Geister seynd) zu verstehen sey / dann dieselbige werden gantz und gar von der Welt vertilget werden: deßwegen werden auch die Seelen der Völcker / welche von denselbigen herkommen / zu Schanden gehen (und vertilget werden) dieweil ihre Ursacher (von welchen sie herrühren) gäntzlich ein Ende nehmen / und ihres Nahmens nicht mehr gedacht werden wird.

Die Jüdische Seelen hingegen Theil und Funcken des göttlichen Wesens seynd.

Nachdem ich nun entdecket habe / was die boßhaffte Juden von unsern / und anderer Völcker Seelen vor eine schändliche Lehre führen / so muß ich auch anzeigen / was sie im Gegentheil von ihren Seelen lehren: da dann zu wissen ist / daß sie darvor halten / daß ihre Seelen ein Theil und Füncklein des göttlichen Wesens seyn. Daß sie ein Theil des göttlichen Wesens seyn / solches wird in dem Buch Schené luchóth habberith, fol. 262. col. 3. gelehret / mit diesen Worten / הנשמות חלק אלוה ממעל das ist / die Seelen seynd ein Theil GOttes von oben herab. Und in dem Buch Nischmáth adam schreibet der Rabbi Aharon Schmúel: הנשמה היא חלק אלוה ממעל das ist / Die Seele ist ein Theil GOttes von oben herab: welches auch in dem Buch Schéfa tal, in der Vorrede / fol. 4. col. 1. 2 zu finden ist. Und in der dritten column wird allda gelehret: הנשמה היא חלק אלוה ממעל ומעצמותו כבן מעצמותו של אב das ist / Die Seele ist ein Theil GOttes von oben herab / und von desselben Substantz / oder Wesen / wie ein Sohn von dem Wesen seines Vaters ist. Es ist aber hiervon auch schon im ersten Capitel des ersten Theils etwas gemeldet worden.

Daß sie auch Funcken des göttlichen Wesens seyn sollen / erhellet aus dem Buch Emek hammélech fol. 121. col. 4. in dem 152. Capitel / unter dem Titel Schaár Kirjáth árba, allwo also geschrieben stehet: נשמות שברא הם חיים וקיימים לעולם ועד מפני שהם ניצוץ מעצמותו ברוך הוא שנאמר ויפח באפיו נשמת חיים וכל הנופח מעצמותו הוא נופח: Das ist / Die Seelen / welche er (nemlich GOtt) erschaffen hat / leben und bleiben in Ewigkeit / dieweil sie ein Funcken von der substantz oder dem Wesen des gebenedeyeten GOttes seynd / wie (Gen. 2. v. 7.) gesagt wird: Und er bließ ihm ein eine lebendige Seele in seine Nase. dergleichen ist auch daselbsten / fol. 127. col. 3. zu finden. Und in dem Buch Nischmáth ádam, wird in dem ersten Capitel / fol. 5. col. 1. gelesen: הנשמה היא נר וניצוץ מהשם הגדול יד"יד נאצלה מאורו הגדול ומאשו הקדוש כמו שאמר הכתוב כי ה' אלהיך אש אוכלה הוא והוא כמדליק נר מנר שאינו חסר כלום כך הנשמה שנאצלה מרוח פיו יתברך בביכול: d. i. Die Seele ist ein Licht / und ein Funcken von dem grossen Nahmen Jehova, und kommet her von desselben grossem Licht / und von seinem heili-

heiligen Feuer/ wie die Schrifft (Deut. 4. v. 24.) sagt: **Dann der HErr dein GOtt ist ein verzehrendes Feuer.** Und gleich wie einer ein Licht von einem andern anzündet/ und selbiges (deßwegen) keinen Mangel bekommet/ also ist es auch/ so zu sagen / mit der Seelen beschaffen/ welche von dem Geist des Mundes des gebenedeyeten GOttes herkommet. Auff solche weise lieset man auch in dem Buch Emek hammélech, fol. 135. col. 1. in dem 18. Capitel/ unter dem Titel/ Scháar rescha dilér ánpin: הנשמה היא באה מן שם הויה עצמה דכתיב כי חלק ה' עמו׃ Das ist/ die Seele kommet her von dem Nahmen des Wesens (das ist/ dem Nahmen Jehóva) wie (Deuter. 32. v. 9.) geschrieben stehet: **Dann des HErren Theil ist sein Volck.** In dem vorgedachten Buch Nischmách adam wird auch fol. 7. col. 1. in dem ersten Capitel gelehret/ daß die Judische Seelen von den zehen Sephiróth oder Sephiros herkommen/ und lauten die Wort daselbsten also: נשמותינו כלולים באחדות נשמת אדם הראשון נאצלות מי' ספירות הקדושים׃ Das ist / Unsere Seelen/ welche in der Einigkeit der Seelen des ersten Menschen enthalten seynd/ kommen von den heiligen zehen Sephiróth, (oder Glänzen) her. Durch die zehen Sephiróth aber verstehen die Cabbalisten die Gottheit / wie in dem Buch Schéfa tal, fol. 1. col. 1. zu sehen ist.

Wie der Juden Seelen GOtt sehr angenehm die Seelen anderer Völcker aber bey demselbigẽ gar nichts geachtet seyn.

Dieweil nun die Seelen der Juden einen so herrlichen; die Seelen aller anderen Völcker aber einen so schändlichen Ursprung haben sollen: so sollen jene GOtt ganz angenehm und werth seyn; diese aber von demselben gar nichts geachtet werden/ und wird in dem Buch Schéfa tal fol. 4. col. 2. in der Vorrede gemeldet/ daß nach der Zahl der siebentzig Seelen/ welche/ wie Exodi 1. v. 5. zu sehen/ aus den Lenden Jacobs gekommen/ auch siebentzig Völcker seyn / und folget darauff: התורה הוצרכה להודיע זה כדי להודות לנו כי כל נשמה מישראל בפני עצמה חביבה וחשובה בעיני הק"בה יותר מכל הנפשות של אומה אחת בכללה וזה הענין גילה לנו התורה במקום אחר גם כן באמרה כל הנפש הבאה לבית יעקב מצרימה שבעים ודקדקה לומר כל הנפש ולא אמרה כל הנפשות כמו שאמרה אצל עשו את כל נפשות ביתו שלא היו רק שש נפשות ואפילו הכי קורא אותן נפשות בלשון רבים מכל שכן אצל יעקב שהיו שבעים נפש היה לו לומר כל הנפשות אלא שרצתה להודות לנו כי כל נפש ונפש בפני עצמה מישראל חביבה בעיניו יותר מכל הנפשות של אומה מאומות עולם בכללה ואומה ישראלית בכללה חביבה וחשובה בעיניו יותר מע' אומות׃ Das ist/ **Das Gesetz hatte vonnöthen solches zu wissen zu thun/ umb uns zu lehren/ daß eine jegliche Israelitische Seele insbesonder/ in den Augen des heiligen gebenedeyeten GOttes angenehmer und werther sey / als alle Seelen eines (andern) gantzen Volcks.** Und diese Sache hat uns das Gesetz auch in einem andern Ort geoffenbahret/ wann es (Genes. 46. v. 27.) meldet: **Und alle Seele** (nicht Seelen/ in dem plurali numero oder der mehrern Zahl) **des Hauses Jacob/ die in Egypten kam/ war siebentzig.** Es (nemlich das Gesetz) hat

solches

Übersetzung in lateinischer Schrift der oben wiedergegebenen Stellen aus „Entdecktes Judentum“ Teil I und II von J. A. Eisenmenger

Teil I

(Hervorhebungen im Text von Matthias Köpke)

Seite 816 vorletzter Absatz bis S. 817:

Dieweil nun die oft gemeldeten siebzig Fürsten, welche die siebzig Völker regieren sollen, wie angezeigt worden ist, Engel sind, so ist zu wissen, daß sie keine guten sondern böse Engel, lauter Teufel sein sollen; daher schreibt der Rabbi Mosche bar Nachman in seiner Auslegung über die fünf Bücher Mosis, fol. 59. col. 3. in der Parascha Jethro von den Heiden, wie sie von einer Abgötterei in die andere verfallen sind, auf diese Weise:

„Danach haben sie (nämlich die Heiden) ***sich zum Dienst der Teufel gekehrt, welche Geister sind: dann auch einige von denselben über die Völker gesetzt sind, damit sie desselbigen Landes*** (welches ihnen untergeben ist) ***Herren sind, und ihren Feinden Schaden zufügen.“***

Um dieser Ursache wegen werden sie auch Sáre hattúma, das ist, Fürsten der Unreinigkeit, und Maláche chabbalá (oder chabólo) das ist, Engel des Verderbens genannt. Der Name Sáre hattúma, das ist, Fürsten der Unreinigkeit, wird in dem Buch Emek hammélech fol. 12 I. col. 2. in dem 152. Kapitel, unter dem Titel Scháar Kirjáth (oder Kirjas) árba gefunden, wo von dem Verderben, welches durch die Sünde Adams verursacht worden ist, gehandelt wird, und folgt darauf:

„Ja auch die Luft des Landes der Völker ist durch das Heer der Sáre hattúma, das ist, der Fürsten der Unreinigkeit, welche eigentlich die Abgötter sind, verdorben worden, und hat ein jeder seinen Teil, und sein Land genommen, denn es wird (Deut. 4. V. 19.) ***gesagt: Welche der Herr dein Gott unter sie ausgeteilt hat.“***

Weiter S. 820 erster Absatz:

Unter gedachten Fürsten soll derzeit der Sammaël der vornehmste sein, weshalb in dem Buch Schené luchóth habberith (oder lúchos hábberis) fol. 253. col. 1. von diesem gesagt wird:

„Er ist nun das Haupt der Fürsten.“

So wird auch in den Rabbóth (oder Rábbos) in Devarim rábba, fol. 247.

col. 2. in der Parascha Vesóth habberachá, von denselben gelesen:

„Der gottlose Engel Sammaël ist das Haupt aller Teufel."

Und bald darauf folgt daselbst:

„Es ist kein gottloser unter allen Teufeln, wie der Sammaël ist."

So wird er auch im Buch Emek hammélech fol. 83. col. 2. in dem neunten Kapitel, unter dem Titel Scháar Kirjáth árba:

„ein König der Könige über alle Fürsten des Verderbens"

genannt.

Seite 676 Absatz 1 Zeile 12-16 bis S. 679:

In dem Büchlein Tuf haárez, fol.13.col.1. also geschrieben steht:

„Die Göttliche Majestät wohnt nicht unter den Unbeschnittenen."

In dem großen Jalkut Rubéni, fol.29.col.2. in der Parascha Noach ist zu finden:

„Bei den Unbeschnittenen soll auch Gott nicht wohnen."

Über obiges lehren die Juden auch, daß die **Unbeschnittenen den Bund des Teufels haben**, wovon in dem großen Jalkut Rubéni, fol.39.col.1. in der Parascha Lech lechá aus dem Buch Zijóni also gelesen wird:

„Wisse das der Name **שדי** ***Scháddai*** (welcher allmächtig heißt und drei Buchstaben, nämlich das **ש** Schin oder Sch, **ד** Daleth oder D, und **י** Jod oder I hat) ***der Siegel des heiligen und gebenedeyten Gottes sei. Wenn des Menschen beide Arme und desselben Kopf gerade in die Höhe gerichtet sind, so sieht man gleichsam die Gestalt des Buchstaben*** **ש** ***Schin oder Sch: und wenn der linke Arm grad ausgestreckt ist, der rechte aber ruht*** (und abwärts hängt)***, so lässt sich gleichsam die Gestalt des Buchstaben*** **ד** ***Daleth oder D sehen: der Bund der Beschneidung aber ist wie der Buchstabe*** **י** ***Jod oder I, wodurch der Name*** **שדי** ***Schaddai*** (das ist allmächtig) ***kommt. Die Völker aber haben nicht den Bund der Beschneidung, und mangelt ihnen der Buchstabe*** **י** ***Jod oder I, so bleibt übrig*** **שד** ***Sched, welches den Teufel heißt".***

Dieses findet sich auch in dem Buch Maaréchet haélahúth, fol.181.col.2. und in dem Jalkut chádasch fol.121.col.3. Numero 9. unter dem Titel Mila. In ermeldetem Jalkut chádasch steht hiervon fol.122.col.1.num.19. Unter besagtem Titel auch also geschrieben:

„Ein jeder, der nicht beschnitten ist, der ist mit Sitra áchera, das ist, der anderen Seite (wodurch der Teufel verstanden wird, wie in dem kleinen

Jalkut Rubéni, unter dem Titel Sammaël, numero 42. zu sehen) ***gezeichnet. Sein Zeichen aber sind zwei Buchstaben*** (nämlich ש Schin oder Sch, und ד Daleth oder D,) ***welche שד Sched machen, so den Teufel bedeutet. Wenn aber derselbe beschnitten worden ist, so ist ein י Jod oder I dazu gesetzt, woraus שדי Scháddai kommt.“***

Der Rabbi Bechai schreibt gleichfalls in seiner Auslegung über die fünf Bücher Mosis fol.25.col.2. in der Parascha Lech lechá, von dem Buchstaben Jod oder I, welcher zu dem Schin und Daleth gesetzt wird, auf folgende Weise:

„Durch dieses Zeichen (oder diesen Buchstaben) ***wird die Fürtrefflichkeit der Israeliten geoffenbart, und daß sie von den anderen Völkern unterschieden sein, welche am Herzen und Fleisch unbeschnitten sind; wie auch das selbige*** (Völker) ***von der Seite der Teufeln, die Israeliten aber von der Seite des שדי El Scháddai, das ist, des allmächtigen Gottes sind.“***

Hiervon kann auch in dem Sohar in der Parascha Lech lechá ein mehreres gelesen werden.

Weiter lehren die Juden, daß alle unbeschnittenen verdammt sind, und in die Hölle kommen, wovon in des Rabbi Bechai Auslegung über die fünf Bücher Mosis, fol.26.col.1. in der Parascha Vajéra also gelehrt wird:

„Die Beschneidung ist eine große Sache, denn kein Beschnittener kommt in die Hölle.“

Es steht dort (Genes. 15.v.18.) geschrieben:

„An demselbigen Tag machte der Herr einen Bund mit dem Abraham.“

Und dort (Levit. 12.v.3.) ist geschrieben:

„Und am achten Tag soll man das Fleisch seiner Vorhaut beschneiden.“

Wer fährt dann in die Hölle: Diejenigen, deren gleich darauf (Genes. 15.v.19.) Meldung geschieht,

„die Keniter, die Kenisiter und die Kadmoniter, denn sie sind alle unbeschnitten am Herzen; denn alle Unbeschnittenen kommen in die Hölle.“

Hiervon kann mehreres in dem 4. Kap. des 2. Teils (Entdecktes Judentum) gelesen werden.

In dem Buch Ben dáath oder dáas, welches eine Auslegung über die Psalmen ist, wird fol.5.col.1. über Ps.2.v.1. auch folgendes gelesen:

„Der Mensch welcher beschnitten ist, der ist mit dem Namen שדי ***Scháddai, das ist, des Allmächtigen gezeichnet, deswegen haben*** (die beiden Brüder) ***Jacob und Esau um die Erbschaft der zwei Welten*** (nämlich dieser und der zukünftigen) ***miteinander gezankt, wie es der Rabbi Salomon Jarchi in seiner Auslegung über die Parascha Toledóth Jizchak*** (nämlich über Genes. 25.v.22.) ***ausgelegt hat: dann der Jacob war in seiner Mutter Leib beschnitten gewesen, wie unsere Weisen, gesegneter Gedächtniß, es über die Worte*** (Genes. 25.v.27.) ***Jacob aber war ein aufrichtiger Mann, ausgelegt haben, daß er mit dem Buchstaben*** י ***Jod von dem Namen*** שדי ***Scháddai, welcher*** (Buchstabe) ***die Beschneidung ist, sei gezeichnet gewesen, und die zukünftige Welt, welche auch durch das*** י ***Jod ist geschaffen worden, habe besitzen wollen: der Esau aber habe gesagt, es soll weder ich noch du dieselbige*** (zukünftige Welt, das ist, das ewige Leben) ***haben. Deswegen finden wir allezeit, daß die Abgöttischen vor diese ein decret oder Bescheid wieder die Israeliten haben ergehen lassen, daß sie nicht sollten beschnitten werden. Warum haben sie aber mehr gegen dieses Gebot, als die anderen Gebote, welche in dem Gesetz stehen, ihre decret ergehen lassen: Die Ursache ist dasjenige, welches wir gesagt haben, dieweil die Beschneidung das ewige Leben zu wegen bringt, dann der lebendige Gott, der unser Teil ist, hat befohlen, unsere lieben Kinder*** (durch die Beschneidung) ***vom Verderben zu erretten, um seines Bundes willen, welchen er an unserem Fleisch macht: deshalb lassen sie die decret oder Befehl ergehen, daß sie nicht beschnitten werden sollen, auf das denselben mit ihnen die Hölle zuteil werde, und wir keinen teil an dem ewigen Leben haben.“***

Welche aber diejenige sein, die die Beschneidung verboten haben, solches ist in dem Talmudischen Traktat Rosch haschána fol.19.col.1. zu sehen, allwo gelesen wird, daß das Römische Reich, wodurch die Christenheit verstanden wird, solches getan habe. Dieweil nun die Juden glauben, daß sie durch die Beschneidung seelig werden, so pflegen sie auch ihre Söhnlein, welche vor der Beschneidung sterben, noch zu beschneiden, wovon in vorgedachtem Ort des Rabbi Bechai fol.26.col.1. kurz auf das vorhergehende folgendes gelesen wird:

„Deswegen haben alle Israeliten im Gebrauch, daß sie ein Knäblein, welches stirbt, und die Zeit des Gebots der Beschneidung (nämlich am achten Tag) ***nicht erreicht, in dem Grab zu beschneiden pflegen.“***

Wir sehen also aus obigem allem, daß der Rabbi Salman Zevi in seinem Judischen Theriack im vierten Kapitel, numero 5. fol.24.col.1. Abermals mit der Unwahrheit umgegangen sei, wenn er meldet, daß es keine Schande sei, wenn man jemand einen Erel, d. i. Unbeschnittenen heißt.

Was anderer Völker Beschneidung betrifft, so wird dieselbe von den Juden für keine Beschneidung gehalten, denn es steht in dem Talmudischen Traktat Avóda sára fol.27.col.1. in den Tosephoth also geschrieben:

„Alle Heiden (oder Völker) ***sind unbeschnitten, und ist ihre Beschneidung nicht so viel geachtet, daß sie eine Beschneidung genannt werde.“***

Der Türken Beschneidung aber wird (wie im Buch Zerór hammór fol.18.col.4. in der Parascha Lech lechá zu sehen ist) deswegen für nichts geachtet, weil dieselben nur die Vorhaut wegschneiden, aber nicht das gestümpfte Häutlein an des beschnittenen Kindes Glied, mit scharfen und spitzen Nägeln von einander reißen, und dasselbe hinter sich streifen, daß der vordere Teil des Gliedes ganz entblößt werde, wie die Juden tun, welches Periah, das ist, eine Entblößung genannt wird. Deswegen wird auch in dem angezogenen Ort des Buches Zerór hammór also gelehrt:

„Wer da beschneidet, und entblößt (den vorderen Teil) ***nicht*** (gedachtermaßen)***, der tut so viel, als wenn er nicht beschnitten hätte.“***

So wird auch im Buch Menoráth hammáor, fol.23.col.2. unter dem Titel Nerschelischi, Pérek schéni, Kelál rischon, chélek rischon gelesen:

„Die Beschneidung ist eine große Sach, denn durch dieselbige ist an dem Fleisch der Israeliten der Name des שדי Schaddai das ist, des Allmächtigen gezeichnet. An den Nasenlöchern ist die Gestalt des Buchstaben ש Schin, und an dem Arm die Gestalt des ד Daleths, und an der Beschneidung die Figur des Buchstaben י Jod. Es sind die Ismaeliten nicht hierunter begriffen, denn wer beschneidet, und nicht (den vorderen Teil des Glieds) ***entblößt, der tut so viel, als wenn er nicht beschnitten hätte. Das Wort Periah macht durch die Gemátria 365. woraus sich befindet, daß derjenige, an welchem die Entblößung geschehen ist, so beschaffen sei, als wenn er die 365. Praecepta negativa, oder verbietende Gebote gehalten hätte.“***

Teil II

(Hervorhebungen im Text von Matthias Köpke)

Seite 1 bis Seite 3:

„Dieweil die von lauter nichtiger Einbildung aufgeblasenen Juden, alle anderen Völker auf das äußerste hassen und verachten, und in der irrigen Meinung stecken, daß sie allein heilig sind: so kann man leicht erachten,

daß sie von unserer Seele gar nichts gutes schreiben, sondern dieselbige auf das ärgste und schimpflichste schänden und verkleinern. Damit aber ihre giftige Lehre hiervon an den Tag komme: so ist zu wissen, daß sie glauben, daß alle die Seelen derjenigen, welche keine Juden sind, von den unreinen Geistern und Teufeln herkommen: Darüber wird in dem Buch Emek hammélech, fol. 3. col. 4. in dem 3. Kapitel unter dem Titel Scháar Schiaschúle hammélech also gelesen:

„Unsere Rabbinen, gesegneter Gedächtniss, haben gesagt, ihr (Juden) ***werdet Menschen genannt, wegen der Seelen, die ihr von dem höchsten Menschen*** (das ist, Gott, welchen von den Kabbalisten Adam haélion, das ist, der höchste Mensch genannt wird) ***habt: die Völker der Welt aber werden nicht Menschen geheißen, weil sie nicht von dem heiligsten höchsten Menschen eine neschamá*** (oder neschómo) ***das ist, Seele haben, sondern eine nésesch, das ist, Seele von dem Adam beliáal, das ist, dem boshaftigsten*** (oder unnützesten) ***Menschen*** (nämlich dem obersten Teufel Sammaël, welcher in dem gedachten Buch Emek hammélech, fol. 129. col. 4. in dem 11. Kapitel, unter dem Titel Scháar réscha diser ánpin zu sehen ist, Adam beliáal, das ist, der boshaftige Mensch genannt wird) ***her haben".***

Deswegen steht in des Rabbi Menachem von Rekanat Auslegung über die 5 Bücher Mosis fol. 137. col. 1. in der Párascha Schemini, hiervon also geschrieben:

„Ihr (Juden) ***seid Menschen, die übrigen Völker aber sind keine Menschen. Auf der anderen Seite, welche unrein ist, kommt der Geist*** (verstehe die Seele) ***welcher unter die übrigen Völker ausgebreitet wird, von der Seite der Unreinigkeit*** (das ist, von den Teufeln.) ***Derselbe*** (Geist) ***ist kein Mensch, deshalb wird ihm auch dieser Name gegeben. Der Name desselben Geistes heißt <u>Unrein</u>, und wird nicht mit dem Namen Mensch genannt, und hat auch seinen Teil nicht daran. Sein Leib ist das Kleid desselben Unreinen."***

In dem großen Jálkut Rubéni wird in der Parascha Bereschith, hiervon fol. 10. (es sollte aber fol. 8. sein) col. 3. auch auf folgende weise gelehrt:

„Die Haut und das Fleisch sind das Kleid des Menschen, und wird der inwendige Geist Mensch genannt: die abgöttischen aber (die Christen und andere Völker) ***werden nicht Menschen genannt, weil ihre Seelen von dem unreinen Geist herkommen. Aber die Seelen der Israeliten kommen von dem heiligen Geist her."***

Und fol. 10. col. 2. daselbst wird gelesen:

„Ein Israelit wird Mensch geheißen, weil seine Seele vom obersten Menschen ihm herabkommt: ein Abgöttischer aber, dessen Seele vom

unreinen Geist herkommt, wird ein Schwein genannt."

Wenn nun dem so ist, so ist der Leib eines Abgöttischen, ein Leib und Seele eines Schweins. Ferner wird im gedachten Buch Emek hammélech fol. 23. col. 4. in dem 43. Kapitel, unter dem Titel Scháar ólam hattóhu gelesen:

„Die Gottlosen werden bei ihrem Leben tot genannt, weil sie keine heilige Seele von dem Fundament haben, welches (Danielis 12. V. 7.) ***genannt wird, der da ewig lebt, in den zwei Welten, in dieser Welt, und in der zukünftigen Welt: sondern sie haben die Seelen von der Kelifa*** (der Schalen, worunter der Teufel verstanden wird, wie oben in dem 18. Kapitel des ersten Teils gezeigt wurde) ***welche der Tod, und der Schatten des Todes geheißen wird: und durch diese Funken leben sie."***

Seite 4 letzter Absatz bis Seite 5:

Von dieser Sache, wie auch von der leichtfertigen Lehre, daß die Seelen der Völker von den siebzig Fürsten, oder Teufeln herkommen, wird auch in dem Buch Maarécheth haëlahúth (oder Maaréches haëlohús) fol. 206. col. 1. also geschrieben:

„Die übrigen Völker (welche außer den Juden gefunden werden) ***hat der gebenedeite Gott den Fürsten, welche Intelligentiae abstractae, das ist, Geister ohne Leiber sind, übergeben, und ihnen die Herrschaft über diese gegeben, und hat über ein jedes Volk einen Fürsten gesetzt, über dasselbe zu herrschen, und von selbiges gutes zu reden*** (und dessen Fürsprecher zu sein) ***auch es durch die Sterne und Planeten zu bewahren."***

Diese Fürsten werden auch die Götter der Völker genannt, welche ihnen (Gott) zum Teil gegeben hat, und von solchen Fürsten kommen die Seelen der Völker her. Dieweil nun die Seelen der Völker von den Teufeln herkommen sollen, so wird im Buch Emek hammélech, fol. 121. col. 2. in dem 151. Kapitel unter dem Titel Scháar Kirjáth árba gelesen, daß die Juden inskünftige alle Völker überwältigen werden, und zwar mit diesen Worten:

„Inskünftige wird das Gute das Böse überwältigen: alsdann werden auch die Israeliten, welche von der guten Seite her sind, der Völker der Welt, welche von der bösen Seite herkommen, sich bemächtigen."

Durch die böse Seite aber wird der Teufel verstanden, daher in dem Buch Avodáth (oder Avódas,) hakkódesch fol. 18. col. 3. im 18. Kapitel, unter dem Titel Chélek ha jichud, gemeldet wird:

„die Schlange (nämlich der Teufel, wie in dem 18. Kapitel des ersten Teils berichtet wurde) ***ist die böse Seite."***

In dem Buch Zerór hammór wird fol. 148. col. 4. in der Parascha Ki tavó auch so gelehrt:

„Die Völker der Welt werden einer Schlange verglichen, weil sie von der Unreinigkeit der alten Schlange herkommen."

Was aber damit gemeint sei, ist aus dem großen Jalkut Rubéni fol. 80. col. 4. in der Parascha Schemóth zu sehen, wo gelesen wird:

„Alle Seelen kommen von der Seite des Kains und Abels her: vom Abel von der guten Seite, und von dem Kain von der bösen Seite."

Weil nun die Seele des Kains, wie in dem zweiten und achtzehnten Kapitel des ersten Teils, berichtet wurde, von derjenigen Unreinigkeit hergekommen sein soll, welche der oberste Teufel Sammaël in die Eva hat fallen lassen, als er sie beschlafen hat, so sollen alle Seelen der Völker von selbigem Unflat herkommen: deswegen wird in dem Büchlein Afkáth (oder Afkas) róchel, fol. 7. col. 2. wo von der Unreinigkeit des bösen Geistes Meldung geschieht, so gelesen:

„Die Gojim (d.i. Christen oder Heiden) ***und die Verleugner Gottes, welche sich selbst verunreinigen, ziehen*** (oder empfangen) ***den Geist von selbiger Seite, und kommt ihr Geist*** (d.i. ihre Seele) ***von da her."***

Seite 9 erster Absatz bis Seite 10:

„Nachdem ich nun entdeckt habe, was die boshaften Juden von unseren, und anderer Völker Seelen für eine schändliche Lehre führen, so muß ich auch anzeigen, was sie im Gegenteil von ihren Seelen lehren: da dann zu wissen ist, daß sie dafür halten, daß ihre Seelen ein Teil und Fünklein des göttlichen Wesens sind. Das sie ein Teil des göttlichen Wesens sind, solches wird in dem Buch Schené luchóth habberith, fol. 262. col. 3. gelehrt, mit diesen Worten,

„die Seelen sind ein Teil Gottes von oben herab."

Und in dem Buch Nischmáth adam schreibt der Rabbi Aharon Schmúel:

„Die Seele ist ein Teil Gottes von oben herab",

welches auch in dem Buch Schéfa tal, in der Vorrede, fol. 4. col. 1. 2 zu finden ist. Und in der dritten column wird da gelehrt:

„Die Seele ist ein Teil Gottes von oben herab, und von desselben Substanz, oder Wesen, wie ein Sohn von dem Wesen seines Vaters ist."

Es ist aber hiervon auch schon im ersten Kapitel des ersten Teils etwas gemeldet worden.

Daß sie auch Funken des göttlichen Wesens sein sollen, erhellt aus dem

Buch Emek hammélech fol. 121. col. 4. in dem 152. Kapitel, unter dem Titel Schaár Kirjáth árba, wo also geschrieben steht:

„Die Seelen, welche er (nämlich Gott) ***erschaffen hat, leben und bleiben in Ewigkeit, weil sie ein Funken von der Substanz oder dem Wesen des gebenedeiten Gottes sind, wie*** (Gen. 2. V. 7.) ***gesagt wird: Und er bließ ihm eine lebendige Seele in seine Nase.“***

Dergleichen ist auch daselbst, fol. 127. col. 3. zu finden. Und in dem Buch Nischmáth ádam, wird in dem ersten Kapitel, fol. 5. col. 1. gelesen:

„Die Seele ist ein Licht, und ein Funken von dem großen Namen Jehova, und kommt her von desselben großem Licht, und von seinem heiligen Feuer, wie die Schrift (Deut. 4. V. 24.) ***sagt: Denn der Herr dein Gott ist ein verzehrendes Feuer. Und gleich wie einer ein Licht von einem anderen anzündet, und selbiges*** (deswegen) ***keinen Mangel bekommt, also ist es auch, so zu sagen, mit den Seelen beschaffen, welche von dem Geist des Mundes des gebenedeiten Gottes herkommen.“***

Auf solche weise liest man auch in dem Buch Emek hammélech, fol. 135. col. 1. in dem 18. Kapitel, unter dem Titel, Scháar rescha difer ánpin:

„Die Seele kommt her von dem Namen des Wesens (dem Namen Jehóvah) ***wie*** (Deuter. 32. V. 9.) ***geschrieben steht: Denn des Herrn Teil ist sein Volk.“***

In dem vorgedachten Buch Nischmáth adam wird auch fol. 7. col. 1. in dem ersten Kapitel gelehrt, daß die jüdischen Seelen von den zehn Sephiróth oder Sephiros herkommen, und lauten die Worte daselbst:

„Unsere Seelen, welche in der Einigkeit der Seelen des ersten Menschen enthalten sind, kommen von den heiligen zehn Sephiróth, (Glänzen) ***her.“***

Durch die zehn Sephiróth aber verstehen die Kabbalisten die Gottheit, wie in dem Buch Schéfa tal, fol. 1. col. 1. zu sehen ist.

(Quelle: J. A. Eisenmenger: „Entdecktes Judenthum“ Teil 1 und 2, 1711.)



Die jüdischen Konfessionen, Priester des Mohammedanismus, des katholischen und lutherischen reformierten Christentums, werden von dem Rabbiner auf die Bibel vereidigt
Stich aus einer alten freimaurerischen Geheimschrift

(Quelle: Erich und Mathilde Ludendorff: „Die Judenmacht – Ihr Wesen und Ende“, 1939.)
(www.archive.org)

Die Lehre von Gott (Theologie) **ist bei den drei *„großen“* Weltreligionen ganz ähnlich. Die Mutterreligion** (der Usprung) **ist das Judentum; Christentum und Islam sind deren Tochterreligionen.** Siehe dazu das Buch *„Wer oder was ist eigentlich Gott“* von M. Köpke.

2. Warum sind Christen und Nichtchristen nicht gleichwertig? Christen = Göttlich? Heiden = Satanisch?

Der Teufel bei Martin Luther

Eine theologische Untersuchung

von

Harmannus Obendiek
Lic. theol.



1931

Furche-Verlag G.m.b.H., Berlin NW7

Inhalt

Die Anmerkungen sind fortlaufend numeriert und befinden sich am Schluß der Arbeit auf Seite 255—307.

Ein Verzeichnis der benutzten und angeführten Literatur befindet sich auf Seite 308—312.

II.
Die Beurteilung der Welt

I. Die Welt als Stätte des Teufels

S. 54: „… wurde bei Luther zu einem Artikel des Glaubens, ‚der Teuffel ist herr jnn der Welt, und ich habe es selbs nie koennen glauben, das der Teuffel solt Herr und Gott der Welt sein, bis ichs nu mals zimlich erfaren, das es auch ein artickel des glaubens sey: „Pinceps mundi, Deus huius seculi …‘[150] Wo aber ein Satz zum Artikel des Glaubens erhoben ist, da steht der Lebensnerv in Frage. **Wir sind zum Fundament vorgestoßen, aus dem ohne Gefährdung des ganzen Gebäudes kein Stein ausgebrochen werden darf. Wo darum diese kritische Stellung Luthers zur Welt nicht beachtet wird, ist Luthers Anschauung nicht unvollständig, sondern falsch wiedergegeben.**

Der Machtcharakter des Teufels wird daran offenbar, daß er ein Herr der Welt ist, von dem Machtwirkungen ausgehen[151]. Darum handelt es sich nicht um eine abstrakte religiöse Weltbeurteilung, die Sitz und Grund nur im Gedankensystem eines Menschen hätte. Es muß vielmehr vom Teufel in ganz persönlichem Sinne geredet werden. Der Ausdruck ‚princeps‘ ist nicht der nun einmal gängige Titel eines Schattenkönigs, sondern will dem Ernst der Tatsache Rechnung tragen, **daß Welt und Teufel korrelate Begriffe** sind. ‚Denn allhie hat der Teufel sein Reich, sein Haus und Wohnung, da er Herr ist und sitzet in dem Seinen‘[152]. So stimmt beides dem Wesen nach zusammen, daß, wer Welt sagt, auch von der Herrschaft des Teufels wissen muß. Erst dadurch wird dem Begriff der Welt das Menschliche, das Harmlose, das Ungefährliche genommen, wenn das Unpersönliche in das Licht des Persönlichen gerückt und damit an die Stelle des ruhenden Begriffs die Dynamik gesetzt wird. Welt und Teufel stimmen zusammen, aber sind nicht zu verwechseln; denn der Teufel ist mehr als die Welt.

Das wird durch manche Ausdrücke beleuchtet. ‚Wyr sind hie yns teuffels reych, nicht anders, denn wenn eyn pylger ynn eyn herberg keme, da er wuste, das sie alle ym hauss rewber waren, wenn er dahyn komen mueste, wuerde er sich dennoch ruesten und auffs best, als er kuend, versehen und nicht viel schlaffen. Also sind wyr ytzund auff erden, da der boese geyst eyn

---

150) Bd. 50. S. 473, Z. 34-37.

151) Bd. 13. S. 88/89: „Mundus nunquam sui est dissimilis. Huius princeps Satan est, quo *impulsore* ducitor ad quaevis mala est enim regnum tenebrarum, quod non potest non odisse lucem.“

152) E. A. Bd. 49. In der Erklärung zu dem Spruch „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.“

furst ist, und hatt der menschen hertzen ynn seyner gewallt, thut durch sie was er will'[153]. Das ist alles andere als eine freudige Weltbejahung! Dazu stimmt das andere Urteil, daß die Welt nichts anderes ist, „denn des Teufels Mordgrube, beide, in geistlichem und leiblichem Regiment und Sachen“[154]. Die Verbindung zwischen Welt und Teufel ist keine zufällige und lose; nein, sie ist geordnet und innig genug, daß sie unter dem Bild der Ehe erscheinen kann.“ …

„Und wo noch irgend ein Zweifel an den Machtbefugnissen des Teufels gegenüber der Welt aufkommen könnte, so muß jeder Zweifel dieser Art verstummen, wenn der Teufel als Gott der Welt bezeichnet wird[158]. **So wird die Ehrung der Welt zu einer Anbetung des Teufels[159].**

Die Herrschergewalt des Teufels bedeutet eine wirkliche Verfügungsgewalt, die er im Interesse seines Reiches und seiner Diener gebraucht. Auch seine Herrschaft ist lebensvoll, organisch zu denken im Sinne eines Reiches, dessen Bürger von ihm regiert werden[160]. So verlangt er zwar von seinen Untertanen Dienst und Gehorsam; aber diese können sich darauf verlassen, daß der Teufel sich selbst treu bleibt und darum seine Verfügungsgewalt über die Güter der Welt im Interesse seiner Untertanen gebraucht. Bei dem Gebrauch der Güter dieser Welt ist der Teufel so konsequent, daß er diese nur seinen Dienern, nicht aber den Dienern Gottes, die ja seine Feinde sind, gibt[161].

Die Herrschergewalt des Teufels kennt keine Provinzen, die etwa als neutral zu bezeichnen wären oder als von vornherein dem Dienste Gottes vorbehalten gelten könnten. Das summarische Urteil Welt ist grundsätzlich und damit umfassend gemeint. Überall übt der Teufel seine Herrschergewalt aus[162]. Somit gibt es keine entdiabolisierten Zonen innerhalb der Welt. Das ‚ubique‘ duldet keine Erweichung, und selbst im Heiligtum der Ehe begegnet man seinem Herrscherstab[163].“ …

„Zur Beurteilung dieser Zeichen seiner Zeit kennt er dann nur einen Maßstab, das gottgeschenkte Evangelium. Die Verachtung des Evangeliums in der Welt ist ihm ein ‚evidenter‘ Beweis, daß die Welt die Herberge des

---

153) Bd. 12. S. 394, Z. 24-29.
154) E. A. Bd. 9. S. 75.
158) Bd. 31. I. S. 101: … „Und summa, was die gantze wellt sampt yhrem Gott dem teüfel und seinen engeln vermag.“
159) Bd. 30. III. S. 504, Z. 27-29.
160) Bd. 12. S. 321, Z. 32/33.
161) Bd. 24. S. 457, Z. 17/18. – Bd. 14. S. 343, Z. 35-38. – Bd. 15. S. 428: „Diabolus bene facit, dominus est bonorum mund, non admittit, ut hostes eius bonis cibentur.“ – Auch noch: Bd. 14. S. 342. Z. 28 und vorhergehende.
162) Bd. 15. S. 687, Z. 27.
163) Bd. 43. S. 313, Z. 31-33.

Teufels ist[168]. Denn wie sollte es sonst zu erklären sein, daß die Welt die unermeßlichen Wohltaten Gottes nicht nur nicht beachtet, sondern geflissentlich verachtet?! Luther weiß, daß es sich hier um eine innere Notwendigkeit handelt; Teufel und Evangelium sind widereinander, darum ‚geburhret ihm, und zcihmet ihm, das der widderstehe dem Euangelio'[169]. Für Luther ist es unmöglich, bei der Feststellung eines sittlichen Makels stehenzubleiben. Er ist eben nicht der Sittenapostel, dem der Mensch das Maß aller Dinge ist. Er ist vielmehr immer der Mensch des Glaubens, und darum muß er auch alles Menschliche auf Gott beziehen und, wenn erforderlich, dem Teufel zuschreiben. So führt ihn die Beobachtung der Undankbarkeit und der Bosheit der Menschen weiter zu dem Urteil (zu dem er förmlich getrieben [!] wird), das als förmliche Feststellung gewichtig und feierlich erscheint: ***‚Ich stelle fest, daß die ganze Welt vom Satan besessen ist'***[170]. So wird die Welt durch ihren Herrn, den Teufel, gezwungen, alle leiblichen und geistlichen Gottesgaben zu verachten und damit dem Mißbrauch preiszugeben[171]. Damit ist umfassend festgestellt, daß die Welt die Stätte des Teufels ist.

Doch wird auch dieser Gedanke einer Spannung ausgesetzt. Denn auch in diese Betrachtung, die die Welt in ihrer Gesamtheit dem Teufel auszuliefern scheint, drängt sich die Frage nach dem Verhalten Gottes. Haben wir früher auf diese Frage schon eine grundsätzliche Antwort gefunden, so sieht uns hier die Frage nochmals in einem gesonderten Sinne an. Luther hat an diesem Punkt zweifellos den Gedanken der Kirche im Sinne der Ekklesia, der Herausgerufenen, vertreten. Aus der dem Teufel verfallenen Welt rettet Gott durch die Predigt des Evangeliums die, „die es glauben, als Gottes liebe Kinder" heraus[172]." …

III.

Das Verhältnis der Teufelsvorstellung zur Versöhnungs- und Erlösungslehre

I. Der Teufel und die Sünde.

S. 66: … „Für Luther tritt in der Geschichte vom Sündenfall eben in der

168) Bd. 4. S. 381, Z. 22-25.
169) Bd. 14. S. 342.
170) Bd. 43. S. 123, Z. 8 ff.
171) Bd. 31. I. S. 432, Z. 13-19.
172) Bd. 37. S. 37, Z. 20 und die vorhergehenden.

Gestalt der Schlange der Teufel als Urheber der Sünde auf. Hier wird die geschichtliche Betrachtung zur grundsätzlichen Beurteilung einer Gegenwartserscheinung. Also wird Luther die Entstehung der Sünde bei dem Einzelmenschen im Ablauf der Geschichte nicht anders beurteilen als die Entstehung der ersten Sünde. Darauf müssen wir nun unser Augenmerk richten.

Wie kommt es zur Sünde, soweit die Wirksamkeit des Teufels in Frage kommt? Sicherlich ist hier immer auf das Fehlen der Macht zu schließen, die sich dem Wirken des Teufels entgegensetzen könnte. Die besondere Beschaffenheit des Herzens, dem das Verlangen nach Christus, zur Wahrheit, zur Gerechtigkeit und zum ewigen Heil fehlt[208)], gibt die Entscheidung zwischen Gott und dem Teufel. Der Teufel kann in die leere Stellung einrücken, um seine Herrschaft auszuüben." …

„So muß jede Einzelsünde im Rahmen der Gesamtentwicklung geschaut und auf ihren persönlichen Urheber bezogen werden. Dann wird die Erkenntnis der Sünde vom letzten Ernst erfüllt. Dieser Ernst ist nicht nur aus der Feststellung umgekehrt zu schließen, daß die Vergebung der Sünden die Befreiung vom Teufel in sich schließt[233)]. Wir brauchen auch nicht nur darauf zu achten, daß ‚Sklave des Teufels' und ‚Gefangener der Sünde' Begriffe sind[240)], die nebeneinander gebraucht werden. Wir sehen vielmehr auf die ununterbrochene Entwicklung, die hinter der lose gefügten Kette der Einzelsünden steht. **Der Sünde unterworfen heißt von Gott getrennt sein; das aber heißt: vom Teufel besessen sein[241)].** So deckt Luther uns den Hintergrund auf, um aller oberflächlichen Beurteilung der Sünde ein Ende zu machen." …

„Den Übergang vom Negativen zum Positiven mögen wir in dem Begriff finden, daß Christus in die Welt gekommen ist, um uns vom Teufel gesund zu machen[288)]. Hier ist beides kurz und klar in einem Begriff zusammengefaßt; **eben in der Befreiung vom Teufel besteht unsere Genesung**, wie auch Luther beide Begriffe zur gegenseitigen Ergänzung unmittelbar nebeneinander darstellen kann[289)]. Beide Begriffe bedingen sich gegenseitig. Wo aber die Befreiung ihr Werk tun kann, da findet immer eine Auffüllung

208) Bd. 4. S. 374. Z. 1-4.
233) Bd. 26. S. 63, Z. 18-20 und Z. 25-27.
240) Bd. 1. S. 371, Z. 37 bis S. 372, Z. 3.
241) Bd. 6. S. 114, Z. 24-27.
288) Bd. 3. S. 604, Z. 14/15.
289) Bd. 11. S. 191, Z. 11/12. „Hic est vir, dominus, sine quo nemo salvatur, per hunc liberamur a Satana." So ist es also verkehrt, Luthers Seligkeitsbegriff mit getröstetem Sündenelend gleichzusetzen. Der Begriff der Sündenvergebung schöpft den Begriff des Seligwerdens nicht aus.

der leeren Stelle durch Christus statt[290]. An die Stelle des Teufels treten die Gnadengaben des Heiligen Geistes. Damit sind aber die weiteren Möglichkeiten im positiven Sinne eröffnet.“ …

IV.

Teufelsvorstellung und Gnadenvermittlung

a. Die Taufe.

„Um das Verhältnis der Teufelsvorstellung Luthers zur Taufe zu erörtern, folgen wir dem Gedankengang, den Luther selbst im Großen Katechismus vorgezeichnet hat. Somit stellen wir die drei Fragen: Was ist die Taufe? Was gibt die Taufe? Wer empfängt die Taufe?“ …

„Er sieht in der Taufe das ganze Evangelium eingeschlossen, sowohl was das geschlossene Endziel für den einzelnen, die Seligkeit[381], als auch was die einzelnen Seiten der im Evangelium vorhandenen Gnadengabe angeht. Um die Bedeutung der Taufe herauszustellen, weiß Luther gerade diese Einzelheiten zu rühmen. Dabei ist es bemerkenswert, daß in der Aufzählung der Einzelheiten die **Erlösung vom Teufel**[382] und die **Überwindung des Teufels**[383] an erster Stelle genannt werden. **Wird die Taufe im positiven Sinne eine neue Geburt genannt**, so ist doch niemals zu vergessen, daß in diese Position die Befreiung aus der Tyrannei des Teufels immer ein geschlossen ist und bleibt[384].

Ist das Kind durch seine <u>natürliche Geburt unter der Herrschaft des Teufels</u>, so ändert sich dies Verhältnis im Augenblick der Taufe; denn nun muß der Teufel weichen[385]**.** Diesem Vorgang, der nach diesen Worten im Großen Katechismus und im Taufbüchlein vom Jahre 1526 durchaus objektiv zu fassen ist, entspricht doch auch eine subjektive Seite, bei der die Teufelsvorstellung wieder ihre bedeutsame Rolle spielt.“ …

„Erinnern wir uns an die drei oben gestellten Fragen, so können wir

290) Bd. 4. S. 227, Z. 8/9: „implebit donis et gratiis spiritus sancti ruinas animas occisas a Diabolo. …“ (Das Subjekt dominus bei Luther = Christus.)

381) Bo. A. Bd. 4. S. 82.

382) Bo. A. Bd. 4. S. 88.

383) Bo. A. Bd. 4. S. 84.

384) Gott hat in der Taufe den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade ausgeschüttet, „das ers selbs ein newe gepurt heyst / damit wir aller tyranney des teuffels ledig / von suenden / tod und helle los / kinder des lebens und erben aller gueter Gottes / und Gottes selbs kinder und Christus brueder werden.“ Bo. A. Bd. 3. S. 311/312.

385) Bd. 37. S. 317, Z. 15-18.

abschließend sagen:

1. Die Taufe ist die Verbindung von Wasser und Wort Gottes, die der Befehl Gottes herstellt, der Teufel aber zu zerstören versucht.

2. Die Taufe gibt zu allererst Befreiung vom Teufel und ermöglicht damit die Gewißheit des Christen.

3. Die Taufe wird vom Glauben empfangen und damit als Gottes Werk gegen jeden Angriff des Teufels sichergestellt.“ …

VII.

Der Weg des Menschen zu Gott

1. Das Hindernis auf dem Weg zu Gott

S. 205: „Es geht darum, wie der Mensch zu Gott kommt, wie auch um die auf der andern Seite drohende Möglichkeit, daß wir aus dem Reiche Gottes gestoßen und dem Reich der Sünden, des Todes und des Teufels, wieder unterworfen werden[1026)]. Zu Gott kommen aber heißt, durch den Geist Christi aus dem Reich des Teufels, der alle gefangen hält, erlöst werden[1027)]. So geht es nicht mehr um äußere Sünden, d.h. um die Abstellung einzelner Schäden. Hier wacht die Gottesfrage für den Menschen als Ziel seines Lebens auf. Zu Gott aber kann der Mensch um des Teufels willen nicht aus eigener Kraft kommen. Reich Gottes ist nicht denkbar ohne Evangelium, Evangelium aber heißt, allein durch den Glauben an das Wort von Christus gerechtfertigt werden[1028)]. Also kann der Mensch aus dem Reich des Teufels in das Reich Gottes nur durch die Rechtfertigung, d.h. durch den Glauben an Gott in Christus und damit nur durch Gott selbst kommen. So mögen in dem einen Teufel tausend Teufel verborgen sein[1029)], so mögen in den Lügenpropheten die Teufel uns umgarnen[1030)] oder in schändlichen Lästerworten[1031)] uns bange machen, mag jeder Mensch seinen Teufel haben[1032)], so schafft uns die Grundeinsicht Luthers in der verzweifelten Lage doch die Hoffnung: dennoch gibt es einen Weg zu Gott! **Allerdings ist hier gegenüber dem Reich des Teufels der <u>radikale Verzicht auf alle Weltweisheit</u> am Platze, damit in der klaren Unterscheidung**

1026) Bd. 15. S. 733, Z. 25-28.
1027) Bd. 18. S. 782, Z. 30-40 und S. 783, Z.1/2.
1028) Bd. 11. S. 58, Z. 2-15.
1029) Bd. 14. S. 366, Z. 35-38 und S. 337, Z. 14.
1030) Bd. 18. S. 201, Z. 13-15.
1031) Bd. 18. S. 165, Z. 39/40 und S. 166, Z. 1/2.
1032) Bd. 34. II. S. 263, Z. 13/14.

von Satans Wort und Gottes Wort[1033] nur die erlösende Macht Gottes zum Siege kommt[1034].“ …

(Anmerkung zu den Fußnoten: Wenn nichts anderes angegeben ist, sind die Stellen aus Luthers Werken nach der Weimarer Ausgabe angeführt. E. A. = Erlanger Ausgabe. Bo. A. = Bonner Ausgabe (von Clemen). Br. A. = Braunschweiger Ausgabe.)

(Quelle: Lic. theol. Hermannus Obendieck „Der Teufel bei Martin Luther – Eine theologische Untersuchung“, Furche-Verlag 1931.)

„Du hast uns, oh Herr (Jesus), herauserlöst durch dein Blut für Gott (Jahweh) aus jederart von Stamm, Sprache, Volk und Nation und für unseren Gott (Jahweh) zu priesterlichen Königen gemacht, die die Erde beherrschen sollen.“
(Offenbarung 5, 9-10)

Im römisch-katholischen Glauben werden die obigen Aussagen von Martin Luther ganz ähnlich vertreten. Auch dort ist die Taufe ein sog. Exorzismus (Teufelsaustreibung) und es wird von der körperlichen natürlichen Geburt als ***„von einer mit Modergeruch behafteten ersten Geburt“*** gesprochen. Dieser ***„Modergeruch“*** würde erst durch die **über**natürliche röm.-kath. Taufe verschwinden, was einer **zweiten Geburt** (Neu- oder Wiedergeburt) gleichkommt. So zu lesen im Büchlein „Der Gottesdienst der drei höchsten Tage der Karwoche“ von Anselm Schott O.S.B. (röm.-katholisch), 1929, S. 97. Siehe nachfolgenden Abdruck aus dem Original.

1033) Bd. 13. S. 518, Z. 27-29.
1034) Bd. 15. S. 459, Z. 15-21.

Der Gottesdienst der drei höchsten Tage der Karwoche

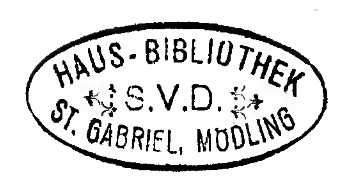
lateinisch-deutsch mit Erklärungen
im Anschluß an das Meßbuch von

ANSELM SCHOTT O.S.B.

herausgegeben von

PIUS BIHLMEYER O.S.B.

Mit einem Titelbild



1929
Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung
Freiburg im Breisgau

per eúndem Jesum Christum, Fílium tuum, Dóminum nostrum, ut hujus creatúræ pinguédinem sancti✝ficáre tua bene✝dictióne dignéris, et Sancti ✝ Spíritus ei admiscére virtútem, cooperánte Christi Fílii tui poténtia, a cujus nómine sancto chrisma nomen accépit, unde unxísti sacerdótes, reges, prophétas et mártyres; ut spirituális lavácri baptísmo renovándis, creatúram chrísmatis in sacraméntum perféctæ salútis vitǽque confírmes; ut sanctificatióne unctiónis infúsa, corruptióne primæ nativitátis absórpta, sanctum uniuscujúsque templum acceptábilis vitæ innocéntiæ odóre redoléscat; ut secúndum constitutiónis tuæ sacraméntum, régio et sacerdotáli propheticóque honóre perfúsi, vestiménto incorrúpti múneris induántur; ut sit his, qui renáti fúerint ex aqua et Spíritu Sancto, chrisma salútis, eósque ætérnæ vitæ partícipes et cæléstis glóriæ fáciat esse consórtes.

Zeugnis der nachfolgenden Stimme Deinen Eingebornen als den dar, an welchem Du Dein höchstes Wohlgefallen habest, und bestätigtest zugleich auf das deutlichste, daß deshalb der Prophet David gesungen habe, Christus werde mehr als Seine Genossen mit dem Öle der Freude gesalbt werden[1]. Wir bitten Dich also, heiliger Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott, durch denselben Jesus Christus, Deinen Sohn, unsern Herrn: Du mögest dieses Öl durch Deinen ✝ Segen ✝ heiligen und ihm die Gnadenkraft des Heiligen ✝ Geistes beimischen unter Mitwirkung der Macht Deines Sohnes Christus, von dessen heiligem Namen der Chrisam benannt ist, mit dem Du Könige, Priester, Propheten und Martyrer salbtest. Mache damit allen, die im geistigen Bade der Taufe wiedergeboren werden sollen, den Chrisam zu einem heiligen Zeichen vollkommenen Heiles und Lebens, damit durch das heilige Salböl der Modergeruch der ersten Geburt verschwinde und eines jeden Seele als heiliger Tempel vom Wohlgeruche eines unschuldigen, Dir wohlgefälligen Lebens dufte. Nach Deiner geheimnisvollen Anordnung mit königlicher, priesterlicher und prophetischer Würde bekleidet, soll das Gewand, das sie [die Täuflinge] durch Deine Huld tragen, für sie

[1] Ps 44, 8; vgl. Hebr 1, 9.

3. Der Sinn der christlichen Taufe

Von Dr. Mathilde Ludendorff

Wenn wir heute sehen, wie so viele Deutsche sich die Seele wund kämpfen, um erwachendes völkisches Leben mit dem Christenglauben zu vereinen, so findet das in einem nicht völlig klaren Auftreten des heutigen Christentums bezüglich des Sinnes der christlichen Taufe eine sehr wichtige Erklärung. Würden alle Christen wissen, was das neue Testament über die Wirkung und somit den Sinn der christlichen Taufe verkündet, so würden sie den gleichen Standpunkt einnehmen, wie wissende Juden und ernste Theologen beider christlicher Konfessionen, daß nämlich Christentum und völkisches Leben nur für ein Blut vereinbar ist, nämlich für das Blut der Juden, des nach der Bibel auserwählten Volkes. Noch viel klarer würde es ihnen natürlich sein, daß die Abwehr der Juden in ihrem volksfeindlichen Handeln gegen nichtjüdisches völkisches Wollen unvereinbar ist mit wahrer christlicher Frömmigkeit. Sofern das volksfeindliche Verhalten der Juden sich mit den Worten der Bibel deckt, befolgen auch sie dasselbe Gesetz, das bis auf den letzten Buchstaben zu hüten und zu erfüllen Jesus von Nazareth besonders versichert hat. Diese Tatsache wird, ganz wie die erstgenannte, dem Leser leicht erkennbar zu machen sein.

In den Kolonien der christlichen Völker treten die Missionare oft noch in gleicher Weise an die Eingeborenen heran, wie vor 1500 Jahren an unsere Vorfahren. Auf die **Taufe** kommt es an, von der in den christlichen Völkern, nach Einführung der Säuglingstaufe, weit weniger die Rede ist. Taufe ist nichtchristlichen Völkern gegenüber für Missionare oft wichtiger als Lehre. Dies beweist uns in erfreulicher Offenheit das protestantische Missionsblatt, *„Berichte der Rheinischen Missionsgesellschaft 1933“*, 92. Jahrgang. Dort heißt es:

„Der Ausbau des Gemeindelebens und die Wiederbesetzung der Stationen Okombahe und Otjimbingue müßte unbedingt erfolgen, zumal im Blick auf die außerordentlich rege Propaganda Roms. Der katholische Präfekt in Windhuk sagte vor drei Jahren schon, daß sie dort 123 Schwestern in der Arbeit hätten. Dabei zählte die katholische Bevölkerung nur 12.000 Seelen, von denen rund 10.000 Eingeborene sind. In mehreren Feldberichten wird auf die katholische Gefahr aufmerksam gemacht. Br. Pardey in Grootfontein zeichnet verschiedene Einzelbilder, die die römische Gefahr illustrieren, und Br. Rethemeier schreibt von Gobabis, daß seine Gemeinde geradezu einem Aufsaugungsprozeß durch die Römischen entgegengehe ...

... Einer der Missionare schreibt: ‚Es scheint so, als ob die Römischen

unsere augenblickliche Finanzlage für ihre Zwecke ausnutzen wollen. Das Geld scheint bei ihnen keine Rolle zu spielen, kommt es nicht aus Deutschland, legen sie halt ihre Daumschrauben bei einem anderen Volk an (Devisenschiebung kann ja auch gut helfen! D. V.). Noch vor drei Jahren war hier nichts von Angriffen von seiten der katholischen Mission zu spüren. Dann aber schickt die Missionsleitung einen jungen, fanatischen Pater. ***Taufen ist ihm alles, Unterrichten findet er nicht so nötig.*** *Er hat es hauptsächlich auf die Kinder der Buschleute abgesehen und macht da keinen Unterschied, ob die Eltern in ihrem Unterricht sind oder nicht. Nur ein Beispiel, das mir von einer Mutter erzählt wurde. Die Mutter war mit ihren Kindern in unserer Unterweisung. Eines Tages spielt ihr ältestes Kind an der Viehtränke, die in der Nähe der Autostraße liegt. Da kommt plötzlich der Pater mit seinem Auto vorgefahren, sieht die Kinder, gibt ihnen Leckereien, beschwatzt sie, nimmt die Kinder mit zur Pumpe und tauft drei Kinder, lädt sie dann auf seinen Wagen und transportiert sie nach T. Dort führt er sie seiner Schule zu. Das ist vor zwei Monaten geschehen. Die Mutter weiß nicht, wo ihr Kind ist, hat auch nie etwas von ihm gehört. Es heißt auf der Hut sein und mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln die laxe Taufpraxis der katholischen Kirche abzuwehren und unschädlich zu machen.‘*

Missionar Unterkötter schreibt: ‚Gestern habe ich an den Vorstand der Brüderkonferenz von Südwest einen Antrag gestellt zwecks Beschaffung eines Autos für die Station Tsumeb. Die Dringlichkeit habe ich durch mehrere Gründe motiviert. Da kommt zunächst die große Aktivität der katholischen Mission zur Sprache, die sofort nach Bekanntwerden unserer erfolgreichen Arbeit unter den Buschleuten der Station ein Auto zur Verfügung stellte. Nun erlebe ich es oft, daß der Pater mir zuvor kommt, da ich mit meiner Ochsenkarre nur langsam vorankomme, und mir Türen der Arbeit verschließt, die ich öffnen könnte, wenn ich ein Auto hätte. Dann bin ich mit meiner Ochsenkarre an die Polizeizone gebunden. Es ist mir nicht erlaubt, mit meiner Ochsenkarre ins Wildreservat Namutoni zu gehen, da eine Sperre für alles Rindvieh besteht ... Nur mit einem Auto könnte ich in dieses Gebiet kommen und die Arbeit tun. Die Gefahr besteht, wenn ich nicht bald mit einem Auto die Heiden aufsuchen und intensiv missionarisch unter ihnen arbeiten kann, die katholische Mission mir wieder zuvorkommt und durch Geschenkartikel usw. die unmündigen Menschen dem Schoß der katholischen Kirche zuführt.‘“

Dieser Bericht ist in vieler Hinsicht geradezu erschütternd. Wir nehmen selbstverständlich an, daß die Missionare hier die volle Wahrheit sagen, es würde ihnen sonst wohl bald übel ergehen, denn Rom liest ihre Angaben.

Christen wissen nicht, wie sehr sie in ihren Gemeindeblättern ungewollt

das Christentum bekämpfen, indem sie es bloßstellen, denn die Gläubigen lesen ja ohne jede Kritik. Aber gar mancher Protestant, der diesen Bericht liest und erfährt, wie sehr es dem katholischen Pater vor allem auf die Taufe ankommt, wie sie ihm als die Hauptsache erscheint, wird dies auch ***„laxes Christentum"*** nennen, so wie es der protestantische Missionar bezeichnet. Er irrt sehr, der heiligmäßig lebende Pater weiß ebensogut, daß er christlich vorgeht wie die heiligmäßig lebenden Ordensbrüder und Ordensschwestern der Klöster katholisch vorgingen, die Geld aus dem Ketzerland nach dem Ausland schmuggelten, dem Kloster für katholische Zwecke retteten, der Kirche zum Besten handelten, wofür ein völkisches Deutsches Recht (Rom nennt das ***„Poenalrecht"*** s. Folge 6/1935 des *„Am Heiligen Quell"*) sie nun mit Zuchthaus bestraft. Der heiligmäßig lebende Missionspater weiß noch ebenso gut wie die jüdischen Apostel vor 1900 Jahren, daß die Taufe ein jüdischer Geheimsinn des Christentums ist und es auf sie weit mehr ankommt als auf das *„lehren"*. Der protestantische Missionar, der ihn rügt, hat vergessen, daß diese Auffassung auch ihren Ausdruck findet in der im 13. Jahrhundert eingeführten Sitte, wehrlose, urteilslose und noch völlig zur religiösen Überzeugung unfähige Säuglinge zu taufen und sie daraufhin zur Christengemeinde gehörig zu zählen, so daß sie als mündige Menschen, wenn sie zum erstenmal fähig wären, über ihre Zugehörigkeit zu entscheiden, aus solcher Gemeinschaft austreten müssen, statt dann erst nach eigener religiöser Überzeugung eine Gemeinschaft zu wählen und sich, wie das sonst üblich ist, mit eigenhändiger Unterschrift anzumelden!

Das ***„taufen"*** ist wichtiger als das ***„lehren"***, der heiligmäßig lebende Pater hat recht, und ganz wie er verfuhren auch die Missionare einst in unserem Volk. Mit Waffengewalt wurden die nordischen Herzöge und Könige bekämpft, bis sie und ihre Mannen endlich gezwungen werden konnten, sich taufen oder morden zu lassen. **Was sie sich unter der Christenlehre dachten, hatte recht geringe Bedeutung**, und ganz dementsprechend lautete in der Altmark noch im 13. Jahrhundert ein Erlaß:

„Wer sich nicht taufen läßt, wird erhängt."

Er lautete also keineswegs:

„Wer die christliche Lehre nicht glaubt, wird erhängt."

Die Taufe war das Wichtigere, **und damit man endlich mit den empörungsweckenden Todesstrafen ein Ende machen konnte, führte man eben im 13. Jahrhundert die Taufe, der Säuglinge ein!** Abertausende von Christen wissen nicht, daß diese nicht in der Bibel angeordnet ist, Abertausende wissen nicht, daß sie so spät erst eingeführt wurde, und warum sie eingeführt werden mußte. Aber unter Millionen weiß kaum ein einziger Christ, was diese Taufe eigentlich bedeutet. Als wir in Ludendorffs Volks-

warte F. 26/1931 (bei deren Verbot guter Klosterwein für jubelnde Römlinge floß) den jüdischen Sinn der christlichen Taufe bekanntgaben, erwähnten wir auch, daß ein Jude dem Feldherrn, der nachgewiesen hatte, daß das Freimaurerritual Nichtjuden zu künstlichen Juden mache, schrieb, er sei ja selbst ein ***„künstlicher Jude"***, da er christlich getauft sei. Damals glaubten viele Christen, wohl könne dies jüdische Auffassung sein, christliche sei es sicher nicht! So mögen sie sich denn den Sinn der christlichen Taufe von dem christlichen Katechismus und dem neuen Testament lehren lassen!

Es steht in dem Heidelberger Katechismus, herausgegeben von der Synode Mörs, 20. Auflage, Homberg (Niederrhein) 1933:

Frage 74: Soll man auch die jungen Kinder taufen?

„Ja, denn weil sie sowohl als die Alten in den Bund Gottes und seine Gemeinde gehören und ihnen in dem Blut Christi die Erlösung von Sünden und der heilige Geist, welcher den Glauben wirkt, nicht weniger denn den Alten zugesagt wird, so sollen sie auch durch die ***Taufe, als des Bundes Zeichen der christlichen Kirche einverleibt werden, wie im Alten Testament durch die Beschneidung geschehen ist, an welcher Statt im neuen Testamente die Taufe ist eingesetzt.****"*[1)]

Die Aufnahme aller judenblütigen Knaben in den jüdischen Bund mit Jehowah durch die Kulthandlung der Beschneidung wird also hier im Heidelberger Katechismus als der Sinn der christlichen Taufe genannt.

Betrachten wir nun, um den Sinn der christlichen Taufe, wie das neue Testament ihn viel ausdrücklicher und vollständiger nennt als dieser Katechismus, ganz zu verstehen, zunächst einmal den jüdischen Sinn der Taufe.

Über ihn erfährt der christliche Theologe in ausführlichen Büchern über die jüdischen Gesetze alles Nähere. Er hört, was in dieser Taufe mit dem Erbblut aller Nichtjuden geschieht, er erfährt, weshalb ein Nichtjude durch solche Kulthandlungen keineswegs dem auserwählten Juden gleichgestellt erachtet wird, sondern daß er nur durch Taufe und andere Kulthandlungen erreichen kann, Fremdling der Gerechtigkeit, jüdischer Hausgenosse ohne jüdische Rechte zu sein.

In dem ausführlichen Werk von Johannes Lundius 1738, in dem er die Levitischen Priester-Gesetze und alle jüdischen Gesetze eingehend wiedergibt, steht, es werden **Nichtjuden** als ***„Fremdlinge der Gerechtigkeit"***,

„welche Luther wenig elegant ‚Judengenossen' nennt, ***mit drei Zeremonien zum Judentum eingeweiht****, nämlich durch die* ***Beschneidung****, durch die* ***Taufe*** *und ein* ***Opfer****, ohne welche die Kinder Israel selbst nicht, wie sie vorgeben, zuerst in den Bund mit Gott getreten seien, und diese Einweihung*

1) Hervorhebung vom Verfasser.

durch die Beschneidung, Taufe und Opfer soll von Moses Zeit an gebräuchlich gewesen sein.“

Dann folgen eingehende Schilderungen von der Taufe in Gegenwart dreier Paten. Sie mußte ein ***„Untertauchen sein, wie die Unreinen sich zu baden pflegen“***.

Nach empfangener Taufe ***„ward Gott dem Herrn gedankt und ein Segen gesprochen“***.

Lundius legt ausdrücklich dar, daß verschiedene Gelehrte *„gar schön und artig dartun,* ***wie unsere Taufe keine ganz neue, zu Christi Zeit erst aufgekommene, sondern eine uralte Taufe sei***[2]***, dadurch neben der Beschneidung alle Fremdlinge zum Judentum eingeweiht worden****, und habe der liebe Heiland, der die Beschneidung allmählich ins Abnehmen bringen wollte, den Gebrauch der Taufe behalten und dieselbe zum Sakrament des N. T. verordnet ...“*

Ausdrücklich wird also hier die christliche Taufe als die vom Juden herrührende sakramentale Handlung bezeichnet, und was war ihr Sinn?

Diese Taufe war ein wichtiger Bestandteil der Einweihung zum künstlichen Juden, zum ***„Fremdling der Gerechtigkeit“***, zum ***„Judengenossen“***. Manche behaupten auch, daß in dieser ***„Wiedergeburt“***, der Einweihung, der Nichtjude eine neue, jüdische Seele bekomme. Vor allem aber war das nicht jüdische Blut ganz ausgetilgt und dies so sehr, daß nicht eingeweihte Kinder, die vor der Einweihung geboren wurden, nicht erbberechtigt waren und, *„wenn ein eingeweihter Judengenosse mit seiner eigenen Mutter oder Schwester zuhielte und sie heiratete, war es keine Blutschande“*, denn durch die Einweihung erhielt der Eingeweihte neues, jüdisches Blut. Diese Bedeutung der Einweihung, der jüdischen Taufe, beweist auch die in einem Lexikon gegebene Übersetzung des jüdischen Wortes ***„Schmaden“***, es heißt Taufen und Austilgen, Ausrotten.

Die Taufe ist somit nach Auffassung der Juden eine Reinigung von unserem unreinen Blute, ein Austilgen, Ausrotten unseres uns heiligen Erbblutes und für den Juden nur ein Teil einer aus drei Kulthandlungen bestehenden Einweihung der Nichtjuden zum ***„Fremdling der Gerechtigkeit“***. Erst durch die Ergänzung dieses ***„Ausrottens“*** des unreinen Gojimblutes durch Beschneidung und Opfer, hat nach jüdischem Blutdünkel der Nichtjude den Vorzug, Fremdling der Gerechtigkeit, das heißt Jude ohne

2) Das ist richtig, schon bei dem Inder Manu, viele tausend Jahre vor unserer Zeitrechnung, finden wir die Taufe als Aufnahmeritual in eine Religionsgemeinschaft, diesen Sinn hat aber der **Jude** verfälscht und die Taufe zu einem **Aufnahmeritual in seine Volksgemeinschaft** und damit zugleich zu einem Ritual für die **Ausscheidung aus der Blutsgemeinschaft** gemacht. - Siehe auch das Werk „Erlösung von Jesu Christo“ von Frau Dr. Mathilde Ludendorff.

jüdisches Bürgerrecht zu sein.

Durch Christi Kreuzestod ist das nach dem Glauben der Christen anders geworden. Johannes Lundius hat freilich recht, der alte jüdische Sinn der Taufe ist erhalten, **die Unreinheit des Erbblutes wird unter dem tarnenden Titel der Austilgung der Erbsünde ausgerottet und ausgetilgt**, aber Christi Kreuzestod hat die segnende Wirkung der Taufe erheblich bereichert. Nach christlichem Glauben bewirkt die Taufe außer **der Austilgung des unreinen Erbblutes mit der Erbsünde und somit Schutz vor den Klauen des Teufels** noch weit *„Größeres"*. Wie der Heidelberger Katechismus versichert, ist sie auch der Ersatz der jüdischen Beschneidung, doch daß sie es nur sei, ist falsch vom Katechismus ausgedrückt, denn es steht anderes im neuen Testamente zu lesen, was der Heidelberger Katechismus vergessen hat, seinen Gläubigen ausdrücklich mitzuteilen! Aber soviel enthüllt er doch, daß die christliche Taufe Ersatz der Beschneidung der Juden, nicht aber jener der Nichtjuden bei deren Einweihung ist. Der Jude und Apostel Paulus drückt diese Tatsache deutlicher aus. Ja, er kann sich gar nicht genug daran tun, zu versichern, daß durch die christliche Taufe den Nichtjuden die Beschneidung der Judenblütigen voll ersetzt wird. Dies ist in recht buchstäblichem Sinne gemeint, denn wir hören, **daß der christliche Täufling durch die Taufe, durch die Vermittlung Christi Anteil an dessen Beschneidung habe,** also den jüdischen Ritus erfülle und gleichzeitig auch **durch die Vermittlung Christi nun auch Abrahams Samen, das heißt dem Blut nach Jude und somit auch erbberechtigt ist.** Er ist nach Christenglauben ***„Erbe"***. Aus der Fülle der Bibelworte, also der nach Christenglauben unantastbaren Gottesworte, die diese Grundlage der christlichen Sinndeutung der Taufe bezeugen, führe ich hier nur einige an. Der Apostel Paulus schreibt in Galather 3:

„27. ***Denn wie viele eurer getauft sind, sie haben Christus angezogen.***
28. Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib, denn ihr seid allzumal Einer in Christo Jesu.
29. ***Seid ihr aber Christi, so seid ihr ja Abrahams Same und nach der Verheißung Erben."***[3)]

Wie sehr bei dieser Auslegung der Taufe durch den christgläubigen Juden Paulus an den alten jüdischen Bund des jüdischen Blutes mit Jehovah gedacht wird, wie sehr der Heidelberger Katechismus darum recht hat, wenn er die Taufe den Ersatz der Beschneidung der Judenblütigen für die Aufnahme in den Bund mit Jehovah nennt, das bekunden die Worte Galather 5:

„2. Siehe, Ich, Paulus, sage euch, wo ihr euch beschneiden lasst, so ist euch Christum kein nütze.

3) Hervorhebung vom Verfasser.

3. Ich zeuge abermal einem Jeden, der sich beschneiden lässt, daß er noch das ganze Gesetz schuldig ist zu tun.

4. Ihr habt Christum verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt und seid von der Gnade gefallen."

Wie voll bewußt ferner der Jude Paulus daran festhält, daß die Taufe, dieser Ersatz der Beschneidung, die Christen zu an Christo gläubigen Juden macht, das zeigen die Worte in Römer 2:

28. Denn das ist nicht ein Jude, der auswendig ein Jude ist, auch ist das nicht eine Beschneidung, die auswendig im Fleisch geschieht.

*29. **Sondern das ist ein Jude, der es inwendig verborgen ist, und die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung, die im Geist und nicht im Buchstaben geschieht."***

Stolz und dankbar sind die bewußten Christen, die es wissen, daß ihr Erbblut in der Taufe ausgerottet und sie durch Christo Abrahams Same und beschnittene Juden durch die Taufe wurden. Beschneidung des Herzens ist ihr Ziel! Paulus, der ihnen diese tröstliche Botschaft bringt und behauptet, er achte es für seine Person um Christi willen als einen *„Dreck"*, daß er aus Benjamins Stamm sei, da nur der Glaube an Christo Juden und Nichtjuden vor Verdammnis schütze, versäumt als Vollblutjude doch nicht, immer wieder die großen Vorzüge zu betonen, die dem Juden gegeben wurden. Römer 9 sagt er:

„4. Die da sind von Israel, welchen gehört die Kindschaft und die Herrlichkeit und der Bund und das Gesetz und der Gottesdienst und die Verheißung."

Damit aber ***„die im Herzen Beschnittenen"***, künstlich zu ***„Abrahams Samen"*** gemachten, christlichen Täuflinge, bei denen das unreine Erbblut ausgerottet ist, sich nicht etwa anmaßen, zu vergessen, wie sehr sie trotz Taufe und Erlösung durch den Glauben an Christo sogar ungläubigen Juden nachstehen, sagt der Jude Paulus im Römerbrief 11:

*„13. **Mit euch Heiden rede ich** ...*

14. Ob ich möchte die, so mein Fleisch sind, zu eifern reizen und ihrer etliche selig machen ...

15. Denn so ihr Verlust der Welt Versöhnung ist, was wäre das anders, denn das Leben von den Toten nehmen?

*16. Ist der Anbruch heilig, so ist auch der Teig heilig, **und so die Wurzel heilig ist, so sind auch die Zweige heilig.***

*17. Ob aber nun etliche von den Zweigen zerbrochen sind, **und du, da du ein wilder Ölbaum warst, bist unter sie gepfropft und teilhaftig geworden der Wurzel und des Saftes des Ölbaumes.***

18. So rühme dich nicht wider die Zweige. Rühmst du dich aber wider sie, so sollst du wissen, daß du die Wurzel nicht trägst, sondern die Wurzel dich ...“

Der christgläubige Jude Paulus kann sich also nicht vorstellen, daß seine Blutsgeschwister alle unbelehrbar sind, denn er sagt: **das Leben kommt uns allen vom Judenblut,** dann kann dieses aber auch nicht tot sein. Nur einige Zweige dieses edlen jüdischen Ölbaumes sind abgebrochen. Judenblut ist heilig von der Wurzel aus. Judensaft ist edel von Anbeginn an und dringt in die aufgepfropften wilden Zweige, die getauften Nichtjuden. Diese haben dank der christlichen Taufe nun teil an dem edlen Judenblut, das aus der Wurzel, dem jüdischen Volk kommt, **sie sind Samen Abrahams geworden. Ihr unedles wildes Blut haben sie verloren, denn sie wurden ja von ihrer Wurzel, ihrem Volk, ihrem Blut durch die christliche Taufe für immer getrennt!** Haben sie nun auch teil an all dem Segen, der auf dem Judenblut ruht, so sollen sie nicht sich anmaßen, dem nicht christgläubigen Juden (den abgebrochenen Zweigen des edlen Ölbaumes) gegenüber Hochmut zu empfinden! **Sie selbst sind ohne das Judenblut verloren, ohne jede Lebenskraft, sie müssen sich vom Judenblut nähren und tragen lassen.** Wohl aber kann die Lebenskraft spendende Wurzel: das jüdische Volk, ihrer, der aufgepfropften Zweige des ***„wilden Ölbaums“*** (der getauften Gojim) entraten (du trägst die Wurzel nicht!).

Das ist deutlich gesprochen, und da ist etwas mehr vom jüdischen Blutsdünkel zutage getreten, als es wohl für den Heidenapostel angebracht war. Aber gefährlich war das nicht, denn denen, zu denen er sprach, war durch die Lehre tatsächlich der Zusammenhang mit ihrem Blute ausgetilgt, sie waren, wie Paulus sagt, von ihrer Wurzel abgeschnittene Zweige, oder, ***„herauserlöst“*** aus ihrem Volk. (Offenbarung Joh. 5, 9-10.) Die Schändung ihres Blutes empfanden sie nicht mehr.

Fassen wir noch einmal das erschütternd Ernste zusammen:

Nach den Grundlagen des Christenglaubens, den Verkündungen des neuen Testaments, hat die christliche Taufe der Nichtjuden den Sinn, den Menschen völlig von seinem Erbblut zu trennen, dies nicht mehr durch seine Adern fließen zu lassen, ihn dagegen aus dem jüdischen Volk, als der heiligen Wurzel, mit dem edlen Saft des Judenblutes zu durchdringen und ihn dadurch erst zu **veredeln** und **lebensfähig** zu machen. Sie hat ferner den Sinn, daß der Nichtjude durch die Vermittlung des beschnittenen Juden Jesus Christus teil hat an der Beschneidung und durch die Taufe Abrahams Same wird, also als Judenblut auch teil hat an dem Bund Jehowahs mit den Juden. Zu seiner Erlösung freilich reicht die Taufe nicht aus, hier muß ganz wie bei dem Vollblutjuden der Glaube an Jesu Christo noch hinzukommen.

Ja, die Taufe ist für alle, die an deren Wirkung glauben, wichtig, sehr wichtig! Mit Millionen von Nichtjuden wird solche Kulthandlung vollzogen. Wie sollte der Jude es begreifen können, daß sich christlich Getaufte wider die ***„heilige Wurzel"*** mit dem ***„edlen Saft"***, die alle diese Täuflinge ***„trägt"***, wenden, um das ***„Fressen der Völker"***, die Verheißung, das Erbe des Juden, in letzter Stunde abzuwehren?

Heute weiß die Wissenschaft, daß das Erbblut des Täuflings dem Zugriff der Taufenden unerreichbar ist. Ich zeigte in meinen Werken die heilige göttliche Aufgabe, die das Erbgut im Unterbewußtsein der Seele, auch der des Getauften, erfüllt. Aber ich mußte auf die ungeheure Gefahr für das Gotterleben der Menschenseele hinweisen, die dadurch entsteht, daß der Mensch künstlich von der segensreichen Wirkung des Erbgutes getrennt wird. Nicht durch die Taufe, wohl aber durch die Suggestionen eines Fremdglaubens, in diesem Fall der Christenlehre, wird also der Mensch von seiner ***„Wurzel"*** losgerissen und ist dann hilflos den seelischen Gefahren gegenüber und jeder Entartung, auch der des Blutsverrats, nur zu sehr ausgesetzt. Ich sagte, sein Erbgut der Ahnen, seine Volksseele ***„ist in ihm verschüttet"*** durch die Fremdlehre. Keine Lehre des Christentums besorgt dieses traurige Amt so gründlich wie die Lehre über den Sinn der Taufe. Wer sie kennt, wie die meisten Theologen beider Konfessionen, und es fertig bringt die Kindlein seines Blutes dennoch zu taufen – sein Blut unreiner, unedler zu nennen als das der Juden, und das Kind deshalb zu Abrahams Same macht, der ist seinem Volk innerlich abgestorben, ob er das weiß oder nicht.

Doch nach diesen so erschütternd ernsten Feststellungen wollen wir zu dem Ausgangspunkt der Betrachtung, dem Missionar Unterkötter und seinem Amtsbruder zurückkehren. Ihr Zorn darüber, daß sie hinter dem Auto mühsam und langsam mit der Ochsenkarre trecken müssen, ihnen alle Buschmannkinder zur katholischen heimlichen Taufe durch Guzerl (Anm. M.K.: Kekse, Süßigkeiten) weggeködert, vorweggefischt werden, hat ihren Sinn so sehr verwirrt, daß sie dem Pater aus der eiligen Taufe heranwachsender Kinder und dem nachträglichen Unterricht den Vorwurf machen, er nähme es mit der Taufe zu wichtig und dem Unterricht zu unwichtig! Wie denn, ihr Missionare, habt ihr nicht mit Abertausenden von Pastoren und Priestern in der Heimat die Gepflogenheit geübt, Säuglinge, die weder Sprache verstehen noch sprechen können, zu taufen[4)], um erst jahrelang danach mit dem Unterricht beginnen zu können? Der Pater konnte doch wenigstens sofort nach der Taufe schon unterrichten. Und was nun das Taufen gegen den Willen der Mutter betrifft, so scheint ihr nicht zu wissen, wie viele eurer Amtsbrüder schon versucht haben, Deutschgottgläubige

4) Es wurde sogar die Taufe der Frühgeburten anempfohlen!

Kinder gegen den Willen ihrer Erzeuger zum christlichen Unterricht zu zwingen, obwohl dies gegen die herrschenden Gesetze verstößt.

Grund zur Entrüstung, ja, noch zu manchen anderen Regungen ist da freilich genug, aber nicht für den Missionar Unterkötter, dem wir im übrigen ein Auto wünschen, damit katholische Menschenfischerei mit Hilfe von Guzerl und die Taufe mit anschließendem Kinderraub von der protestantischen Menschenfischerei auch manchmal rechtzeitig eingeholt werden kann!

(Quelle: „Wahn und seine Wirkung" Band 5 der „blauen Reihe" von Mathilde Ludendorff, Ludendorffs Verlag 1938. Ebenfalls in „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" Nr. 8 von 1935.)

4. Lässt sich völkisches Deutschtum mit dem Kirchendogma vereinbaren?

Von Dr. Friedrich Murawski

„Ja!" würde so mancher Kirchenlehrer antworten. „Ihr deutschen Menschen wisst aber gar nicht, wie elend ihr seid! Ihr steht nämlich unter dem Fluch der Erbsünde und unter dem Zorn Gottes (Jahwehs); ihr seid elende, verdammte Sünder, denen die Hölle droht.

Der Gott, der euch geschaffen hat, hat euch für das ewige Höllenfeuer bestimmt – euch alle, mögt ihr noch so ehrenwerte Männer und Frauen sein, mögt ihr noch so anständig euch durchs Leben schlagen und noch so treu eure Pflichten erfüllen. Ob einer Tag und Nacht für sein Volk arbeitet, ob einer als Soldat vor dem Feinde fällt – das nützt euch alles nichts: ihr seid allzumal Sünder und mangelt des Ruhmes, den ihr vor Gott Jahweh haben sollt. Rettung für euch ist nur möglich, wenn ihr euch **erlösen** lasst, wenn ihr euch ganz demütig als Kinder des Zornes bekennt und euch eure **Erbsünde** aus Gnade vergeben lasst. Gott Jahweh vergibt euch dann eure Sünden und schenkt euch seine Gnade – und dann kommt ihr (vielleicht!) einmal in den Himmel (obwohl das noch keiner für sich bestimmt wissen kann). Als Vorbedingung dafür freilich müsst ihr glauben, und zwar: dass Gott Jahweh die Juden besonders ausgewählt hat, dass er nur durch eine

Sammlung von jüdischen Schriften zur Welt sein ***‚Wort'*** gesprochen hat, dass er einmal als Jude selbst auf die Welt gekommen ist und eine jüdische Sekte gegründet hat, die als ***‚Kirche'*** das einzige ***‚Reich Gottes** (Jahwehs)'* auf Erden ist. Jedes Wort jener jüdischen Schriften (Bibel) müsst ihr als ***‚göttliche Offenbarung'*** annehmen, und ganz fest müsst ihr dem Wort der ***‚Kirche'*** glauben, welche im Namen Gottes (Jahwehs) euch die unfehlbare Wahrheit verkündet und in den Sakramenten euch die göttliche Gnade spendet. Wer die Bibel ablehnt und die Kirche nicht hört, gilt als Heide und Sünder und ist der Hölle verfallen. Vor allem müsst ihr unbezweifelt glauben, dass jener jüdische Rabbi (Jesus Christus), in dessen Gestalt Gott Jahweh auf der Erde erschienen ist, euer Heiland ist, **ohne dessen Gnade ihr für ewig verloren seid.**" …

Wir betrachten nun einige der hauptsächlichen Kirchendogmen, ohne uns mit den Nebendingen aufzuhalten.

1.) Die Kirchen aller Konfessionen lehren, dass im Menschen eine ***„Seele"*** völlig vom ***„Leib"*** unterschieden werden muss und dass diese Seele für jeden Menschen eigens im Augenblick seiner Empfängnis von dem persönlichen Gott ***„geschaffen"*** wird. – Daraus ergibt sich, dass es eine Blutsverwandschaft nur für den ***„Leib"*** geben kann; der Leib aber gilt als völlig belanglos, denn ***„Fleisch und Blut können das Reich Jahwehs** (Gottes) **nicht erben."*** Nach der **seelischen** Seite dagegen stehen die Menschen völlig beziehungslos nebeneinander; sie bilden keine naturhaft-verwurzelte Gemeinschaft, sondern nur eine zufällige Gesellschaft. Die Seelen aller Menschen sind im Wesen völlig gleich – ohne Unterschied von Rasse und Volkstum; die Seele eines Deutschen hätte genau so gut die Seele eines farbigen Afrikaners oder eines Asiaten werden können – ganz nach dem freien Belieben des ***„Schöpfers"***. Somit ergibt sich aus diesem Dogma, dass Familie, Volk und Staat nur ***„Zweckgesellschaften"*** sind, aus praktischen Gründen unentbehrlich, aber letzten Endes nicht unbedingt verpflichtend: man kann ***„aus höheren, religiösen Gründen"*** sich von Familie und Volk lösen und Mönch werden, kann auch aus solchen Gründen sich gegen Familie und Volk stellen. Das Volk ist bei solchem Dogma nicht mehr einem großen Baum vergleichbar, der aus einer Wurzel emporstrebt und von einem Leben durchwebt wird, sondern nur noch einem Haufen von Sandkörnern, die man beliebig hin und her schaufeln kann. Die Stellung des Einzelnen in Familie und Volk bleibt immer locker und zufällig. (1. Petrus 2, 5: *„Ein lebendiger Stein, von Menschen verworfen, aber von Gott auserwählt, werdet auch ihr, wie lebendige Steine, aufgebaut zu einem geistigen Haus, um eine heilige Priesterschaft zu sein."* Epheser 2, 19: ***„Folglich seid ihr nicht länger Fremde oder Ausländer sondern Mitbürger von Jahwehs***

(Gottes) ***Volk*** *(die Israeliten)* ***und Mitglieder von Jahwehs*** *(Gottes)* ***Haushalt.“***

2.) Diese Zersetzung der natürlichen Gemeinschaft wird gefördert durch das Dogma vom **Ziel** des Menschen. Seine Aufgabe ist es nach dem Kirchendogma: seine Seele zu retten und in den Himmel (Jahweh-Reich) zu kommen. Die Pflichterfüllung auf der Erde ist bestenfalls ein Mittel, um den Himmel zu erlangen; man kann aber auch im Kloster oder als ***„Missionar“*** sich dieser Pflichterfüllung entziehen – und das gilt sogar als besonders verdienstvoll. Im übrigen muss man seine völkische Pflichterfüllung stets mit dem Vorbehalt versehen, dass die Kirche nicht etwa anders bestimmt. – Aus dieser Haltung betont das Kirchendogma die ***„persönliche Freiheit“*** und vertritt die ***„Demokratie“***; der Anspruch des Volkes auf den Menschen muss erst von der Kirche begutachtet werden und muss sich auf das Allernotwendigste beschränken, darf vor allem das ***„Seelenheil“*** nicht gefährden. Auch die Verantwortung wird möglichst eingeschränkt, denn jeder Mensch braucht nur seine Seele zu retten, unbekümmert um das Geschick der anderen: es liegt ihm nichts an der politischen und sozialen Ordnung – die ja zu der ***„vergänglichen Welt“*** gehört –, wenn nur die ***„Seele gerettet“*** wird.

3.) Besiegelt wird die Zerstörung der natürlichen Gemeinschaft durch das Dogma von der Gnadenwahl. Der Gott der Kirchen Jahweh wählt nämlich aus der Masse der erbsündigen Menschen ganz willkürlich und ohne jede Beachtung von Familie und Volk jene aus, denen er seine ***„Gnade“*** gibt. Die Begnadigten bilden dann eine ***„Bruderschaft“*** über alle Familien- und Volksgrenzen hinweg, eine teils sichtbare, teils unsichtbare ***„Kirche Gottes“***; die Kirchenmitglieder stehen einander näher als die Blutsverwandten; der ***„getaufte“*** Deutsche fühlt sich dem ***„getauften“*** farbigen Afrikaner oder Juden enger verbunden als dem ***„heidnischen“*** Deutschen. Diese ***„geistliche Internationale“*** zieht eine Front quer durch alle anderen Fronten, sie bildet eine **übervölkische und überstaatliche** ***„Weltkirche“***, die trotz ihrer Zersplitterung in zahllose Sekten doch ihre gemeinsamen Grundgesetze der Welt aufzuzwingen versucht – jene Grundgesetze aber sind dem Judentum entnommen und in den jüdischen Schriften der Bibel niedergelegt. Es ist wohl ohne weitere Erläuterung klar, dass ein solches Dogma aus jüdischer Wurzel den unbedingten Einsatzwillen des völkischen Freiheitskämpfers zu hemmen und zu schwächen geeignet ist, wenn dieser das Dogma seiner Kirche wirklich ernst nehmen wollte – zumal wenn (wie es in der Geschichte ja so oft vorgekommen ist) jene geistliche Internationale sich gegen das Volk stellt.

4.) Es lehrt nämlich jede Kirche den Satz: ***„Man muss Gott*** *(Jahweh)* ***mehr gehorchen als den Menschen“*** (Apostelgeschichte 5, 29). Man muss also

den Priestern und Predigern gehorchen auch **gegen** Familie und Volk und **gegen** die Staatsgesetze – denn nach dem Dogma spricht Gott Jahweh **nur** durch die Priester und Prediger zum Menschen, und das von den Kirchen aus den jüdischen Schriften zurechtgemachte Weltbild wird ohne Versuch eines Beweises ohne weiteres mit ***„Gott“*** gleichgesetzt. Der Grund dafür ist, dass alle Kirchen gemäß der jüdischen Weltanschauung nicht das göttliche Naturgesetz der Gemeinschaft anerkennen, sondern ein ***„positives göttliches Gesetz“*** behaupten, welches von dem Naturgesetz durchaus abweicht und nur durch ***„Offenbarung“*** (d.h. durch die Priesterlehre) erkannt werden kann. **Es wird sozusagen aus einem natürlich geborenen Deutschen Menschen ein künstlicher Jude – ein Israelit.** Als Vorbild gilt da der Jude Abraham, der nach der Sage auf Jahwehs (Gottes) Befehl seinen Sohn Isaak morden wollte, und das Judenvolk, das nach der Sage beim Auszug aus Ägypten den Ägyptern die Gold- und Silbersachen stahl; als Vorbilder gelten die ***„Märtyrer“***, die im Römerreich gegen den Staat revoltierten; als Vorbild gilt ein Alexius, der ***„auf Antrieb des heiligen Geistes“*** am Hochzeitstag seine Frau verließ und sich nie wieder um sie kümmerte, oder eine Elisabeth von Thüringen, die ihre kleinen Kinder im Stich ließ und in Klöster brachte, nur um ungehemmt ***„Gott dienen“*** zu können, oder der Ire Kolumban, der ins Kloster ging über den Leib seiner weinenden alten Mutter hinweg mit den Worten: ***„Hast du nicht gehört: Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert?“*** Ja – alle Theologen lehren offen und betont, dass ***„Gott“*** (Jahweh) die natürlichen Sittengesetze aufheben, vom Menschen Verbrechen und Staatsfeindschaft fordern kann, **dass der Kirchengläubige zwei Welten angehört, und zwar in der gegenwärtigen Welt lebt, aber unter den Gesetzen der jenseitigen Welt steht** (welche Gesetze durch die Kirche verkündet werden, ohne dass man ihre ***„göttliche“*** Herkunft nachprüfen könnte!). Deshalb haben die Kirchenleiter von Jahrhundert zu Jahrhundert sich in die Staatsführung eingemischt – bis auf den heutigen Tag. Sobald das Römerreich der Kirche staatliche Anerkennung gewährt hatte, drang sie darauf, dass ihre Gesetze auch ohne weiteres als Staatsgesetze anerkannt würden und dass alles ***„Heidentum“*** mit blutiger Gewalt unterdrückt würde. Den Kaisern wurde von den Kirchenbeamten immer wieder klargemacht, dass sie sich unbedingt unter die Kirchenleitung zu fügen hätten, andernfalls sie von Gott Jahweh verworfen und von der Kirche ***„in den Bann getan“*** würden. Dann vollzog sich dasselbe in den germanischen Reichen; und gelegentlich – wie im Reich der Wisigothen – schürte die Kirche eine Revolution, um ihren Anspruch durchzusetzen. Und dann gestaltete sie das Bild der germanischen Reiche um: Volk und Führer riss sie auseinander, indem sie aus dem Führer den ***„König von Gottes** (Jahwehs) **Gnaden“*** machte; das Bauerntum ver-

drängte sie von der Scholle, indem sie ***„Seelteil“*** und ***„Seelgerät“*** forderte und unermesslichen Grundbesitz auf deutscher Erde sich aneignete; das Volk zerriss sie, indem sie Hass gegen ***„Heiden“*** und ***„Ketzer“*** lehrte; die Seelen brach sie, indem sie die Angst predigte, Angst vor Teufeln und Hexen. Der Fürst ***„von Gottes** (Jahwehs) **Gnaden“*** trug keine Verantwortung mehr gegenüber seinem Volk, sondern nur noch gegenüber der Kirche, die ihm seine Sünden gern vergab, wenn er sich den Priestern willig fügte. Die Priester und Prediger aller Konfessionen bis auf den heutigen Tag setzen ihre Ansichten und Ansprüche ohne weiteres dem ***„Willen Gottes** (Jahwehs)**“*** gleich, bezeichnen sie als ***„Offenbarung“*** und behaupten deshalb deren Vorrang vor jedem Anspruch der naturgegebenen Gemeinschaft; sie haben aber noch niemals bewiesen, dass die göttlichen Urgesetze des Lebens plötzlich aufgehoben seien und den jüdischen Anschauungen weichen müssten. Wohl aber haben sie sich in dem Satz: ***„Man muss Gott Jahweh mehr gehorchen als den Menschen“***, ein unheimliches Werkzeug geschaffen, womit sie sich jeden Tag jeder Gemeinschaft entgegenstellen und sie vernichten können: sie brauchen bloß einen Krieg als ***„ungerecht“*** erklären, dann muss der kirchengläubige Soldat die Waffe aus der Hand werfen; sie brauchen bloß ein Staatsgesetz als ***„ungültig und den Rechten der Kirche abträglich“*** bezeichnen, dann muss der kirchengläubige Beamte seine Mitwirkung versagen; sie brauchen bloß an einem Tag als ***„göttlichem Ruhetag“*** die Arbeit zu verbieten, dann muss der kirchengläubige Arbeiter die Maschine abschalten. Die Kirchen verlangen, dass Ehe, Schule, Wirtschaft, Völkerrecht nach ihren Anschauungen eingerichtet werden – und bei Nichtberücksichtigung ihres Willens drohen sie ständig mit Sabotage und rufen zum Ungehorsam gegen die Gesetze auf, predigen das Recht des passiven und aktiven Widerstandes. Die Volksgemeinschaft ist dann also stets von dem guten Willen der Priester abhängig und muss sich immer fürchten, deren Unwillen zu erregen. Entscheidend ist dabei, dass jener Grundsatz vom ***„übernatürlichen Gottesgesetz“*** noch heute in allen Konfessionen unverändert gilt; dass alle Kirchen noch heute die Treue zum Volk nur bedingt gestatten; dass alle Kirchen noch heute es sich grundsätzlich vorbehalten, den Menschen des Volkes den Einsatz in Kampf und Arbeit zu verbieten. Das sie derartiges heute kaum noch zu tun wagen, ist diplomatisches Spiel der Selbsterhaltung, ändert aber am Wesen nichts; und man kann auch nicht mit beschönigenden Reden sich zufrieden geben, denn jeder Gedanke muss bis zum Ende, unerbittlich bis zum Ende durchgedacht werden, damit man seinen wahren Wert erkennen mag. Ein konfessionell gebundener Mensch ist also stets innerlich unsicher, weil er das Wort des Priesters oder Predigers und eines alten Judenbuches grundsätzlich über das Gesetz des Volkes stellt und **weil ihm grundsätzlich die Gesellschaft**

seiner Kirche mehr wert ist als die Gemeinschaft seines Volkes.

5.) Zusammengefasst wird das Kirchensystem im Wort vom ***„Reich Jahwehs** (Gottes)**“*** (eigentlich ***„Königtum Jahwehs“***). Das Wort besagt nämlich, dass nicht das eigenständige Volk als solches schon das Reich des Göttlichen ist, sondern dass eine außerweltliche Herrschaft – vertreten durch die Priester und Prediger – dem Volk ganz neue, willkürliche Gesetze gibt, durch deren Befolgung erst das ***„Reich Jahwehs“*** zustande kommt – ein Volk von ***„Heiden“*** kann also niemals zum ***„Reich Jahwehs“*** gehören, all unsere germanischen Ahnen in den Jahrtausenden vor der Christianisierung waren vom ***„Reich Jahwehs“*** ausgeschlossen trotz ihrer hohen Sittlichkeit und Kultur. Was der von den Kirchen verkündete ***„Gottkönig“*** (nach dem Vorbild des jüdischen ***„König Jahweh“***) eigentlich verlangt, weiß kein Mensch aus sich selbst: es muss erst durch die Kirche auf Grund der jüdischen Bücher ***„offenbart“*** werden. Deshalb ist auch die Staatsführung eigentlich nur die ***„weltliche Beamtenschaft“*** der Kirche, durch Weihe und Krönung von der Kirche eingesetzt oder wenigstens von ihr anerkannt, beauftragt ***„nach dem Wink des Priesters“*** (wie Papst Bonifatius VIII. 1302 sagte); der Staat ist der ***„weltliche Arm“*** der Kirche – und nichts weiter. Das gilt auch in sämtlichen Konfessionen außerhalb der vatikanisch-katholischen, wenn es auch dort meist nicht so schroff ausgesprochen wurde, weil diese Konfessionen als ***„Staatskirchen“*** so harte Worte nicht nötig hatten – aber der Grundsatz ist derselbe. Damit erweist sich jede Kirche zwangsläufig als eine politische Einrichtung, die unter dem Namen der ***„Religion“***, d.h. der jüdischen Weltanschauung, die Volksführung auf allen Gebieten beansprucht. Ob auch noch so vorsichtig getarnt und trotz aller entrüsteten Ablehnung bedeutet jede Kirche naturgemäß eine ***„Priesterherrschaft“*** (Klerokratie) unter dem Decknamen der ***„Jahweh-Gottesherrschaft“*** (Theokratie) – wobei die Zustimmung ***„Jahwehs (Gottes)“*** zu dieser Herrschaft eine leere unbewiesene Behauptung bleibt, die sich nur auf jüdische Vorstellungen stützen kann.

So liegen die Dinge nach den hauptsächlichen Grundsätzen des Kirchendogmas, wenn man sie aus gründlicher Kenntnis der Geistesgeschichte einmal beim Namen nennt. Und da sieht wohl jeder ein, dass tatsächlich **völkisches Deutschtum und Kirchendogma völlig unvereinbar sind.** Auch wenn die Konfessionen immer wieder betonen, dass sie ihre Anhänger zu ***„guten Staatsbürgern“*** erziehen, wenn sie sich gar als die Erfinder des Gemeinschaftsgedankens ausgeben – so heben sie doch gleichzeitig auch immer wieder hervor: ***„solange die Rechte Jahwehs** (Gottes) **und der Kirche nicht verletzt werden“***, mit dem Vorbehalt: ***„Man muss Jahweh** (Gott) **mehr gehorchen als den Menschen** (d.h. als der Volksgemeinschaft)**.“***

Begründet liegt das alles in dem kirchlichen Begriff von ***„Gott“***, der gar nichts mit den germanischen Vorstellungen zu tun hat. Dieser Begriff ist aus dem Judentum entnommen und meint ein außerweltliches persönliches Wesen das ***„Jahweh“*** genannt wird, und welches die ersten Gesetze seiner Schöpfung durch immer neue Befehle durchkreuzt, der gegenwärtigen Welt feindlich gegenübersteht und sich selbst widerspricht – weil es nach jüdischer Denkweise den orientalischen Willkürherrn darstellt, vor welchem die Menschen als willenlose Sklaven zittern müssen.

(Quelle: Dr. Friedrich Murawski,: Wehrgeist und Christentum; Theodor Fritsch Verlag, 1940. Hervorhebungen nicht im Original.)

5. Die Lehre des Paulus

und deren Beziehung zu Mensch und Staat

Von Dr. Friedrich Murawski

Ich will euch einen kurzen Überblick über die Lehre des Paulus geben, soweit ich sie feststellen konnte. Dabei will ich aber nur das Wesentliche sagen und es in einen inneren Zusammenhang bringen; eine Menge von Dingen muß ich bewußt übergehen.

– Paulus also begründete seine Lehre mit dem Gefühl grenzenloser Minderwertigkeit des Menschen[1]; alle Menschen sind unter der Sünde[2] – wie er nicht oft genug wiederholen konnte[3]; denn alle leben in der Erbsünde, die vom ersten Menschen her auf alle anderen übergegangen ist[4]. Er bestimmte den Menschen als Gesamtwesen, mit Körper und Seele und allen körperlichen und geistigen Kräften, als ***„Fleisch“***, das dem ***„Geist“*** als dem Göttlichen gegenübersteht: das Wesen des ***„Fleisches“***, d.h. des gesamten Menschen, ist Abkehr von Gott (Jahweh), Feindschaft gegen Gott (Jahweh)[5]; und dieser Feindschaft gegen Gott (Jahweh) entspringt alle sittliche Bosheit, alles wurzelhaft Böse des **natürlichen** Menschen[6]. Das Fleisch, also der natürliche Mensch, ist unlösbar mit der Sünde verbunden, ist die Sünde selbst[7]; deshalb ist das Ende des ***„Fleisches“*** der Tod, der grund-

sätzliche Ausschluß von der höheren himmlischen Welt[8] – und deshalb ist der ganze natürliche Mensch, auch nach seiner seelischen Seite[9], dem Fluch Gottes (Jahweh) verfallen, ist durchaus nichtig und wertlos[10] – und zwar von Uranfang an[11], nicht erst durch besondere Verfehlung des ersten Menschen[12], durch welche allerdings die Verworfenheit noch gesteigert wurde. Mit dem Menschen ist nun auch die ganze gegenwärtige Welt schlecht, gottfeindlich und unter Gottes Zorn[13]; sie ist das Reich des **Satans**, der ihr Gott ist[14], sodaß der Mensch sie restlos ablehnen muß[15]; die Weltweisheit ist nur Torheit und von Gott (Jahweh) verworfen[16], und vor allem ist jedes Vertrauen auf eigene Kraft von Gott (Jahweh) verabscheut[17]. Paulus verkündete folgerichtig auch den Teufelsglauben[18]; dessen Eigenart ist es in unseren Tagen, daß er aus den Unterschichten des Volkes nach oben dringt, selbst im Schrifttum sich durchsetzt und ernsthafte Beachtung findet – und dadurch die Menschen, die sich in einer trostlosen Vereinsamung fühlen und zwischen den Trümmern ihrer alten Welt herumirren, vor Furcht krankwerden läßt[19]; getragen aber wird dieser Teufelsglaube von der Zersetzung, die aus dem Osten kommt. Nach der Lehre des Paulus erzeugt der Satan Krankheit[20], Unmäßigkeit[21], Unzucht[22], Unfriede[23], allerlei Unbequemlichkeiten[24], sogar den Tod[25]; der Satan tritt auf als Ankläger des Menschen vor Gott[26], aber auch als Verführer in Gestalt eines Lichtengels[27]; jedes Verderben geht von ihm aus[28]; er versucht den Abfall der Menschen von der Paulusgemeinde[29], er ist der Böse schlechthin[30] und wird einst sogar seinen eigenen Vertreter in die Welt schicken[31]; vor allem hat er es auf die **Frauen** abgesehen[32], die nur durch die Zauberwirkung eines Schleiers sich gegen seine Macht sichern können[33]; die Götter der Nichtjuden gehören alle in die Reihe dieser **Teufel**[34]. Neben dem Teufel verdient bei Paulus noch der Begriff ***„Welt“*** besondere Beachtung: sie wird im Sinne der jüdischen Endzeitlehre als gottverlassen und teufelsbeherrscht in schroffsten Gegensatz zum Göttlichen gestellt[35] – während sie im griechischen Sinn des Wortes ***„Kosmos“*** als Inbegriff der leuchtenden Ordnung gedacht ist; den Juden fehlt ja der Begriff vom Weltall völlig, und sie haben keine Vorstellung von der geordneten Welt – aber bei Paulus ist der ***„Kosmos“*** gerade die Welt, die nicht in Ordnung ist und erst **erlöst** werden muß[36]. So wird zwar das griechische Wort ruhig weiter verwendet, aber sein Sinn ganz unter der Hand genau **umgekehrt;** solche Umwandlung aber von der Einheitlichen zur Gespaltenheit im Weltbegriff ist nur möglich, wo vom Orient her aus dem Abstandsgefühl gegenüber der Gottheit die Zweiweltenlehre (Dualismus) einbricht[37]. – Dieser schlechten Welt nun mit ihrem Teufelsherrn und dem sündhaften Menschen steht bei Paulus der Zorn Gottes (Jahwehs) gegenüber[38] – für den man zwar nicht den geringsten Grund sieht, da dieser Gott doch die Menschen so schuf, wie sie sind; der aber ganz und gar den

jüdischen Rachegott **Jahweh** widerspiegelt. Dieser Gott (Jahweh) ist zornig und bleibt zornig[39], und wenn der Mensch von ihm eine ***„Gerechtigkeit“*** erhält, so bedeutet das nur, daß er äußerlich von Gott (Jahweh) als ein Gerechter erklärt wird, innerlich aber genau so minderwertig bleibt wie bisher[40]**:** Gott (Jahweh) tut also nur so, ***„als ob“*** der Mensch ***„gerecht“*** sei. Eine wirkliche Neuwerdung des Menschen tritt erst ein, wenn dieser den ***„Geist“*** erhält: denn der Pneumatiker (Geistträger), der die Tiefen der Gottheit erkannt hat, lebt in einer völlig anderen Welt und läßt die Menschenwelt tief unter seinen Füßen[41], sprengt kühn alle lästigen geschichtlichen Zusammenhänge[42]**.** Zu solcher Erhebung des Menschen aber führt keinerlei eigene Anstrengung und Leistung[43]; sie ist durchaus Sache der göttlichen ***„Gnade“***[44] und des Wunders[45] – beide Menscharten des Fleischlichen und des Geistträgers stehen einander schroff und abgeschlossen gegenüber[46]**; soll der *„geistliche“* Mensch entstehen, so muß der natürliche Mensch in seiner Ganzheit sterben**[47]; und das ist keine menschliche Tat, keine sittliche Leistung, sondern bloß Hinnahme einer Gnade, die im Sakrament der **Taufe**[48] zauberhaft gegeben wird[49]. Der ***„Geist“*** ist also schlechthin übernatürlich und dem Menschen gänzlich unerreichbar; und das Beste im Menschen ist – nach Paulus – ein Fremdes, von außen Herangebrachtes, bloß aus Gnade gegebenes Zierstück[50], und zwar den von Gott (Jahweh) aus Willkürlaune ***„Auserwählten“*** geschenkt[51], während er die anderen ebenso willkürlich zur Hölle verdammt[52] – ganz das Bild des orientalischen Willkürherrn[53].

Ich will nicht auf alle Einzelheiten der Lehre des Paulus eingehen, zumal er sich oft in Widersprüche verwickelt und die Einzelheiten nicht gründlich durchdacht hat[54]; ganz verstehen wird ihn wohl niemals jemand können[55]. Ich will auch nicht untersuchen, woher er die einzelnen Sätze entlehnt hat, die ja keineswegs schon in dieser Schroffheit in den jüdischen Büchern auftauchen, allerdings auch dem echten Griechentum durchaus wesensfremd sind und sich in dem Weltanschauungsgemisch Vorderasiens gebildet haben[56]. Nur die Auswirkungen will ich euch beschreiben, wenn man von der Lehre des Paulus her das Leben gestalten will.

Der Mensch in sich ist also so minderwertig, daß seine Sündhaftigkeit durch keine Leistung ausgeglichen werden kann[57]; folglich bedarf er der ***„Erlösung aus Gnade“*** durch ein Wunder – wie auch der Isisgeweihte solche Erlösung erwartet. Diese ***„Gnade“***, also auch der daraus erwachsene ***„Glaube“***, trifft nach Paulus nur die willkürlich ***„Auserwählten“*****.** Wer gerettet werden will, muß – falls die ***„Gnade“*** ihn ***„beruft“***! – die Botschaft des Paulus demütig und gehorsam hinnehmen[58]**:** und diese Botschaft verkündet ihm, daß er ***„Sündenvergebung“*** erhält, weil der Nazoräer Jesus einst in Jerusalem hingerichtet worden ist – da dieser Tod der Tod des

„Gottessohnes" und damit ein ***„stellvertretendes Sühnopfer"*** als ***„Lösegeld"*** gewesen sei[59]. Die Gnade der Berufung nun ergeht – nach der Lehre des Paulus – vor allem an die Niedrigen und Minderwertigen unter den Menschen[60]; denn er war – gleich seinem Meister Jesus – von Mißtrauen gegen die Oberschicht erfüllt[61] und stellte seine Bewegung als Bewegung der Unterschichten[62] in Gegensatz zu aller Lebenskultur[63] unserer Zeit[64]; die unteren Schichten der Großstädte hat er mit seinen Genossen für den Christianismus angeworben[65], da ja der Ruhezustand unserer Zeit leider nur in gewissen Klassen bemerkbar ist und die Armen nach wie vor unter Druck und Ausbeutung und unter der Hoffnungslosigkeit der Welt und des staatlichen Daseins seufzen[66]; so ist die Gemeinde des Paulus ausgesprochen proletarisch[67] und am stärksten unter den Sklaven vertreten[68]. Dieses grenzenlose Menschengewühl ist das Ausbreitungsgebiet des Christianismus geworden[69], weil ihm die ***„Erlösung"*** von allen Lasten verheißen wurde – eine Erlösung aus ***„Gnade"***, die man nicht erarbeiten und erkämpfen muß. Diese Gnade schafft eine neue Menschheit, in welcher die Unterschiede des Volkes, des Standes, ja sogar des Geschlechtes bedeutungslos sind[70] und aufgehoben werden[71] zu einer allumfassenden Gleichheit[72], sodaß im Christianismus ein neues Weltbürgertum über alle Nationen und Religionen hinweg entsteht[73] – wobei ich nur nebenbei erwähnen möchte, daß ähnliche Bestrebungen sich schon in den Gemeinden des Dionysos gezeigt haben. – Diesem Weltbürgertum aber entspricht wie immer die Vereinzelung des Menschen als Kehrseite[74]: jeder Mensch wird ganz persönlich für sich allein berufen – nicht im Zusammenhang mit Familie und Volk, sondern als Einzelwesen; naturgegebene Gemeinschaft ist – wie alles andere in der Welt – wertlos und muß der ***„geistgewirkten"*** Gesellschaft der ***„Kirche"*** weichen, in welcher man sich nach eigenem Belieben zusammenfindet. Diese Kirche fühlt sich als das ***„Gottesreich"*** und deshalb als erhaben über alle Völker in völliger Unabhängigkeit ihrer Lebensregeln[75]; sie ist ***„Menschheitskirche"*** schlechthin und reißt durch ihre Weltweite alle Schranken der Menschheit nieder[76]. Die weitere Folge ist, daß alle natürlichen Lebensbindungen entwertet und abgelehnt werden. Die Ehe wurde von Paulus nur widerwillig wegen der menschlichen Schwäche zugestanden[77]; auch wer schon verheiratet ist, soll so leben, als wäre er es nicht[78]. Der Gedanke an das Volk spielt überhaupt keine Rolle und wird nirgends erwähnt, außer wo gelegentlich die Juden genannt sind[79]. Und damit ist auch die Stellung zum Staat gegeben: der Nazoräer Jesus hat einst entschlossen alle Güter aufgegeben, die der Staat bot[80], und hat auch Paulus[81] den Staat innerlich abgelehnt[82].

Paulus mahnte zwar: ***„Jede Seele ordne sich den übergeordneten Gewalten unter"***[83] – aber dabei verwendete er ein Wort (exusia), das im jüdischen Sprachgebrauch ***„Engel"*** bezeichnet[84], nicht nur die guten,

sondern auch die bösen Engel[85], sodaß der irdische Staat – hinter dem die Engelmächte stehen und der grundsätzlich von Gott gewollt ist – der Feind Gottes und der Kirche sein kann[86]. Folgerichtig mahnte Paulus[87] gelegentlich, sich um den Staat möglichst gar nicht zu kümmern, und folgerichtig hält sich die Kirche der Christianer dem Staat und seinem Leben so fern wie nur möglich[88]. Wegen ihrer Grundhaltung zur Welt sind die Christianer im Staat nur ***„Fremdlinge und Ausländer“***[89], haben auf Erden keinen ***„bleibenden Staat“***[90], suchen ein besseres, nämlich ein himmlisches Vaterland[91] unter Verzicht auf ihr irdisches[92]. Und noch eines dürfen wir nicht übersehen: was es nämlich bedeutet, daß diese neue Kirche sich einen ***„Herrn“*** als Haupt wählt, der von der rechtmäßigen Staatsbehörde mit Recht als Verbrecher hingerichtet wurde[93]; das Haupt dieser Kirche ist einer amtlichen politischen Anklage unterlegen[94], die Jesus selbst – wenigstens nach der Überlieferung seiner Anhänger – als richtig anerkannte[95]; und die Urteilsbegründung über dem Kreuz war in den Augen seiner Jünger eine tiefe Wahrheit[96]. Ja, noch mehr: Paulus erteilte ihm in seiner ganzen Predigt den Beinamen ***„Kyrios“*** (Herr) – und ihr wißt, daß das der Amtstitel des römischen Kaisers ist[97]: dieser von Pilatus hingerichtete König der Juden also soll der Herr der Welt sein, sein Anspruch auf die Welt genau so sachlich begründet wie der des römischen Kaisers, nur in anderem Licht gesehen[98]. Dem Kaiser Roms gegenüber berufen sich die Christianer auf ihren König[99], für den seit Paulus[100] das Kaisertum beansprucht wurde[101] als für den **Kaiser aus dem Jenseits**, der zugleich eine geschichtlich greifbare Gestalt ist[102]. Und wenn Paulus auch in seinen Formeln immer das eigentlich Jüdische wegließ: die Worte vom Davidssohn, Menschensohn, Messias – sodaß er ***„Christus“*** schon zum Eigennamen machte[103]: so hat er trotzdem die jüdische Hoffnung auf **Weltherrschaft** nicht gemindert: im Kaisertitel ***„Kyrios“***, auf seinen Meister Jesus angewendet, hat er alles Entscheidende unzweideutig gesagt. Paulus hat das durch weitere Ausdrücke unterstrichen: er nennt die jüdischen Bücher ***„heilige Schriften“*** und nimmt dadurch den amtlichen Ausdruck für Kaiserbriefe und Kaisererlasse in Anspruch[104]; was er verkündet, tritt als ***„Evangelium“*** auf, worunter man allgemein ***„gute Nachricht“*** vom Kaiser versteht[105]; die Gemeinde sowohl am Einzelort wie als Gesamtheit aller Christianer bekommt den Namen ***„Ekklesia“***, als ***„politische Bürgerversammlung“***[106]; von der Wiederkehr des Jesus aus dem Jenseits spricht er als von der ***„Parusia“***, womit allgemein die Ankunft des Kaisers mit Beginn einer neuen Jahreszählung in einer Provinz bezeichnet wird[107], oder als von der ***„Epiphanie“***[108], die allgemein bei uns die Sichtbarkeit des Göttlichen im Kaiser bedeutet[109]. – Ihr könnt wohl leicht sehen meine Freunde, daß diese Vorstellung des Paulus von einer Weltreligion, die ganz und gar im Rahmen der jüdischen Vorstellungen von einer

kommenden Gottesherrschaft bleibt, wirklich die weitreichendsten Eroberungspläne aller politischen Machthaber weit übertrifft[110]: denn wenn er ausnahmslos alle Menschen ***„unter die Sünde“*** stellt[111], ausnahmslos alle für ***„erlösungsbedürftig“*** erklärt[112] und zugleich diese Erlösung nur auf einem Wege erreichbar sein läßt[113], nämlich durch die Anerkennung seines Meisters Jesus als ***„Kaiser der Welt“***[114] – dann ist in Wahrheit ja er, der kleine Jude aus Tarsos, der Kaiser! Denn daß er wirklich vom Himmel ***„berufen“*** und ***„gesandt“*** sei[115] und unter Androhung göttlichen Fluches die Anerkennung seiner Anschauungen fordern könne[116] – das ist ja eine leere Behauptung, die er nur durch die unkontrollierbare Berufung auf eine ***„Erscheinung“*** zu stützen vermag[117]. Aber warum sollten ausgerechnet seine ***„Erscheinungen“*** und ***„Offenbarungen“*** echt und göttlich sein, die aller übrigen zahllosen Sektenpropheten aber nicht? Was er in seinem kranken Gehirn aus Judentum und allerlei halbverstandenen philosophischen Gedanken zusammengefügt hat – das soll die Welt als ***„göttliche Offenbarung“***[118] hinnehmen! Als ***„Weisheit“***[119] und ***„Geheimnis“***[120]! während er bloß ein Hohn ist auf jedes gesunde Denken und auf jede wahre Ehrfurcht vor der Gottheit.

Dabei ist sein Verfahren so berechnet geschickt wie das aller Priester: sie machen durch ihren angeblichen Besitz von ***„Offenbarungen“*** die Menschen erst innerlich und dann auch äußerlich zu ihren Sklaven – aber sie entziehen sich stets der Gefahr, für ihre Sache mannhaft einstehen zu müssen, weil ja einerseits die ***„Offenbarung“*** nur im ***„Glauben“*** als ***„Opfer der Vernunft“***[121] erfaßt werden könne und anderseits ***„die Gnade in den Schwachen stark“***[122] sei, sodaß man den Priester trotz seiner Minderwertigkeit ehren müsse. Der Priester gewinnt seine Stellung immer nur durch Behauptungen, niemals durch Leistungen.

Und bei Paulus als bei einem echten Juden tritt diese Grundhaltung besonders grell hervor: es ist sein Christianismus nichts anderes als die **jüdische Weltrevolution** in der Tarnung des ***„Geistes“*:**

Vor diesem Neujudentum sollen alle Reiche der Welt – die ja in der Herrschaft des Satans stehen[123] – zusammenbrechen, damit der Gesalbte Jahwehs durch seine Priester und Prediger über alle Welt herrsche, als der *„Kaiser aus dem Jenseits“*! …

In der Tat: wer – um sich den Gemeinschaftspflichten und Staatsgesetzen zu entziehen – den Satz aufstellt: ***„Man muß Gott (Jahweh) mehr gehorchen als den Menschen“***[124], und dann nicht zwingend nachweisen kann, daß tatsächlich ein göttliches Gesetz und nicht bloß seine Einbildung oder ein unbegründetes Dogma vorliegt: den muß man als einen Feind der naturgegebenen Gemeinschaft ansehen; und vor solchem Urteil kann ihn

auch seine angebliche ***„religiöse Überzeugung"*** nicht schützen – weil eine ***„Überzeugung"*** begründet sein muß. …

Und deshalb ist auch der Christianismus im römischen Reich mit vollem Recht verboten; er lehnt ja in seiner weltbürgerlich-gleichmacherischen Haltung[125] mit dem politischen Groll der Unterdrückten[126] die Kaiserverehrung und die göttlichen Titel der kaiserlichen Majestät als ***„Namen der Lästerung"***[127] ab[128] – wie auch die Juden den Kaiser nicht als Kyrios anerkennen wollen[129].

Und doch ist die Kaiserverehrung Wahrzeichen der Reichseinheit[130], sodaß sie nicht entbehrt werden kann[131] – obwohl auch darin wieder nur eine Erbschaft des Orients angetreten wurde[132]. Die Vorstellung von der Göttlichkeit der Könige ist ja seit alters im westlichen Orient allgemein verbreitet gewesen[133]; das Königtum gilt als die Widerspiegelung des Gottes als des von allem Menschenleben Verschiedenen, über der Masse der Volksangehörigen stehend, als die Verpersönlichung der Idee des Staates[134]. Von Ägypten und dem späten Iran her kam der Gedanke, daß der König ein Sohn des höchsten Gottes und im Besitz des sieghaften himmlischen Feuers (Hvareno) sei, in das Alexanderreich[135] und wurde dort mit altgriechischen Vorstellungen verschmolzen[136]; und dann haben die Römer aus dem Hellenismus alle wesentlichen Formen der Kaiserverehrung fertig übernommen[137] – wobei man allerdings mehr an das Amt als an den Träger des Amtes dachte und dadurch an den altrömischen Glauben vom Genius anknüpfte[138]: die Herrscherkraft des Kaisers ist der ***„Daimon"***, der ihn verehrungswürdig macht[139]. Allerdings hat sich im Westen glücklicherweise die Vergöttlichung des lebenden Kaisers noch nicht durchsetzen können[140], wenn auch Caligula, Claudius und Nero Anspruch darauf erhoben haben; nur die toten Kaiser werden ***„konsekriert"***[141], wie das früher schon bei den Griechen vor Alexander bekannt war[142] und in Rom zuerst (42 vdZ) bei Gajus Julius Caesar durch den Senat geschah[143]; nur im Orient vergöttert man auch die lebenden Kaiser. Und nach all den Schrecken der letzten Jahrhunderte, die ewig die Welt erschütterten, konnten wohl auch die römischen Kaiser als die Retter aus höchster Not, als ***„Heilande"***, erscheinen; es ist echte Begeisterung und religiöse Hingabe, die im Osten den Kaiser Augustus als Gott ausgerufen hat[144]. Erwartete man erst im Gefühl eines unsühnbaren Fluches und gehäufter Schuld den Weltuntergang wie eine Sintflut[145], so erschien nun Augustus als Retter, vom Himmel gesandt, als Bringer des **goldenen Zeitalters**[146]. Bald nach der Schlacht von Actium (31 vdZ) weihten asiatische Städte dem Augustus Tempel und Gottesdienste[147]; er wurde genannt ***„Gott von Gott"***[148], ***„Sohn Gottes"***[149], ***„Heiland"***[150]; in Megara und in Thespiai (30-27 vdZ) genau wie im Augustustempel auf der Nilinsel Philae (12-13 vdZ) erhielt er diese Namen; Kleinasien setzte nach

der Inschrift von Pri'ene (9 vdZ) den 23. September, den Geburtstag des Augustus, als Beginn der ***„Evangelien“*** zum Neujahrstag fest[151], und der Ehrenname ***„Heiland der Welt“***[152] wurde ihm verliehen wie einst (48 vdZ) in Ephesos dem Caesar[153]; ***„Herr und Gott“*** ist seitdem häufige Bezeichnung des Kaisers aus den orientalischen Religionen her[154], und später wurde Kaiser Nero ***„der liebe Gott“*** genannt[155]. Die Göttlichkeit des Kaisers ist vor allem für die Orientalen der Mittelpunkt der Religion geworden, sodaß die alten Götter zur Ruhe gesetzt sind und nur noch Kaisertempel gebaut werden[156]; und dieser Gedanke vom Kaiser als Gott auf Erden, aus den orientalischen Vorstellungskreisen übernommen, ist tatsächlich das einzige Mittel, um das Völkergemisch des Reiches zu einer inneren Einheit zu entwickeln und zu verbinden[157]. Für die Römer damals war diese Auffassung viel zu plump und grob: sie sahen die Führerfähigkeit des Kaisers doch ganz anders – wenngleich auch sie Göttliches in ihm wirksam sahen, solange er seiner Stellung entsprach[158]; Sie konnten ja ihre Vorstellungen beliebig umgrenzen und in der Kaiserverehrung das Göttliche des Staates und der Volksgemeinschaft meinen. Und wenn sich – wie bei ihnen im Römerreich – der Staat nicht mehr auf einem naturgewachsenen Volkstum aufbaut, so können sie wenigstens im machtvollen Herrscher eine Zusammenballung der Kräfte ihres Volkstums sehen[159], können den leistungsgewaltigen Kaiser verehren und bewundern als den ***„göttlichen Menschen“***[160] – ohne daß sie wie die Orientalen unbesehen den zufälligen Throninhaber vergöttern[161]: nicht auf Grund einer ererbten Stellung, sondern nur wegen eines überragenden Lebens[162] spricht der Senat die Vergötterung des toten Kaisers aus, der sich für das Reich aufgeopfert hat. – Was irgendwie nun in der Kaiserverehrung gemeint ist, erscheint zusammengefaßt im Amtsnamen ***„Kyrios“***, der immer mehr gebräuchlich geworden ist[163]. Es mag einer im griechischen Sprachraum seinen Gott oder den Hauptgott seiner Gemeinschaft nach semitischem Vorbild[164] als ***„Kyrios“*** bezeichnen und damit einen ganz allgemeinen Gottesnamen ausdrücken wollen[165] – aber er darf nicht dem Kaiser den Namen Kyrios und die Weihrauchspende verweigern, wie es die Christianer tun: denn damit stellt er sich außerhalb des Reiches, das von ihm ja nur ohne dogmatische Begriffsvorschriften als Gottesordnung anerkannt sein will[166], und will dem Staat nur so viele Rechte gewähren, als ihm in seinen Kram paßt, und dem Volk seinen Anspruch einer in ihren Grundlagen mehr als zweifelhaften Kirche zuzuerkennen[167].

Anmerkungen:

[1] Röm 7, 18. [2] Röm 3, 9. [3] Gal 3, 22; Röm 3, 23. [4] Röm 5, 16ff. [5] Röm 8, 7. [6]

Bousset K 121. [7] Röm 8, 3. [8] 1. Kor 15, 50. [9] 1. Kor 2, 14. [10] Bousset K 122. [11] 1. Kor. 15, 45. [12] Bousset K 125. [13] Bultmann P 1032. [14] 2. Kor 4, 4. [15] Gal 6, 16. [16] 1. Kor 1, 20ff.; 3, 19 [17] Röm 4, 2ff.; 9, 12. [18] Deissmann P 57. [19] Harnack MA 1, 154. [20] 2. Kor 12, 7. [21] 1. Kor 7, 5. [22] 2. Kor 11, 3. [23] Röm 16, 20. [24] 1. Thess 3, 5. [25] 1. Kor 5, 5. [26] 2. Kor 2, 11. [27] 2. Kor 11, 4. [28] 1. Kor 10, 10. [29] 1. Thess 3, 5. [30] 2. Thess 3, 3. [31] 2. Thess 2, 9f. [32] 1. Kor 11, 10. [33] Dibelius G 20. [34] 1. Kor 10, 20. [35] Pfleiderer E 13. [36] Kittel R 88f. [37] Kittel R 91. [38] Röm 1, 18; 4, 15. [39] Bultmann P 1040. [40] Bultmann P 1037f. [41] 1. Kor 2, 10ff.; 3, 1ff. [42] Bousset R 118. [43] Kittel R 121. [44] Bultmann P 1038. [45] Bousset K 122. [46] Bousset K 125. [47] Bousset K 126. [48] Röm 6, 3ff. [49] Bousset K 128. [50] Bousset K 129. [51] 1. Kor 1, 2; Röm 1, 6f.; 8, 28ff. [52] Röm 9, 15ff. [53] Meyer U 3, 409f. [54] Meyer U 3, 385. [55] Lietzmann AK 113. [56] Bousset K 129f. [57] Kittel R 121. [58] Bultmann P 1040. [59] Bultmann P 1038. [60] Vgl. 1. Kor 1f. [61] Deissmann L 210. [62] Wendland H 250. [63] Wendland H 225. [64] Deissmann L 210. [65] Weinel S 11f. [66] Weinel S 12. [67] Harnack MA 1, 53. [68] Deissmann P 186f. [69] Deissmann L 248. [70] Wendland H 231. [71] Gal 3, 28; 5, 6; 6, 15; 2. Kor 5, 17; 1. Kor 12, 13. [72] Harnack MA 1, 262. [73] Deissmann P 160f. [74] Harnack MA 1, 133. [75] Adam W 163. [76] Adam W 162. [77] 1. Kor 7, 1f. [78] 1. Kor 7, 29. [79] Dehn E 90f. [80] Weinel S 7. [81] Phil 3, 19f. [82] Weinel S 19. [83] Röm 13, 1. [84] Dehn E 100ff. [85] 2. Kor 12, 7; Dehn E 101. [86] Dehn E 108. [87] 1. Kor 6. [88] Dehn E 93. [89] 1. Petr 1, 1. 17; 2, 11. [90] Hebr 13, 12. 14. [91] Hebr 11, 16. [92] Hebr 11, 14f. [93] Dehn E 92f. [94] Luk 23, 2; Joh 19, 12; vgl. Apg 17, 7. [95] Mark 15, 2. [96] Dehn E 91. [97] Deissmann L 298-303. [98] Dehn E 91. [99] Dehn E 92. [100] 1. Kor 12, 3; Röm 10, 9; Phil 2, 6-10. [101] Weinel S 19. [102] Dehn E 91. [103] Deissmann P 148. [104] Deissmann L 321f. [105] Deissmann L 313. [106] Bauer W 374. [107] Deissmann L 314ff. [108] Pastoralbriefe. [109] Bousset K 244f. [110] Guttmann J 255. [111] Röm 3, 9. [112] Röm 3, 23f. [113] Phil 2, 10f.; Apg 4, 12. [114] Phil 2, 11. [115] Röm 1, 1. [116] Gal 1, 8f. [117] 1. Kor 9, 1. [118] Röm 2, 5; 2. Kor 4, 2; 12, 1; Gal 2, 2. [119] Röm 11, 33; 1. Kor 1, 19ff.; u.ö. [120] Röm 11, 25; 16, 25; 1. Kor 4, 1; 15, 51. [121] 2. Kor 10, 5. [122] 2. Kor 12, 9. [123] Luk 4, 6. [124] Apg 5, 29. [125] Harnack MA 1, 262 Anm 1. [126] Deissmann L 288. [127] Apok 13, 1. [128] Hadorn O 139; 141. [129] Josephus P 7, 10, 1. [130] Wendland H 150. [131] Lietzmann P 351. [132] Bousset K 91f. [133] Baudissin K 3, 637. [134] Baudissin K 3, 638. [135] Wendland H 124. [136] Bousset K 92. [137] Deissmann L 292. [138] Wendland H 149. [139] Pfister G 228. [140] Dölger F 391. [141] Wendland H 147. [142] Wendland H 123. [143] Wendland H 147. [144] Bousset K 92. [145] Wendland H 142f. [146] Horatius, Carmen saeculare; Vergilius, Ecologe 4. [147] Cumont M 81. [148] Deissmann L 292 Anm 6, 7. [149] Dölger F 392. [150] Dölger F 413. [151] Lietzmann AK 172. [152] Deissmann L 311. [153] Deissmann L 292 Anm 5. [154] Deissmann L 309. [155] Deissmann L 293 Anm 2. [156] Lietzmann AK 174. [157] Lietzmann P 351. [158] Wendland H 149. [159] Preisker N 191. [160] Preisker N 190. [161] Preisker N 195. [162] Preisker N 198f. [163] Bousset K 93. [164] Vgl. Baudissin K 1 und 3. [165] Bousset K 98. [166] Meyer U 3, 516. [167] Preisker N 205.

Schrifttums-Verzeichnis

(Nach den Abkürzungen der Anmerkungen geordnet)

Adam W: Adam, Karl, Das Wesen des Katholizismus, 3. Auflage, Düsseldorf 1926.

Baudissin K: Baudissin, Wolf Wilhelm Graf, Kyrios als Gottesname im Judentum und seine Stelle in der Religionsgeschichte; herausgegeben von Otto Eissfeld, 3 Teile, Giessen 1929.
Bauer W: Bauer, Walter, Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testamentes, 2. Auflage von E. Preuschens Handwörterbuch, Giessen 1928.
Bousset K: Bousset, Wilhelm, Kyrios Christos, 4. Auflage, Göttingen 1935.
Bousset R: Bousset, Wilhelm, Die Religion des Spätjudentums im neutestamentlichen Zeitalter, Berlin 1903.
Bultmann P: Bultmann, Rudolf, Paulus; in: RGG IV 1019-1045.
Cumont M: Cumont, Franz, Die Mysterien des Mithra, übersetzt von Georg Gehrich, besorgt von Kurt Latte, 3. Auflage, Leipzig-Berlin 1923.
Dehn E: Dehn, Günther, Engel und Obrigkeit; in: Theologische Aufsätze Karl Barth zum 50. Geburtstag herausgegeben von Ernst Wolf, S. 90-109, München 1936.
Deissmann L: Deissmann, Adolf, Licht vom Osten, 4. Auflage, Tübingen 1923.
Deissmann P: Deissmann, Adolf, Paulus, 2. Auflage, Tübingen 1925.
Dibelius G: Dibelius, Martin, Die Geisterwelt im Glauben des Paulus, Göttingen 1909.
Dölger F: Dölger, Franz, Das Fischsymbol in frühchristlicher Zeit, 2. Auflage, Münster (Westf.) 1928.
Guttmann J: Guttmann, Michael, Das Judentum und seine Umwelt, 1. Band, Berlin 1927.
Hadorn O: Hadorn, W., Die Offenbarung des Johannes, Leipzig 1928.
Harnack MA: Harnack, Adolf von, Die Mission und Ausbreitung des Christentums, 4. Auflage, 2 Bände, Leipzig 1924.
Josephus P: Josephus, Flavius, Geschichte des jüdischen Krieges, übersetzt von Heinrich Clementz, Berlin-Wien 1923.
Kittel R: Kittel, Gerhard, Die Religionsgeschichte und das Urchristentum, Gütersloh 1932.
Lietzmann AK: Lietzmann, Hans, Geschichte der alten Kirche, Band 1, Berlin-Leipzig 1932.
Lietzmann P: Lietzmann, Hans, Das Problem der Spätantike; in: Sitzungsberichte der preussischen Akademie der Wissenschaften 1827, S. 342-358, Berlin 1927.
Meyer U: Meyer, Eduard, Ursprung und Anfänge des Christentums, 3 Bände, Berlin 1921.
Pfister G: Pfister, Friedrich, Die griechische und römische Religion; in: Clemen R: Clemen, Carl, Die Religionen der Erde, 163-231, München, 1927.
Pfleiderer E: Pfleiderer, Otto, Die Entwicklung des Christentums, München 1907.
Preisker N: Preisker, Herbert, Neutestamentliche Zeitgeschichte, Berlin 1937.
Weinel S: Weinel, Heinrich, Die Stellung des Urchristentums zum Staat, Tübingen 1908.
Wendland H: Wendland, Paul, Die hellenistisch-römische Kultur (Handbuch zum Neuen Testament I 2), 2. und 3. Auflage, Tübingen 1912.

(Quelle: Dr. Friedrich Murawski: Der Kaiser aus dem Jenseits – Bilder vom Wesen und Wirken Jahwehs und seiner Kirche; Theodor Fritsch Verlag, Berlin, 1939; S. 234-244. Hervorhebungen nicht im Original)

6. Eine verhängnisvolle Mythologie

Von Walter Löhde

Diffamierende Verdrehungen

In Folge 8/1956, S. 378, hatten wir — durch einen hetzerischen Angriff und lügenhafte Verleumdungen herausgefordert — in der Erwiderung ein Zitat aus dem Werk des jüdischen, konvertierten Prof. Joh. Andreas Eisenmenger*) (1654–1704) über die Lehren des berühmten jüdischen Theologen Maimonides (Mosche bar Majemon 1135–1204) wiedergegeben. Es lautete:

„Der gedachte Rabbi Mosche bar Majemon lehrt in seinem erwähnten

---

*) Der Verfasser des Buches ***„Entdecktes Judentum"*** — aus dem hier zitiert wird — ist Johann Andreas **Eisenmenger** (1654–1704). Er studierte in Amsterdam orientalische Sprachen — besonders hebräisch — und wurde im Jahre 1700 Professor dieser Sprachen an der Universität Heidelberg. Sein umfangreiches Werk enthält Zitate — hebräisch und deutsch — aus 196 Schriften jüdischer Theologen und Gelehrten. Das Buch erregte damals großes Aufsehen. Dem Verfasser wurden von jüdischer Seite 1200 Gulden für die Unterdrückung seines Buches geboten. Als das Buch dann nach dem Tod Eisenmengers mit dem sog. *„Arrest"*, d. h. Verbot belegt worden war, ließ es der erste preußische König Friedrich I. (1701–1713) auf eigene Kosten in Königsberg drucken.

In einer katholischen Schrift, die das Buch von De Cholewa Pawlikowski *„Der Talmud"* (Regensburg 1866) zitiert, heißt es u. a. über das Werk Eisenmengers:

„Das Werk Eisenmengers war auf Betreiben der Juden zunächst vom Kaiser Leopold I. beschlagnahmt, aber von König Friedrich I. von Preußen herausgegeben worden ... Da ergriff dieser König das wahrhaft königliche Auskunftsmittel, daß er das Werk auf eigene Kosten von neuem drucken ließ, was zugleich die Folge hatte, daß hinterher auch die dadurch nutzlos gewordene Beschlagnahme der ersten Auflage wieder aufgehoben wurde und das Werk endlich ins Publikum kam ... Friedrich I. bestellte die Universitäten von Gießen, Heidelberg und Mainz, zu untersuchen, ob irgendeine Stelle des Prof. Eisenmenger falsch zitiert oder entstellt sei, zugleich zwang er die Rabbinen, Eisenmengers Zitate zu prüfen und anzugeben, ob und inwiefern und wo etwas verkehrt sei. Einstimmig erklärten alle Eisenmengers Texte und Versionen für unwiderleglich ... Das Urteil der genannten Universitäten und Rabbinen wurde in der Folge von namhaften Orientalisten wie F. G. Budeus, O. G. Michaelis, Wolf u.a. wiederholt erneuert und ausdrücklich auf die Richtigkeit des Werkes für Regierungen und Spruchkollegien aufmerksam gemacht. Im Königlichen Kammergericht zu Berlin ist seit 1787 folgende Beurteilung des genannten Werkes deponiert: ‚Die von Eisenmenger aus klassischen, jüdischen Schriftstellern gelieferten Auszüge sind mit einer Treue geliefert und übersetzt, die jede Probe aushält. Da es für ein Verbrechen von den Juden selbst gehalten wird, ihrer Rabbiner Aussprüche für ungereimt zu erklären, so können sie es bloß sich selbst zuschreiben, wenn vernünftige Leser aus Gift keinen Honig, aus Unsinn keine Wahrheit, aus Intoleranz keine Toleranz, aus Feindschaft und Haß keine Freundschaft und Liebe herauszuziehen auch mit dem besten Willen imstande sind'" („Blicke ins talmudische Judentum nach den Forschungen von Dr. Konrad Martin, Bischof von Paderborn, dem christlichen Volke enthüllt von Professor Dr. Josef Rebbert", Paderborn 1876, Druck und Verlag der Bonifacius-Druckerei [J. W. Schröder], S. 9.) (Quelle der Fußnote: „Ein letztes Wort zu alter Hetze" von Walter Löhde in „Der Quell – Zeitschrift für Geistesfreiheit" Nr. 8 vom 23.04.1956)

Buch Jad chasaka, in dem vierten Theil / fol. 290. col. I. in dem achten Capitel / numero 10, unter dem Titel Hilchoth melachim umilchamothehém, ***von dieser Sache auch also:*** *(folgt Zitat in hebräischer Schrift)* ***das ist / Unser Lehrmeister Mosis hat aus dem Munde Gottes befohlen / alle Menschen / welche in die Welt kommen / zu zwingen diejenigen Gebote / welche den Kindern Noahs sind befohlen worden / anzunehmen / und daß derjenige / welcher sie nicht annimmt / getötet werden solle."*** (Andreas Eisenmenger: „Entdecktes Judentum", o. O. 1711, 2. Teil, Seite 204.)

Dieses peinlich empfundene Zitat aus dem Werk von Eisenmenger sucht man heute dadurch zu entwerten, daß man dem Verfasser *„Antisemitismus"* nachsagt. Nun war Eisenmenger Professor der hebräischen Sprache an der Universität Heidelberg und als Jude zweifellos besser über die rabbinische Literatur unterrichtet als die polemisierenden christlichen Durchschnitts-Theologen. Der Versuch, dessen Werk mittels tendenziös-politischen Ressentiments zu entwerten, ist wissenschaftlich unzulässig. Die Absicht ist deutlich. Man will jegliche Kritik am Judentum unterbinden. Dabei ist es für jene Tendenz-Theologen gleichgültig, ob es sich bei den Kritiken um Verlautbarungen von Tacitus, Goethe, Schopenhauer, Delitzsch oder sonst einem anerkannten Schriftsteller handelt. Ja, sogar freidenkende Juden wie Heine, Meininger und Hirsch — um nur einige zu nennen — werden kurzerhand unter die *„Antisemiten"* eingereiht, weil sie den rabbinischen Lehren widersprechen bzw. das Judentum kritisieren. Hier verrät sich indessen die Interessengemeinschaft der jüdisch-christlichen Priesterkasten, denen der Nationalsozialismus so willkommenen Stoff für ihre unsachlichen Argumentationen geliefert hat.

Es ist nun fast humorvoll, wenn der bekannte Historiker Ed. Heyck mit voller Berechtigung in seiner Luther-Monographie schreibt: *„Kaum ein moderner Antisemit hat mit solcher Leidenschaft aufgeboten gegen die Juden, wie Luther ..."* in seiner Schrift *„Von den Jüden und ihren Lügen"*. (Ed. Heyck: „Luther", Bielefeld 1909, Seite 137.) Aber es ist uns bereits aufgefallen, daß sich gewisse *„feingeistige"* wohlbetitelte evangelische Theologen des Begründers ihrer Kirche zu schämen beginnen und ihm den Thomas von Aquin vorziehen!

Nun, jeder der mit dieser Art von Gelehrten je zu tun gehabt hat, kennt auch ihre Schleichwege. Er weiß aber auch, daß eine Verständigung mit ihnen unmöglich ist. Das ist eine tausendjährige Erfahrung. Die Methoden sind Friedrich d. Gr. bereits aufgefallen. Er schrieb in seiner Vorrede zum Auszug aus dem historisch-kritischen Wörterbuch von Pierre Bayle (Dictionaire historique et critique, Roterdam 1697):

„Vor Gericht bietet der Redner, der seine Klienten zu verteidigen hat,

alles auf, um sie zu retten. Er macht den Richtern etwas vor, gibt den Dingen andere Namen. Laster sind ihm nur Schwächen und Vergehen beinahe Tugenden. Er beschönigt und bemäntelt die Nachteile seiner Sache, und reicht das noch nicht aus, so nimmt er die Leidenschaften zu Hilfe und wendet alle Macht der Beredsamkeit an, um sie aufzustacheln. ***Die Kanzelberedsamkeit hat zwar Ernsteres zum Gegenstand als die gerichtliche, aber ihre Methode ist die gleiche.*** *"* (Avant-propos de l'abrégé du Dictionaire historique et critique de Pierre Bayle", 1764.)

Und — so kann man ergänzen — die priesterliche Methode der Presse-Polemik ist dem entsprechend. Man versucht heute nur zusätzlich, dem unwissenden Leser mit irgendwelchen hochtrabenden Titeln zu imponieren und auf diese Weise zu bluffen. Denn ein solcher Leser hat ja keine Ahnung davon, wie solche Titel, Orden und Würden zuweilen erworben wurden. Vor allem dadurch nämlich, daß sich der Betitelte nur auf jenen geisteswissenschaftlichen Gemeinplätzen tummelt, die von den jeweiligen Machthabern oder Brotherren — politischen, kirchlichen oder wirtschaftlichen — sorgsam, im Hinblick auf die Erhaltung ihrer Herrschaft, abgegrenzt sind. Aber wem die akademische Stallfütterung nicht genügt, wem das unfruchtbare Weideland zweckgebundener Geisteswissenschaft zu eng ist, wer die Zäune althergebrachter Vorurteile und Meinungen — zumal die religiöser Art — durchbricht und die Freiheit liebt, bleibt nicht nur unbefördert, unbetitelt und unbesternt, er wird sogar verleumdet und verfolgt.

Schon Schiller kennzeichnete den Gelehrten jener Gattung, indem er sagte:

„Seinen ganzen Fleiß wird er nach den Forderungen einrichten, die von dem künftigen Herrn seines Schicksals an ihn gemacht werden, und alles getan zu haben glauben, wenn er sich fähig gemacht hat, diese Instanz nicht zu fürchten ... nicht bei seinen Gedankenschätzen sucht er seinen Lohn — seinen Lohn erwartet er von fremder Anerkennung, von Ehrenstellen, von Versorgung ... ***Darum kein unversöhnlicher Feind, kein neidischerer Amtsgehilfe, kein bereitwilligerer Ketzermacher als der Brotgelehrte.*** *"* (Antrittsvorlesung an der Universität Jena, 1789.)

Das ist indessen verständlich. Denn — so sagte Schopenhauer zu diesen betrüblichen Verhältnissen, es

„wird eine Regierung nicht Leute besolden, um dem, was sie durch tausend von ihr Angestellter Priester oder Religionslehrer von allen Kanzeln verkünden läßt, direkt oder auch nur indirekt zu widersprechen, da dergleichen in dem Maße, als es wirkte, jene erste Veranstaltung unwirksam machen müßte." („Parerga und Paralipomena", 1. Band: „Über die Universitätsphilosophie", Sämtl. Werke, Leipzig 1916, 5. Band, Seite 151.)

Allerdings ist diese gedankenlose — ja, man muß schon sagen: abergläubische — Titelautorität infolge der wachsenden Doktor-Inflation sehr im Schwinden begriffen. Nur Langgeohrte und Kurzgeäugte lassen sich dadurch beeinflussen. Ist aber der Betreffende noch überdies Theologe, so kommt die religiöse Suggestion hinzu. Diese dient als Mittel, unwahre Behauptungen in *„Tatsachen"* zu verwandeln. Solche theologische Beschränktheit veranlaßte Nietzsche zu der — allerdings überspitzten — Formulierung: *„Was ein Theologe als wahr empfindet, das **muß** falsch sein: man hat daran beinahe ein Kriterium der Wahrheit."*

Wer sind die *„Noachiden"*?

Maimonides war nun ein Theologe, der auch den Juden die Todesstrafe für den Unglauben angedroht hat. Er hat gefordert:

„Es ist geboten / diejenigen unter den Israeliten / welche das Gesetz und die Propheten verleugnen / zu töten. Wenn man die Macht in seiner Hand hat / so soll man sie öffentlich mit dem Schwert hinrichten; wo aber nicht / so soll man mit List an sie kommen / bis man ihnen den Tod verursacht." (Maimonides: „Jad Chasaka" Hilchoth rozeach 4. T., 4. Kap. Num. 10, fol. 49, col. 2, zitiert nach Eisenmenger a. a. O., 2. Band, Seite 195.)

Hier sind alle jene freidenkenden Juden gemeint, die sich erlauben, die rabbinischen Lehren zu kritisieren oder gar zu verwerfen. Das ist nun allerdings eine Angelegenheit der Juden selbst. Aber unter den ***„Kindern Noahs"*** — den ***„Noachiden"*** — die im ersten Zitat genannt werden, sind alle Völker zu verstehen, die in der Noah-Sage in den Noah-Söhnen Sem, Ham und Japhet personifiziert sind. Also betrifft die Androhung der Todesstrafe die anderen Völker, welche jene Gebote, ***„welche den Kindern Noahs befohlen sind"***, nicht annehmen.

Noah ist eine hebräisierte Gestalt aus einer der Sintflutsagen des alten Orients. Die *„Noachitischen Gebote"* sind — so erklärt das *„Wörterbuch der Religionen"* —

*„Eine Reihe sittl. und relig. Urgebote, die **nach jüd. Auffassung** nicht erst Mose, sondern schon (Adam und) Noah von Gott gegeben (1. Mos 9, 4–6) und darum **auch für die Heiden verpflichtend sind.**"* („Wörterbuch der Religionen", Stuttgart 1952, S. 340, r. Sp.)

Also auch die ***„Heiden"*** sollen an diese hebräischen Gesetze gebunden sein. Wollen sie aber diese *„Gebote, welche den Kindern Noahs befohlen sind"*, nicht annehmen, so sollen sie — wie Maimonides ausdrücklich verlangt — getötet werden. Und als Vollstrecker dieses Urteils sind doch wohl die Juden zu verstehen.

Von diesen *„Kindern Noahs"* — den *„Noachiden"* — stammen nach der Sage von Noah **alle Völker der Erde** ab. Es heißt 1. Mos. 9, 18/19:

„Die Söhne Noahs, die aus der Arche gingen, waren Sem, Ham und Japhet. Ham aber ist der Vater Kanaans. Diese drei sind die Söhne Noahs, und von ihnen aus hat sich die ganze Erde bevölkert."

Selbstverständlich handelt es sich hier um eine **Sage**. Zu Stammvätern der ganzen Menschheit wurden die Söhne Noahs aber erst erhoben, nachdem der unbekannte hebräische Verfasser der Noah-Sage die babylonische Sintflutsage kennen gelernt hatte. Das ist der Assyriologie seit 50 Jahren bekannt. Bereits in Meyers Großem Lexikon konnte man im Jahre 1906 lesen:

„Noah ward nach 1. Mos. 6, 9 ff., wie der chaldäische Xisuthros), der indische Prithu, der griechische Deukalion nach der allgemeinen Sintflut der Stammvater eines neuen Menschengeschlechts, Vater Sems, Hams und Japhets, der erste, der den Weinstock pflanzte. Nach der neuen kritischen Bibelforschung ist N. eine palästinensische* ***Sagenfigur****, und seine drei Söhne, von denen Ham ursprünglich Kanaan genannt wird, sind die Repräsentanten der wichtigsten Volksteile des alten Palästina, der Israeliten, Phönikier und der kanaanitischen Urbevölkerung. Zu Stammvätern der Menschheit erklärte man sie erst, nachdem die babylonische Sintflutsage nach Palästina eingewandert und das Schicksal des Xisuthros auf N. übertragen war."*

Das „Allg. Lexicon der Religions- und christlichen Kirchengeschichte" (Weimar 1835) erklärt:

„Die Nachkommen Noahs werden Noachiden genannt. Der Talmud (Tractat Sanhedrin) und mehrere Rabbiner verstehen unter diesem Ausdruck gewöhnlich einen Nichtjuden, weil die Israeliten nach dem Namen Abrahams, nicht nach dem des Noah genannt würden. Ihnen wurden sieben Gebote von Gott gegeben, weil man das Gesetz in die Arche mit aufzunehmen aus großer Bekümmernis wegen der Wassernot vergessen hatte ... ***Wer diese Gebote hält, sagt der Talmud, soll Teil haben am künftigen Leben; wer aber eines derselben oder sie alle verwirft, getötet werden.****"* (a. a. O., 3. Band, Seite 489.)

Im Talmud wird dazu gesagt:

„Die Schrift sagt: er stand auf und die Erde wankte, er sah und löste die Völker: er sah, ***daß die Noachiden die sieben Gebote, die sie auf sich nahmen, nicht hielten, da stand er auf und gab ihr Vermögen den Jisraeliten preis.****"* (Goldschmidt: „Babylonischer Talmud", 7. Band, Seite 128; Baba

*) Auch bekannt unter dem Namen **Utnapischti(m).** (Anm. Matthias Köpke).

Qamma IV, iii fol. 38 a.)

Also: Außer der den Noachiden angedrohten Tötung soll ihr Vermögen den Juden überwiesen werden. Diese Forderungen des Talmud und des Maimonides entsprechen den Bestimmungen des Papstes Innozenz III. gegen die ***„Ketzer“***, und diese sind — das kann kein Theologe bestreiten — durchgeführt worden. Allerdings erhielten deren Vermögen nicht die Juden, — die christlich-jüdische Zusammenarbeit war noch nicht praktisch wie heute — sondern die Kirche, die mit der Staatsgewalt teilte. Denn der Henker mußte bezahlt werden!

Nach der hebräischen Mythologie sind also unter der Bezeichnung ***„Kinder Noahs“*** oder *„Noachiden“* die Nachkommen der drei Söhne, d. h. gemäß 1. Mos. 9, 18/19, alle Völkerschaften zu verstehen. Das bedeutet: Maimonides will, daß **alle *„Menschen, welche in die Welt kommen“***, gezwungen werden sollen, jene Noachitischen Gebote einzuhalten bzw. anzunehmen. Und ***„daß derjenige, welcher sie nicht annimmt, getötet werden soll“***. Also nicht nur die Israeliten, das hat er in jenem anderen Zitat gefordert — sondern **alle anderen Menschen**. Zweifellos eine sehr weitgehende Forderung, zumal ja diese Forderung auf einer Sage beruht, die nicht mehr Bedeutung hat als ihr Vorbild — jene babylonische Sage —, die Sage von der Deukalionischen Flut und andere. Sie mag literaturhistorisch beachtlich sein, sie mag geologische Grundlagen haben — wie jene anderen Sintflutsagen auch —, aber solche Forderungen, wie Maimonides sie hier stellt, damit zu begründen, ist denn doch — sagen wir einmal — sehr kühn!

Der Zweck dieser Forderung wird aus den Forderungen des berühmten jüdischen Schriftstellers Philo von Alexandrien, dem politischen Führer des alexandrinischen Judentums klar. Er behauptet nämlich u. a., **daß die Seelen der Juden einer höheren Ordnung angehören als die der Heiden.** Daher sollen diese *„die väterlichen Sitten aufgeben und nur die Gesetze des Moses anerkennen“*. Denn — so begründet er diese Forderung:

„Unserem Gott ist nicht bloß ein Stück der Welt untertan, sondern die ganze Welt und ihre einzelnen Teile dienen ihm wie Sklaven zu jedem Gebrauche, wozu er sie verwenden will *... Einst wird aus euch (Juden) ein Mann hervorgehen und über die Völker herrschen, fortschreiten wird seine Herrschaft von Tag zu Tag und sich hoch über alles erheben.“* (Vita Mosis, 104-7.)

Bis dahin sollten die Völker jene *„Noachitischen Gebote“* befolgen, um dann die *„Gesetze des Moses“* anzunehmen. Wer dies nicht will, soll — wie Maimonides verlangt — getötet werden. Die *„Noachitischen Gebote“* sind also gewissermaßen die Vorstufe für die Annahme der *„Gesetze des Moses“*. Daher das so befremdliche Verlangen des jüdischen Theologen.

Auch Heinrich Heine ist dieses Aufdrängen religiöser Gebote bereits aufgefallen und hat die Juden deshalb mit seinem Spott bedacht. Er schrieb:

„... einem Griechen wäre es ein Greuel gewesen, wenn ein Fremder, der nicht von seinem Geschlechte, eine Religionsgenossenschaft mit ihm verlangt hätte; noch mehr würde er es für eine Unmenschlichkeit gehalten haben, irgend Jemand durch Zwang oder List dahinzubringen, seine angeborene Religion aufzugeben, und eine fremde dafür anzunehmen. Da kam aber ein Volk aus Ägypten, dem Vaterland der Krokodile und des Priestertums, und außer den Hautkrankheiten und den gestohlenen Gold- und Silbergeschirren brachte es auch eine sogenannte positive Religion mit, eine sogenannte Kirche, ein Gerüste von Dogmen, an die man glauben, und heiligen Ceremonien, die man feiern mußte, ein Vorbild der späteren Staatsreligionen. Nun entstand die ‚Menschenmäkelei', das Proselyten-machen, der Glaubenszwang, und all' jene heiligen Greuel, die dem Menschengeschlechte so viel Blut und Tränen gekostet.

Goddamn! Dieses Urübelvolk!" (Heinrich Heine: „Reisebilder", „Italien", III. „Die Stadt Lucca" Kapitel 11 [oder 13. Anm. M.K.]. 2. Teil, Sämtl. Werke, Hamburg 1867 [Hoffmann & Campe], 2. Band, S. 391–393).

Der politische Hintergrund

Aber Juden- und Christentum sind Priesterreligionen par exellence und daher politische Religionen. Auch die Noah-Sage hat einen politischen Hintergrund und machtpolitischen Zweck. Mit einer komisch wirkenden, literarisch kümmerlichen Begründung wird der Noah-Sohn Ham zum Sklaven der Brüder degradiert. Dieser Sohn ist aber — das ist für das Eindringen der Israeliten in das Land Kanaan wichtig — der Stammvater der Kanaaniter. Die betreffende Stelle — 1. Mos. 9, 20-27 — lautet:

*„Noah aber, der Landmann, war der erste, der Weinreben pflanzte. Und da er von dem Weine trank, ward er berauscht und lag entblößt im Innern seines Zeltes. Als nun Ham, der Vater Kanaans, seines Vaters Blöße sah, sagte er es seinen beiden Brüdern draußen. Da nahmen Sem und Japhet das Gewand, legten es auf ihre Schultern und gingen rückwärts hinzu und bedeckten ihres Vaters Blöße, indem ihr Angesicht rückwärts gewendet war, so daß sie ihres Vaters Blöße nicht sahen. Als aber Noah von seinem Rausch erwachte und erfuhr, was ihm sein jüngster Sohn getan, sprach er: **‚Verflucht sei Kanaan! Knecht der Knechte sei er seinen Brüdern!'** Und weiter sprach er: **‚Gepriesen sei der Herr, der Gott Sems, Kanaan aber sei ihm Knecht!** Raum schaffe Gott dem Japhet, daß er wohne in den Zelten Sems[**)], **Kanaan aber sei ihm Knecht!'"***

**) Auch die Freimaurer nannten sich *„Noachiden"* und waren demnach die Nachkommen

Also auch den Nachkommen Japhets sollen die Nachkommen Hams als Knechte — genauer übersetzt als Sklaven — dienen. Das ist — wie wir noch sehen werden — besonders wichtig.

Die Nachkommen Sems sind nach dieser willkürlich, mit politischen Nebenabsichten konstruierten Abstammungslehre: die Israeliten. Die Nachkommen Hams dagegen jene Kanaaniter, die von den in Palästina einfallenden Israeliten auf Anordnung ihrer Priester zu Ehren ihres Gottes Jahwe in grauenerregender Weise mit Weibern und Kindern niedergemetzelt wurden (siehe die Bücher *„Josua"* und *„Samuel"* im sog. *„Alten Testament"*). Jene Abstammungssage diente u. a. zur Begründung jener Untaten und der willkürlichen Unterdrückung anderer Völker. Die *„Stuttgarter Jubiläumsbibel"* erläutert diese Maßnahmen gegen die Nachkommen Hams folgendermaßen:

„Noah spricht, vom Geist der Weissagung erfüllt" — (also: nachdem er seinen Rausch ausgeschlafen hat, heute nennt man das *„Katerstimmung"*) — ***„Fluch- und Segensworte, die durch Gottes Macht fortwirken durch die Jahrhunderte. Hams Sünde ward an Kanaan, seinem jüngsten Sohn, und dessen Nachkommen gestraft; vgl., wie die Kanaaniter von den Israeliten unterdrückt wurden, ja wie Knechtsgesinnung und Knechtslos bis auf den heutigen Tag den Nachkommen Hams anhaftet*** *... daher die Missionare fragen:* ***Wann wird Afrika von der Sünde Hams frei.***

Jehova ist der Gott Sems. Diesem Geschlecht wird die besondere Offenbarung Gottes zuteil. Japheth wird zunächst der irdische Segen weiter Ausbreitung verheißen, der sich durch die Kolonisation der Japhethiten erfüllt hat. Aber er soll auch Teil bekommen an der Offenbarung Gottes, die Sems Geschlecht geschenkt ward." („Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments", Stuttgart 1916, Seite 10/11.)

Zu jenen Nachkommen Hams zählen auch — wie in jener Bibelerklärung richtig gesagt wird — die Völker Afrikas. Tatsächlich suchte man bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts den grausamen Negersklavenhandel mit dieser religiös-politischen israelitischen *„Abstammungslehre"* zu begründen, und mit Noahs Fluch und *„Gottes Willen"* zu entschuldigen. Der Dr. T. S. Witherspoon von der presbyterianischen Kirche erklärte u. a. im Jahre 1836 bei Verteidigung und Begründung der Negersklaverei in den USA:

„Ich entnehme den heiligen Büchern des Alten und des Neuen Testamentes meine Beweise für das Halten der Sklaven als Leibeigene. ***Der Grundsatz, daß die Heiden in Leibeigenschaft gehalten werden können,***

Japhets. Sie sollten ja *„in den Zelten Sems"* wohnen. Wir werden auf jene Logen der *„Noachiden"*, die im 18. Jahrhundert sehr verbreitet waren, in einer der nächsten Folgen zurückkommen.

ist von Gott anerkannt *... In allen moralischen Fragen halte ich mich wegen der Beweise an die Bibel."* (Harriet Beecher-Stowe: „Schlüssel zu Onkel Toms Hütte." Original-Tatsachen und Beweisstücke, 4. Teil, Seite 26, Berlin 1853.)

Der Bischof Meade ermahnte die Sklaven in den USA vor hundert Jahren:

„Habet acht, daß ihr nicht über eure Lage murret, darüber unwillig werdet und euch dagegen empört, denn das würde nicht nur euer Leben verbittern, ***sondern auch den allmächtigen Gott erzürnen. Bedenkt, daß ihr euch nicht selbst gehört, nicht das Volk, von dem ihr stammt,*** *nicht die Leute, die euch hergebracht haben,* ***sondern der Wille Gottes hat euch nach seiner Vorsehung zu Sklaven gemacht.*** *"* (Ebendaselbst, Seite 127/8.)

Nach hebräischer Sage, die ja als *„Wort Gottes"* bzw. *„Offenbarung Gottes"* ausgegeben und für die Glauben verlangt wird, geschieht jene Versklavung — von anderen sklavereibejahenden Verlautbarungen der Bibel abgesehen — grundsätzlich nach der zitierten Stelle 1. Mos, 9, 20–27. Wir haben hier also ein einleuchtendes Beispiel vor Augen, wie sich derartige religiöse Lehren in der Praxis auswirken. Sie würden sich heute noch auswirken, wenn die Sklaverei nicht infolge der Maschinenindustrie unwirtschaftlich geworden wäre. Die römische Kirche stand bei dem wegen der Aufhebung der Sklaverei entbrannten Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten (1861–1863) auf der Seite der sklavenhaltenden Südstaaten.

Jedenfalls hatten die Sklavenjäger, -händler und -halter bei allen ihren Untaten in Afrika das beste Gewissen. Sie handelten, wie die Kolonialherren, nach dem Bibelglauben. Sie waren ja — nach der durch den Mund Noahs verkündeten *„Offenbarung Gottes"* — Nachkommen des Japhet. Infolgedessen hielten sie sich für berechtigt, ja sogar verpflichtet, die Nachkommen Hams — die Neger — zu versklaven. Sie waren Christen — sogar gute Christen, denn der berühmte Sklavenhändler John Hawkins, der Günstling der englischen Königin Elisabeth I., nannte sein Sklaventransportschiff *„Jesus"*. Und als Christen hatten sie Anteil *„an der Offenbarung Gottes, die Sems Geschlecht geschenkt"* worden war, wie die Stuttgarter Bibel erläutert. Wer wollte es also christlich erzogenen Menschen verargen, wenn sie nach der Bibel handelten? — Die Schuld trifft jene, die den Glauben daran genährt haben und — **noch immer nähren!**

Andere Nachkommen Hams

Für unsere Zeit ist es nun sehr beachtlich, daß auch die Völker Mizraims, das sind die Ägypter und andere arabische Völker, zu diesen Nachkommen Hams gezählt werden und infolgedessen **Sklaven** — die deutsche

Übersetzung der Bibel sagt milder klingend ***„Knechte"*** — der Nachkommen Sems, das sind die Israeliten, sein sollen. Ja, einer der bedeutendsten Bibelerklärer, der Rabbi Kimschi (gest. 1160), sagt uns:

„Es wird durch die Tradition oder mündliche Lehre gesagt / daß die Einwohner von Teutschland / Canaaniter seyen: *dann als die Canaaniter vor dem Josua (aus Furcht getötet zu werden) sich weg begaben / wie wir über das Buch Josua geschrieben haben / gingen sie in das Land Alemannia, welches Teutschland genennet wird:* ***und werden dieselben (nemlich die Teutschen) noch heutigen Tages Canaaniter geheißen."*** (Rabbi David Kimschi, Auslegung Obad I, V. 20, zit. nach Eisenmenger, a. a. O., 2. Band, Seite 202.)

Wir Deutschen sollen also nach dieser erdichteten, aber geheiligten Mythologie Kanaaniter — und folglich die Sklaven der Nachkommen Sems d. h. der Juden sein — werden? Natürlich könnten uns solche Mythologien und Kosmogonien völlig gleichgültig bleiben, wenn sie nicht als Bestandteil der Bibel von Christen und Juden für unantastbares *„Gotteswort"* ausgegeben würden. Ja, man verbreitet heute sogar mit offenbarer Absicht ein Buch *„Die Bibel hat doch recht"*. Also liegt hier eine gewisse Gefahr für die zu Kanaanitern degradierten Deutschen, wie in den Forderungen des Maimonides eine Gefahr für alle Völker verborgen ist. Wir sehen leider, daß im Verlauf der Geschichte solche religiösen Lehren der Anlaß zu entsetzlichen Greueltaten gewesen sind. Solange den Kindern diese Lehren als *„Gottes"* Wort, Bestimmung und Willen erklärt werden, wird die Gefahr ihrer praktischen Durchführung — wie im Falle der Negersklaverei — bestehen.

Übrigens findet man jene Auffassung des Maimonides ja auch im sog. ***„Neuen Testament"***[***)]. Man denke nur an das furchtbare Wort des bei

---

***) Anm. Matthias Köpke: **Wer ist denn der Gott der Bibel?**

1. Mose 14, 22: „Ich erhebe meine Hände auf zu dem Herrn, dem höchsten Gott (Jahweh), der Himmel und Erde geschaffen hat."

2. Mose 19, 5-6: „Werdet ihr meiner Stimme gehorchen, und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und eine heilige Nation sein."

Jesaja 8, 13: „Den Herrn der Heerscharen (Jahweh), den sollt ihr heiligen! ER sei eure Furcht, und ER sei euer Schrecken!"

Psalm 119, Vers 118-120: „Du zertrittst alle, die von deinen Rechten abirren; denn Lüge ist ihr Trug. Du wirfst alle Gottlosen auf Erden weg wie Schlacken; darum liebe ich deine Zeugnisse. Vor deinem Schrecken schaudert mein Fleisch, ich fürchte mich vor deinen Urteilen (Gerichten)."

Psalm 2, 8-9: „Fordere von mir, so will ich dir die Völker zum Erbe geben und die Enden der Erde zum Eigentum! Mit eisernem Stabe magst du sie zerschmettern, wie Töpfergefäß sie zertrümmern. Nun denn, ihr Könige, handelt klug! Lasst euch warnen, ihr Richter auf Erden! Dient Jahweh voll Furcht und küsst seine Füße unter Zittern!"

Lukas geschilderten Jesus von Nazareth:

„Doch jene meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie herrschen sollte, bringt her und erwürgt sie vor mir!" (Lukas 19, 27. Wörtl.: *„vor meinen Augen!"*)

Auch an diesem Wort hat sich theologische Auslegungskunst versucht. Man wollte geltend machen, diese Worte gehörten in das dort erzählte Gleichnis. Dagegen hat ein bedeutender Theologe, H. J. Holtzmann, in dem *„Handkommentar zum Neuen Testament"* (Synoptiker, Tübingen 1901) eigens erklärt, daß es sich hier **um ein Urteil des Jesus über die Ungläubigen** — folgerichtig auch über die Andersgläubigen — handelt. Außerdem erweist die Geschichte ausgiebig, daß von der Kirche und ihren Vertretern nach diesem *„Herrenwort"* gehandelt worden ist. Ja, im Inquisitionsverfahren wurde — bei der Urteilsvollstreckung durch die sog. *„Garotte"* — dieses Bibelwort wörtlich erfüllt, indem der *„Ketzer"* erdrosselt, d. h. erwürgt wurde. **Jedenfalls fordert Maimonides nichts anderes, als die Kirche gemäß der Forderung des Lukas gefordert und getan hat.** Beide Auffassungen und Lehren enthalten die gleiche Unduldsamkeit, beide verlangen die Todesstrafe für Ungläubige. Dementsprechend fordern die Jesuiten:

Lukas 19, 27: „Doch jene meine Feinde, die nicht wollten, dass ich über sie König würde, bringt her und erschlagt sie vor mir!"

Johannes 15, 6-8: „Wenn jemand nicht in mir bleibt, so wird er hinausgeworfen wie die Rebe und verdorrt; und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen."

Lukas 3, 9: „Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt; welcher Baum nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und in das Feuer geworfen."

Lukas 3, 16-17: „ … der (Jesus) wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen. In seiner Hand ist die Wurfschaufel, und er wird seine Tenne fegen und wird den Weizen in seine Scheuer sammeln, und die Spreu wird er mit dem ewigen Feuer verbrennen."

Hebräer 6, 7-8: „Denn das Land, das den reichlich strömenden Regen eingesogen, und denen für die es bebaut wird nützliches Kraut hervorbringt, genießt den Segen von Gott. Bringt es aber Dornen und Disteln, so wird es verworfen, geht dem Fluche entgegen, dessen Ende ist das Verbrennen."

1. Korinther 5, 3-7: „Ich meinesteils, zwar abwesend dem Leibe, doch anwesend dem Geist nach, habe über den, der sich so vergangen hat (Sünder), schon wie anwesend entschieden, im Namen des Herrn Jesus dahin, dass wir zusammentreten, ihr und mein Geist mit der Kraft unseres Herrn Jesus, und übergeben einen solchen dem Satan zum Verderben des Fleisches, damit der Geist gerettet werde am Tag des Herrn Jesus. Es sieht nicht gut aus mit eurem Ruhm. Wisst ihr nicht, dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert? Fegt den alten Sauerteig aus, damit ihr ein neuer Teig seid. Ihr seid ja Ungesäuerte: denn als unser Passa ist geschlachtet Christus."

Graf von Hoensbroech schreibt in seinem Buch „Das Papsttum" dazu: „Es ist eine unbestreitbare Wahrheit, das die Päpste jahrhundertelang an der Spitze eines Mord- und Raubsystems gestanden, das mehr Menschenblut geschlachtet als irgendein Krieg oder eine Seuche, ‚im Namen Gottes (Jahwehs) und Christi'. Der Weg des Papsttums ist ein Weg des Grauens und Entsetzens."

„Der Staat hat die Pflicht, den Ketzer auf Befehl und Auftrag der Kirche mit dem Tode zu bestrafen. *Er kann den von der Kirche ihm überlieferten Ketzer von dieser Strafe nicht befreien. Der Todesstrafe verfallen nicht nur diejenigen, die als Erwachsene vom Glauben abgefallen sind, sondern alle diejenigen, die der mit der Muttermilch eingesogenen Ketzerei hartnäckig anhangen."* (De Luca S. J.: „Instit. juris eccles. Publici", Romae 1901, I. pag. 143, 145 f., 261.)

In gleicher Weise erklärte der Jesuit Oldra im Jahre 1928 in einer Rede u. a.:

„Denken Sie an die Ketzereien der Waldenser, Albigenser, Anglikaner, Lutheraner und aller dieser Vandalen, die auf christliches Blut begierig sind; bedenken Sie, daß ein Ketzer schlimmer ist als der größte Verbrecher, und Ihr Gewissen wird nicht mehr beunruhigt sein ***von einer notwendigen Todesstrafe, um alle schlechten Keime jener moralischen und materiellen Infektion zu entfernen."***

Nun, Friedrich d. Gr. schrieb bereits am 4. 11. 1736 an Voltaire:

„Die Theologen scheinen sich im wesentlichen zu ähneln, einerlei, welcher Religion oder welchem Volke sie angehören. *Ihr Ziel ist nämlich immer, sich despotische Macht über die Gewissen anzumaßen. Das genügt, um sie zu eifrigen Verfolgern aller zu machen, die in edler Kühnheit die Wahrheit zu entschleiern gewagt haben."*

Die Herrenrasse

Der Historiker Bernhard Slade schrieb zu dieser hebräischen Sage von Noah:

„Der Fluch (Noahs) geht dahin, daß Kanaan (Ham) seinen Brüdern dienen soll. ***Schon hieraus sehen wir, daß unter Kanaanäern ein unterworfenes, unter Sem und Japhet aber Herrenvölker verstanden sind.*** *Dann werden wir aber Kanaan nicht von den Kaufherren zu Sidon und Tyrus, sondern von der Israel unterworfenen Urbevölkerung Palästinas und folgerichtig Sem von den sie beherrschenden Israeliten verstehen müssen.* ***Kinder Sem ist sonach ein alter Ausdruck für die Kinder Israel****, welcher später auf andere Israel gleichartige Völker übertragen wurde. Und zwar ist es eine poetische Bezeichnung. Denn* ***Sem*** *(schem)* ***bedeutet ‚Ruhm'****. Es sind die Kinder Sems* ***‚die berühmten'****, das adelige* ***Herrenvolk****."* (Bernh. Slade: „Geschichte des Volkes Israel", 2. Aufl., 1. Band, S. 109, Berlin 1889.)

Die Sage von Noah, die Abstammung und Erhebung des israelitischen Volkes zum **Herrenvolk** ist weder *„Gotteswort"* noch eine *„Prophetie"*,

sondern eine Dichtung post eventum (nach dem Ereignis), nach der Eroberung von Palästina. Dieser jüdische Standpunkt, eine **Herrenrasse** zu sein, kommt in dem sog. *„Neuen Testament"* besonders stark zum Ausdruck, indem der bei Matthäus dargestellte Jesus die Kanaaniter ***„Hunde"*** nennt, eine im Orient sehr verächtliche Bezeichnung (vergl. Matth. 15, 21–27). Hier zeigt sich — wie der jüdische Psychiater William Hirsch sehr richtig bemerkte — **ein unüberbietbarer Rassendünkel**, ganz abgesehen von der lieblosen Form des Ausdrucks.

Wir sehen also, daß sich in dieser hebräischen Sage die ersten Ansätze zu dem Gedanken einer jüdischen Herrenrasse, d. h. zu der Höherwertigkeit der Juden und zu dem Begriff eines ***„auserwählten Volkes"*** finden. Denn hier wird die ***„gottgewollte"*** Rangordnung der Völker nach hebräischer Auffassung proklamiert. Dieser Gedanke wird dann von dem Verfasser des Pentateuch (der 5 Bücher Moses) in der Geschichte von **Esau** und **Jakob** weiter entwickelt.[****)] Er läßt die Rebekka — das Weib des Isaak — Zwillinge zur Welt bringen, in denen das Volk Israel und die übrigen Völker personifiziert sind:

„Und der Herr (Jahwe) sprach zu ihr: Zwei Völker sind in deinem Leibe, und zwei Stämme werden sich aus deinem Schoße scheiden; ein Volk wird dem andern überlegen sein, und der ältere wird dem jüngeren dienen." (1. Mos. 25, 23.)

Nachdem die Söhne erwachsen sind, erschleicht der jüngere Jakob den sog. Erstgeburtssegen, mit dem die Oberherrschaft verbunden ist. Die bereits genannte *„Stuttgarter Jubiläumsbibel"* glossiert die Handlungsweise des Jakob (1. Mos. 25, 23) folgendermaßen:

„Jakob handelt wie ein geriebener Geschäftsmann, der den schwachen Augenblick des anderen ausnutzt (den Hunger Esaus), um den Vertrag (die Überlassung des Erstgeburtsrechtes) festzumachen, — der echte Schacherjude." (a. a. O., Seite 28.)

Nun, jener Erklärer vergißt, daß ja Jahwe der Rebekka sagte, der Ältere soll dem Jüngeren dienen. Es zeigt die ganze Ungeschicklichkeit — oder Rasseeigenart — des hebräischen Schriftstellers, den *„Willen Gottes"* durch diese Überlistung verwirklichen zu lassen. Aber es kam ihm offensichtlich darauf an, den Gedanken der noachitischen Sage fortzuführen. Denn durch den auf diese Weise erschlichenen Segen wird Jakob, d. h. das jüdische Volk, zum Herren über Esau, d. h. die übrigen Völker, erhoben, wie es bereits durch die Überordnung Sems in der Noah-Sage geschah. Aber der

****) Anm. M. Köpke: Siehe dazu die Bücher „Das offene Tor – der Esausegen und die überstaatlichen Mächte" und „Meine Klage vor den Kirchen- und Rabbinergerichten" jeweils von Matthias Köpke. Siehe die Literaturhinweise und den Hinweis des Verlages.

Jahwes Willen verkündende Isaak versichert dem betrogenen Esau, er würde nun zwar zunächst dem Jakob dienen müssen, aber — ***„es wird geschehen, daß du auch ein Herr sein und sein Joch von deinem Halse reißen wirst“*** (1. Mos. 27, 40). Die genauere Übersetzung der i. J. 1954 in Zürich erschienenen *„Zwingli-Bibel“* hat noch den Zusatz ***„wenn du dich mühst“***. Eine sehr wesentliche Ergänzung!

Esau — so heißt es weiter — hat Kanaaniterinnen zu Frauen genommen. Also Frauen aus der Nachkommenschaft Hams, die ja Sklaven der Israeliten sein sollten. Die Nachkommen Esaus waren nach der alttestamentlichen Genealogie u. a. die so sehr gehaßten Edomiter, d. h. die Bewohner des heutigen Transjordanien (1. Mos. 36). Auch das ist für die religiös inspirierte Politik des heutigen Israel recht beachtlich!

Wir sehen also deutlich, daß die Israeliten sich als eine ***„Herrenrasse“*** fühlten und dies in ihren religiösen Büchern ***„beweisen“*** wollten. Das haben nun auch andere Völker getan. Es ist durchaus verständlich, daß die Juden als Volk völkisch empfanden. Es ist sogar ihr gutes Recht. Der Fall wird erst dadurch bedenklich, daß sie auf Grund ihrer erdichteten Mythologien den Anspruch erheben, das ***„auserwählte Volk Gottes“*** zu sein, und verlangen, daß alle Völker ihrem National-Gott gehorchen sollen. Die Erhebung des jüdischen Gottes Jahwe zum Gott aller Völker schließt die Beherrschung dieser Völker durch das von ihm zur Herrschaft bestimmte Volk theoretisch ein und wird ja auch praktisch erstrebt.

Es gibt manche Mythologien und Kosmogonien alter Völker. Aber für diese wird weder Allein- noch Allgemeingültigkeit beansprucht. Im Gegenteil. Man wertet sie nur als Dichtung alter Zeiten; man schätzt sie nach ihrer mehr oder weniger schönen Form, Inhalt oder Symbolik. Aber man erwartet keinen Glauben, man verurteilt jene Menschen nicht, die den darin enthaltenen Geboten irgendwelcher Götter ihre Anerkennung versagen. Man fordert nicht den Tod solcher Menschen, wie Maimonides dies getan hat. Wenn dieser Theologe indessen solche Lehren theoretisch verkündete, so glaubte er offenbar, daß sein Volk einmal die Macht haben würde, sie praktisch zu verwirklichen, wie es die Priester der christlichen Schwesterkonfession in der Inquisitionszeit bereits getan haben.

Aber William Shakespeare sagt in seinem *„Wintermärchen“*:

„Dem fehlte nie, der freche Laster übte,
Die Unverschämtheit, seine Tat zu leugnen,
Wie erst sie zu begeh‘n.“

(Quelle: „Der Quell – Zeitschrift für Geistesfreiheit“ Nr. 18 vom 23.09.1957, S. 830-340.)

7. Geheiligte Sklaverei?

(Hier stark gekürzt wiedergegeben)

Von Walter Löhde

… Die Theologen und Kirchenväter erklärten, die Menschen seien zwar von Gott ursprünglich frei geschaffen. Aber ebenso sei die Sklaverei von Gott als eine Folge der **Sündhaftigkeit** eingeführt worden und müsse daher von Christen gottgegeben und geduldig ertragen werden. (Man vergl. die betr. Ausführungen des Chrysostomos, Gregor von Nazianz, Theodoret und Augustinus.) Es ist nur eine Modifikation dieser Gedanken, wenn Basilius die Sklaverei auf Kriegsgefangenschaft, Verarmung und dergl. Ursachen zurückführt. Denn auch diese Zustände werden als eine Strafe Gottes für die Sünden der Menschheit aufgefaßt und müssen daher in ihren Folgen hingenommen werden. Einige Zitate mögen dies verdeutlichen.

„Ihr Sklaven, seid gehorsam eurem leiblichen Herrn mit Furcht und Zittern, *in Einfalt eures Herzens, als Christo; nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi, daß ihr solchen Willen tut von Herzen, mit gutem Willen.* ***Lasset euch dünken, daß ihr dem Herrn dient und nicht den Menschen.“*** (Paulus: Epheser 6, 5 ff.)

„Den Sklaven sage ich, daß sie ihren Herrn untertänig seien, in allen Dingen zu Gefallen tun, nicht widerbellen, nicht veruntreuen, sondern alle gute Treue erzeigen, auf daß sie die Lehre Gottes, unseres Heilandes, zieren in allen Stücken.“ (Paulus: Titus 2, 9.)

„Ihr Sklaven, seid untertan mit aller Furcht den Herren, *nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen …* ***Denn dazu seid ihr berufen …“*** (1. Petrus 2, 18.)

„Sklaven und Sklavinnen behandle nicht hochmütig; aber auch sie sollen sich nicht blähen, ***sondern zur Ehre Gottes weiter Sklaven bleiben,*** *auf daß sie herrlichere Freiheit von Gott erlangen. Nicht sollen sie begehren auf Gemeinkosten frei zu werden, damit sie nicht als Sklaven der Begierde erfunden werden.“* (Ignatiusbriefe, Ignatius an Polykarp 4, 3 ff.)

„Ihr Sklaven aber seid eurem Herrn untertan als dem Abbilde Gottes in Scheu und Ehrfurcht.“ (Apostellehre [Didache]; „Neutest. Apokryphen“, herausg. v. Edgar Hennecke, Tübingen 1904, Seite 132 u. 190.) …

Das entspricht Luthers folgenden Worten – und der christlichen Auffassung überhaupt –:

„Ein Christ ist ganz und gar Passivus, der nur leidet; ein Christ soll nichts in der Welt haben noch wissen, sondern ihm genügen lassen an dem Schatz im Himmel. – Der Christ muß sich, ohne den geringsten Widerstand zu versuchen, geduldig schinden und drücken lassen. Weltliche Dinge gehen ihn nicht an; er läßt vielmehr rauben, nehmen, drücken, schinden, schaben, pressen und toben, wer da will, denn er ist ein Märtyrer auf Erden."

Wie leicht sind solche Christen zu regieren! Es ist – vom Standpunkt der Tyrannen betrachtet – freilich zu beklagen, daß die echte christliche Frömmigkeit dieser Art schwindet oder bereits geschwunden ist. Es ist aber durchaus verständlich, daß man sie wieder einführen möchte. Daher die Lobpreisungen des frommen Mittelalters mit seiner widerspruchslosen Sklaverei und vorgespiegelten Himmelshoffnung.

Ganz dementsprechend bleibt der Sklave – gemäß der Lehre des Thomas von Aquin*) – **lebenslänglich Sklave. Er wird auch durch die Taufe niemals frei.** Denn – so lehrt Thomas – Christus ist nicht gekommen, um *„die Ordnung der Gerechtigkeit"* – das ist für ihn die Sklaverei – durch den Glauben aufzuheben. **Die Menschen seien durch Christus nicht etwa von der körperlichen, sondern allein von der seelischen Sklaverei befreit worden.** Daher würde diese körperliche Sklaverei erst im *„zukünftigen Leben"*, im Himmel, enden.

Man erkennt hier, wie den Unterdrückten die harte Wirklichkeit durch eine vorgespiegelte Unwirklichkeit erträglich gemacht werden soll. Man vertröstet den Sklaven auf den ***„Himmel"***, um ihm seine traurige Lage auf der Erde begreiflich zu machen. Es ist nur recht auffallend, daß sich die ihre Sklaven ausbeutenden Herren im gegenwärtigen Leben auf Erden wohler

---

*) Der theologische Schriftsteller **Thomas von Aquin** (1224-1274) genießt in der katholischen Kirche ein ganz besonderes Ansehen. Nach Meratus und Nauclerus ist er der eigentliche Stifter des Fronleichnamfestes. Er ist *„Kirchenlehrer"*, *„Kirchenvater"*, *„Doctor angelicus"* (engelischer Lehrer) und *„Princeps theologorum"* (Fürst der Theologen). Papst Johannes XXII. (1316-1334) sprach ihn heilig. Innocenz VI. (1352-1362) erklärte:

„Die Lehre des heiligen Thomas von Aquin zeichnet sich aus vor allen anderen, nur ausgenommen die der kanonischen Bücher (die Bibel), durch Wahrheit der Lehrsätze, so daß, die ihnen folgen, ***niemals*** *auf einen Irrtum betroffen werden."*

Papst Leo XIII. (1878-1903) schrieb in der Enzyklika *„Aeterni Patris"* vom 4.8.1879 u.a.:

„Unter den Lehrern der Scholastik ragt weit hervor der ***Fürst und Meister aller*** *(princeps et magister omnium), Thomas von Aquin. Der Sonne gleich hat er den Erdkreis mit dem Glanze seiner Lehre erfüllt."* (Sämtliche Rundschreiben Leos XIII. Amtl. Ausg. Freiburg 1881-1894; 1. Samml.)

Denmach sind die Lehren des Thomas von Aquin für die katholische Kirche und deren Gläubige unbedingt verbindlich. Dieser Thomas von Aquin erlebt heute seine Wiederauferstehung. Seine Theorien sollen die von der *„Abendländischen Akademie"* erstrebte und propagierte mittelalterliche Staats- und Gesellschaftsordnung stützen. Und zu dieser Gesellschaftsordnung des Aquinaten gehört – **die Sklaverei.**

fühlten. …

Thomas von Aquin griff auf die Kirchenväter zurück. Zur Begründung seiner Lehre von der gottgewollten Sklaverei diente ihm – wie jenen – die ***„Sündhaftigkeit der Menschen"***, die ***„Erbsünde".*** Durch diese Sünde – so argumentierte er – habe der Mensch das freie Verfügungsrecht über seine Person – das er ursprünglich besessen habe – für alle Zeit eingebüßt. Auf diese Weise sei die Sklaverei gottgewollt. Der *„Fürst der Theologen"* schreibt:

„Ohne den Sündenfall würde es keine Knechtschaft und Sklaverei unter den Menschen geben; *denn dieses Verhältnis ist immer so, daß der Herr mit dem Sklaven nach seinem, des Herrn Interesse verfährt. Dies ist aber stets ein Grund der Traurigkeit für den Sklaven (contristabile), daß er nicht* ***seinen****, sondern* ***eines anderen*** *Interesse folgen muß. Darum kann ein solches Verhältnis nicht sein, ohne Strafe für den Unterworfenen, also wäre es im Stand der Unschuld nicht gewesen."* („Summa theologiae", Parm. Ausg., 1. Bd., S. 383.) …

Der katholische Priester und Wirtschaftstheoretiker Carl Jentsch hat bereits am Anfang unseres Jahrhunderts auf die **Wiedereinführung der Sklaverei** als notwendige Folge der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung hingewiesen. Er schrieb:

„Sie (die Staatsmänner) werden endlich einmal erklären müssen, ob die Aufhebung der Standesunterschiede und insbesondere der Sklaverei nur eine törichte Verirrung gewesen ist, ob die Leibeigenschaft und der Sklavenmarkt mit oder ohne castata (Schaugerüst) wiederhergestellt werden, oder was sonst geschehen soll.

Die Sklaverei ist die einer gewissen Kulturstufe angemessene und unter gewissen politischen Verhältnissen unvermeidliche Arbeitsverfassung. An und für sich hat sie mit Moral und Humanität so wenig zu schaffen wie irgend eine andere Arbeitsverfassung …

Das Neue Testament enthält nicht ein Wort der Mißbilligung des Instituts, ja, es verurteilt nicht einmal jene Wirkung der Sklaverei, die wirklich als ein Schandfleck des klassischen Altertums bezeichnet werden muß …" (Carl Jentsch: Drei Spaziergänge eines Laien ins klassische Altertum", Leipzig 1900, S. 171.)

Nun, die *„politischen Verhältnisse"* haben sich entsprechend entwickelt. Die Maßnahmen der Regierungen – zumal in den autoritären Staaten – lassen die Vorstufen einer solchen Sklaverei bereits deutlich erkennen. Nietzsche meinte indessen, auch ***„die europäische Demokratie ist eine Ausgestaltung der Sklaverei"***. Im Jahre 1923 forderte der Österreicher Franz Haiser die Wiedereinführung der offenen und gesetzlichen Sklaverei

und erklärte – gestützt auf die Irrtümer Nietzsches – *„ohne Sklaverei ist kein Kulturstaat denkbar"*. Allerdings sagte er sehr richtig:

„Ich kann nicht oft genug betonen, daß es auch ***heute noch Sklaverei gibt, freilich eine unaufrichtige, verschleierte,*** *die genau so wie ein Schleichhandel auftritt, sobald der offene Handel verboten ist."* (Franz Haiser: „Die Sklaverei", München 1923, S. 27.)

Wir brauchen hier nur an den Mädchenhandel und die durch wirtschaftlichen Druck erzeugte schauerliche **Prostitution** – **die körperliche wie die geistige** – zu denken. Demgemäß schrieb Carl Jentsch – nicht minder berechtigt:

„Was aber die Luxussklavinnen der Reichen (im Altertum) anlangt, so wird ihre Abhängigkeit, abgesehen von besonders krassen Fällen, nicht schmachvoller gewesen sein, als die vieler Kellnerinnen, Konfektionsarbeiterinnen und Schauspielerinnen." (Carl Jentsch a.a.O., S. 158.)

Seit Jentsch dies schrieb, hat sich die Lage in dieser Beziehung verschlimmert. Damals gab es noch keine sog. *„Sekretärinnen"*, *„Schönheitsköniginnen"*, *„Fotomodelle"* und *„Filmstars"*. Heinrich Heine hat auch dies vorausgewußt. Er schrieb spöttisch:

„Keine Religion ist mehr im Stande, die Lüste der kleinen Erdenherrscher zu zügeln; sie verhöhnen euch ungestraft, und ihre Rosse zertreten eure Saaten, eure Töchter hungern und verkaufen ihre Blüten dem schmutzigen Parvenue, alle Rosen dieser Welt werden die Beute eines windigen Geschlechts von Stockjobbern und bevorrechtigten Lakaien, und vor dem Übermute des Reichtums und der Gewalt schützt euch nichts – als der Tod und die Satire." (Heinrich Heine: „Sämtliche Werke", Hamburg 1867, 13. Bd., S. 274.)

Allerdings, wir sahen, wie ein *„Heiliger"* dieser Religion die Sklaverei – deren Auswirkungen in dieser Hinsicht unvermeidlich sind – empfiehlt und fordert! Wir wissen, wie auf der anderen Seite die Gewalt regiert.

Man darf sich natürlich nicht durch die bisher aus der Geschichte der Sklaverei allbekannten Methoden irre machen lassen. Der mit den Methoden autoritärer Regierungen vertraute Weltreisende Colin Roß sagte darüber:

„Zu Beginn einer solchen Machtbildung, mag es sich um den Führer einer Räuberbande handeln, eines Abenteurerhaufens, einer sich bildenden Partei oder Volksgemeinschaft, wird neben der suggestiven Persönlichkeit, die durch ihre Eigenschaft und Leistungen die anderen in den Bann zwingt, die ihre innersten Wünsche erkennt und verwirklicht, auch immer die Verführung, die Demagogie stehen. Dieser erste einer Führergeneration – wo-

bei Generation nicht nur die leibliche Erbfolge zu bedeuten braucht, sondern auch die geistige, wie in der kirchlichen Hierarchie – einer Partei oder in Industriekonzernen wird niemals von vornherein sagen, ich bin der Herr, und ihr seid die Knechte. ***Die äußeren Merkmale des Sklaventums, Kette und Peitsche, treten, wenn überhaupt, dann erst in einem sehr späten Stadium in Erscheinung, in dem die Macht unabschüttelbar und gottgegeben erscheint.***

Ketten und Striemen sind überhaupt nicht das Essentielle der Sklaverei, *und auch in den Zeiten der offenkundigsten Sklaverei, wie in der Antike, des Islams oder der Negersklaverei, spielten diese Merkmale, die uns so wichtig erscheinen, nur die geringste Rolle.***"*** (Colin Roß: „Die Welt auf der Waage", 34. Aufl., Leipzig 1941, S. 140/41.)

Wie der *„Führer einer sich bildenden Partei"* die Sklaverei einzuführen vermag, haben wir in den modernen Gewaltstaaten vor Augen. *„Die Macht als unabschüttelbar und gottgegeben erscheinen"* zu lassen – das war das Bestreben des Thomas von Aquin. Er verlieh den Herrschenden, zu einer Zeit als die Freiheitssehnsucht in der europäischen Menschheit erwachte, das gute christliche Gewissen, die Sklaverei beizubehalten, ja sogar durch die Sklavenjagd in überseeischen Gebieten noch auszudehnen. Es handelte sich dabei besonders um die Macht des Klerus und den großen Sklavenbesitz der Kirche. … Es war verhängnisvoll, daß Thomas von Aquin sich nicht nur auf die Kirchenväter bezog, sondern obendrein noch den Aristoteles heraufbeschwor. Dadurch wurden die Scholastik und der Humanismus bestochen, die Lehren des Aquinaten kritiklos aufzunehmen. Heute versucht man, die durch den deutschen Idealismus so sehr beeinträchtigte Autorität des Thomas wieder zu beleben, und sucht die Jugend für ihn zu begeistern. Für diesen *„Heiligen"*, der nicht nur die Sklaverei für den größten Teil der Menschheit forderte, sondern es für *„notwendig"* hielt, die Staatsoberhäupter ***„mit Zwangsgewalt auszurüsten"***, der die Sklaverei für ***„sozial zweckmäßig"*** erklärte!? – Sapienti sat! – Dem Wissenden genügt das!

Und die Lehren dieses *„engelischen Lehrers"*, dieses – in mehr als einer Hinsicht – sonderbaren *„Heiligen"* sollten wir und alle freien Deutschen annehmen oder gar befolgen, wie es die Päpste und heutigen Theologen erwarten? – ? –

Nun, Schiller sagt in seinem *„Tell"*:

„Dann wären wir Sklaven und verdienten es zu sein!" … (1)

… Und Friedrich Kapp schrieb vor hundert Jahren (1861) aus den USA:

„Die römische, ***der Freiheit feindliche Kirche****, hat durch die massenhafte Einwanderung aus katholischen Ländern hier (in den USA) festen Fuß gefaßt, und steht durch ihre unbedingte Abhängigkeit vom Papst, sowie ihre*

hierarchischen Tendenzen selbst auf den Vermögensgebieten der Gemeinden nicht allein im Widerspruch mit der Republik, sondern ist auch durch ihre kolossalen Reichtümer deren gefährlichster Gegner. Die Masse der Einwanderer, besonders der Irländer, folgt blindlings dem Gebote ihrer Priester, die auf demokratischer Seite stehen, ***da Sklaverei des Geistes****, wie sie der Jesuitismus will,* ***sich naturgemäß zur Sklaverei des Leibes hingezogen fühlt****."*

Es lag also ganz im Sinne jener *„Demokraten"* (Partei und Befürworter der Sklaverei), wenn die in Virginia erscheinende Zeitung *„South Side Democrat"* schrieb:

„Wir hassen jedes Ding, welches das Wort frei vor sich hat, von dem freien Neger abwärts und aufwärts durch das ganze Register hindurch – freie Arbeit, freie Farmen, freien Willen, freies Denken, freie Kinder und freie Schulen, alle gehören derselben Brut verdammenswürdiger Irrtümer an". (Friedrich Kapp: „Geschichte der Sklaverei in den Vereinigten Staaten von Amerika", Hamburg 1861, Seite 402/403 und 510 ff.)

„Verdammenswürdige Irrtümer" ist eine Vokabel, die durch den **Syllabus** des Papstes Pius IX. und dessen Kommentar bekannt geworden ist. Die Anwendung dieser Vokabel und der Gedankengang beweist den römisch-katholischen Einfluß auf dieses Blatt der sogenannten *„Demokraten"*. Allerdings hatte dieser fromme Eifer jener Zeitung Virginias – wie stets in solchen Fällen – einen geschäftlichen Hintergrund. Nachdem die Einfuhr weiterer Negersklaven verboten worden war, begann man im Inland **Sklaven zu züchten**. Die Sklaven wurden als human-cattle – **als Menschenvieh** betrachtet, und deren Vermehrung nannte man dementsprechend stock-raising – **Vermehrung des Viehstandes.** Th. Griesinger schrieb nach seiner Beobachtung:

„Somit warfen sich die Borders-Staaten mit aller Macht auf die ***‚Niggerzucht'****, gerade wie man sich anderswo auf die Pferde- oder Schafzucht verlegt, und brachten es nach kurzer Zeit so weit, daß sie alljährlich eine ziemliche Portion ihrer schwarzen Nachkommenschaft ‚abstoßen' konnten. Wie sie dies bewerkstelligten, darüber weitläufig zu berichten, erlasse uns der Leser und begnüge sich mit der einzigen Andeutung, daß in ganz Virginien, Maryland und Kentucky nur allein die Negerin einen Wert hat, welche alle Jahre ein Junges zur Welt bringt, während umgekehrt eine unfruchtbare Schwarze ohne weiteres verkauft wird. Mit einem Wort also, die* ***Niggerzüchterei*** *kam in kurzem in Flor und wurde zu einer* ***Einnahmequelle****, welche vielleicht nicht weniger abwarf, als selbst der Baumwollanbau".*

(Th. Griesinger: „Freiheit und Sklaverei unter dem Sternenbanner",

Stuttgart 1862, 1. Teil, Seite 423 und 428; „Das politische Welttheater", Jahrgang 1861, Seite 177/178, Stuttgart 1861).

Die oben genannte Zeitung des Staates Virginia war indessen nicht das einzige römisch-katholisch beeinflußte und geleitete Blatt der *„Demokraten"*. *„Damals wie heute"* – so schrieb der amerikanische, römisch-katholische Priester Charles Chiniqui im Jahre 1886 –

„stand die demokratische Presse fast ausnahmslos unter der Kontrolle der römischen Kirche, und die willfährigen Handlanger der Jesuiten überschwemmten das Land." …

Es ist ein Treppenwitz der Geschichte, daß diese *„Demokraten"* der USA heute für die Gleichberechtigung der Neger eintreten, während die Vorväter und Gründer ihrer Partei die Negersklaverei erhalten wissen wollten und dafür kämpften. Denn wegen dieser Negersklaven kam es bekanntlich im Jahre 1861 zur Errichtung der *„Konföderierten Staaten"* im Gegensatz zu den *„Vereinigten Staaten"*. Diese Spaltung der Union führte zum Bürgerkrieg von 1861-1865.

Auch hier trat die Wirksamkeit der überstaatlichen Mächte zu Tage. Denn – so schrieb die freimaurerische Zeitschrift *„Latomia"* von 1862 (21. Band, Seite 283) –

„aus dem Bericht der Großloge von Maine geht hervor, daß die Maurer (Freimaurer) der Unionsstaaten ohne Ausnahme sich um das Banner der Regierung in Washington (der Republikaner) scharren".

„Desgleichen" – so stellte der katholische Priester Charles Chiniqui fest – ***„gebot der Papst sämtlichen römisch-katholischen Bischöfen und Priestern, wie auch allem gläubigen Volk, sich unter das Banner der Sklavenstaaten (der Demokraten) zu stellen. Jedermann weiß, daß die Bischöfe und Priester mit nur einer einzigen Ausnahme diesem Befehl wie ein Mann folgten".*** (Charles Pascal Chiniqui: „Fifty years in the Church of Rome", London 1886; Übers. Dieser Stelle bei R. Ch. Darwin: „Die Entwicklung des Priestertums und der Priesterreiche", Leipzig 1929, Seite 367.)

Die hintergründige Leitung der beiden Parteien – der *„Demokraten"* und der *„Republikaner"* – ist hier in ihren Urbildern deutlich sichtbar. Die Ereignisse haben gezeigt, – indem sich der Katholik Kennedy (Demokrat) und der Freimaurer Nixon (Republikaner) gegenüberstanden – daß diese Leitung heute noch besteht. Wir wollen aber nicht vergessen, daß die Abschaffung der Sklaverei in den USA weder aus freimaurerisch-humanitären noch aus christlich-religiösen Gründen erfolgte, sondern aus Gründen der Wirtschaftlichkeit. Die Maschine arbeitete wirtschaftlicher und besser

als der Sklave, der gefüttert werden mußte, wenn er arbeitsfähig bleiben sollte. Daher drängten die industrialisierten Nordstaaten der Union auf die Abschaffung der Sklaverei, die der heute wieder so auffallend gepriesene Kirchenlehrer Thomas von Aquin für berechtigt und notwendig erklärt hat. (2)

Quellen:

(1) „Geheiligte Sklaverei?" von Walter Löhde in „Der Quell – Zeitschrift für Geistesfreiheit" Folge 6 vom 23.03.1956; 8. Jahr.
(2) „Demokraten und Republikaner" von Walter Löhde in „Der Quell – Zeitschrift für Geistesfreiheit" Folge 1 vom 09.01.1961; 13. Jahr.

8. Die jüdisch-christliche Zertrümmerung von Rasse, Volk und Persönlichkeit

Von Dr. Ernst Seeger

Die Weisheit, die eine bleibende Stätte in Israel bekam, ist das Wort Gottes, das erstmalig und ausschließlich einer Reihe von Juden geoffenbart wurde. Diese Juden gelten also als **Lehrer der Menschheit**, denen gegenüber jede andere Autorität untergeordnet ist; sie gelten, weil der besonderen Liebe Jahwes gewürdigt, als **heilige** Männer.

Ganz anders ist die Stellung der Heiden, wie wir noch in einem besonderen Abschnitt sehen werden. Während Jahwe sich den Juden höchstpersönlich offenbarte, ließ er sich bei den Heiden durch seine Engel vertreten. Aus diesem Unterschied der Offenbarung folgt dann die ***„Unreinheit"*** der heidnischen Religionen und die Überlegenheit der jüdischen Religion. Das Gesagte mag nun noch kurz belegt werden. …

In welches Verhältnis Heidentum und Judentum zueinander von Jahwe gesetzt wurden, darüber gibt uns Martensen in einer Anmerkung seiner Dogmatik auf Seite 120 den folgenden Aufschluß:

„Im 5. Buch Mos. 32, 8. 9 heißt es nach der LXX: ***‚Als der Höchste Erbe unter die Völker verteilte, als er die Menschenkinder verteilte, da verordnete er die Grenze den Heiden nach der Zahl der Engel Gottes, er selbst aber nahm seine Wohnung in Israel.‘*** *Diese Stelle enthält einen*

Fingerzeig in der oben angedeuteten Richtung. In Israel also nahm der Herr selbst Wohnung, aber über die Heiden setzte er Engel. Nicht in unmittelbar persönlicher Gegenwart, sondern nur durch endliche Mittler, durch untergeordnete ***Gottheiten***[28)]*, offenbarte sich der Höchste im Heidentum; und es war seine Güte gegen das Heidentum, daß dasselbe, obgleich im höchsten Sinne gottverlassen, doch nicht ideenverlassen sein sollte. Durch die Ideen offenbarte er sich dem Heidentum, obzwar die Heiden* ***Ihn****, dem das Ideenreich gehört, nicht erkannten. Insofern also als die mythischen Gottheiten als dienende Geister der Vorsehung betrachtet werden können, welche das Menschengeschlecht vor dem Versinken in Geistlosigkeit bewahrt, eine* ***beschirmende****, eine* ***erhaltende*** *Tätigkeit in dem gefallenen Geschlecht ausgeübt haben, bis die Zeit erfüllt war, da Gott sich auch als Gott der Heiden offenbaren wollte, insofern müssen sie vom Standpunkt der Offenbarung aus als Engel betrachtet werden.* ***Aber insofern als diese Gottheiten Götzen sind****, als sie die Menschen von dem wahren Gott wegziehen, die Menschen zum Kampf gegen das Reich Gottes reizen,* ***sind sie Dämonen.***[29)] *So werden sie von den Aposteln (1. Kor. 10, 21) und den ersten Kirchenlehrern betrachtet. Denn gerade beim ersten Erscheinen des Christentums mußte ein Götterkampf notwendig eintreten,* ***ein Kampf zwischen den Gottheiten des Heidentums und dem wahren Gott****. Auch aus diesen Andeutungen wird es einleuchtend sein, daß der Wurzelbegriff, von dem ausgegangen werden muß, der Begriff der Mächte und Geister ist. Ob diese als Engel oder Dämonen angesehen werden müssen, das beruht auf ihrem Verhältnis zum Reich Gottes. Und da das Heidentum sowohl eine dem Reich Gottes zugewandte, als auch eine von demselben abgewandte Richtung hat, so muß man in der Sprache der Offenbarung sagen, daß sowohl Engel als Dämonen im Heidentum tätig sind.“* ... (Aus d. Kapitel: „Der Führungsanspruch des Judentums“ Punkt 1.)

Nach christlicher Lehre ist der Sinn der Weltgeschichte der Kampf des Reiches Gottes gegen das Reich der Finsternis. ...

Auf gleicher Ebene liegt die selbstverständlich ebenfalls auf biblischer Grundlage gewonnene Offenbarungsmitteilung Erwin Reisners, der in seinem Buch: *„Kirche des Kreuzes und das deutsche Schicksal“* auf Seite 182/183 schreibt:

*„****Die Offenbarung des Neuen Testamentes kennt keine Völker****, weil durch sie im Geist für den Glauben der Zustand vor dem babylonischen Turmbau wiederhergestellt erscheint. Diese Wiederherstellung geschah im*

28) Das ist eine der christlichen Formen der Vielgötterei!

29) Der allwissende Gott scheint immer sehr merkwürdige „Stellvertreter“ zu haben.

Pfingstwunder. Wenn es trotzdem auch weiterhin Völker gibt, so nur als deutliche Symptome unserer Sünde, als etwas, das, vom Evangelium her gesehen, ***nicht sein sollte****. Natürlich können wir die nationalen Schranken nicht einfach beseitigen, aber wir sind aufgerufen, sie im Blick auf das Kreuz Christi, durch das die Sünde von uns genommen wurde, und im Glauben an die Auferstehung zu transzendieren, wir haben restlos alles, was unserer geschichtlich-politischen Wirklichkeit angehört, also auch unser Volkstum und unser nationales Götzentum,* ***mit Christus in den Tod zu geben*** *und so geistlich arm zu werden." ...*

Merkwürdig ist dann nur, daß trotz dieses *„entscheidenden Schlüssels zur sachgemäßen Erkenntnis des Weltganzen"* so völlig verschiedene, ja entgegengesetzte und sich widersprechende Stellungnahmen von **Theologen** zur Rassenfrage erfolgen können, sodaß der arme gläubige Christ in diesem dornenvollen Labyrinth christlicher Lehrmeinungen sich nicht mehr zurechtfindet, sondern geradezu vor einem niederschmetternden Inflations-Trümmerhaufen von Offenbarungen steht. Oder sind es nicht etwa sich ausschließende theologische Mitteilungen biblischer Offenbarung, wenn der Eine sagt: ***„Rasse ist göttliche Schöpfungsordnung"***, während der Andere meint: ***„Rasse und Volk sind das Ergebnis menschlicher Sünde"***; — wenn der Eine behauptet: ***„Das Rassenchaos ist Sünde gegen Gottes Schöpferordnung"***, während der Andere gerade das Rassenchaos als erstrebenswerten Idealzustand preist und vom ***„Sumpfboden völkischer Kultur"*** spricht? ...

Die Kritiker des Christentums haben sich alle an den in der Bibel erzählten Wundergeschichten aufgehalten und sich darüber entrüstet. Nun sind diese Dinge im Grunde genommen sehr harmlos: es lohnt sich nicht, sie zum Gegenstand religiöser oder wissenschaftlicher Auseinandersetzungen zu machen. Das Christentum, das als **magische** Religion den **magischen** Zusammenhang der Welt behauptet, ist schlechterdings außer Stande, an die Stelle der von ihm behaupteten und geglaubten **magischen** Kräfte nun plötzlich Naturgesetze zu stellen und damit sein eigenes Weltbild zu stürzen. Das mußte von christlicher Seite gesagt, von nichtchristlicher Seite anerkannt werden.

Wenn nun das Christentum eine durch und durch magische Religion ist — vom grünenden Zauberstab Aarons vor dem Pharao bis zu den Petrus- und Pauluswundern und den Wundern der Heiligen reicht eine ununterbrochene Kette magischer Wunderwirkungen — dann sind die Ausführungen Pfleiderers von der Wundermacht des Gesetzes des Lebens in Christo nicht anders zu verstehen, als daß es sich bei diesem Gesetz um ein **magisches** Gesetz handelt. ...

Die Paulinische Auffassung der über alle Unterschiede der Rasse erhabenen christlichen Gemeinschaft und die Petrinische Auffassung vom christlichen Volk Gottes lautet:

„Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht; ***die ihr einst nicht ein Volk wart, nun aber Gottes Volk seid****, und einst nicht in Gnaden wart, nun aber in Gnaden seid.“ 1. Petrus 2, 9-10)*

*„****Einen*** *Geist haben alle Getauften empfangen, sie dürfen alle den einen Leib des Christus essen und werden alle seine Genossen, aufgenommen in die geheimnisvolle Gemeinschaft mit einem Wesen aus dem Jenseits und darum* ***stärker an einander gebunden, als Bande des Blutes und der eigenen Wahl zu binden vermögen****.[8] Indem sie so ‚Auserwählte‘ Gottes und ‚Heilige‘ geworden sind, aufgenommen in das Leben der Gottheit,* ***herausgehoben aus der profanen Welt***[8] *— denn das und nicht sittlich gut sein heißt ‚heilig‘ sein — sind sie untereinander ‚Brüder‘ geworden,* ***die sich gehören im Leben und im Tod.***[8] *Zwar sollen sie in der Welt und in dem Beruf bleiben, ja in dem Stand und Los, in dem sie berufen sind; aber sie gehören doch einer neuen Gemeinschaft an, die sie nach ihren Regeln leben heißt, die sie auch äußerlich in ganz anderer Weise mit einander und für einander leben läßt als sie je vorher zusammenlebten.*

Das alles enthielt die eine große Forderung der Umkehr und der Taufe.“[9] …

8.1. Der Begriff des Volkstums im biblischen und lehrmäßigen Denken.

Die Gemeinde Christi erhebt den Anspruch, den Menschen in das Reich Gottes zu führen. Das ist nur möglich, wenn der Mensch im Christusglauben wiedergeboren wird und sich als solcher Wiedergeborener dem *„Volk Gottes“*, dem *„Neuen Israel“* anschließt. Dieses *„Neue Israel“* ist das aus den im Christusglauben und in der *„Christuswirklichkeit“* wiedergeborenen Angehörigen aller Völker bestehende Kirchenvolk, mit welchem Jahwe den Neuen Bund geschlossen hat. Das ist der Begriff des Volkes im christlichen Sinne. …

---

8) Hervorhebung von mir.
9) Weinel a.a.O. S. 148/149.

Der Volksbegriff im christlichen Sinne dürfte damit klar sein. Danach ist *„Volk“* im eigentlichen Sinne nur das *„Neue Israel“*, das Gottesvolk, das im Geiste der Christusgemeinde und in ihrem Glauben in der Kirche wiedergeboren wurde. Im Gegensatz dazu steht, — um einen verteufelten Ausdruck zu gebrauchen — das Volk im **natürlichen** Sinne, das natürlich dem im Christusglauben wiedergeborenen Gottesvolk gegenüber vollkommen **unterwertig** ist und nach 1. Petrus 2, 11; Hosea 2, 25 als *„Noch-nicht-Volk“* angesehen werden muß. Wie es außerhalb der Kirche kein Heil gibt, so gibt es auch außerhalb ihrer kein Volk, sondern nur verlorene Menschen. Weil aber Gott das Heil **aller** Menschen will, deshalb besteht sein *„Geschichtshandeln“* in der *„Zubereitung“* und Auserwählung seines Gottesvolkes in der Christusgemeinde.

Auf diese Weise wird der Begriff *„Volk“* radikal verfälscht und seines Sinnes beraubt. Aber nicht genug damit. — Auch die Geschichte erfährt eine Verdeutung und Verzerrung, wie sie wohl bisher in keiner Epoche der Weltgeschichte und der Geistesgeschichte erlebt wurde. …

Hier müssen wir an die soeben gebrachte Bemerkung anknüpfen, daß die christliche Kirche die Erbin des Segens Abrahams und der Verheißung Davids ist. **Das ist nämlich der Grund, weshalb sie ihre Geschichte an die Geschichte des Jüdischen Volkes anknüpfen und ihre missionarische Berufung aus den Verheißungen Jahwes an dieses Volk herleiten muß.** Das ist aber auch der Grund, weshalb die heidnische Vorgeschichte z. B. des deutschen Volkes so zerstört werden mußte, daß auch nicht ein Schein einer Erinnerung an sie übrigblieb. Und das ist letzten Endes der Grund, weshalb auf die Abstammung des Menschengeschlechtes von Adam und Eva so großer Wert gelegt und die Autochthonenlehre so schroff abgelehnt wird. Denn von Adam und Eva wird eine gerade Linie zu Noah—Abraham—David—Jesus—Paulus und neues Gottesvolk hingeführt, sodaß die Gottesvolktradition von Abraham bis heute gerettet ist.

Wer das nicht glaubt, der lese Paulus, der diese Lehre am konsequentesten ausgebaut hat und damit zum größten Verfälscher des geschichtlichen Lebens der Völker geworden ist. …

Es gibt nicht zwei Rechtfertigungswege, zweierlei Samen Abrahams, zwei Gemeinden Gottes; sondern **durch den Glauben an Christus sind auch die Heiden Abrahams Same**, es hört der Zwiespalt unter den Juden und Heiden, ja, was noch mehr sagen will, selbst unter Knechten und Freien, Männern und Weibern auf; Alle sind von Gott berufen, sind seine Kinder, also Abrahams Same und der Verheißung Erben; Alle zusammen bilden Ein Volk Gottes auf Erden.

Nun wird klar, warum die christlichen Kirchen auf das Alte Testament

und auf den Zusammenhang mit dem jüdischen Volk nicht verzichten können. Weil auf Abraham und auf David die **Verheißung** ruht und deshalb die Jüdische Geschichte von zentraler Bedeutung für sie ist. Aber nicht nur das. Die Frage, warum das Christentum an die Menschen die Forderung stellt, unter Zertrümmerung aller rassischen und völkischen Unterschiede ein ***„Neues Israel“***, ein ***„Volk Gottes“*** zu bilden, ist mit dem einfachen Hinweis auf die Verheißung Jahwes an Abraham und David nur ungenügend beantwortet. Die letzte befriedigende Auskunft auf diese Frage gibt uns erst die christliche Antwort auf die Frage nach dem Sinn der Weltgeschichte. Und in dieser Antwort tritt uns, wie gleich bemerkt sei, parsisches Religionsgut entgegen. Wenn Augustin und ihm folgend Luther **die Geschichte als Kampf zwischen Gott und dem Teufel** begriffen haben, so sprechen sie damit einen parsischen Gedanken aus. Im Parsismus schon findet sich — und zwar schon zur Achämenidenzeit! — die Begrenzung der Weltgeschichte auf einen Zeitraum von 12.000 Jahren, die Einteilung derselben in vier gleiche Perioden, die Auferstehung der Toten, die Besiegung des Teufels, die Herstellung einer neuen Weltordnung. Auch die Mazdaverehrer erwarten am *„Tage der großen Entscheidungen“* den Soshyos, den Messias des Parsismus, der den letzten entscheidenden Kampf mit Angra Mainyu durchkämpft, die Toten auferweckt und die Unsterblichkeit in die Welt bringt.

In dem Gegensatz: Gottesreich — Reich des Satans ist auch für das Christentum die Dialektik der Weltgeschichte enthalten. …

Durch das Leben und den Tod Christi soll klar werden, daß *„in, mit und unter“* der allgemeinen Welt-geschichte noch die Offenbarungs- oder Heilsgeschichte sich vollzieht, eine Entwicklungsgeschichte göttlicher Heilsgedanken, die Gott in Noah, Abraham und den übrigen **jüdischen** Erzvätern und Propheten angelegt und bis Christus durchgeführt haben soll, um sie in der Geschichte des *‚Neuen Gottesvolkes‘*, der christlichen Kirche ausmünden zu lassen. **So stehen sich im christlichen Denken Offenbarungs- oder Heilsgeschichte einerseits und Profan- oder Weltgeschichte andererseits gegenüber. Und der Dualismus Gott — Teufel findet seine Widerspiegelung in dem Dualismus *„Neues Gottesvolk Israel“* oder *„Gemeinde Christi“* einerseits und *„Welt“* oder *„Heidentum“* andererseits.** …

Nun ist unschwer zu erkennen, daß z. B. das deutsche Volk als ein nicht in die Offenbarungsgeschichte aufgenommenes Volk von allem Heil ausgeschlossen bleibt, wenn es sich nicht auflöst und als christliches Volk dem Corpus Christianum anschließt. Denn das Kreuz des Christus bedeutet, — um einen Ausdruck Künneths sinngemäß anzuwenden — *„den Zusammen-*

bruch des deutschen Volkes als Volk, aber zugleich die Entstehung des neuen, echten Israel". Mit diesem Umwandlungsprozeß ist für das Christentum der Zustand des ***„Noch-nicht-Volk"*** durch das Kreuz des Christus **magisch** verwandelt in den Zustand des **wahren** Volkes, des Gottesvolkes der Offenbarungsgeschichte. Diese magische Rassen- und Volkstumsverwandlung, der gegenüber der magische Materialismus der Transsubstantiationslehre nichts bedeuten will, geschieht um den Preis der völligen **Zertrümmerung** aller Rassen- und Volkstümer. In dieser **magischen Weltverwandlung** liegt der Sinn der ganzen als heilig angesprochenen Tradition des Christentums: — sie ist der typisch **christliche Entwicklungsgedanke**, klar erfaßt in der Hierarchie der katholischen Weltkirche, gebrochen durchscheinend im Weltbild des Protestantismus. Um die Lehre dieser **magischen Weltverwandlung** tobt im letzten Grunde der Kampf zwischen dem Heroischen Rassentum einerseits und dem magischen Rassenchaos andererseits. …

„Ambrosius sagt, daß wir weit mehr lieben sollten die Kinder, ***die wir aus der Taufe heben****, als die Kinder, die wir fleischlich zeugten."* (Petrus Lomb. Lib. IV. 6. c. 5. addit. Henr. ed. Vurim)

„Die Kinder werden mit der Sünde geboren, und erben nicht das ewige Leben ohne Erlassung der Sünde … Da es nicht zweifelhaft ist, daß in den Kindern die Sünde ist, so muß einiger Unterschied sein zwischen den Kindern der Heiden, welche schuldig bleiben, und den Kindern in der Kirche, welche von Gott angenommen werden." (Melanchthon Loci de bapt. inf. Argum. II). …

Wer Jude oder Grieche bleiben, ***wer also nicht sterben, nicht einsam werden will im weltlichen Sinn****, der bleibt, vom Evangelium her gesehen, erst recht einsam und allein, der sondert sich, indem er dem Gericht, das über alle Gemeinschaften des verkehrten Schauens gesprochen ist, von Adam ab und verwirft die Verheißung.* ***Er bekennt sich nicht zur Gemeinschaft der Sünde, die alle Menschen verbindet*** *und alle Unterschiede auslöscht, er verbirgt weiter seine kreuzigungswürdige Nacktheit und hat so auch keinen Teil an der Auferstehung des Fleisches. …*

Denn auch das Christentum hat ein Züchtungsideal, — nämlich den rasselosen Triebsandmenschen. …

8.2. Der Führungsanspruch des Judentums

2

… Also **Abraham** steht im Mittelpunkt der Weltgeschichte; er ist der Anfänger des Heils der *„Menschheitsgeschichte"* und gewissermaßen der Gründer des Reiches Gottes. Da die *„Menschheitsgeschichte"* mit Adam beginnt, ist die Geschichte der Völker, die vor Adam liegt, in das Reich satanischer Vorspiegelung falscher Tatsachen zu verweisen, erfunden zu dem Zweck, den Glauben an die biblische Geschichte zu erschüttern und den menschlichen Geist zu verwirren. Denn **Abraham** steht im Mittelpunkt der Weltgeschichte. Martin Thilo schreibt darüber in seiner Alttestamentlichen Bibelkunde auf den Seiten 10/11 und 37/38:

„Daß aber beides, das Werden alles Sichtbaren und die Menschheitsgeschichte bis auf Abraham, nur als Einleitung zu dessen Berufung aufgefaßt werden will, wird schon durch die Kürze und Gedrängtheit der Darstellung angedeutet. Denn obwohl die Bibel für den Zeitraum vor Abraham über 2000 Jahre verrechnet, erledigt sie ihn doch, die Schöpfung eingerechnet, in nur elf Kapiteln, während man die ganzen fünf Bücher Mose bis zu Ende durchwandern muß, ehe man zu Moses Tod gelangt, den doch nach der Bibel nur etwa 600 Jahre von Abraham trennen.

Diese Einleitung in die Geschichte Abrahams ist aber keineswegs nur ein schriftstellerisches Mittel, sein Auftreten zu veranschaulichen. Es ist vielmehr deutlich erkennbar, daß die Abrahamsgeschichte die vorhergehende einfach fortsetzen soll. Denn auch die Vorgeschichte der Berufung Abrahams ist eine durch Gottes Wort gewirkte wie alle Geschichte, die die Bibel erzählt. Bei tieferer Betrachtung stellt sich heraus, daß die Bibel nur eine einzige Linie zieht von Anfang an. Diese Linie ist Geschichte, und zwar, vom ersten Satz der Bibel an, durch Gottes Wort gewirkte Geschichte. Mit dieser Erkenntnis sind wir in der Lage, auch das erste Kapitel der Bibel in der rechten Weise mit in das Inhaltsverzeichnis der Geschichtsbücher aufzunehmen. …

… Am Schluß dieses einleitenden Bibelabschnittes können wir zusammenfassend sagen, daß Abraham in eine große Völkerwelt hineingeboren wurde, die nach der Flut in die Schranken des ***Noahbundes*** *gestellt war und in der Sprachenverwirrung eine weitere heilsame Schranke fand. Die Geschichte, die Gott nun mit Abraham anfängt, um das Heil der Menschheit heraufzuführen, beginnt nicht gleich mit der Gesamtheit der Menschen, wie es die Turmbauer bei der Heilsgeschichte in ihrem Sinne wollten, sondern mit einem einzigen Mann; auch nicht mit Bauwerken oder sinnfälligen Dingen, sondern mit der Erweckung des Glaubens, also*

innerlich. Es wird zwar nicht gesagt, daß Gott mit Abraham sein Reich zu bauen beginnt, weil der Begriff und die Vorstellung ‚Reich Gottes' erst später hervortritt. Weil aber Gott mit Abraham ein Werk anfängt, das zu dem Bau des Reiches, das die Turmbauer wollten, im Gegensatz steht, so kann man sagen, daß das, was später ‚Reich Gottes' genannt wird, der Sache nach mit Abraham begonnen wurde.

Wir müssen zuletzt noch auf die Verbindung achten, die nach der Bibel zwischen Abraham und dem Anfang aller Dinge besteht. Der Stammbaum Abrahams geht aus Adam über Sem und Noah zurück. ***Noah*** *war der Letzte einer Linie, in der sich ein* ***besonderer Segen*** *fortgeerbt hatte. (1. Mose 5.) Dieser Segen setzte sich innerhalb der nachflutlichen Menschheit in der Linie* ***Sems*** *fort, der Abraham nach Kap. 11 (10 ff.) angehörte. Von diesem Segen reden die Sprüche Noahs über seine Söhne (1. Mos. 9, 20 ff.), deren Erwähnung hier nachgeholt werden muß. Noah sagt: ‚Gelobt sei der Herr, der Gott Sems' (1. Mos. 9, 26), während* ***Japhet*** *nur gewünscht wird, daß er sich weit ausbreiten möge, mit der Voraussage, daß er in den Hütten Sems wohnen werde (1. Mos. 9, 27). Vom Standpunkt der Erfüllung sieht man hier, daß vorausgeahnt ist, wie Japhet den* ***Segen*** *Sems auf dem Wege eines friedlichen Austausches mit diesem erlangen wird. Damit steht Sem als Inhaber, Japhet, also unser Stamm, als der erste Empfänger des Heiles da, während* ***Hams*** *verwerfliches Verhalten den* ***Fluch*** *nach sich zieht, der sich besonders an seinem Sohne* ***Kanaan*** *vollziehen wird.*

Wenn aber die Bibel den Stammbaum Abrahams auf diese Art bis zur Schöpfung zurückführt, zeigt sie, daß sich die Heilsgedanken Gottes nicht ohne ein besonderes Walten über den Geburten vollziehen. Das Heil kommt schon nach dem göttlichen Paradieseswort aus dem Weibessamen. Der erlösende Gott hört also auch hier nicht auf, der Schöpfer zu sein, wie er es auch im Flutgericht war. Das Heil ist mit den Geburten verknüpft, die sich im Gebiet der Schöpfung vollziehen.

Die Heilsgedanken Gottes aber stehen über und hinter seinen Schöpfergedanken. ***Deswegen muß die Schöpfung den Heils- und Gerichtsgedanken Gottes dienstbar sein.*** *Freilich ist es nötig, daß die, welche unter einer besonderen Bestimmung für den Heilsplan Gottes geboren werden, auch den göttlichen Weisungen glaubend folgen. Denn das Heil kann nicht zwangsläufig auf dem Wege des Schaffens hervorgebracht werden. Daß dieser Glaube auf seiten der erwählten Heilsträger oft fehlte, zeigt ein Blick auf den Ungehorsam Israels. Daß aber Gott trotz allen Widerstrebens* ***das Volk Israel zum Vermittler des Heils für alle Völker macht****, das ist das Werk der göttlichen Weisheit, die die Geschichte Israels, der die Bibel sich nun mit Abraham zuwendet, zu einer Wundergeschichte macht, angesichts derer der Apostel ausruft: ‚O welch eine Tiefe des Reichtums, beide der*

Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie gar ***unbegreiflich*** *sind seine Gerichte und* ***unerforschlich*** *seine Wege!*[32] *Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt?*[33] *oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, daß ihm werde wieder vergolten? Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen."*

Tatsächlich kann man sich nicht genug darüber Wundern, daß Israel in den Rang des Auserwählten Volkes erhoben wurde, wenn man die Geschichte dieses Volkes überblickt, die sich als ein wüstes und sinnloses Sammelsurium von kollektiv betriebenem Diebstahl, Raub, Plünderung, Betrug, Mord darstellt.

Noch mehr allerdings muß man sich darüber wundern, daß der Schwindel der Auserwähltheit dieses Volkes viele, viele Jahrhunderte geglaubt wurde — und heute noch gepredigt wird!

Am meisten aber muß man sich darüber wundern, daß das deutsche Volk an diesem Schwindel noch nicht zugrundegegangen ist.

Wie man an den Ausführungen Thilos sieht, gibt es keine deutsche Vorgeschichte, kein deutsches Volk, das einer religiösen Betrachtung wert wäre: — nein, die ganze *„Menschheitsgeschichte"* beginnt 2000 Jahre vor dem Erzjuden Abraham, *„entwickelt"* sich auf diesen hin, nimmt von ihm seinen Fortgang zu Isaak, Jakob und Joseph; die ***„Verheißung" „vererbt"*** sich weiter auf Moses, Josua, die Richter, die Propheten, einzelne Könige und wird ***„erfüllt"*** in Jesus von Nazareth. Warum Jahwe nicht gleich von Anfang an die Erde mit Juden und sonstigen Gottesmännern angefüllt hat, um sich diesen ganzen Heilsmechanismus zu ersparen, und warum er später durch den Heilsmechanismus der Christianisierung ganze Völker und Rassen sinnlos austilgen und ausmorden ließ,[34] das begreife, wer will.

Diese Betrachtungen sind nicht überflüssig. Denn wenn nach Thilo die Zeit Salomos *„ein kurzes Aufleuchten der Schönheit des Gottesreiches, das ewig bleiben soll"*, war, so ist nicht einzusehen, warum Jahwe die salomonischen Zustände nicht ewig aufrecht erhielt. Er hätte ja seine *„Heils- und Gerichtswege"* in dieses Reich ausmünden lassen können, was er sowieso angeblich zu tun gedenkt.

Übrigens ist die Meinung Thilos soziologisch nicht uninteressant. **So** also malt sich die Schönheit des Gottesreiches in einem christlichen Gehirn ab. An der Spitze ein handeltreibender König mit einem Harem von tausend Weibern und mit einem ungeheure Summen verschlingenden Privat- und Staatshaushalt. Unter ihm ein unter schweren Fronlasten seufzendes und

---

32) Eben sind diese Wege doch von Thilo erforscht worden!

33) Überflüssige Frage: — Die Christen und die Juden natürlich!

34) Einzelheiten in dem ausgezeichneten Werk von Alfred Miller: Völkerentartung unter dem Kreuz.

von harten Fronvögten gepeinigtes Volk. *„Mein Vater hat euch mit Peitschen gezüchtigt, ich will euch mit Skorpionen züchtigen."* — Das ist die Schönheit des Gottesreiches im Sinne Thilos. Man sieht an diesem kleinen Beispiel, welchen Einfluß die Bibel auf die Ausprägung sozialer Ideale hat. Aber nicht nur das.

3.

Wenn uns die ganze christliche Erlösungspredigt vom Standpunkt der sog. Heilsökonomie aus als ebenso sinnlos und unbegreiflich wie widersinnig und grausam erscheint, so gewinnt sie doch sofort einen tiefen weltgeschichtlichen Sinn, sobald man sie als Teil des jüdisch-religiösen Weltmachtstrebens erkennt.

Gehen wir auf den im Alten Testament durchgängig vertretenen und festgehaltenen Gedanken zurück, daß Israel als das **Gottes- und Bundesvolk** dazu berufen ist, das Licht der Heiden zu sein, daß es als das **priesterliche** und vor allen Dingen **heilige Volk** zum Führer der gesamten Völkerwelt ausersehen ist, so ist es diese Ausweitung und Übertragung des persischen Messiasgedankens auf das Judentum, welche den tragsamen Grund für das jüdisch-religiöse Weltmachtstreben abgibt. Diesen Gedanken gilt es zunächst einmal ganz klar zu erfassen, ehe man sich mit den christlich-verschwommenen und verworrenen Ideen von der Heilsökonomie Jahwes befaßt. Dieser Gedanke ist es, der sich wie ein roter Faden durch die ganze Jüdische Geschichte hindurchzieht, der an vielen Stellen der Bibel klarsten Ausdruck gefunden hat und von der christlichen Idee der Heilsökonomie zur heiligen und unantastbaren Offenbarung Gottes an die Völker der Welt erhoben wurde. Diesem Gedanken hat Jesajas in seinem Kapitel 60 so beredten Ausdruck verliehen, daß es wichtig ist, dieses Kapitel in unserem Gedankenzusammenhang zu lesen. Wir setzen es darum hierher:

„Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit Jahwes geht auf über dir! Denn siehe Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der Herr und seine Herrlichkeit erscheint über dir. ***Und die Heiden werden in deinem Licht wandeln*** *und die Könige im Glanz, der über dir aufgeht. Hebe deine Augen auf und stehe umher! Diese alle versammelt kommen zu dir. Deine Söhne werden von ferne kommen und deine Töchter auf den Armen hergetragen werden. Dann wirst du deine Lust sehen und ausbrechen und dein Herz wird sich wundern und ausbreiten, wenn sich die Menge am Meer zu dir bekehrt und die Macht der Heiden zu dir kommt. Denn die Menge der Kamele wird dich bedecken, die jungen Kamele aus Median und Epha. Sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weihrauch bringen und des Herrn Lob verkündigen. Alle Herden in Kedar sollen zu dir versammelt werden*

und die Böcke Rebajoths sollen dir dienen. Sie sollen als ein angenehmes Opfer auf meinen Altar kommen, denn ich will das Haus meiner Herrlichkeit zieren. Wer sind die, welche fliegen wie die Wolken und wie die Tauben zu ihren Fenstern? Die Inseln harren auf mich und die Schiffe im Meer von längst her, daß sie deine Kinder von fern herbringen, samt ihrem Silber und Gold, dem Namen des Herrn, deines Gottes und dem Heiligen in Israel, der dich herrlich gemacht hat. ***Fremde werden deine Mauern bauen und ihre Könige werden dir dienen.*** *Denn in meinem Zorn habe ich dich geschlagen und in meiner Gnade erbarme ich mich über dich. Und deine Tore sollen stets offen stehen, weder Tag noch Nacht geschlossen werden, daß der Heiden Macht zu dir gebracht und ihre Könige hergeführt werden.* ***Denn welche Heiden oder Könige dir nicht dienen wollen, die sollen umkommen und die Heiden vernichtet werden.*** *Die Herrlichkeit des Libanon soll an dich kommen, Tannen, Buchen und Buchsbaum miteinander zu schmücken den Ort meines Heiligtums; denn ich will die Stätte meiner Füße herrlich machen.* ***Es werden auch gebückt zu dir kommen, die dich unterdrückt haben und alle, die dich gelästert haben, werden niederfallen zu deinen Füßen*** *und werden dich nennen eine Stadt Jahwes, ein Zion des Heiligen in Israel. Denn darum, daß du bist die Verlassene und Gehasseste gewesen, da niemand durchging, will ich dich zur Pracht ewiglich machen und zur Freude für und für,* ***daß du sollst Milch von den Heiden saugen und der Könige Brust soll dich säugen*** *auf daß du erfährst, daß ich Jahwe bin dein Heiland, und ich der Mächtige in Jakob, bin dein Erlöser. Ich will Gold anstatt des Erzes und Silber anstatt des Eisens bringen und Erz anstatt des Holzes und Eisen anstatt der Steine;* ***und will zu deiner Obrigkeit den Frieden machen und zu deinen Vögten die Gerechtigkeit****. Man soll keinen Frevel mehr hören in deinem Lande, noch Schaden oder Verderben in deinen Grenzen, sondern deine Mauern sollen Heil und deine Tore Lob heißen. Die Sonne soll nicht mehr des Tages dir scheinen und der Glanz des Mondes soll dir nicht leuchten, sondern Jahwe wird dein ewiges Licht und dein Gott wird dein Preis sein. Deine Sonne wird nicht mehr untergehen, noch dein Mond den Schein verlieren; denn Jahwe wird dein ewiges Licht sein und die Tage deines Leides sollen ein Ende haben.* ***Und dein Volk sollen eitel Gerechte sein und werden das Erdreich ewiglich besitzen****, als die der Zweig meiner Pflanzung und ein Werk meiner Hände sind zum Preise. Aus dem Kleinsten sollen tausend werden und aus dem Geringsten ein mächtig Volk. Ich, Jahwe, will solches zu seiner Zeit eilend ausrichten."* Jesajas Kap. 60.

4.

Nachdem wir den tragenden Gedanken des Judaismus klar erkannt

haben, gilt es die Nahtstelle zu finden, durch welche er mit dem christlichen Gedanken der Heilsökonomie zusammenhängt. Diese Stelle ist in der christlichen Lehre vom Zusammenhang des Alten mit dem Neuen Testament zu suchen, nach welcher das **Neue Testament zum Alten** im Verhältnis der **Erfüllung zur Verheißung** steht.

Das, was man im christlichen Sprachgebrauch im Alten Testament die Verheißung nennt, das gilt im Neuen Testament mit dem Leben Christi als erfüllt. Durch den Gedanken der Heilsökonomie — daß das Judentum durch Christus zum Messias **aller** Völker werde — hat das Christentum in die jüdische Geschichte eine Kontinuität hineingebaut, die ursprünglich nicht in ihr enthalten war, und hat damit dem Judaismus eine Wirkung von unabsehbarer Tragweite auf die Weltgeschichte gesichert, deren letzte Ausstrahlungen wir im Weltkrieg und in der Nachkriegszeit zu verspüren bekamen. Und hier sind es hauptsächlich zwei Momente, die stärkste Beachtung verdienen. Einmal wird die Fortwirkung (Kontinuität) des Gedankens der Heilsökonomie nicht auf die jüdische Geschichte beschränkt, sondern als ein tragendes Prinzip der ganzen Weltgeschichte auf die Geschichte **aller** Völker übertragen, die damit nur als Anhängsel der Jüdischen Geschichte erscheint, und sodann erscheint das Jüdische Volk als das allein zweckbestimmte Volk unter allen Völkern, als **das** teleologische Volk, als das **typische** Volk, als das **Auserwählte** Volk. Darum lehrt Martensen in seiner Dogmatik (§ 123):

„Indem die Geschichte Israels die fortgehende Verwirklichung der Gemeinschaft zwischen Gott und seinem Volk ausdrückt, ist sie zugleich die Vorausdarstellung derjenigen Haushaltung, welche Gott in der Fülle der Zeiten mit allen Völkern errichten will. Das auserwählte Volk ist daher das ***typische*** *Volk. Der Begriff des Typischen ist nicht zu trennen von dem Begriff einer teleologischen Entwicklung, wo das Gegenwärtige mit dem Künftigen geschwängert ist, wo das Endziel alle seine Voraussetzungen durchwirkt. Wie das Reich der Natur voller Typen ist für das Reich des Geistes, wie jede bedeutendere Mythologie die Vorbilder der geschichtlichen Zukunft des Volkes enthält, so ist die Geschichte Israels der heilige Typus des Gnadenreiches, das in der Fülle der Zeiten kommen soll. Die Geschichte Israels bildet das Schicksal der wahren Kirche in der Welt ab, die richtende und erlösende Regierung derselben von Gott (1. Kor. 10, 11); seine Einrichtungen sind ein Schatten der künftigen Güter (Hebr. 10); seine großen Persönlichkeiten sind Vorausdarstellungen dessen, der in der Fülle der Zeiten kommen soll. Aus dem Typus entwickelt sich die Weissagung, und ein neuer Gegensatz tritt damit in das israelitische Bewußtsein. Es ist nicht nur der Gegensatz zwischen dem Herrn und den Götzen, welcher in der Weissagung sich ausspricht; es ist das Bewußtsein von einer Zweiheit in der*

eigenen Offenbarung des Heiligen, von einem zwiefachen Bunde. Das prophetische Bewußtsein weiß, daß der alte Bund wesentlich vorbereitende und zeitliche Bedeutung hat, und muß daher fortwährend mit dem Volk kämpfen, welches hier wiederum das Bildwerk festhalten will und das Unsichtbare über dem Sichtbaren, das Zukünftige über dem Gegenwärtigen vergißt. Von den Propheten wird der neue Bund schon unter dem alten bezeugt; über dem irdischen Jerusalem schwebt in ihren Gesichten ein himmlisches Jerusalem und ein neuer Tempel; und von den Propheten, Priestern und Königen des irdischen Israels wird auf den Messias, als auf den ewigen Priester, den großen Propheten und den wahren König hingewiesen."

Diese **alleinige** und **ausschließliche** Zweckbestimmtheit des Jüdischen Volkes beraubt die Geschichte aller anderen Völker **jedes eigenvölkischen Sinnes**: — diese wird nur noch sinnvoll, wenn sie auf die Geschichte des Jüdischen Volkes bezogen wird. So werden die Völker durch den *„Gedanken"* der *„Heilsökonomie"* geschichtlich buchstäblich entwurzelt; — ihr Leben ist vollständig sinnlos, weil allein der Jüdischen Geschichte die Erfüllung von Sinn und Zweck der Weltgeschichte aufgetragen wurde; sie stehen darum vor einem vollendeten geschichtlichen Leerlauf.

5.

Diese nihilistische und anarchistische Trostlosigkeit wird nun allerdings durch den Gedanken überdeckt, daß Israel, seitdem es den Christus verworfen hat, von Jahwe bis zum Jüngsten Gericht als Volk verstoßen worden und **daß seine Aufgabe auf die christliche Kirche und das christliche Kirchenvolk übergegangen sei**. Um diesen Gedanken dreht sich zu einem guten Teil die Paulinische Theologie.

Dem jüdischen Rabbiner Saulus ist es ein unerträglicher Gedanke, daß sein Volk verworfen sein soll: — dem christlichen Wanderprediger Paulus aber ist es Heilsgewißheit, daß Christus der Retter und Erlöser der Welt ist. Und so rang der Jude Saulus mit dem Christen Paulus solange, bis sich aus dem Christen wieder der Jude herausgeschält hatte. Den Niederschlag dieses Kampfes haben wir in den verschiedenen Briefen des Paulus.

Schroff und eindeutig stellt er im 11. Kapitel des Römerbriefes fest:

„So sage ich nun: Hat denn Gott sein Volk verstoßen? Das sei ferne; denn ich bin auch ein Israelit, von dem Stamme Abrahams, aus dem Geschlecht Benjamins. Gott hat sein Volk nicht verstoßen, welches er zuvor versehen hat."

Dazu schreibt dann auch Gerlach in der Einleitung zu diesem Kapitel:

„Dem Apostel ist die Lehre fremd, daß mit dem Eintritt der christlichen, Heiden wie Juden umfassenden, Gnadenhaushaltung Gottes das eigentümliche Verhältnis des Herrn zu seinem Volk aufgehört habe; vielmehr dauert, wie er bestimmt lehrt, ein solches besonderes Verhältnis fort bis zur Vollendung des ganzen irdischen Weltlaufes. Dies zeigt sich zuerst an den Auserwählten dieses Volkes. Sie sind, wie die heiligen Schriften selbst bezeugen, der eigentliche fruchtbringende Stamm des Volkes, von dem alle übrigen wie dürre, das Wachstum des Baumes hindernde Zweige ***abgehauen*** *worden sind.* ***Eine solche Auswahl aus Israel ist zu allen Zeiten in die christliche Kirche eingegangen.*** *"*

Paulus lehnt also die Theorie von der Verstoßung Israels durch Jahwe aufs bestimmteste ab. Er geht dabei soweit, daß er in dem berühmten Bild vom guten und vom wilden Ölbaum für die Rettung des Heidentums als unerläßliche Forderung aufstellt, **daß die Heiden** ***„als Zweige aus dem wilden Ölbaum ausgehauen und dem guten Ölbaum — das ist das Judentum — eingepfropft werden"***:

„Denn mit euch Heiden rede ich; dieweil ich der Heiden Apostel bin, will ich mein Amt preisen, ob ich möchte die so mein Fleisch sind, zu eifern reizen, und ihrer etliche selig machen. Denn wenn ihr Verlust der Welt Versöhnung ist: was wäre das anders, denn das Leben von den Toten nehmen? Ist aber der Anbruch heilig, so ist auch der Teig heilig; und wenn die Wurzel heilig ist, so sind auch die Zweige heilig. Ob aber nun etliche von den Zweigen zerbrochen sind, und du, der du ein wilder Ölbaum wärest, bist unter sie gepfropft und teilhaftig geworden der Wurzel und des Saftes im Ölbaum: so rühme dich nicht wider die Zweige. Rühmst du dich aber wider sie: so sollst du wissen, daß du die Wurzel nicht trägst, sondern die Wurzel trägt dich. So sprichst du: Die Zweige sind zerbrochen, daß ich hineingepfropft würde. Ist wohl geredet; sie sind zerbrochen um ihres Unglaubens willen, du stehst aber durch den Glauben: sei nicht stolz, sondern fürchte dich! Hat Gott der natürlichen Zweige nicht verschont, daß er vielleicht deiner auch nicht verschone! Darum schaue die Güte und den Ernst Gottes: den Ernst an denen, die gefallen sind, die Güte aber an dir, sofern du an der Güte bleibst; sonst wirst du auch abgehauen werden; und jene wenn sie nicht bleiben im Unglauben, werden sie eingepfropft werden, Gott kann sie wohl wieder einpfropfen. Denn wenn du aus dem Ölbaum, der von Natur wild war, bist ausgehauen, und wider die Natur in den guten Ölbaum gepfropft: wie viel mehr werden die natürlichen eingepfropft werden in ihren eigenen Ölbaum?" (Röm. 11, 13-24.)

Zur Rettung des Heidentums wird demnach nichts Geringeres gefordert als Selbstaufgabe und Desertion aus dem eigenen Rassen- und

Volkstum, darüber hinaus noch Verbindung mit einer fremdvölkischen Geschichte. Man mag den christlichen Gedanken der Heilsökonomie drehen und wenden wie man will: — stets wird man die paradoxe Tatsache feststellen müssen, daß das Christentum das Heil der heidnischen Welt in der Bluts- und Rassendesertion zur fremdvölkischen jüdischen Geschichte hin erblickt.

Nun komme man nicht mit der bis zum Überdruß abgedroschenen und verlogenen Rede: — *„Das Kreuz Christi bedeute den Zusammenbruch des Volkes Israel als Volk."* — Wenn mit Hilfe dieses Kreuzes ein Volk zur Weltmacht emporgestiegen ist, weil es seinem Blut und seiner Geschichte treu blieb und keine Bluts- und Rassendesertion trieb, so ist es das Jüdische Volk gewesen. Dieses Volk ist gerade nicht zusammengebrochen: — das Zusammenbrechen und Zerbrechen unter dem Kreuz überließ es anderen Völkern, die damit auch dem jüdischen Davidstern zum Opfer fielen. Das ist die Lehre, die uns die Weltgeschichte der vergangenen zweitausend Jahre erteilt hat und die als überzeugender Begleittext zum christlichen Gedanken der Heilsökonomie von jedem Deutschblütigen und Deutschbewußten beherzigt werden muß.

6.

Die nichtjüdischen Völker sind nicht nur vor dem Kreuz zusammengebrochen und haben ihm zerbrochene Herzen, zerbrochene Geister, zerbrochene Gemüter, gegeißelte Körper, zerrissene Leiber und die in masochistischer Wollust geschändete Natur geopfert: — sie sind auch vor dem Jüdischen Volk niedergefallen und haben es angebetet und anbetend zum Himmel gehoben. Sie haben die Bluts- und Rassendesertion bis zum masochistischen Götzendienst mit einer Fremdrasse getrieben. Die christlichen Priester mögen uns Blutsmaterialismus, Rassevergötzung, Abgötterei usw. usw. vorwerfen: — das bedeutet alles nichts gegenüber der unfehlbar zu glaubenden Lehre vom Auserwählten und Heiligen Judenvolk, die nichts anderes ist als die schändlichste Perversion aller natürlichen Gefühle, als der schändlichste mit einem Fremdvolk getriebene Götzendienst. Der Fetischkult der Wilden ist noch erhaben zu nennen gegenüber der christlich dogmatisch festgelegten Glaubenslehre vom Auserwählten und Heiligen Volk der Juden. Wer diesen Götzendienst und diese schauerlichste aller Gefühlsperversionen kennenlernen will, der lese die folgenden Ausführungen in der Dogmatik Martensens:

„Das auserwählte Volk.

§ 121.

Während das Heidentum, der wilde Ölbaum, dem Gesetz der ***Natur-***

entwicklung *unterworfen ist, wird dem Volk Israel das Gesetz der* ***Heiligkeit*** *offenbar. Es ist nicht die menschliche Natur, welche hier in instinktmäßiger Sehnsucht und dunklem Suchen sich dem unbekannten Gott entgegen bewegt, es ist der* ***Herr****, welcher hier in seiner Offenbarung sich dem Menschen entgegen bewegt, und eine Grundanschauung begegnet uns hier, welche den polarischen Gegensatz zu der Mythologie bildet. In der Mythologie ist die Weltidee, welche sich in eine Mannigfaltigkeit von Ideen spaltet, das alles Bestimmende. Israel dagegen beginnt mit der Furcht* ***des Herrn****, und zeugt von dem* ***Einen****, dem* ***wahren*** *Gott, dem unsichtbaren Schöpfer Himmels und der Erden, der einen Bund mit Israel geschlossen hat.* ***Was das Gewissen in der inneren Welt des einzelnen sündigen Menschen ist, das ist Israel in der sündigen Völkerwelt*** *— der stille Zeuge der Wahrheit mitten unter der Ungerechtigkeit der Welt, und damit das von dem Heidentum übersehene und unbemerkte Volk. Nicht in der Verwirklichung irgend einer Weltidee, nicht in politischem Wirken, oder in Kunst und Wissenschaft liegt die Bestimmung dieses Volkes. Es ist ein unkünstlerisches, nichtphilosophierendes Volk, ohne Taten auf dem großen Schauplatz. Sein Beruf geht ausschließlich auf in der religiösen Aufgabe; seine Bestimmung ist es, ein Ausdruck zu sein für die sündige Menschheit, insofern diese unter der Einwirkung des Wortes und Geistes Gottes für sein Reich erzogen werden soll. Der Kampf, den dieses Volk seine ganze Geschichte hindurch kämpfen soll, ist der Kampf des Glaubens, der* ***geistige Kampf zwischen Gott und der Welt****, zwischen dem Herrn und den Götzen, der Kampf zwischen dem Gesetz des Herrn und dem heidnischen Wesen,* ***damit das Reich Gottes auf Erden wieder gegründet werden könne****. Das Alte Testament betrachtet die Götzen teils als Scheingötter, als ohnmächtige Schattenbilder, teils als wirkliche Mächte, mit welchen Jehovah im Kampf liegt. Jehovah ist groß vor allen Göttern (2. Mos. 12,12; 18,11). Die mythischen Gottheiten sind also Scheingötter, insofern sie anstatt Jehovas genommen werden, andererseits sind sie geistige Mächte ..., welche ihr eigenes Reich haben und Jehovah entgegenarbeiten können. Der Gegensatz zwischen dem Herrn und den Götzen ist also der Gegensatz zwischen dem heiligen Schöpferwillen, dem es alleine gebührt zu herrschen, und den kosmischen Mächten in ihrer falschen Herrschaft über die Seelen der Menschen, eine Betrachtung, welche weiter sich ausbildet zu dem Gegensatz zwischen dem Gottesreich (Theokratie) und den Weltreichen, von denen Israel umgeben ist und die vor Jehovah keine Berechtigung haben. Und aus der Grundbestimmung in der israelitischen Anschauung läßt sich die Bedeutung des Volkes Israel erklären. Die Notwendigkeit eines solchen Volkes ist in dem Begriff der Ökonomie des Heils begründet. Wie in der sündigen Menschen****natur*** *das Gewissen und die Sehnsucht des Herzens der*

Anknüpfungspunkt für die erlösende Gnade Gottes ist, so soll in der sündigen Menschengeschichte dieses Volk mit dem Gesetz und den Propheten die Verwirklichung des Heils vorbereiten und dafür die Bedingungen abgeben. Wie dieses Volk das von der Welt übersehene, so ist es das von Gott ausersehene und auserwählte, von der weltlichen Masse ausgesonderte Volk, das teleologische Volk, das Volk der Vorsehung und der Zukunft. Denn das Heil kommt von den Juden. (Joh. 4, 22.)

§ 122.

Das auserwählte Volk ist das Volk des ***Wunders****, nicht nur weil in der Geschichte desselben sinnliche Zeichen und Wunder vorkommen, sondern weil es selbst ein geschichtliches und psychologisches Wunder ist, welches nicht wie das Heidentum aus einer bloßen Naturschöpfung und Naturentwicklung, sondern nur aus einer* ***neuen ethischen Schöpfung*** *sich begreifen läßt. Wenn es in der Erwählung Abrahams heißt: ‚Gehe aus deinem Vaterland und von deiner Freundschaft und aus deines Vaters Haus in ein Land, das ich dir zeigen will‘ (1. Mos. 12, 1-3), so wird darin die Aussonderung aus dem heidnischen Naturzusammenhang, die Unterbrechung der bloßen Naturentwicklung und das Eintreten eines neuen Anfangs, eines neuen übernatürlichen Entwicklungsprinzips ausgedrückt.* ***Natürlich*** *kann kein Volk Anderes entwickeln, als was im Volksgeist liegt, weshalb auch die Mythologien* ***ethnische*** *Religionen, ihre Götter echte Nationalgötter sind. Hier dagegen wird ein einzelner Mann und ein einzelnes Volk Träger eines Prinzips, das über alle Volksgeister hinaus liegt. Denn Gott will nur insofern der Gott Abrahams sein, als er* ***durch*** *ihn der Gott aller Geschlechter sein will, und der Partikularismus ist hier also nur die Hülle für den Universalismus. Daß nun Gott gerade dieses Volk erwählt, das kann freilich nicht als willkürlich oder zufällig betrachtet werden. Die übernatürliche Erwählung deutet hin auf eine natürliche, eine* ***anerschaffene*** *Anlage für den Glauben, auf einen religiösen Naturgrund, welcher vor anderen Völkern und Geschlechtern dieses Volk dazu geeignet machte, der Bewahrer der heiligen Überlieferung und der Träger ihrer Entwicklung zu sein. Aber aus der bloßen religiösen Natur, aus einer bloß instinktmäßigen Entwicklung der Religion, läßt sich die Entwicklung Israels nicht erklären. Aus der bloßen Naturentwicklung läßt sich wohl eine mythische Gärung erklären, worin das Heilige sich regt, aber kein festes prophetisches Wort in fortschreitender Entfaltung von Klarheit zu Klarheit! Sporadische Durchbrüche des Heiligen, aber keine Kette der Tradition, wo das nachfolgende Glied organisch das vorhergehende aufnimmt; Ahnungen und Suchen nach dem unbekannten Gott, aber kein bestimmter Glaube an den unsichtbaren Gott und kein fortschreitendes Wachstum im Glauben. Die Jehovareligion ist*

keine wildwachsende Religion. Freilich fällt das Volk Israel immerfort von Jehovah ab und wandelt den Götzen nach. Dies beweist aber grade, daß Israels Gott nicht, wie die Götter der Heiden, ein Gott nach der Lust des natürlichen Herzens ist. Der Herr und die Götzen, die wahren und falschen Propheten kämpfen Israels ganze Geschichte hindurch. Seinem inneren Menschen nach hat Israel Lust am Gesetz und Wort des Herrn, aber seinem weltlichen Menschen nach hat es Lust an dem mythischen ***Bilderdienst*** *und wandelt fremden Göttern nach. Daß aber das Jehovaprinzip siegt und durch eine fortschreitende Entwicklung sein Reich sich gründet, daß durch alle Erschütterungen und Kämpfe hindurch eine heilige Kette von Glaubenszeugen sich erstreckt, eine Kette (Hebr. 11), welche nie gebrochen wird, sondern von Abraham, dem Vater der Gläubigen an, der im Geist das künftige Heil sah, bis auf den alten Simeon reicht, der im Tempel mit leiblichen Augen die Erfüllung sah (Luk. 2, 30), dies läßt sich aus keiner religiösen Naturentwicklung erklären, sondern nur aus einer göttlichen* ***Erwählung****, oder daraus, daß Gott mit diesem Volk einen Bund geschlossen hat. Mag daher auch die Kritik einzelne sinnliche Wunder zweifelhaft machen können, das Grundwunder der Erwählung kann keine Kritik wegerklären. Der Glaube Abrahams, die mosaische Gesetzgebung auf Sinai, das heilige Königtum Davids und der Tempelbau Salomos, der zweite Tempel und die Bewahrung der messianischen Hoffnung bis auf ihre Erfüllung, diese unzweifelhaften Tatsachen lassen sich nur aus einem Prinzip erklären, welches zu der Mythologie und damit zu jeder Form der natürlichen Religion den polarischen Gegensatz bildet."*

7.

Hier ist wiederum der **magische** Grundcharakter des Christentums deutlich sichtbar. Die Einheit der Weltgeschichte, ihre Kontinuität, wird hier nicht in der echten und darum fruchtbringenden und lebensschöpferischen Fortwirkung des Geistes, der Idee, gesehen, sondern in dem magischen Kampf zwischen Jahwe und seinem Volk einerseits und der Welt und den heidnischen Göttern andererseits. Das diese Götter das eine Mal als Dämonen, dann doch wieder zugleich als *„Stellvertreter"* Jahwes bezeichnet werden, ist zwar ein untrüglicher Beweis für die Verworrenheit des christlichen Weltbildes, ändert aber an seiner magischen Grundhaltung nichts.

Wir müssen den Unterschied der echten und der unechten oder **magischen** Kontinuität der Weltgeschichte noch etwas verdeutlichen.

Als das Judentum mit dem Parsismus in geistige Berührung kam, da war die Übernahme einer Reihe von Ideen und Gedanken aus dem Parsismus eine für das Judentum geradezu unvermeidliche Folgeerscheinung dieser

Berührung. Ebenso wurde von den Juden ägyptisches Religionsgut und griechische Philosophie übernommen. Auch das Christentum hat, ob es nun wollte oder nicht, sehr viel griechisches und hellenistisches Geistesgut in sich aufgenommen. Erinnert sei in diesem Zusammenhang nur an die Logos-Lehre im Johannesevangelium. Auf Einzelheiten einzugehen ist nicht Aufgabe dieser Arbeit. — Als das Germanentum in der Renaissance mit der Antike in Berührung kam, war das erneute Aufblühen von Kunst und Wissenschaft im Abendland die Folge dieser Berührung. Das ist die **echte**, also fruchtbringende und lebensschöpferische Fortwirkung (Kontinuität) der Weltgeschichte, hervorgerufen durch das stille, absichtslose Wirken von Geist und Idee. Diese echte Kontinuität nenne ich die Heroische.

Anders verhält es sich mit der von Martensen und mit ihm vom Christentum behaupteten Kontinuität der Weltgeschichte. Als das Christentum in den Deutschen Rassenraum einbrach, da geschah dies unter der Devise des Kampfes des wahren Gottes gegen die heidnischen Götter. Das auf magische Weise durch das *„Grundwunder der Erwählung"* begründete Reich Gottes kann sich nicht anders ausbreiten als durch den Sieg des durch und durch magischen Jehovaprinzips, das seit den Tagen des Kampfes zwischen Mose und dem Pharao bis auf unsere Zeit sich immer mit den brutalsten Machtmitteln durchsetzte. Diese mit Magie oder, wo diese nicht ausreicht, mit den Mitteln der Gewalt erzwungene Kontinuität der Weltgeschichte nenne ich die **unechte** oder **magische** Kontinuität. Wem noch nicht klar geworden sein sollte, was unter magischer Kontinuität der Weltgeschichte zu verstehen ist, der lese den folgenden kleinen Aufsatz zum Todestag des Bonifacius, des *„Apostels"* der Deutschen, der einem evangelischen Kalenderblättchen (5. 6. 1935) entnommen ist.

„‚Gott ist mein Hort, meine Hilfe und mein Schutz, daß ich nicht fallen werde.' (Ps. 62, 7.)

Stolz und knorrig steht die alte Donarseiche bei Geismar. Wenn ein Gewittersturm über das Land braust, so hebt ein gewaltiges Raunen und Rauschen in den Zweigen an. Erschauernd eilt das Volk herbei, denn es glaubt Donars Stimme zu hören. Er zieht durch die Lande und schleudert den Hammer gegen seine Feinde. Wehe, wer es wagte, den heiligen Baum zu berühren. Sein Hammer würde ihn zerschmettern. — Eines Tages kommt ein Mann ins Land. ‚Er scheut die Götter nicht', raunt das Volk. Ob er auch Donar nicht fürchtet? Eines Tages steht er vor der heiligen Eiche. Sie soll fallen. Murrend und erwartungsvoll sammelt sich das Volk um den Baum. Ob er es wagt, die Axt an den Baum zu legen? Ob Donar den Frevel rächen wird mit einem zuckenden Blitz? Aber schon schwingt der Mann in der Kutte die Axt, und krachend fährt sie ins Holz, daß die Späne fliegen. Und Donar schweigt? Endlich bricht der Baum krachend zu Boden. Kein Blitz

zuckt, kein Donner grollt. — Warum kann dieser Mann ohne Zittern seine Hand an den Baum legen? Er weiß sich unter der Hand Gottes. Er ist sein Schutz, sein Hort, seine Hilfe, darum kann er nicht fallen. Aber dieser Baum muß fallen, denn solange die alten Heiligtümer stehen, bleiben die Herzen verschlossen. Nun aber erkennt das Volk die Nichtigkeit seiner Götter, und viele öffnen ihr Herz dem Evangelium von Jesus Christus. — Heute, an seinem Todestag, gedenken wir des Apostels der Deutschen. Sein unerschrockener Zeugenmut soll auch uns ermuntern zu stärkerem Vertrauen auf unseren Herrn. Dann werden auch wir seine unerschrockenen Zeugen werden, vor alten und neuen Heiden."

So denkt, spricht, handelt und schwindelt der **magische** Mensch. Das ist Kontinuität der Weltgeschichte im **magischen** Sinne. So hat das missionierende Christentum in allen Jahrhunderten gedacht und gehandelt, wie seine blutige Missionsgeschichte auf jeder Seite beweist. …

8.3. Judentum und Heidentum.

Die Stellung von Volk, Rasse und Persönlichkeit im christlichen Weltbild ist noch nicht scharf umrissen, solange nicht auch die Beziehungen zwischen Christentum und Heidentum klargestellt sind. Da der Christ sich üblicherweise unter ***„Heidentum"*** und ***„Heiden"*** etwas ganz Abscheuliches vorstellt, so ist klar, daß diese Einstellung als eine der Hauptursachen für die mephistophelische Verwirrung aller völkischen Gefühle in unserer Geschichte angesehen werden kann. Um eine einleuchtende Parallele zu gebrauchen, will ich diesen Zustand auf die Formel bringen: — Der Begriff Heidentum hat in der religiösen Gedankenwelt des Christen dieselbe Bedeutung wie der Begriff Klasse und Kapitalistische Klasse in der politischen Gedankenwelt des Marxisten. Gemeinsam haben diese beiden Begriffe auch den Wesenszug, daß sie über das Gebiet hinausgreifen, für das sie ursprünglich ausgeprägt wurden. So kann der Begriff Heidentum außer seinem religiösen noch einen politischen Inhalt bekommen; wie andererseits der Begriff Klasse in der Gedankenwelt des Marxismus oft geradezu einen religiösen Inhalt erhielt. — Gemeinsam ist den beiden Begriffen **Heidentum** und **Klasse** endlich der Ursprung aus dem **Judentum**.

Dieses bezeichnete als Heiden alle diejenigen, welche nicht der Gemeinschaft des jüdischen Volkes angehörten, also vor allen Dinge alle Unbeschnittenen. *„Alle Heiden haben unbeschnittene Vorhaut"*, sagt Jeremias 9, 26. In den jüdischen Volksverband werden nach 1. Mose 17, 9 ff. zunächst männliche, von jüdischen Eltern geborene Personen durch den besonderen Akt der **Beschneidung** aufgenommen. Außerdem konnte *„auch*

alles, was an Gesinde daheim geboren oder erkauft ist von allerlei Fremden, die nicht eures Stammes sind", beschnitten und damit in den jüdischen Volksverband aufgenommen werden. Wie man sieht, war ursprünglich die Blutsgesetzgebung nicht ganz konsequent durchgeführt, denn durch die Sklaven konnte mancherlei fremdes Blut in den jüdischen Volksverband einsickern.

Unter den Fremdlingen kannte das jüdische Recht zwei Arten:

1. Fremdlinge oder Proselyten der Gerechtigkeit. Das waren solche, welche sich nicht nur beschneiden ließen, sondern auch das ganze Gesetz Moses annahmen, welche also zur jüdischen Religion übertraten.

2. Proselyten des Tores, welche sich nicht beschneiden ließen und nur die **sieben noachidischen Gebote** annahmen:

a) die Abgötterei fliehen; **b)** Jahwes Namen nicht lästern, noch mißbrauchen; **c)** kein Blut vergießen; **d)** von Blutschande und Unzucht sich enthalten; **e)** nicht stehlen; **f)** Recht und Gerechtigkeit halten (selbstverständlich das jüdische Recht, die jüdische Gerechtigkeit); **g)** kein Glied von einem lebendigen Tier oder noch blutendes Fleisch essen.

Diesen Proselyten des Tores war das Wohnen im Land gestattet, in Jerusalem verboten. Außerdem hatten sie am Gottesdienst oder an den Freiheiten Israels keinen Anteil.

Der wichtigste Unterschied, der zwischen Juden, Heiden und Fremdlingen gemacht wurde, liegt jedoch auf dem religiösen Gebiet. Jahwe gebietet nämlich in 1. Mose 17, 14:

„Und da wo ein Mann nicht beschnitten wird an der Vorhaut seines Fleisches, dessen Seele soll ausgerottet werden aus seinem Volk, darum daß er meinen Bund unterlassen hat."

Mit anderen Worten:

Der nicht hundertprozentige Jude wird ausgerottet, denn die eben erwähnte Vorschrift 1. Mose 17, 14 muß noch sinngemäß ergänzt werden durch die Vorschrift in Hesekiel 44, 9:

„Es soll kein Fremder (Heide) ***eines unbeschnittenen Herzens und unbeschnittenen Fleisches*** *in mein Heiligtum kommen, von allen Fremdlingen, die unter den Kindern Israels sind."*

Was in der Mose-Vorschrift fehlt, ist in der Hesekiel-Vorschrift ergänzt. Es wird gefordert, daß nur Juden dem Geblüt nach das Heiligtum Jahwes betreten. Ergänzend hierzu ist noch das Königsgesetz 5. Mose 17, 15 zu erwähnen. Ebenso wie kein Fremdling das Heiligtum Jahwes betreten darf, ebenso darf nur ein Jude zum König in Israel gewählt werden. Selbstverständlich hat sich das Priestertum das Recht der Königswahl gesichert. Die in Frage kommende Gesetzesstelle lautet:

„Wenn du ins Land kommst, das dir Jahwe geben wird, und nimmst es ein und wohnst drinnen und wirst sagen: Ich will einen König über mich setzen, wie alle Völker um mich her haben, so sollst du den König über dich setzen, den Jahwe erwählen wird. Du sollst aber einen aus deinen Brüdern zum König über dich setzen. Du kannst nicht irgend einen Fremden, der nicht dein Bruder ist, über dich setzen."

Das jüdische Recht hebt demnach den Fremden blutsmäßig scharf und klar vom Juden ab und läßt ihn an der *„geistlichen Gnadengemeinschaft"* mit dem Judentum nicht teilnehmen. Im Gegenteil.[36] Der Gedanke der Auserwähltheit, als die tragende Idee des Judaismus, stempelt jede Vermischung des jüdischen Volkes mit fremden Völkern zu einem Verbrechen gegen den *„Heiligen Samen"* und gegen Jahwe. ***„Heiliger Same"*** heißt das Volk Israel deshalb, weil Jahwe es nach seinem Aufenthalt in Ägypten *„zum Gottesvolk"* gestaltet hat, indem er *„durch die Erlösung aus Ägypten sich zu diesem Volk als dem seinigen bekennt, ihm den Weg durch die Wüste ins gelobte Land weist und ihm seine Bundesgesetze gibt."*[37] *„Heiliger Same"* heißt das Volk Israel auch deshalb, — diesmal Israel nicht als die Einheit der Nordstämme, bzw. als die Einheit der Nordstämme mit Juda begriffen — weil auf ihm der Segen Jakobs ruht:

„Juda ist ein junger Löwe. Du bist hoch gekommen, mein Sohn, durch große Siege. Er ist niedergekniet und hat sich gelagert wie ein Löwe und wie eine Löwin, wer wird sich wider ihn auflehnen? Es wird das Zepter von Juda nicht entwendet werden, noch der Stab des Herrschers von seinen Füßen, bis daß der Held komme, und demselben werden die Völker anhangen." (1. Mose 49, 9-10.)

Die Heiden sind dagegen *„um ihrer Ungerechtigkeit willen dem Gericht verfallen"*, welches an ihnen zu vollziehen das Auserwählte Volk berufen ist. Da die Heiden ohne Entschuldigung sind (Paulus), da der Segen Jahwes nicht auf ihnen ruht, so wandern sie in der Finsternis und ihre Religion ist ein Jahwe schlechthin mißfälliger Greuel. Auf diese Weise wird der natürliche Rassenunterschied zwischen Heiden und Juden von der Jehovareligion zum religiösen und sittlichen Gegensatz ausgewertet und der Rassenfremde zum **unterwertigen** Jahwe- und Volksfeind gestempelt, der vernichtet werden muß. **Israel ist das Auserwählte, heilige, priesterliche Volk;** — die Heiden dagegen sind vor Jahwe *„geachtet wie ein Tropfen am Eimer, und wie Staub auf der Waagschale. ... Alle Heiden sind vor ihm wie Nichts, und gelten ihm als nichtig und leer."* (Jes. 40, 15, 17.)

---

36) Dr. Ernst Seeger: Der Krieg der unsichtbaren Fronten S. 23/24.
37) Martin Thilo: Alttestamentliche Bibelkunde S. 61.

8.4. Die Beurteilung des Heidentums im christlichen Weltbild.

1.

Die eben in großen Strichen gezeichnete Haltung des Judentums zum Heidentum hat sich nun auch das Christentum zu eigen gemacht. Da wird zunächst die unvergleichliche Überlegenheit des Judentums über das Heidentum unumschränkt anerkannt und lehrmäßig festgelegt. Das zieht sich durch das ganze christliche Lehrgebäude als ein **tragender** Gedanke hindurch, was ja an sich ganz selbstverständlich ist, da man ja sonst nicht unter den Heiden missionieren dürfte. Die Jahwereligion ist die allein wahre Religion; die heidnischen sind **minderwertig**: — also …

Also schreibt Martensen:

„Die pantheistischen Religionen entbehren, wie das Heidentum zeigt, den Charakter der Heiligkeit und des Gewissens, oder besitzen denselben nur in großer Verdunkelung: sie stellen daher unvollkommene und unwahre Gestalten der Religion dar, was auch so ausgedrückt werden kann, daß das Gottesbewußtsein des Heidentums sich in einer unreinen Vermischung mit dem Weltbewußtsein befindet, daß das religiöse Bewußtsein, wie namentlich alle Mythen dartun, in einer unreinen Vermischung mit dem ästhetischen und spekulativen Bewußtsein sich befindet …

… Dies Bewußtsein von dem Unterschied zwischen dem Heiligen und dem Weltlichen ist von dem gläubigen Bewußtsein unzertrennlich, und deshalb ist das Heidentum ohne Glauben in der bestimmten Bedeutung des Wortes, weil im Heidentum kein wahrer Unterschied ist zwischen dem Heiligen und Profanen, kein wahrer Unterschied zwischen Gottesbewußtsein und Weltbewußtsein. Eine Frömmigkeit … kann im Heidentum wohl gefunden werden, aber kein Glaube, weil das Licht der Offenbarung fehlt, oder weil dieses Licht doch nur blitzweise und vorübergehend in die Finsternis hineinleuchtet. Es können da höchstens sporadische Glaubensregungen sich finden, eine Ruhe des Glaubens aber kennt das Heidentum nicht.“

Aus dieser Beurteilung des Heidentums ergibt sich nun für den christlichen Dogmatiker ganz von selbst eine so maßlose Wertschätzung des Judentums, daß man vor so viel Götzendienst nur noch den Kopf schütteln kann. Wer danach fragt, wer und was dem Judentum zu seiner heutigen überragenden Weltmachtstellung verholfen hat, der lese die folgenden Sätze Martensens (S. 15):

„Wenn man die großen Religionsformen — Heidentum, Christentum und

*Judentum d. V. — als verschiedene **Bewußtseinsstufen** bezeichnet hat, so ist dieser Ausdruck nicht erschöpfend. Sie sind drei verschiedene Stufen des **Seins**, was das Christentum dadurch ausdrückt, **daß es sich selbst sowohl als eine neue Schöpfung des Menschengeschlechts bezeichnet, als auch als eine Erlösung von einem unwahren, einem abnormen Sein, welches letztere sich im Heidentum darstellt**, während Israel die anfangende und vorbereitende Erlösungsökonomie darstellt. Während das Heidentum Gott entfremdet ist, sich nur verhält zu den in der Welt hervortretenden göttlichen Ideen, ohne durch diese hindurch sich zu dem göttlichen Schöpferwillen zu verhalten: **ist Israel das auserwählte Volk auf eine höhere Stufe des Seins erhoben**, wo selbst die neue Schöpfung vorbereitet wird, die neue Schöpfung, die erst durch Gottes Menschwerdung in Christus ihren rechten Füll- und Ansatzpunkt findet.“*

2.

Nachdem der christliche Dogmatiker auf diese Weise die unvergleichliche Überlegenheit des Judentums über das Heidentum festgestellt hat, setzt er an einer anderen Stelle auseinander, daß **das Heidentum gleichbedeutend sei mit Chaos und Barbarei**, erklärt dann, ohne natürlich die Geschichte des Christentums und des Judentums zu berücksichtigen, daß **die Weltgeschichte eine Verleugnung des Heiligen und die heidnische Welt ein Zustand der Ungerechtigkeit sei**, um dann in Übereinstimmung mit dem Neuen Testament zu lehren, daß **das Heidentum das Reich des Satans sei**.

Um diese Lehre zu verstehen, müssen wir kurz auf die christliche Lehre vom Satan eingehen. Diese ist ein uraltes aus dem Parsismus übernommenes Erbstück des Christentums, das durch sie aus dem jahwistisch-magischen Monismus in den jahwistisch-magischen Dualismus hineingedrängt wurde. In welcher Weise Judentum und Christentum vom Parsismus her beeinflußt wurden, schildert Erik Stabe in seinem Buch *„Über den Einfluß des Parsismus auf das Judentum“* auf Seite 198/199 sehr anschaulich. Da diese Stelle zugleich auch das Wesen des Satans und das Verhältnis des Messias zum Teufel deutlich macht, gebe ich sie im Auszug unter Weglassung der griechischen Stellen wieder. Stave schreibt:

*„Noch auffälliger ist die Ähnlichkeit zwischen der persischen Vorstellung von Angra Mainyu, als dem Oberhaupt der bösen Geister, und Soshyos, als dem Bekämpfer seines Reichs, und der spätjüdischen Anschauung vom Satan und Messias andererseits, eine Ähnlichkeit, die sich übrigens in der evangelischen Geschichte deutlich widerspiegelt. Der **Satan**, das Oberhaupt der dämonischen Mächte, steht mit seinem Reich in der Welt als eine furchtbare Realität da, **und seine gänzliche Vernichtung***

***ist gerade die vornehmste Aufgabe des Messias**. Deshalb ahnen zuerst Dämonen den Messias in der Person Jesu, und deshalb sieht Jesus selbst in dem Kampf wider jene Macht einen wesentlichen Teil seiner Aufgabe und der seiner Jünger (Mark. 1, 23 ff.; 3, 11 ff.; Luk. 10, 7 ff). Deswegen heißt es denn auch später, die schließliche Vollendung komme erst dann, wenn Christus ‚alle (böse) Herrschaft, Gewalt und Macht vernichtet hat' (1. Kor. 15, 24), oder der Sohn Gottes habe sich dazu geoffenbart, daß er die Werke des Teufels zerstöre (1, Joh. 3, 8). Wenn es nun, wie wir im Folgenden nachweisen werden, wahrscheinlich ist, daß die jüdische Vorstellung vom Satan und seinem Reich vom Parsismus beeinflußt worden ist, dann wird damit auch zugleich im hohen Grade wahrscheinlich, daß diese Anschauung auch auf die eschatologische Vorstellung von der Bekämpfung der bösen Geister durch den Messias in irgendeiner Weise eingewirkt habe. Der Satan ist der eigentliche Weltbeherrscher, er wird deshalb der Gott dieser Welt genannt (2. Kor. 4, 4), und übt seine Macht in den Dämonen (Matth. 12, 24) und den heidnischen Weltreichen aus (Matth. 4, 8 f.). So wird er besonders in der Apokalypse des Johannes dargestellt, nach der er von den Heiden mit seinen Dämonen verehrt und angebetet wird (Off. 13, 4; 9, 20). Als Weltherrscher erscheint er dort mit 7 gekrönten Häuptern (12, 3). Als Feind des Gottesreiches versuchte er gleich anfangs den Messias zu verschlingen, aber dieser wurde seiner Macht zu Gott entrückt (12, 4). In engster Verbindung damit kommt es im Himmel selbst zu einem gewaltigen Kampf zwischen Michael und seinen Engeln einerseits und dem Drachen und dessen Engeln andererseits; und dieser Kampf endet damit, daß ‚der große Drache, die alte Schlange, die da heißt Teufel und Satan' V. 9, auf die Erde geworfen wird, ganz wie Angra Mainyu bei seinem mißlungenen Versuch, in die nächste Umgebung Ahura Mazdas einzudringen ...“*

*„**Der Satan führt seinen Kampf nicht nur im Himmel, sondern auch auf der Erde**. Denn er ist ja derjenige, welcher sich nicht bloß darüber freut, daß die Menschen beschämt werden, sondern auch über das Böse an und für sich, der das Böse als solches zu seinem Zweck macht. Die Wirksamkeit des Bösen erscheint im Neuen Testament teils unter der Form der List, teils unter der der Gewalt. Unter der Form der List wirkt er als der Feind, welcher Unkraut unter den Weizen sät, welcher die wahre Lehre verfälscht und in Gestalt eines Engels des Lichts eine falsche Weisheit verbreitet (2. Kor. 11, 14). Von dieser Seite ist er besonders den Gläubigen und geistlich Erweckten gefährlich. Gewalt dagegen hat er vornehmlich über diejenigen, welche außerhalb des Umkreises des wahren Glaubens stehen oder von diesem abgefallen sind. Darum nimmt er das Wort Gottes von den Herzen der Gottlosen (Matth. 13, 19), so daß sie es nicht verstehen und nicht sich bekehren. **Darum wird das Heidentum in dem Neuen***

***Testament als das Reich Satans bezeichnet**, und Jemanden dem Satan übergeben (1. Kor. 5, 5) heißt, nach dem Sprachgebrauch des Neuen Testaments, ihn aus der Gemeinschaft Gottes exkommunizieren, ihn dem Heidentum zurückzugeben. Die verschiedenen Momente im Begriff des Teufels faßt das Neue Testament in der Benennung **Antichrist** (1. Joh. 2, 18) zusammen. **Der Antichrist ist der weltgeschichtliche Ausdruck für den Teufel**, welcher seine Bedeutung in der geschichtlichen Entwicklung der Religion ausspricht. Seine übergeschichtliche und metaphysische Bedeutung dagegen wird in dem Ausdruck **‚der Fürst dieser Welt'** (Joh. 14, 30) angedeutet.*"[38)]

In dieser Weise wird von der christlichen Dogmatik das Heidentum als das Reich des Satans dem Reich Gottes, dem christlichen Kirchenvolk gegenübergestellt. Dieses gilt somit als die **wahre** Gemeinschaft, als die Gemeinschaft des Lebens, gegenüber dem Heidentum, das als die **unechte** Gemeinschaft, als die Gemeinschaft des **Verderbens** angesehen und verurteilt wird — und darum ausgerottet werden soll. Wer aus dieser wahren Gemeinschaft ausgestoßen wird, verfällt dem Reich des Satans und bleibt *„von dem Trost der Vergebung der Sünden geschieden"*, da sich ja auch Gott dem Ausstoßungsbeschluß des Priesters oder der Gemeinde fügen muß. Dieses Letztere: nämlich daß sich Gott dem Ausstoßungsbeschluß fügen muß, wird zwar wohlweislich nicht gelehrt, ergibt sich aber zwingend aus dem Ausdruck: — *„dem Satan übergeben"* in 1. Kor. 5, 5. Wenn ich die Macht habe, jemanden dem Satan zu übergeben, und ich tue das, so hat sich Gott diesem Beschluss und dieser Handlung zu fügen; — daran ändert auch das Scheinheilige: — *„auf daß der Geist selig werde am Tag des Herrn Jesu"* — nicht das Geringste. Natürlich wird mir entgegengehalten werden, daß der Ausstoßungsbeschluß bzw. die Ausstoßung *„von Gott in der Gemeinde oder im Priester gewirkt"* werde, daß somit von einer Unterwerfung Gottes unter einen solchen Beschluß keine Rede sein könne. Auf diesen anmaßenden Irrsinn einzugehen wäre zuviel verlangt.

Wie der Christ diese *„Exkommunizierung aus der Gemeinschaft Gottes"* bewerkstelligen kann, ist in 1. Kor. 5, 5 geschildert, wo es heißt:

„Denn ich, als der ich mit dem Leib nicht da bin, doch mit dem Geist gegenwärtig, habe schon als gegenwärtig beschlossen über den, der solches getan hat: Im Namen unseres Herrn Jesu Christi (in eurer Versammlung mit meinem Geist) und mit der Kraft unseres Herrn Jesu Christi, ihn zu übergeben dem Satan zum Verderben des Fleisches, auf daß der Geist selig werde am Tag des Herrn Jesu."

Dazu schreibt Gerlach in seinem Bibelkommentar:

---

38) Martensen: Dogmatik S. 179.

*„**Dem Satan übergeben heißt nichts anderes, als aus der christlichen Gemeinschaft ausschließen.** Die Gemeinen waren der Leib Christi (1. Kor. 12,12;13), der Tempel Gottes (1. Kor. 3, 16; 2. Kor. 6, 16). Er selbst hatte sie errettet aus dieser argen Welt, in welcher der Satan als Gott herrscht (2. Kor. 4, 4); wurde also jemand ausgestoßen aus dieser Gemeinschaft, so befand er sich in dem Reich des Satans. Von dem Trost der Vergebung der Sünden geschieden überfiel ihn die Gewissensangst, er geriet unter das Gesetz, die Leiden dieser Zeit mußten ihm als Ausfluß des göttlichen Zorns erscheinen, **die Gemeinschaft mit den Gottlosen für seinen an etwas Besseres gewöhnten Geist ein Vorgeschmack der Hölle werden**. Diese Ausschließung geschah aber nicht, um einen solchen Menschen ins ewige Verderben zu stürzen, sondern ‚zum Verderben d. h. zur Ertötung seines Fleisches'; die Ausschließung aus der christlichen Gemeinschaft sollte durch das Gefühl der Buße, was sie in ihm erweckte, ein Gnadenmittel in ihm werden, daß das bisher in ihm so mächtige Fleisch ertötet, und sein freigemachter Geist am großen Tage der Entscheidung dennoch selig werden möchte ...“*

Das erinnert sehr lebhaft an jenen abgründig gemeinen und scheinheiligen wie verlogenen Satz aus der Inquisitionszeit: — Ecclesia non sitit sanguinem. (Die Kirche dürstet nicht nach Blut.)

Wer diesen theologischen Eiertanz um eine klare und eindeutige Stelle mit ansieht, der wundert sich zunächst darüber, wie die Übergabe eines Menschen an seinen satanischen Verderber *„ein Gnadenmittel“* für ihn sein soll, da doch nach feststehender christlicher Lehre der Mensch zu seiner Rettung aus eigener Kraft gar nichts tun kann, sondern *„auf Gottes Hilfe“* angewiesen ist, die ihm gerade durch die Ausstoßung entzogen wird. Das mag begreifen, wer will. Wir wollen uns deshalb um die Lösung dieser Frage gar nicht bemühen, sondern nur auf die für den Gesamtzusammenhang dieser Arbeit wichtige Tatsache hinweisen, daß der Begriff ***„Heidentum“*** im christlichen Weltbild jener **Keil** ist, der **jede**, aber auch schlechthin **jede, Volksgemeinschaft aufspalten und in sich als Todfeinde gegenüberstehende Lager zerreißen muß.**

Aber nicht nur das. Da die nichtchristliche, heidnische Volksgemeinschaft in der von uns geschilderten Art vollkommen verteufelt wird, da andererseits dem Volk Israel, als dem auserwählten Volk, eine *„höhere Stufe des Seins“* zuerkannt wird, so steht der **christliche** Deutsche dem jüdischen Volk näher als seinem eigenen Volkstum: — denn Heil und Rettung kommt ihm ja nur von den Juden. Vom **Deutschen** Volkstum kann ihm kein Heil und keine Rettung kommen; — von hier drohen ihm nur die Gefahren des Satanischen Weltreiches. Gegen diese Gefahren gilt es gewappnet zu sein:

— die beste Waffe aber ist der biblische Glaube, die jüdische Wertordnung. **So wird die Bibel zur Waffe des Jüdischen Volkstums zur Zertrümmerung der nichtjüdischen Volkstümer!** Was viele Christen nicht einsehen wollen, das weiß der Jude schon seit zwei Jahrtausenden, das spricht auch der Zionist Dubnow in seiner Weltgeschichte des Jüdischen Volkes Bd. 2, S. 350 ganz klar aus:

„Daß die ***Bibel*** *wie ein* ***Keil*** *in die antike heidnische Welt eingedrungen sei und nach und nach die altüberkommenen heidnischen Begriffe und die mit ihnen zusammenhängenden Lebensformen* ***zertrümmert*** *habe."*

Das ist der schleichende, aber nichtsdestoweniger ebenso tödliche **Krieg der unsichtbaren Fronten**, den ich in einem früheren Werk eingehend geschildert habe.

Durch Nichts wird die Verjudung und Bastardierung unseres gesamten Geistes-, Gefühls- und Gemütslebens deutlicher als durch die Tatsache, daß der von Judentum überkommene Begriff des **Heidentums** als Inbegriff aller Greuel auch heute noch imstande ist, den Bestand der Volksgemeinschaft wie mit ätzender Säure zu zersetzen. Denn um den Begriff Heidentum gruppieren sich die anderen Spaltungs- und Zersetzungsbegriffe: Ketzer, Häretiker, Irrlehrer usw. Nicht die Verschiedenheit des Glaubens ist es, welche uns trennt, sondern die Lehre, daß außerhalb des Christentums kein Heil und keine Rettung, sondern das Reich des Satans und der Finsternis ist, das ausgerottet werden muß.

8.5. Die Lehre vom christlichen Glaubenskampf.

1.

Da Heidentum, Ketzerei und Häresie das Werk des Satans sind und seinem Reich angehören, so ist ihre Ausrottung sittliche Pflicht für jeden Christen. Eine wesentliche Grundlage für die *„Rechtfertigung des christlichen Glaubenskampfes"* ist das Wort Christi in Lukas 19, 27:

„Doch jene meiner Feinde, die nicht wollten, daß ich (Jesus) über sie herrschen sollte, bringt her und erwürgt sie vor mir."

Dazu schreiben Gerlach-Kalvin:

„Nie hat der Herr aus falscher Milde, welche die größte Unbarmherzigkeit sein würde, die furchtbare Strenge seiner Gerichte verhehlt." „Übrigens wollte Christus nicht allein seine Feinde durch die Androhung schauderhafter Rache schrecken, sondern auch die Seinigen in treuer Untertänigkeit sich erhalten. Denn es ist keine geringe Anfechtung, wenn man sieht, wie durch den Abfall und die Empörung so Vieler das Reich

Gottes zerrissen wird. Damit wir also ruhig bleiben unter allen Stürmen, erinnert er uns, daß er wiederkommen werde, und durch seine Zukunft den gottlosen Abfall strafen." (Kalvin.)

Die vergangenen zwei Jahrtausende christlicher Geschichte einschließlich der Missionsgeschichte unserer Tage beweisen eindeutig, daß das Christentum in Leben und Lehre die Ethik des Glaubenskampfes hochgehalten hat. Man könnte mit der Schilderung der christlichen Bekehrungsmethoden dicke Bände füllen und würde mit tausend Geschichten doch immer nur die Eine Tatsache feststellen, daß das Christentum in allen Jahrhunderten die Völker und Rassen, zu denen es kam, nicht erhalten und gefördert, sondern gespalten und ausgerottet hat.

Da es heute in Deutschland und anderwärts Leute zu geben scheint, welche sich im Kampf gegen das völkische Neuheidentum und seine satanische Finsternis die sog. *„christliche Märtyrerkrone"* verdienen wollen, so seien aus der Geschichte des Christentums einige Erinnerungen ausgegraben, damit der Leser nicht nur den Charakter dieser Religion in ihrem praktischen Kampf ums Dasein kennenlernt, sondern auch das Urteil der Geschichte über sie erfährt.

Wir haben es in jüngster Zeit in Deutschland erlebt, daß Christen ihre eigenen Heiligtümer beschmutzten, anzündeten und schändeten, um durch diese *„Taten"* ihre vielgehaßten, dem Reich des Satans und der Finsternis angehörenden Gegner als verabscheuungswürdige Verbrecher zu brandmarken. Die ganze Verworfenheit des heidnischen, satanischen Reiches sollte dadurch vor aller Öffentlichkeit *„bewiesen"* werden. Leider wurden die christlichen Täter erwischt, sodaß der angestrebte *„Beweis"* mißlang und die ihrer Kirche zugedachte Märtyrerkrone ausblieb. Das satanische, heidnische Reich der Finsternis scheint auch heute noch anständiger zu sein, als man es gerne wahrhaben möchte, da doch die Lehre von der Verworfenheit des Heidentums als ***„göttliche Wahrheit"*** unumstößlich gelten muß, selbst wenn vielleicht die Geschichte das Gegenteil lehren sollte.

Es wäre doch gar zu schön, wenn man von *„diokletianischer Christenverfolgung"* in Deutschland sprechen und dieselben Geschichten von Deutschland erzählen könnte, wie man sie — aus Mangel an Material — über das antike Rom zusammendichten mußte. Denn auch das antike Rom war keine Hölle, in welcher die Christen zu tausenden schmoren mußten. Gibbon berechnet die Zahl der Opfer der Christenverfolgungen auf etwa 1500, eine Zahl, die sich neben den Millionen Menschen, die durch das Christentum gemordet wurden, recht kläglich ausnimmt und einen zwingenden Rückschluß auf die grenzenlose Duldsamkeit des heidnisch-satanischen Reiches der Finsternis gestattet. Der Christ, der von Nero und Diokletian spricht, sollte Torquemada, Arbues, Philipp II, Herzog Alba,

Pizarro, Cortez usw. usw. nicht vergessen. Der Christ, welcher von unmenschlichen Grausamkeiten der römischen Christenverfolgungen spricht, sollte sich zu gleicher Zeit die Folterkammern und Folterwerkzeuge in Deutschland ansehen und an die Scheiterhaufen denken, **die das Reich Gottes im Kampf gegen das Reich des Satans und der Finsternis brennen ließ**. Diese Dinge nehmen sich alle recht merkwürdig neben den Berichten aus, die uns über das Verfahren gegen die Christen und ihre Behandlung im römischen Reich Aufschluß geben. Man lese den **Hexenhammer** des Jakob Sprenger und Heinrich Institoris, dieses scheußlichste Symbol ekelhaftesten christlichen Aberglaubens mit seinen unmenschlichen, hinterlistigen und gemeinen Verfahrens- und Prozeßvorschriften und halte daneben den folgenden Bericht Gibbons über die christlichen Märtyrer und ihre Behandlung im römischen Reich. Er schreibt:

„Bei besonderen Anlässen, wo die Obrigkeiten durch persönliche Motive des Interesses oder Grolles erbittert wurden, wenn nämlich der Eifer der Märtyrer sie trieb die Regeln der Klugheit und vielleicht des Anstandes zu vergessen, Altäre umzustürzen, Verwünschungen gegen den Kaiser auszustoßen oder den Richter zu schlagen, der auf seinem Tribunal saß, läßt sich allerdings glauben, daß jede Art von Qualen, welche Grausamkeit erfinden und Standhaftigkeit erdulden konnte, an diesem verfehmten Opfer versucht wurde. Zwei Umstände sind jedoch unvorsichtigerweise erwähnt worden, die dartun, daß im allgemeinen die Behandlung der Christen, welche von den Dienern der Gerechtigkeit festgenommen wurden, minder unerträglich war als man es gewöhnlich geglaubt hat. ***1.*** *Den Bekennern, welche verurteilt waren in den Bergwerken zu arbeiten, war es entweder durch die Menschlichkeit oder Nachlässigkeit ihrer Hüter gestattet, Kapellen zu bauen und in ihren traurigen Behausungen ihren Gottesdienst frei zu begehen.* ***2.*** *Die Bischöfe sahen sich genötigt, den unbesonnenen Eifer der Christen zu zügeln und zu tadeln, die sich freiwillig den Händen der Obrigkeit überlieferten. Einige dieser Personen seufzten unter dem Druck der Armut und Schulden und suchten blind ein elendes Dasein durch einen erhabenen Tod zu endigen. Andere wurden durch die Hoffnung hingerissen, daß eine kurze Einkerkerung die Sünden eines ganzen Lebens sühnen würde. Noch andere wurden von dem minder ehrenvollen Beweggrund geleitet, aus den Almosen, welche die Milde der Gläubigen den Eingekerkerten zufließen ließ, reichen Unterhalt, ja vielleicht beträchtlichen Gewinn zu ziehen. Nachdem die Kirche über alle ihre Feinde triumphiert hatte, gab sowohl Eigennutz als Ruhmredigkeit den Gefangenen ein, ihre Leiden zu vergrößern. Entfernung der Zeit und des Ortes gab der Dichtung weiten Spielraum, und die häufigen Beispiele, die von heiligen Märtyrern angeführt werden, deren Wunden augenblicklich*

heilten, deren Kraft erneuert und deren verlorene Glieder wunderbarerweise ergänzt wurden, waren äußerst zweckdienlich, um jede Schwierigkeit hinwegzuräumen und jeden Einwurf zum Schweigen zu bringen. Die ungeheuerlichsten Legenden, wenn sie nur zur Ehre der Kirche beitrugen, erhielten den Beifall der gläubigen Menge, wurden durch die Macht des Klerus unterstützt und durch das verdächtige Zeugnis der Kirchengeschichte bestätigt."[39)]

Man tut also gut daran, den Märtyrergeschichten alle Vorsicht entgegenzubringen.

2.

Wenn nun das heidnische Reich des Satans und der Finsternis so furchtbar gegen das christliche Volk Gottes gewütet hat, dann erhebt sich die berechtigte Gegenfrage: — ***„Wie hat das Christentum gegen das Heidentum gehandelt?"*** Und darauf gibt die hinter uns liegende christliche Geschichte die klare und eindeutige Antwort, daß das Christentum beispiellos unduldsam und grausam war. Ob wir die Missionierungsgeschichte Europas oder die von Indien, Asien oder Amerika durchstudieren: — das Christentum erzählt uns immer die gleiche blutige Geschichte seiner Unduldsamkeit und Grausamkeit. Auch hier kann ich nur einige wenige Stichproben geben.[40)] Zunächst gibt uns der überzeugte Christ Graf Arthur Gobineau eine lebendige Schilderung des Vorgehens der christlichen Angelsachsen in Nordamerika. Ist lasse ausdrücklich Gobineau sprechen, weil ihm nicht vorgeworfen werden kann, daß er gegen das Christentum voreingenommen sei und deshalb ein Zerrbild dieser Religion entwerfe. Die Schilderung Gobineaus ist darum wichtig, weil er den christlichen Angelsachsen die heidnischen Germanen, Indianer und Brahmanen gegenüberstellt, also **dem Reich des Lichts das Reich des Satans und der Finsternis**. Gobineau schreibt also:

*„Die eigentlichen Angelsachsen, die noch in Nordamerika leben, **zweifeln nicht einen Augenblick an ihrer Überlegenheit über den Rest der Menschheit**, noch an den Vorrechten ihrer Geburt, die ihr diese Überlegenheit verleihen. Beherrscht von diesen Anschauungen, die mehr als Instinkt wie als klare Vorstellung auftreten, und beeindruckt von Lebensnotwendigkeiten, die in ganz anderem Masse zwingend sind wie in jenen Jahrhunderten, als Zivilisation nur erst als Anlage vorhanden war, ließ sich diese Menschengruppe nicht wie einst die Germanen dazu herbei, den Boden mit seinen früheren Besitzern zu teilen. Nein, sie plünderte diese aus, jagte sie*

39) Eduard Gibbon: Der Untergang Roms. Aretz-Ausgabe S. 509/510.
40) Miller: Völkerentartung unter dem Kreuz.

von Einöde zu Einöde, kaufte ihnen mit Gewalt und zu schlechten Preisen den Boden ab, den sie nicht verkaufen wollten, und zögerte nicht, ihnen den schlechten Fetzen Landes, den sie ihnen durch wiederholte feierliche Verträge verbürgt hatte — weil diese armen Menschen doch auf irgendein Stückchen Erde ihren Fuß aufsetzen mußten — wieder zu nehmen, voll Ungeduld, daß sie noch da sind, ja, daß sie überhaupt noch leben. Ihre vernünftelnde Natur, die die äußeren Formen des Rechts liebt, ließ sie tausend Ausflüchte finden, um die Stimme der Gerechtigkeit zu ersticken und mit den gebietenden Forderungen einer Raubgier ohne Grenzen in Einklang zu bringen. Man erfand Schlagworte, Theorien und Vorwände, um sein Verhalten zu rechtfertigen. Vielleicht erkannten sie im letzten Winkel ihres Gewissens das Schmachvolle ihrer traurigen Ausreden. Aber sie ließen dessen ungeachtet nicht davon ab an dem Recht festzuhalten, alles an sich zu reißen. Dies ist ihr oberstes, am tiefsten in ihr Herz eingegrabenes Gesetz.

Den Negern gegenüber zeigten sie sich nicht weniger als Herren wie gegenüber den Eingeborenen, die sie bis auf die Knochen ausgeplündert hatten. Die Neger drückten sie ohne Bedenken bis zur Erde herab, die sie für sie bebauen. Dieses ihr Vorgehen muß erstaunen, da es sehr stark den Grundsätzen der Menschlichkeit widerspricht, zu denen sie sich bekennen. Ihre Inkonsequenz höchsten Grades fordert eine Erklärung; denn in diesem Ausmaß war sie eine ganz neue Erscheinung auf Erden. Die Germanen gaben kein Beispiel dieser Art. Sie begnügten sich mit einem Anteil am Boden und überließen ihren Besiegten den Rest zu freiem Gebrauch. Sie waren zu bedürfnislos, um neidvoll alles an sich zu reißen. Die waren auch noch zu naturwüchsig, um auf den Gedanken zu kommen, ihren unterworfenen Untertanen oder fremden Völkern den Gebrauch von Alkohol oder Giftstoffen aufzudrängen.[41] *Alles dieses ist eine Erfindung der neuen Zeit. Weder die Vandalen, noch die Franken, noch die Sachsen kamen auf solche Gedanken; und so verderbt und raffiniert die Zivilisationen der Alten Welt gewesen waren, auch sie hatten niemals an dieses Vorgehen gedacht. Weder Brahmanen noch der Magier kam jemals auf den Einfall, mit voller Gründlichkeit alles um sich her aus dem Weg zu räumen, was nicht zur eigenen Denkungsart paßte.* ***Unsere Zivilisation ist die einzige, welche diesen Instinkt und zu gleicher Zeit diese Gewalt des Mordens besitzt.***[42] *Sie ist die einzige, die ohne Zorn, ohne Aufregung, mit dem Gefühl mild und ohne Grenzen mitleidsvoll zu sein und unter dem Schein einer unbegrenzten Sanftmut doch unaufhörlich daran arbeitet, sich mit einem Horizont von*

41) Nichtsdestoweniger sollen die Germanen nach christlicher Verleumdung notorische Säufer gewesen sein!

42) Diese Zivilisation ist christlich!

Gräbern zu umgeben. Der Grund hierfür liegt darin, daß sie nur ein einziges Lebensziel besitzt: das zu finden, was nützt. Alles, was nicht dazu dient, wird als schädlich empfunden, sodaß konsequenterweise alles, was ihr schadet, von vornherein verurteilt ist, sofort, wenn es auftritt, zerstört zu werden.“[43)]

Wie das Reich Gottes seinen Kampf gegen das heidnische Reich des Satans in China geführt hat, das schildert uns u. a. eingehend Alfred Miller in seinem schon mehrfach erwähnten Buch: Völkerentartung unter dem Kreuz. Wir geben zur Ergänzung unseres Bildes ebenfalls nur eine kurze Stichprobe. Miller schreibt auf den Seiten 41/44 seines Buches:

„Einsichtige und ehrliche Missionsanhänger haben denn auch im Hinblick auf die kulturelle Lage Chinas schwere Besorgnisse nicht unterdrücken können für den Fall, daß China unter dem Einfluß der abendländischen Kultur alles fortwürfe, was es bisher besessen. Ein Chaos in ungeahnter Größe und Tiefe müsse über das ganze Reich hereinbrechen. ‚Es ist keine Frage‘, schreibt der Missionar Hartmann, ‚daß China an der Wende seiner Geschichte steht ... Es ist wohl zu hoffen, daß völlige Religionsfreiheit durchgeführt wird ... Aber mir bangt vor dem Experiment, die Cheopspyramide, die bisher Jahrtausende lang auf ihrer breiten Grundlage ausgehalten hat, nun geradezu auf die Spitze zu stellen. ***Es liegt doch nun einmal im Konfuzianismus, was China bisher an sittlichem Gehalt besessen hat. Was wollte werden, wenn es den fortwürfe, ehe es etwas besseres bekommen hat?*** *Und sollten etwa die Chinesen in ihren Gymnasien die griechischen und lateinischen Klassiker treiben, oder sollten sie nach Zola oder Sudermann greifen?“*

Nun andere Gottesmänner und Offiziere Jehovas waren mit solchen Bedenken nicht beschwert. Die christlich-abendländische Kultur ist eben eine besondere Gottesgabe. Wir Europäer wurden auserwählt, sie allen Völkern also auch den Chinesen zu bringen! Also haben wir Träger der abendländischen Kultur auch eine göttliche Sendung. Nichts ist einfacher als diese Philosophie. Vor allem ums Jahr 1900, als der von den Europäern herausgeforderte Boxeraufstand die Welt erregte, konnten sich viele Missionare nur schwer beherrschen, zum Schwert zu greifen. Nun soweit sie es nicht getan haben und auch nicht tun wollten, haben sie sich damit begnügt, das Schwert als einziges Heilmittel Chinas, selbstverständlich wieder in der Hand Gottes (Jehovas), der sich der europäischen Mächte bedienen sollte, zu empfehlen. Denn so uneinig die mit dem Opium in China eingedrungenen Missionen auch sonst unter sich waren, in dem einen stimmten alle Anhänger und Vertreter derselben überein: die ganze

43) Die Ungleichheit der Menschenrassen (Ausgabe Kurt Wolff Verlag) Seite 726/727.

chinesische Kultur, das ganze soziale System mußte fallen, wenn das Christentum überhaupt Aussicht haben sollte, in China festen Fuß zu fassen. Nirgends mußte daher der abendländische Geistespolyp so rücksichtslos in Erscheinung treten, wie gerade in China.

„Die politischen Großmächte", sagt Missionar J. Flad, *„die sich vom Süden bis zum Norden der chinesischen Küste entlang niedergelassen und schon ganz wohnlich eingerichtet haben, fast bis ins Herz Chinas hinein, rütteln die Chinesen mit immer rascherem Tempo auf aus ihrer bisherigen Lethargie. Und wenn auch keineswegs alles, was sie den ‚Chinesenmenschen' bringen, ein ungemischter Segen ist, so helfen sie doch unbewußt und bewußt mit, dem vierten Teil der Erdenbewohner, die sich bis dahin ganz ausschließlich als den Mittelpunkt der Erde betrachteten, den Horizont zu erweitern und in ihnen ein Verlangen und Tasten nach etwas Neuem wachzurufen. Durch alle die gründlichen Niederlagen, welche die ‚himmlische Dynastie' zu Wasser und zu Land, im Krieg und im Frieden zu erdulden hatte, sowohl von den ‚kleinen Zwergen des Sonnenaufgang-Reiches' als auch von den ‚rotborstigen Barbaren der westlichen Ozeane', bricht sich in immer weiteren Kreisen die Erkenntnis Bahn, daß gerade das, was bisher Chinas größter Stolz war, seine strenge Abgeschlossenheit gegen alles von außen Kommende, sein zähes Festhalten am Alten, und sei es auch noch so überlebt, sein größtes Unglück und Verderben ist. Von dieser Erkenntnis ist nur ein Schritt bis zu der anderen, daß es für China nur* ***eine*** *Hilfe geben kann aus dem verrotteten Zustand herauszukommen, nämlich* ***die Einführung und innere Aneignung der europäischen Bildung, Wissenschaft und Kultur****, also gerade dessen, was man bis dahin so glühend gehaßt hat."* (Bericht der Rheinischen Missionsgesellschaft Jan. 1899, S. 9)

… Gott benutzt die europäischen Großmächte und noch so manches andere, wie einmal Hiller singt:

„Gott schickt seine bösen Viere: Schwert und Hunger, Pest und Tiere über ein verkehrt Geschlecht", um die verschlossenen Tore dieses Landes zu sprengen und seinem Evangelium Weg und Bahn zu bereiten …

In dieser Weise wird vom christlichen Gottesvolk das heidnische Reich des Satans und der Finsternis niedergekämpft. Denn über der ganzen Geschichte des Christentums steht die jederzeit und von jedem Christen zu befolgende sittliche Hauptforderung des Paulus:

„Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist und bekannt hast ein gutes Bekenntnis vor vielen Zeugen. Ich gebiete dir vor Gott, der alle Dinge lebendig macht, und vor Jesus Christus, der unter Pontius Pilatus bezeugt hat ein gutes Bekenntnis,

daß du hältst das Gebot ohne Flecken, untadelig, bis auf die Erscheinung unseres Herrn Jesu Christi, welche zu seiner Zeit zeigen wird der Selige und allein Gewaltige, der König aller Könige und Herr aller Herren, der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnt in einem Lichte, da niemand zukommen kann, welchen kein Mensch gesehen hat noch sehen kann, dem sei Ehre und ewiges Reich." (1. Tim. 6, 12 ff.)

Von Abraham bis Paulus und zu den christlichen Märtyrern zieht sich nach christlicher Auffassung eine Kette von Glaubenszeugen und Glaubenskämpfern. Sie sind das Salz der Erde und ihr Glaube war der Welt Heil, selbst wenn dadurch die Völker aufgespalten, zerrissen oder in Atome zertrümmert oder gar ganz ausgerottet würden. **Denn Jahwe will sich sein Gottesvolk aus allen Völkern sammeln und zubereiten.** Deshalb ist Glaubenskrieg nicht nur sittlich erlaubt, sondern göttlich geboten. Deshalb lehrt der Jesuit Ballerini-Palmieri:

„Einem christlichen Fürsten ist es erlaubt, Heiden und Juden wegen Sünden wider das Naturgesetz und damit nicht Christen durch sie geschädigt werden, ***aus ihren Ländern zu vertreiben. Auch ist der Krieg erlaubt****, wenn die Untertanen in Ketzerei oder Unglauben verfallen, andere mit sich reißen und so Uneinigkeit im Staat oder in der Provinz erregen. Zuweilen ist es erlaubt, Ungläubige, auch wenn sie keine Untertanen sind, mit Krieg zu überziehen, nämlich:*

1. wenn sie durch ihre gottlosen Gebräuche Unschuldige schädigen, z. B. rauben, Kinder opfern, und wenn sie, deshalb von Christen ermahnt, nicht davon ablassen;

2. wenn sie durch Schmähungen und Gotteslästerungen den christlichen Glauben lästern oder Christen abtrünnig zu machen suchen;

3. wenn sie christlichen Predigern, die nach göttlichem Befehl das Licht des Evangeliums zu verbreiten suchen, den Zutritt in ihre Länder verweigern, oder wenn sie ihren Untertanen die Freiheit verweigern, das Evangelium zu hören oder anzunehmen. Ebenso (ist der Krieg erlaubt), wenn der König oder die Bewohner eines Landes, vom wahren (katholischen) Glauben abfallend, die Bewohner eines anderen Landes zum Abfall verleiten wollen; dann hat der benachbarte König einen gerechten Grund, sich zu verteidigen und die zugefügte Beleidigung zu rächen." (Opus theolog. morale II. 670.)

Da, wie unschwer zu erkennen ist, bei der Macht der christlichen Kirchen diese Ethik des **Glaubenskampfes** und **Glaubenskrieges** zu den schlimmsten religiösen und politischen Verwicklungen und Konflikten führen kann, so wird jeder Staat mit *„gemischt-religiöser"* Bevölkerung gut daran tun, die wirksamsten Vorbeugungsmaßnahmen zu ergreifen, um den

missionierenden Glaubenskämpfern ihr Handwerk zu legen. Die Schmach, daß sich die Völker des Abendlandes wegen eines ihnen mit Feuer und Schwert und allen erdenklichen Grausamkeiten aufgezwungenen Fremdglaubens aufs Neue zerfleischen, wie etwa im dreißigjährigen Krieg und wie auch noch im Weltkrieg,[44)] darf sich nicht wiederholen. Wie ist dieser Gefahr am besten zu begegnen?

(Quelle: „Evangelische Dogmatik und Judentum“ von Dr. Ernst Seeger, Teutoburg-Verlag 1936. Auch enthalten in „Teufelswerk“ von Matthias Köpke, Eigenverlag 2020. **Hier stark gekürzt wiedergegeben. Numerierung von Fußnoten und Kapitelabschnitten wie im Original.**)

44) Nähere Nachweise in dem sehr lesenswerten Buch von Karl Herrmann: „Von Pater Philippart, von Kardinal Mercier und anderen unbekannten Soldaten.“ Verlag Verein für Kriegsschuldforschung, Tübingen.
Vgl. auch Revetzlow: Klerikale Unterwelt.

9. Sind Deutschtum und Christentum unüberbrückbare Gegensätze?

Die Zusammenfassung eines Vortrags von Matthias Köpke (Esausegen).

„Nein!“ würde darauf so mancher Theologe und Kirchenlehrer antworten. „Ihr deutschen Menschen wisst aber gar nicht, wie elend ihr seid! Ihr steht nämlich unter dem Fluch der Erbsünde und unter dem **Zorn Gottes**; ihr seid elende, verdammte Sünder, denen die Hölle droht. Der Gott, der euch geschaffen hat, hat euch für das ewige Höllenfeuer bestimmt – euch alle, mögt ihr noch so ehrenwerte Männer und Frauen sein, mögt ihr noch so anständig euch durchs Leben schlagen und noch so treu eure Pflichten erfüllen. Ob einer Tag und Nacht für sein Volk arbeitet, ob einer als Soldat vor dem Feinde fällt – das nützt euch alles nichts: ihr seid allzumal Sünder und mangelt des Ruhmes, den ihr vor Gott Jahweh haben sollt. Rettung für euch ist nur möglich, wenn ihr euch **erlösen** lasst, wenn ihr euch ganz demütig als Kinder des Zornes bekennt und euch eure **Erbsünde** aus Gnade vergeben lasst. Gott Jahweh vergibt euch dann eure Sünden und schenkt euch seine Gnade – und dann kommt ihr (vielleicht!) einmal in den Himmel (obwohl das noch keiner für sich bestimmt wissen kann). Als Vorbedingung dafür freilich müsst ihr **glauben**, und zwar: dass Gott Jahweh die **Juden** besonders ausgewählt hat, dass er **nur** durch eine Sammlung von **jüdischen** Schriften zur Welt sein ‚Wort’ gesprochen hat, dass er einmal als Jude selbst auf die Welt gekommen ist und eine jüdische Sekte gegründet hat, die als **‚Kirche‘** das einzige **‚Reich Gottes‘** auf Erden ist. Jedes Wort jener jüdischen Schriften (Bibel) müsst ihr als **‚göttliche Offenbarung‘** annehmen, und ganz fest müsst ihr dem Wort der ‚Kirche‘ glauben, welche im Namen Gottes euch die unfehlbare Wahrheit verkündet und in den Sakramenten euch die göttliche Gnade spendet. Wer die Bibel ablehnt und die Kirche nicht hört, gilt als Heide und Sünder und ist der Hölle verfallen. Vor allem müsst ihr unbezweifelt glauben, dass jener jüdische Rabbi (Jesus Christus), in dessen Gestalt Gott Jahweh auf der Erde erschienen ist, euer Heiland ist, ohne dessen Gnade ihr für ewig verloren seid.“ (Quelle: Dr. Friedrich Murawski: Wehrgeist und Christentum. 1940.)

Was ist Christentum?

Die antiken Römer sahen im Christentum nichts anderes als **mobilisiertes Judentum**, eine Ansicht, die von den Tatsachen nicht sehr entfernt ist. Der Jude M. E. Ravage schreibt:

„Unsere Legenden und Volkssagen sind die heiligen Botschaften, die ihr euren lauschenden Kindern mit geheimnisvoller Stimme leise zuflüstert. Eure Gesang- und Gebetbücher sind mit den Werken unserer Dichter angefüllt, unsere Nationalgeschichte ist ein unentbehrlicher Teil des Unterrichts geworden, den eure Pfarrer, Priester und Lehrer erteilen. Unsere Könige, unsere Propheten und unsere Krieger sind eure Heldengestalten. Unser früheres Ländchen wurde euer heiliges Land. **Unsere nationale Literatur ist eure heilige Bibel.** … Jüdische Handwerksleute und Fischer sind eure Lehrer und Heiligen. … Ein jüdisches Mädel ist euer Ideal der Mutterschaft und des Frauentums. Ein jüdischer Rebellen-Prophet ist der Mittelpunkt eurer Gottesverehrung, wir haben eure Götzen niedergeworfen, euer rassisches Erbe beiseite gedrängt. Wir haben euch ein fremdes Buch und einen fremden Glauben aufgebürdet, den ihr nicht genießen und verdauen könnt, der mit eurem angeborenen Geist in Widerspruch steht und euch unaufhörlich unruhig macht. … **Wir haben eure Seele gespalten**."

(Quelle: Erich Ludendorff: Judengeständnis – Völkerzerstörung durch Christentum; 1936.)

Was haben folgende Bibeltexte mit Deutschtum zu tun?

„Du (Jesus) hast uns herauserlöst durch dein Blut für Gott aus jederart von Stamm, Sprache, Volk und Nation und für unseren Gott zu priesterlichen Königen gemacht, die die Erde beherrschen sollen." (Off. 5,9)

„Wenn aber die Wahrhaftigkeit Gottes durch meine Lüge noch erhöht worden ist zu seinem Ruhm, warum werde ich dann noch als Sünder gerichtet?" (Römer 3, 7.)

Jesus sprach, „Doch jene meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie König würde, bringt her und erschlagt sie vor mir!" (Luk. 19,27)

„Denn der Mann ist des Weibes Haupt, gleich wie auch Christus das Haupt der Gemeinde ist." (Eph. 5, 23.)

„Wollen sie (die Weiber) aber etwas lernen, so lasset sie ihre Männer fragen." (1. Kor. 14, 35.)

„Die Opfer Gottes sind ein zerbrochener Geist; ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott Jahweh, nicht verachten." (Ps. 51, 19.)

„Glückselig die Armen im Geist, denn ihrer ist das Reich der Himmel." (Matth. 5, 3.)

„... Wenn einer unter euch für weise gilt in dieser Welt, der werde erst ein Tor, um weise zu werden. Denn die Weisheit dieser Welt ist Torheit bei Gott; …" (1. Korinther 3, 18-19.)

„... ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. ..." (Lese weiter Matt. 10, 34-39.)

Der Teufel als Herrscher über die heidnischen Deutschen?

„Der Machtcharakter des Teufels wird darin offenbar, dass er ein **HERR DER WELT** ist, von dem Machtwirkungen ausgehen … Der Ausdruck „prinzeps“ ist nicht der nun einmal gängige Titel eines Schattenkönigs, sondern will dem Ernst der Tatsache Rechnung tragen, dass **WELT** und **TEUFEL** korrelate Begriffe sind … Denn hier hat der Teufel sein Reich, sein Haus und Wohnung, da er Herr ist und sitzt in dem Seinen. So stimmt beides dem Wesen nach überein, dass, wer **WELT** sagt, auch von der **HERRSCHAFT DES TEUFELS** wissen muss. Erst dadurch wird dem Begriff der Welt das Harmlose, das Menschliche, das Ungefährliche genommen … Und wo noch irgendein Zweifel an den Machtbefugnissen des Teufels gegenüber der Welt aufkommen könnte, so muss jeder Zweifel dieser Art verschwinden, wenn **DER TEUFEL ALS GOTT DER WELT** bezeichnet wird. **So wird die Ehrung der Welt zu einer Anbetung des Teufels.** Die Herrschergewalt des Teufels bedeutet eine wirkliche Verfügungsgewalt, die er im Interesse seines Reiches und seiner Diener gebraucht.“

(Quelle: Obendieck „Der Teufel bei Martin Luther“ ca. 1930)

Kann nur die Taufe retten?

Als Antwort darauf nachfolgend mein (Matthias Köpke) unveröffentlichter Leserbrief zu einem Artikel über die Taufe in der „Prenzlauer Zeitung“ vom 29.09.2017:

„Jeder kann seinen Glauben feiern wie er will, das ist, innerhalb sittlicher und moralischer Grenzen, selbstverständlich. Ich gehöre aber zu jenen Uckermärkern die sich ganz bewusst nicht kirchlich binden wollen. Warum? Ein Blick auf den Sinn der Taufe macht das deutlich. Die christliche Taufe hat die Bedeutung einer Reinigung von der Erbsünde durch Austreibung (Exorzismus) des Satans, der, nach christlichem Glauben, für die Erbsünde verantwortlich, der Beherrscher aller nicht getauften Menschen (Heiden) ist, und in dieser Welt sein Unwesen treiben soll. Wir erinnern uns dabei an die Geschichte von Adam und Eva, wobei die Bibel das im Psalm 51 Vers 7 ganz folgerichtig so ausdrückt: **‚Siehe, in Schuld bin ich geboren, und in Sünde hat mich meine Mutter empfangen.‘** Nun, ich bin davon überzeugt, dass ich und meine Kinder nicht in Sünde empfangen wurden und in Schuld geboren sind! Deshalb brauchen wir auch keine Taufe, welche die Eintrittskarte in die christliche Gemeinschaft darstellt und, nach christlichem Glauben, die Seelenrettung erst ermöglicht. Bestimmte Werte (vor)leben kann meine Familie auch ohne Ratschlag aus der Bibel. Aber natürlich,

wer es mit dem Bibelglauben ernst meint, für den ist die Aussage in Psalm 51, 7 unumstößliche Wahrheit. Jedoch, welcher Christ weiß über den tiefen Sinn der Taufe Bescheid?“

Des Deutschen Christen Pfingstgebet!:

„Aber wie die Blumen des Frühlings wieder verwelken, steht auch unser Deutschtum unter dem Zeichen der Vergänglichkeit, **trägt auch unsere deutsche Art den Stempel der Sünde und des Todes.** Das Beste, was wir haben, kommt nicht aus unserem deutschen Blute, aus unserem Menschsein, aus dieser Welt und von dieser Erde. Das stammt und quillt aus dem vergossenen Blut und dem siegreichen Leben des einen Menschen, in dem sich Gott der ganzen Welt und allen Völkern geschenkt in errettender Gnade und lebenbringender Liebe.“

(Quelle: „Der Friedensbote“ [evang.], Folge 6, Juni 1933, Frankfurt/M)

Roms Logik und Ludendorffs Logik!:

„Schreitet man, wie Luther einmal, von Rom weg und bleibt nicht auf halben Wege mit Luther und bei Luther stehen, so hat diese Straße nur ein Ende: Die völlige Leugnung jedes Christentums, wie Ludendorff sie verlangt. Was an diesem Wege liegt, das völkische Christentum der Nationalsozialisten (Deutsche Christen), das Geistchristentum Artur Dinters, der arische Jesus des Pfarrers Gerecke. Sie alle sind Gebilde ohne Logik. Wer sich nämlich der Logik Roms nicht beugen will, der muss sich dann als geistig Gesunder und vor allem sich selbst ehrlicher Mensch der Logik Ludendorffs unterwerfen. Da gibt es keinen Nebenweg und kein Entrinnen. Der Wirrwarr, der zwischen dem Entweder-Oder liegt, wird somit unerträglich, und die geistige und denkerische Sauberkeit liegt, wenn man nicht schon zum Christentum ja sagen will, entschieden auf Seiten des ehrlichen Nein Ludendorffs.“

(Quelle: „Der Christenspiegel“ von Karl Revetzlow, zitiert aus „Das Neue Reich“ [katholisch] Sonderabdruck. Und bei Wilhelm Baumgaertner „Ist Christentum Judentum?“.

Übrigens:

Judentum, Christentum und Islam haben das Alte Testament zur Grundlage, sind daher in vielen theologischen Auffassungen einander sehr ähnlich. Siehe dazu die Abbildung auf Seite 37.

Das ist nicht des Deutschen Größe,
Obzusiegen mit dem Schwert; —
Vorurteile zu besiegen,
Männlich mit dem Wahn zu kriegen,
Das ist seines Eifers wert!

Schiller

10. Was will die Gotterkenntnis Ludendorff?

Von Karl Hauptmann und Dietrich Cornelius

Voll Eifer streben die verschiedenen völkischen Grüppchen danach, sich zu vergrößern, zu vereinen, Erfolg und Wirkung zu haben. Jede versichert, das Trennende zu übersehen und das Gemeinsame zu pflegen, denn nur in der geschlossenen Gemeinsamkeit erhofft man Fortschritt und Sieg.

Aber was bleibt als solche geschlossene Gemeinsamkeit? Das man schließlich vor einem Ort völkischen Gedenkens steht und kaum ein Wort findet. Denn das kleinste Wort trennt schon wieder die Gruppen.

Und eine über allem stehende wirklich fest gegründete völkische Weltanschauung, ja überhaupt eine Weltanschauung haben sie nicht.

Weltanschauung! D. h. Sicherheit in den letzten Fragen des Lebens und Seins, Gewißheit in den Fragen über Tod und Gott … Ja, darauf wollen sich die Völkischen gar nicht einlassen. Für sie genügen wehmütige oder markige Worte, **und so verbleiben sie gewissermaßen im Unterstock des Daseins, die oberen überlassen sie den Priestern.**

Völkisch bedeutet für sie, das deutsche Volk als Lebens- und Wirtschaftsgemeinschaft zu bewahren — sicher ein erstrebenswertes Ziel —; daß dies aber nur gelingt, wenn dieses Volk sich der ***„konstituierenden Geistigkeit seiner Existenz“*** bewußt ist, wenn es also bis zur letzten Überlegung seine lebenserhaltenden Voraussetzungen weiß, das übersehen sie. Ja, sie fürchten geradezu um dieses Volk, wenn es nicht mehr unter den Fittichen der katholischen und evangelischen, der freimaurerischen und kommunistischen Aufseher ***„gesichert“*** dahinlebt. Selbstbesinnung bis zum letzten erscheint ihnen Lebensgefahr, sie befürchten, das rufe den Feind auf den Plan und die Folge sei die endgültige Zerstörung dieses Volkes. Wie der Teufel in der Sage dem Kreuz aus dem Wege geht, so gehen die völkischen Grüppchen in unserer heutigen Wirklichkeit der vollendeten Weltanschauung aus dem Weg, die allein die Zukunft der Völker und damit der Mensch-

heit sichert.

Sie gehen um das Werk Mathilde Ludendorffs herum … eben wie jener Teufel um das Kreuz.

Und sie haben schnell und ständig ein paar Ausreden bereit, warum sie sich nicht mit diesem Werk beschäftigen.

Die eine — die wir vorweg kurz erwähnen wollen — ist: Die Philosophie Mathilde Ludendorffs sei viel zu schwer fürs Volk; sie schwebe in Höhen, mit denen man niemand gewinnen kann. Und **viele** zu gewinnen sei die vordringlichste Aufgabe.

Mit einem solchen Vorwurf weisen sie das Völkische wiederum in den Unterstock — das Souterrain — der geistigen Welt. Wie soll das Völkische je Bedeutung gewinnen und irgendwie siegen können, wenn es sich nicht in jenen Stockwerken bewegen kann, die seine Feinde seit je bewohnen? Das nicht jedem Volksbewußten das ganze Werk M. Ludendorffs abverlangt werden soll, das ist die gleiche Selbstverständlichkeit, mit der auch die Christen nicht von jedem der ihren verlangen, daß er Thomas von Aquin oder Karl Barth durchgearbeitet hat, oder mit der auch die Marxisten nicht von jedem verlangen, daß er Marx und Marcuse durchgearbeitet hat. **Aber die großen Weltanschauungen und Religionen haben ihre Denker und Philosophen** … und die völkische soll sich mit Volkstanz, Flugblättern, Aufmärschen und Festreden begnügen!!!

Wenn das Völkische nicht die gleiche denkerische Höhe hat wie alle großen Weltanschauungen der Geschichte, dann wird es nie Bedeutung gewinnen und schließlich ein Winkeldasein führen wie Gesundbeter, Ernährungsfanatiker, Nacktbader usw. … (1)

Im Übrigen müßten sich alle völkischen Grüppchen klar sein, daß mit ihrem bescheidenen geistigen Rüstzeug der völkische Gedanke nicht über eine gewisse Pfadfinderseligkeit hinauskommt: nur durch eine in allen Sätteln sichere Philosophie kann der völkische Gedanke im Weltkampf der Weltanschauungen und Religionen sich behaupten. Und das ist die Gotterkenntnis Ludendorff.

Aber die Unverbesserlichen werden sagen: Was bleibt dem einzelnen dann als Leistung übrig? Also doch nur glauben! Und damit wollen sie die Gotterkenntnis Ludendorff auf die Ebene der Kirchen schieben, wo geglaubt wird, weil es absurd ist, und auf die Ebene der politischen Parteien, wo geglaubt wird, weil es die Parteidisziplin fordert.

Wer solches von der Gotterkenntis Ludendorff annimmt, hat keinen Begriff von den Vorgängen philosophischen Aufnehmens, Denkens, Wiedererkennens, Bestätigtfühlens, Verarbeitens und Klärens.

Glaube macht den Sprung vom Nichtwissen und Nichtverstehen zum hoffenden Vertrauen; Philosophie — nicht Katheder- sondern Lebens-

weisheit! — geht schrittweise vom eignen Denken zum Wiedererkennen dieser eigenen Gedanken im vollendeten Gedankengebäude eines Philosophen. … (1)

Bekannt ist der Ausspruch des jüdischen Reichsaußenministers der Weimarer Republik, Walter Rathenau, daß jedes Menschenantlitz vor den Sinai gerufen werde: Das sei die Sendung der Juden. (W. Rathenau, Briefe – Neue Folge, Dresden 1928)

Rathenau sagt im einzelnen:

„Wenn Marx Sie nicht ruft, wird Spinoza Sie rufen. Wenn Spinoza Sie nicht ruft, wird Christus Sie rufen."

Für das Abendland, für die ganze christliche Welt in Ost und West, erschallt dieser Ruf seit langem in zweierlei Gestalt: in einer **priesterlichen** und in einer **aufgeklärten**. Die priesterliche hat ihren Ursprung im Rufer **Augustinus**, die aufklärerische im Rufer **Spinoza**.

Beide fußen auf dem Alten und Neuen Testament bzw. auf den Propheten und Aposteln. Ihr Unterschied besteht nur darin, daß Augustinus als erster jüdische und griechische Glaubenswelt den römischen und nachrömischen Völkern Europas mundgerecht machte und so der Vater des Abendlandes wurde, während Spinoza das Mundgerechtmachen der Botschaft vom Sinai zu jenem Zeitpunkt durchführte, als die augustinische Weise nicht mehr geglaubt wurde, also zu Beginn der freimaurerischen Aufklärung, deren Kinder und Kindeskinder heute im Marxismus, Leninismus und Maoismus weiterhin das Geschäft des ***„vor den Sinai Stellen"*** munter weiterbetreiben. … (2)

„Wir führten die größte Revolution, die die Welt seit Jahrtausenden sah."

Diesen Satz schrieb Erich Ludendorff in seinem Vermächtnis. Und er fügte hinzu, wovon diese Revolution die Menschen und Völker befreien sollte: **von der Lenkung durch fremde Mächte und Weltanschauungen!** Und wozu sie führen sollte: zur Geschlossenheit der Menschen, beruhend auf der Einheit von Erbgut und Glauben!

Selbstführung — nicht Fremdsteuerung!

Soweit der Blick über die heute in unserm Gesichtskreis üblichen Konfessionen schweift, gehen sie auf den Stifter Jesus Christus zurück, bzw. auf das Alte Testament. Andere Religionen sind uns wenig bekannt, so daß wir uns über sie kein eingehendes Urteil zutrauen.

Dann wirken in unserm Gesichtskreis auch weltweite Ideologien, wie z.B. der Marxismus, und mehr oder minder geheime Bünde, wie etwa die Freimaurerei. Ludendorff hat alle diese Mächte, Kirchen, Weltanschau-

ungen und Ideologien unter dem Begriff überstaatliche Mächte zusammengefaßt. Ihnen allen ist gemeinsam, daß sie den Menschen als einzelnen und als Angehörigen eines Volkes in Abhängigkeit von sich halten. Es kommt ihnen dabei die menschliche Unvollkommenheit, nämlich Leidangst und Lustsuche, entgegen. Um ihre Herrschaft zu bewahren, benützen sie diese Lustversklavung, ja sie fördern sie sogar.

Eine Revolution, die die Menschheit von. diesen Mächten befreien will, kann und darf an der Unvollkommenheit des Menschen nicht vorbeigehen, **aber** sie muß drauf aus sein, die Ausnützung dieser Unvollkommenheit zur Beherrschung des Menschen zu verhindern.

Diese Verhinderung hat zwei Wege: den negativen der Aufdeckung und Enthüllung aller Machenschaften der überstaatlichen Mächte und den positiven des Hinführens auf die Höhen der Selbstführung des Menschen.

Dieser positive Weg ist die Gotterkenntnis Ludendorff.

Einer Welt, die seit Jahrtausenden den unselbständigen Menschen als willkommenes Ausbeutungsobjekt begrüßt, ist es ganz unbegreiflich, daß eine Weltanschauung oder Religion den Menschen nicht zu einer Organisation hinführen will, um ihn zu erlösen, sondern daß sie dartut, daß das Ich des Menschen ihn selbst leiten muß.

Das Christentum stellt die Gestalt Christi hin und gibt die Erlösungsgewißheit in der Nachfolge Christi, im Glauben an ihn und in der Benutzung der Sakramente, die in der Art uralter Opferrituale die volle Vereinigung mit dem Erlöser ermöglichen. Dem unvollkommenen Menschen in seiner Leidangst wird das rettende Schifflein geboten, in das er sich hineinziehen kann, um gesichert vor Unglück leben zu können. Die Verwandlung gelingt, indem durch den Anhalt an Christus ertragenes Leid irdischen Unglücks gerade himmlisches Glück bedeutet. Diese Grundform der Fremderlösung bedeutet zugleich unaufhebbare Bindung an die Organisation, die das Opfer durchführt. Aber selbst wo bei mystischer Gläubigkeit die kirchliche Organisation überflüssig erscheint, bleibt die Fremdsteuerung des Gläubigen durch das Bild des Erlösers. Nicht aus sich schafft der Mensch den moralischen Halt, er ***„hält sich“*** wo anders an.

Die vom Haus Ludendorff ausgehende Revolution hat zwar zwei weithin sichtbare Führungsgestalten, Erich und Mathilde Ludendorff, doch kommt wohl niemand auf den Gedanken, daß die Verehrung dieser beiden ihm seine Selbstführung abnimmt.

Mathilde Ludendorff hat oftmals in ihren Werken darauf hingewiesen, daß sie keine Gemeinde bilden will, in der Unselbständige Hort und Hilfe sehen.

So sagte sie in den Vorträgen des Sommers 1937:

„Der Halt der Menschenseele liegt — wie die Seelengesetze meiner

Werke es nur zu klar erwiesen — in dem innersten Kern des Menschen selbst, in seinem Ich. Und so falsch wie es auch ist, wenn der Mensch glaubt, er könne sich auf die Stimme seines Erbgutes oder die Stimme seines Gewissens wie auf einen absoluten Maßstab verlassen, ebenso sicher ist es, daß sich zur weiteren Klarheit nur die nicht von Einzelnen, sogar nicht von den Schaffenden, übermittelte Erkenntnis verhelfen kann."

Das sagt also deutlich, daß selbst die Philosophin dem Einzelnen nicht Klarheit schaffen kann, wenn er es nicht selbst tut.

Ihre Werke zeigen das wahre Wesen der Menschenseele, ihre Möglichkeiten, Schwächen und Stärken; sie zeigen den Menschen in seiner Verbundenheit mit Familie, Sippe und Volk. Es sind ewige Gesetze, die Mathilde Ludendorff erkennt. Lebenssinn und Schöpfungsziel ist Gottesbewußtheit, das ist die dem Menschen mögliche Bewußtheit der jenseitigen Welt des Guten, Wahren, Schönen und vieler anderer hoher Werte. Sie nennt dies Erleben ***„Genialität"*** (in ihrem ersten Werk ***„Triumph des Unsterblichkeitwillens"***).

Jede Ausschau nach dem von außen gegebenen Wert (Gewissensinhalt) fällt bei diesem Ziel weg, bzw. alle Gewissensinhalte werden an der Genialität geprüft.

So ist in der Gotterkenntnis nirgends das Zielbild, Urbild, der persönliche Gott oder ein Heiliger aufgestellt. Es gibt keine Opfer und Wallfahrtsstätten, keine Kirche, die ***„Schafe hütet"***, keine Loge, die Aufsicht durch Verängstigung führt, keine Organisation, deren Mitgliedschaft das Glück verwirklicht.

Nur insofern Erich und Mathilde Ludendorff wie jeder andere auch ihr Leben durch sich selbst gestalteten, sind sie Vorbild: er als moralischer Herr über die Unterlegenheit, die ihm das Schicksal aufdrang; sie als die unendlich sich Bewährende im Reich des Erkennens, aber auch des Alltags.

Mahnt nicht ihr Angedenken: **Du selbst** mußt dich schaffen, es gibt kein Bild außer dir von dir, dem du nacheifern kannst! … (3)

Quellen: Auszüge aus folgenden Aufsätzen:

(1) „Aber die eine Person …!" von Karl Hauptmann in „Mensch und Maß" Nr. 22 vom 23.11.1971;

(2) „Die zwei wichtigsten Rufer vor dem Sinai" von Karl Hauptmann in „Mensch und Maß" Nr. 16 vom 23.8.1975;

(3) „Was will die Gotterkenntnis Ludendorff?" von Dietrich Cornelius in „Mensch und Maß" Nr. 7 vom 9.4.1973.

11. Literaturhinweise:

Die „Blaue Reihe“

umfaßt Abhandlungen und Sammlungen von Aufsätzen Frau Dr. Mathilde Ludendorffs, die in allgemein verständlicher Form einzelne Gebiete der Deutschen Gotterkenntnis behandeln.

Band 1: **Deutscher Gottglaube**

Band 2: **Aus der Gotterkenntnis meiner Werke**

Band 3: **Sippenfeiern – Sippenleben**

Band 4: **Für Feierstunden**

Band 5: **Wahn und seine Wirkung**

Band 6: **Von Wahrheit und Irrtum**

Band 7: **Und Du, liebe Jugend!**

Band 8: **Auf Wegen zur Erkenntnis**

Band 9: **Für Dein Nachsinnen**

Gesundung durch Deutsche Weltanschauung

erstreben unserem Volke die Werke von Dr. med. Mathilde Ludendorff:

Das Weib und seine Bestimmung

Aus ihrem reichen Wissens- und Erfahrungsschatz zeigt die Fachärztin für Psychologie die Eigenart der beiden Geschlechter, die Verschiedenheit ihrer Anlagen und Begabung und fordert Betätigung der Frau auf den Gebieten, für die Mehrbegabung und höhere Leistung der Frau nachgewiesen sind. In gegenseitiger Ergänzung erfüllen so beide Geschlechter den göttlichen Sinn ihrer Wesensverschiedenheit zum Heile des Deutschen Volkes. Die Deutsche Frau kämpft durch Durcharbeiten und Verbreiten dieses Werkes für ihre Würde und Freiheit.

Der Minne Genesung

Von nichts hat die christliche Lehre so schlecht gesprochen, als von der Minne, und doch ist gerade die Minne eine Kraft, die zu hohem Fluge der Seele begeistern kann. Das Vergessen von Raum und Zeit, von Zweck und Nutzen, wie es das Sinnen und Sehnen nach dem geliebten Menschen gibt, kann die Selbstschöpfung zur Vollkommenheit gewaltig fördern. „Der Minne Genesung“ ist ein Werk, das zur Gesundung des Liebeslebens und der Ehe, der Kraftquelle völkischer Wiedergeburt gelesen und verbreitet werden sollte.

Triumph des Unsterblichkeitwillens

„... dem heiligen Glauben: Wir Menschen sind das Bewußtsein Gottes und sein wirkender Wille! Wem diese Wahrheit, dieser Glaube vermessen erscheint, der lese das Buch, und er wird erfahren, daß es den Menschen, der den Gott in seiner Brust lebendiger fühlt, mit hoher Verantwortung belädt. (München-Augsburger Abendzeitung)

Deutscher Gottglaube

Deutscher Gottglaube ist die Grundforderung völkischer Wiedergeburt. Nur der hat ein Recht, sich völkisch zu nennen, der den Einklang von Blut und Glauben wiedergefunden hat. — Seit er unserem Volke genommen wurde, ringt die Deutsche Seele — wenn auch früher unbewußt — ihn

wieder zu finden. Die Deutsche Geschichte der letzten tausend Jahre ist ein fortwährender Kampf gegen den Fremdgeist, gegen den Glaubenszwang und die Priesterherrschaft, die Deutscher Freiheitswille ablehnte.

Der Seele Ursprung und Wesen

von Dr. med. Mathilde Ludendorff

Dies **dreibändige** Werk der Philosophin der Seele gibt die langersehnte Antwort auf das Warum der Schöpfung, auf die Frage nach ihrem Sinn: Die gottbewußte Menschenseele ihr Sinn, das Werden des Weltalls die Vorstufe zu diesem Schöpfungsziel!

Der erste Band:

Schöpfunggeschichte

Wer die Menschenseele erkennen will, muß das Werden des Weltalls miterleben, vom Äther und Urnebel bis hin zur Menschenseele. Neue Willenserscheinungen führten zu immer höheren Stufen der Wachheit. Alle diese Willensoffenbarungen und Grade der Bewußtheit finden sich wieder in der Menschenseele, die so zum Spiegel der Weltschöpfung wird, und die Unbewußtheit der Zellseele, wie die Unterbewußtheit der Tierseele, umfaßt und durch die ihr gewordene Bewußtheit bereichert. Wohl war die naturgeschichtliche Entwicklung bekannt, aber ihre treibende Kraft wurde mißdeutet: der Wille des Göttlichen zur Bewußtheit war das Schöpfungsziel! Es fand seine Erfüllung in der Menschenseele.

Der zweite Band:

Des Menschen Seele

zeigt die Wirkung der unbewußten und unterbewußten Seelenkräfte auf das Bewußtsein. Unzerstörbar durch Erziehung und Schicksal tragen wir das Unterbewußtsein in der Seele. In Zeiten tiefer innerer Erschütterung bricht es hervor und bestimmt unser Tun. Den „Treuhänder des Rasseerbgutes“ nennt es darum Dr. Mathilde Ludendorff.

Der dritte Band:

Selbstschöpfung

sagt uns, daß es jeder Seele, unabhängig von Rasseerbgut, Umwelt und Schicksal möglich ist, ihren göttlichen Sinn zu erfüllen. Nicht als Gnadengeschenk von außen und durch Erlösung, sondern freiwillig durch seine eigene Kraft kann der Mensch die angeborene Unvollkommenheit zur

Vollkommenheit entwickeln, indem er sein ganzes Tun in Einklang bringt mit den in ihm ruhenden Wünschen zum Guten, Wahren, Schönen.

Der Seele Wirken und Gestalten

1. Teil: Des Kindes Seele und der Eltern Amt

Die ernsten Gefahren, die dem Kinde drohen, dessen Selbsterhaltungswillen nicht vollkommen ist, zeigt hier die Seelenärztin, Erzieherin und Mutter. Wohl hat das Kind einen natürlichen Schutz, der es umschließt, wie die schirmende Hülle die junge Blüte, aber die erwachende Vernunft ist Gefahr für die Seele, und es ist daher heilige Pflicht der Eltern, dem Kinde durch Schärfen seiner Denk- und Urteilskraft und durch straffe Willenszucht den mangelnden Selbstschutz zu sichern und durch Einwirken auf das Seelenleben sein Gestalten vorzubereiten.

2. Teil: Die Volksseele und ihre Machtgestalter

Eine Philosophie der Geschichte

„Nach dem Studium dieses Werkes verstehen wir, weshalb die Geschichtswissenschaft unserem Volke bisher noch keine Geschichte als Lebenserfahrung des Volkes geben konnte; dazu war eine Gesamtschau, die Kenntnis des Wesens der menschlichen Seele und der Gesetze der Volksseele nötig; diese hat erst Frau Dr. Mathilde Ludendorff gegeben und auch damit unserer Geschichtswissenschaft die Möglichkeit, dem Sinn des menschlichen Daseins zu dienen und damit mehr zu tun als nur eine Darstellung äußerer Geschichte zu geben.“

3. Teil: Das Gottlied der Völker

Eine Philosophie der Kulturen

Dieses Werk ist die Krönung jener Erkenntnisse, welche uns die Philosophin in den ersten Büchern ihres Dreiwerkes „Der Seele Wirken und Gestalten“ vermittelte. Aber das Werk steht trotzdem selbständig in der Reihe der übrigen. Der Umfang, das Wesen, die Bedeutung und der Sinn der bisher so wenig geklärten Tatsache einer Kultur ist hier in überraschender Klarheit erkannt und dargestellt.

Mathilde Ludendorff, ihr Werk und Wirken

Herausgegeben von General Ludendorff
Geschrieben von ihm und anderen Mitarbeitern, 344 Seiten. 1937

Inhaltsangabe:

Der Sinn dieses Werkes. Von General Erich Ludendorff.
Aus dem Leben:
Aus dem Leben mit meiner Schwester. / Mutter und Kinder. / Als Lebens- und Kampfgefährtin.
Als Arzt:
Mathilde Ludendorff als Ärztin und ihre Bedeutung als Arzt. / Heilig sei die Minne.
Als Vorkämpferin für ihr Geschlecht:
Die Frau im öffentlichen Leben von Volk und Staat. / Die Mutterschaft und ihr Erzieheramt.
Als Kämpfer gegen die überstaatlichen Mächte:
Abwehrkampf gegen die geheimen überstaatlichen Mächte. / Abwehrkampf gegen die Christenlehre. / Abwehrkampf gegen den Okkultismus.
Als Schöpfer Deutscher Gotterkenntnis:
Die Philosophie auf dem Wege zur Erkenntnis. / Der göttliche Sinn des Menschenlebens. / Das Werden des Weltalls und der Menschenseele. / Das Wesen der Seele. / Wesen und Ziele der Erziehung nach der „Philosophie der Erziehung". / „Die Philosophie der Geschichte" als Grundlage der Erhaltung unsterblicher Völker. / Wesen und Macht der Kultur nach dem „Gottlied der Völker". / Der Schöpferin der Deutschen Gotterkenntnis - ein Gedicht. / Mathilde Ludendorff in Werk und Wirken.
Anlagen:
Ahnentafel von Frau Dr. Mathilde Ludendorff. / Werke und Schriften von Frau Dr. Mathilde Ludendorff. / Aufsätze von Frau Dr. Mathilde Ludendorff.

Der Lebensweg Mathilde Ludendorffs

Statt Heiligenschein oder Hexenzeichen - mein Leben

1. Teil: Kindheit und Jugend.

In Ganzleinen gebunden, mit 9 Bildeinlagen, 246 Seiten.

„Unter den Händen stark schöpferischer Menschen wächst jedes Werk weit über das von ihnen selbst Erwartete. Es ist zu bezweifeln, daß die Philosophin Mathilde Ludendorff die Fülle der Lebensweisheit, des Humors, des Gemütes und des tiefsten Lebensernstes vorausgeahnt hat, die in diesem tiefen und reichen Werke enthalten ist. Den Segen des elterlichen Erbgutes und Vorbildes, den sie selbst erlebte, strahlt sie in diesem Werke auf unendlich viel Deutsche aus und gibt ihnen obendrein noch all den Reichtum an Erkenntnis, den sie sich selbst durch die ganz außergewöhnliche „Antwort" auf die Einzelschicksale ihrer Jugend erwarb. In innigem Zusammenhang stehen so alle diese Lebensereignisse mit den großen philosophischen Werken der Verfasserin. Das Werk reiht sich ihnen an und ist zugleich das erschütterndste antichristliche Buch, das je geschrieben, weil es den Reichtum Deutschen Gemütserlebens und Deutscher Gotterkenntnls, hier im Leben selbst, der Fremdlehre gegenüberstellt." „Deutscher Dichtergarten", Heft I2,1932.

2. Teil: Durch Forschen und Schicksal zum Sinn des Lebens.

Ganzl, geb. mit Bildumschlag, 300 Seiten, 8°, mit 12 Bildern.

Mit jener Feinsinnigkeit, wie sie allen wahrhaft edlen Menschen eigen ist, zieht Frau Dr. Mathilde Ludendorff die Grenzen um das unnahbare Innere des Erlebens, in das wir als nordische Menschen auch niemals Einlaß haben möchten, und dennoch läßt sie in fesselnder Darstellung uns an der Fülle ihres Lebens teilnehmen. Wir erleben die tiefen Eindrücke des Studiums der Naturwissenschaften, die dereinst die Verfasserin zum Gotterkennen führen sollten. Wir nehmen teil an der Schwierigkeit, ihren Lebensweg zu gestalten, und namentlich an der, die sich dem Studium der Frau entgegenstellte. Gehörte doch Mathilde Spieß zu den ersten Frauen in Deutschland, die mit Examensrechten Medizin studierten. Der ganze Ernst medizinischen Studiums mit seinen tiefen Eindrücken wird uns geschildert. Der Tod ist es, der Mathilde Spieß, später Frau v. Kemnitz, immer wieder zum Nachdenken über sein ernstes Muß zwingt. Wir nehmen Anteil an allen Schicksalsschlägen, an heiterem und ernstem, gemütsbewegendem und schicksalsgestaltendem Erleben und werden erquickt und oft auf's tiefste bewegt von dem Lebensbild, das ein edler, außergewöhnlich begabter und stolzer, Deutscher Mensch uns schenkt. **4 weitere Bände sind im Verlag Hohe Warte erschienen.**

Zur Ergänzung vorliegender Schrift seien noch folgende Bücher aus der **„Blauen Reihe“** von Mathilde Ludendorff:

„Wahn und seine Wirkung“,
„Von Wahrheit und Irrtum“
„Auf Wegen zur Erkenntnis“,
„Aus der Gotterkenntnis meiner Werke“,

sowie die gedruckten Zusammenstellungen von M. Köpke empfohlen:

„Geheime Weltmächte – Esoterik als Nachfolger des Christentums?“,
„Gibt es eine metaphysische Kriegsführung?“,
„Ludendorff und Hitler“,
„Ludendorffs Kampf gegen die Hitler-Diktatur“,
„Die Ludendorff-Bewegung und der Nationalsozialismus“,
„Der verschwiegene Widerstand gegen die Nazi-Diktatur“,
„Vergleich einiger Rassenlehren“,
„Die Philosophin und der Feldherr“,
„Nationalsozialismus, Faschismus, Romkirche“,
„Teufelswerk“,
„Kirche und Synagoge“,
„Wer oder Was ist eigentlich Gott?“
„Deutschtum und Christentum – Unüberbrückbare Gegensätze?“,
„Unser Marxismus – eine unserer Verirrungen“,
„Die Hochflut des Okkultismus“,
„Drei Irrtümer und ihre Folgen“,
„Höhenwege und Abgründe“,
„Ist das Leben sinnlose Schinderei?“,
„Klarheit für Ehe und Partnerschaft – Der Minne Genesung“,
„Warum sind meine Kinder nicht geimpft?“,
„Das offene Tor – Der Esausegen und die überstaatlichen Mächte“,
„Meine Klage vor den Kirchen- und Rabbinergerichten“.

Erhältlich im Verlag Hohe Warte: **www.hohewarte.de** oder bei Matthias Köpke: E-mail: **Esausegen@aol.com**



Achtung freie Deutsche!

Die ständige Kampfwaffe Ludendorffs ist seine Wochenschrift:

Deutsche Wochenschau

Völkische Feldpost

Berlin SW 68, Zimmerstraße 7

Bezugspreis monatlich 1 Mark / Durch die Post zu beziehen

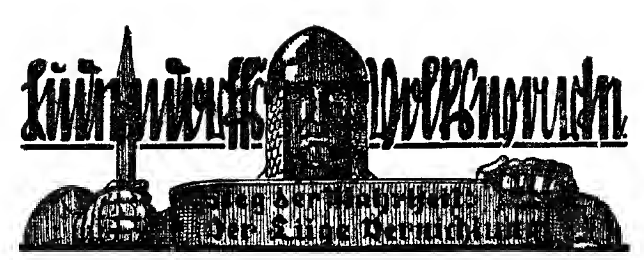
Jede Woche erscheint in dieser Wochenschrift als Ergänzung der Schriften des Generals Ludendorff neue und weitere wichtigste Kampfaufklärung über die Verbrechen der überstaatlichen Mächte in Vergangenheit und Gegenwart, die zu verbreiten, vor allem für das Deutsche Volk, aber auch für alle Völker der Erde lebensnotwendig ist. Aber darüber hinaus wird in der Deutschen Wochenschau dem Deutschen Volke und allen Völkern der Erde der Weg zur Arterhaltung und Freiheit und die schöpferische Gestaltung einer lebendigen, wehrwilligen Volkseinheit und der sie und ihre politische, kulturelle und wirtschaftliche Selbständigkeit sichernden Staatsform gezeigt.

Durch die Aufsätze des großen Feldherrn und Befreiers von den überstaatlichen Mächten General Ludendorff und der großen Philosophin Dr. Mathilde Ludendorff (von Kemnitz) hat die Wochenschrift weltgeschichtliche Bedeutung und die verstossenen Jahrgänge sind heute schon gesuchte, hochbewertete Dokumente.

Die Schriftleitung der Deutschen Wochenschau.

Jeder Deutsche liest die „Deutsche Wochenschau!"

Der Feldherr Erich Ludendorff und seine Frau Dr. Mathilde Ludendorff schrieben in den Jahren 1926 bis zum April 1929 Beiträge für die **„Deutsche Wochenschau"**. Ab Mai 1929 bis zum Verbot durch die Nationalsozialisten im Jahre 1933 veröffentlichten beide ihre Beiträge in der Wochenschrift **„Ludendorffs Volkswarte"** und deren Beilage **„Vor'm Volksgericht"**. Ab 1933 bis 1939 schrieben beide in **„Am Heiligen Quell Deutscher Kraft – Ludendorffs Halbmonatsschrift"**. (Siehe jeweils nachfolgend). Digitalisiert als Leseproben jeweils im Internet unter www.archive.org, www.scribd.com oder anderer Quellen erhältlich. Ansonsten alle Jahrgänge komplett digitalisiert im PDF-Format auf Datenträger zu beziehen beim Verlag Hohe Warte (www.hohewarte.de, E-mail: vertrieb@hohewarte.de) oder bei www.booklooker.de, oder direkt bei M. Köpke esausegen@aol.com



mit den Beilagen „Das schaffende Volk“, „Das wehrhafte Volk“, „Die Sippe“, „Die Rast“ und „Vorm Volksgericht“ erscheint allwöchentlich in München. Bezugspreis 0.86 RM. durch die Post, 1.15 RM. durch Streifband, in Deutschösterreich 1.40 S.

Sie ist das Kampfblatt

für die Befreiung aus dem versklavenden, kapitalistischen, sozialistischen und christlichen Zwang, ausgeübt durch Wirtschaft, Staat und Kirchen;

gegen jede bolschewistische, faschistische oder pfäffische Diktatur, Enteignung des Besitzes und Raub des Arbeiterertrages;

gegen die Ausbeuter des Volkes: die überstaatlichen Mächte, die Weltfinanziers; Juden, Jesuiten, Freimaurer und sonstige Geheimorden;

gegen den Versailler Vertrag und jede Erfüllungpolitik, aber auch gegen jede Bündnispolitik, die geeignet ist, das Deutsche Volk in einen neuen Weltkrieg zu treiben;

für die Kampfziele Ludendorffs, für Einheit von Blut, Glauben, Kultur und Wirtschaft und für die Freiheit und die Wohlfahrt aller Deutschen;

für Aufklärung des Volkes über drohenden Krieg.

Am heiligen Quell / Monatsschrift für das Deutschvolk

Diese Zeitschrift behandelt Fragen aller Gebiete, auf denen uns in Jahrhunderten Deutsches Gut genommen wurde. Zur Formung Deutscher Weltanschauung und Deutscher Gotterkenntnis als Grundlage jeder Lebensäußerung werden besonders Ausführungen über Rassenerbgut, Moral des Lebens, über die Kunst, das Sittengesetz, Erziehung, Lebensgestaltung und Volkserhaltung beitragen. Für Lehrer und Erzieher ein Rüstzeug zur Heranbildung der Jugend.

Preis vierteljährlich durch die Post . . . 1.20 RM.
Preis vierteljährlich durch Streifband . . 1.50 RM.
Preis vierteljährlich für Deutschösterreich . 2 S 50 G.
Einzelpreis 0.55 RM., für Deutschösterreich 1 S.

Deutsche Jugend / Blätter vom schöpfrischen Leben

Einzelbezug 15 Pf., Jahresbezug 1.80 RM.
Postscheckkonto: Postscheckamt Berlin Nr. 162962, Fritz Hugo Hoffmann, Frankfurt a. d. Oder, Kiesberg 69.

Ludendorffs Volkswarte-Verlag G. m. b. H.
München 2 NW, Karlstraße 10 / Fernruf 53807
Postscheckkonto: München 3407, Wien D 129986

„Ludendorffs Volkswarte“



Die, die soviel von „Auferstehung" schwätzen,
die stemmen sich, solang 's nur geht,
mit aller Wucht dagegen in Entsetzen,
wenn wirklich einmal jemand aufersteht!

Wer Streifbandbezug wünscht, sende diese Karte an Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19 mit dem Vermerk „Streifbandbezug" (in Deutschland monatlich -.70 RM.)

An das Postamt des neuen Beziehers

Ich bestelle hiermit bei der Post die Halb-Monatsschrift

Am Heiligen Quell Deutscher Kraft

(Erscheint zweimal im Monat in München)

ab Monat .... bis auf Widerruf, monatlich -.60 RM. (zuzüglich 4 Pfg. Zustellgeld) und bitte, den Betrag einziehen zu lassen.

Vor- und Zuname: ....

Beruf: ....

Wohnort und Straße: ....

....

Zuständiges Postamt: ....

(in Orten mit mehreren, Nr. des Postamtes)

„Ludendorffs Halbmonatsschrift – Am Heiligen Quell Deutscher Kraft"

Die philosophischen Werke Mathilde Ludendorffs

Triumph des Unsterblichkeitwillens
328 S., kartoniert, 426 S., Leinen

Triumph of the Immortality-Will
264 S., kartoniert

Der Seele Ursprung und Wesen
1. Teil: Schöpfungsgeschichte
160 S., 10 Zeichnungen, Leinen

2. Teil: Des Menschen Seele
302 S., kartoniert bzw. Leinen

3. Teil: Selbstschöpfung
292 S., kartoniert bzw. Leinen

The Origin and Nature of the Soul
Volume 1: History of Creation
118 S., kartoniert

Volume 2: Soul of Man
260 S., kartoniert

Volume 3: Self-Creation
256 S., kartoniert

Der Seele Wirken und Gestalten
1. Teil: Des Kindes Seele und der Eltern Amt
Eine Philosophie der Erziehung, 475 S., Leinen

2. Teil: Die Volksseele und ihre Machtgestalter
Eine Philosophie der Geschichte, 516 S., Leinen

3. Teil: Das Gottlied der Völker
Eine Philosophie der Kulturen, 462 S., Leinen

Das Jenseitsgut der Menschenseele
1. Teil: Der Mensch das große Wagnis der Schöpfung
281 S., Leinen

2. Teil: Unnahbarkeit des Vollendeten
300 S., Leinen

3. Teil: Von der Herrlichkeit des Schöpfungszieles
380 S., Leinen

Das Hohe Lied der göttlichen Wahlkraft
264 S., Leinen

In den Gefilden der Gottoffenbarung
370 S., Leinen

Wunder der Biologie im Lichte der Gotterkenntnis meiner Werke. 362 S., Leinen

Heidnisch-völkischer Geist ober jüdisch-christlicher Geist? In diesen beiden Begriffen sind zwei in sich geschlossene Welten zusammengefasst, klingt zugleich ein Grundthema der Weltgeschichte an: das Ringen dieser beiden Geistesmächte. Das Problem, das damit gestellt ist, rührt an das Fundament unserer Weltanschauung. Die vorliegende Schrift macht die entscheidende Polarität der beiden Wirklichkeiten wieder sichtbar und ruft den Leser aus dem Unbeteiligtsein heraus zur Stellungnahme. Das hier behandelte Thema ist keine Spezialangelegenheit der Theologen, sondern eine in der Tiefe uns alle anrührende Lebensfrage. Indem hier vor allem dem Wesen des jüdisch-christlichen Geistes nachgespürt wird, ergibt sich die Position des heidnisch-völkischen Geistes von alleine. Dieser kann mit dem Geistesgut der Ludendorff-Bewegung ausgebaut und vertieft werden. Siehe dazu die Literaturhinweise am Ende dieser Schrift.